





2<sup>o</sup> Art. 40 ila



<36635245120016

<36635245120016

Bayer. Staatsbibliothek







DIE  
KÖNIGLICHE KUNSTAKADEMIE  
UND  
KUNSTGEWERBESCHULE  
IN  
LEIPZIG.



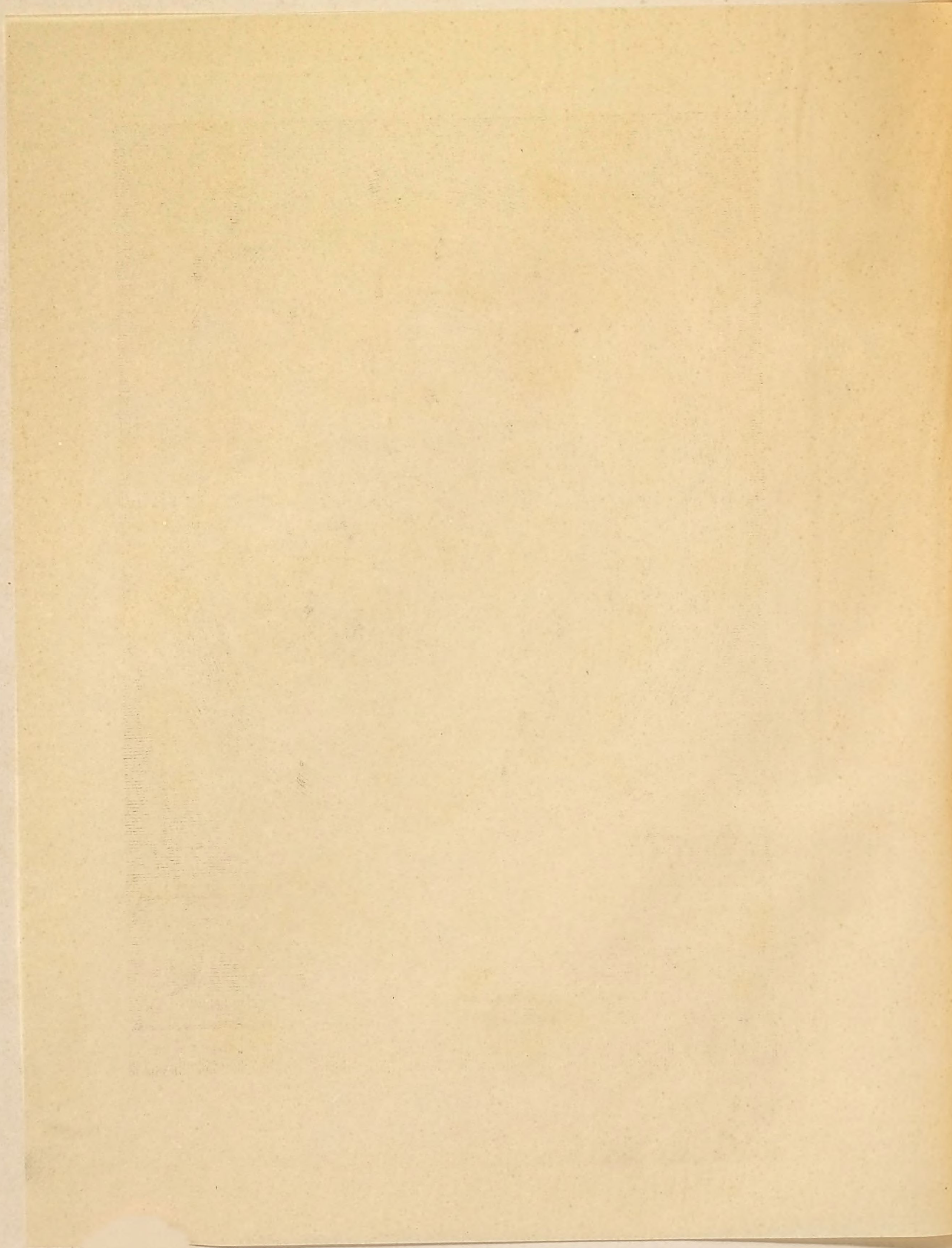
















BIBLIOTHEK  
der  
Königl. Akademie  
d. h. K.







N. 82.  
~~1890~~

DIE KÖNIGLICHE  
KUNSTAKADEMIE UND KUNSTGEWERBESCHULE  
IN  
LEIPZIG  
FESTSCHRIFT  
UND  
AMTLICHER BERICHT

VERFASST UND ERSTATTET VOM  
DIRECTOR DER AKADEMIE UND SCHULE  
GEHEIMEN HOFRATH PROF. DR. PHIL. LUDW. NIEPER.



MIT FÜNF UND VIERZIG ABBILDUNGEN  
UND EINER  
WISSENSCHAFTLICHEN ABHANDLUNG ÜBER DIE AUFGABEN DER GRAPHISCHEN KÜNSTE  
VOM GEHEIMEN RATH PROF. DR. A. SPRINGER.

LEIPZIG  
AM ZWÖLFTEN DECEMBER 1890.



Wbgd 58/159



Bayrische  
Staatbibliothek  
MÜNCHEN



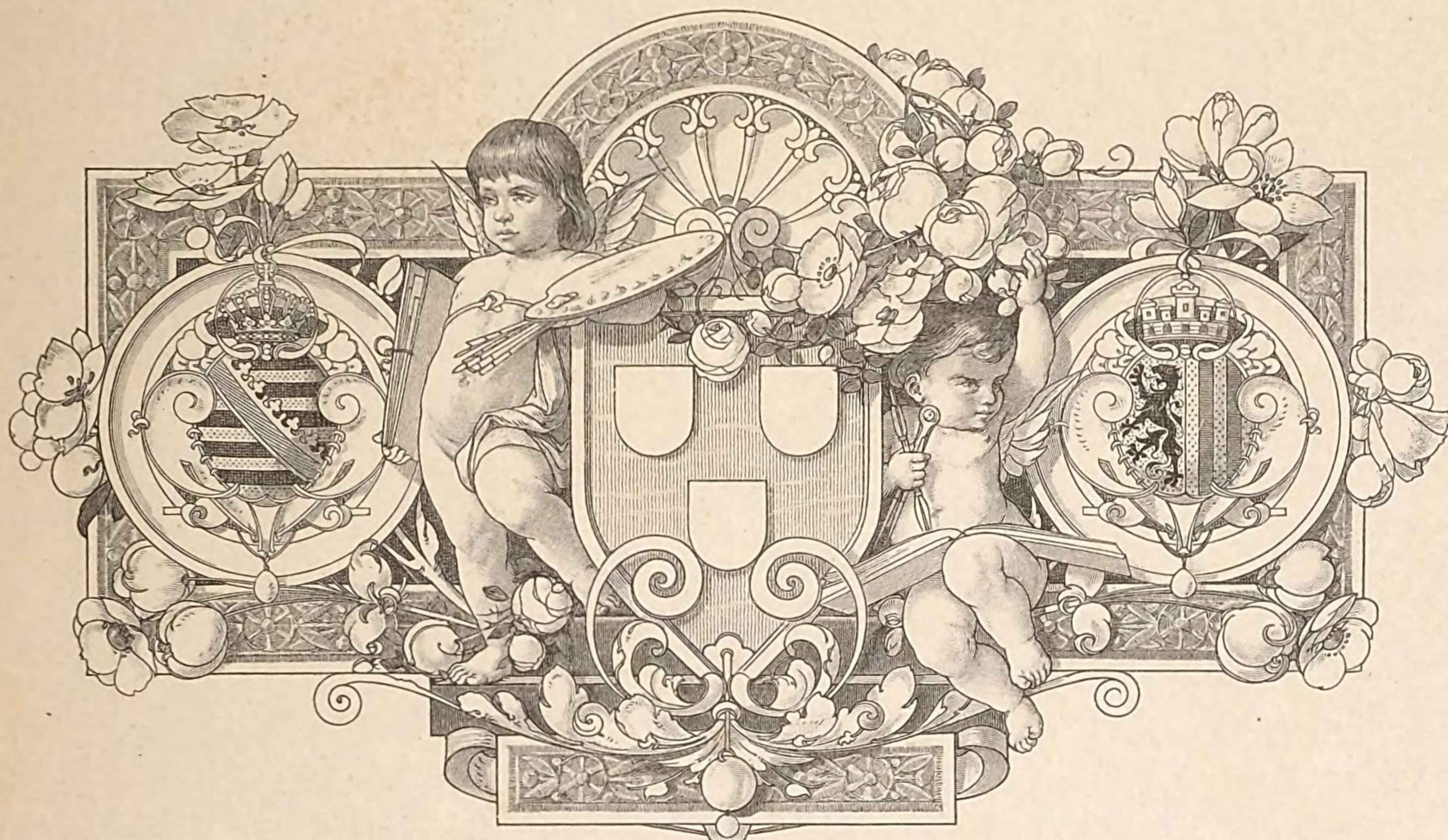
## INHALT.

|                                                                             |         |
|-----------------------------------------------------------------------------|---------|
| VORWORT . . . . .                                                           | Seite 1 |
| DIE AUFGABEN DER GRAPHISCHEN KÜNSTE . . . . .                               | » 3     |
| GESCHICHTE DES AKADEMIEFLÜGELS von 1765—1843 . . . . .                      | » 13    |
| HANS VEIT SCHNORR VON CAROLSFELD . . . . .                                  | » 19    |
| CARL WERNER . . . . .                                                       | » 27    |
| GESCHICHTE DES AKADEMIEFLÜGELS von 1870—1890 . . . . .                      | » 31    |
| SCHULNACHRICHTEN . . . . .                                                  | » 35    |
| PERSONALIEN . . . . .                                                       | » 43    |
| DAS NEUE GEBÄUDE DER KÖNIGL. KUNSTAKADEMIE UND KUNSTGEWERBESCHULE . . . . . | » 45    |
| SCHÜLER-VERZEICHNISS von Ostern 1882—1890 . . . . .                         | » 53    |









## VORWORT.

In Gemässheit der hohen Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern vom 5. Juni 1880 sollen von der Direction der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule regelmässig gedruckte Berichte über den Stand und die Entwicklung der Akademie und Schule an solche Behörden, Schulanstalten, Corporationen und Personen, von welchen angenommen werden kann, dass sie der Anstalt ein wohlwollendes Interesse schenken, ausgegeben werden.

Zweck der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule ist „Pflege der graphischen Künste und der Kunst im Gewerbe“. In erster Linie: Pflege der graphischen Künste nach Massgabe des in Leipzig hervorragend blühenden Buchgewerbes. Um „über Stand und Entwicklung“ der Akademie und Schule der ihr verordneten Aufgabe gemäss ein entsprechendes Zeugnis abzulegen, veröffentlichte die Direction den ersten Bericht im Jahre 1881 in Gestalt einer typographisch künstlerischen Pracht-Ausgabe (Druck von W. Drugulin, Leipzig). Die zur künstlerischen Gestaltung der Textseiten verwendeten Kopfleisten und Initialen waren in klassischem Renaissancestil unter Anlehnung an die besten Erzeugnisse dieser Art aus dem 15. und 16. Jahrhundert gehalten. In Uebereinstimmung mit der zum Text verwendeten Antiqua war diese Ausstattung eine mustergiltige.



Von unbestreitbarem Einfluss auf die Kunst im Buchgewerbe war der epochemachende Erfolg des chinesischen und japanischen Stils, welchen derselbe 1878 auf der Pariser Weltausstellung hatte. Dieser Stil wurde Mode, und was Mode ist, muss mitgemacht werden. Die Kunst im Buchdruck erfordert, dass der strenge Character der lateinischen oder deutschen Schriften sich mit einem eben so strengen Stil in der Buchornamentik deckt. Für japanische, chinesische Schrift gehört japanische, chinesische Ornamentik, während die Ausschmückung von abendländischen Druckwerken mit chinesischer Ornamentik als eine Verirrung bezeichnet werden muss.

War man nun auch der insbesondere durch die mechanischen Vervielfältigungsmethoden höchst wohlfeil in jedem Format zu erhaltenden Buchornamente aus der Blüthezeit der Renaissance überdrüssig und griff nach dem neuesten und modernsten, nahm japanisch und chinesisch, statt griechisch und römisch, so war vorauszusehen, dass diese Geschmacklosigkeit nicht von langer Dauer sein konnte. Bei einer Rückkehr zu der Natur, dem Ursprung und der nie erschöpflichen Quelle des Schönen ist es in der Kunst immer noch möglich, sowohl etwas Neues als auch künstlerisch Stilvolles herzustellen.

Dieser von der Buchornamentik in erster Linie zu stellenden Forderung an die graphischen Künste entsprechend, soll in dieser Festschrift aufs Neue nach dieser Richtung hin über „Stand und Entwicklung der Akademie und Schule“ ein Zeugniß „in Wort und Bild“ abgelegt werden. Veranlassung zu dieser Veröffentlichung ist das freudigste Ereigniß, welches die Kunstakademie und Kunstgewerbeschule seit ihrem 125 jährigen Bestehen erlebt, die Uebersiedelung aus den alten unzulänglichen Schulräumen des Akademieflügels der Pleissenburg in das neue zweckentsprechende erweiterte Schulgebäude an der Wächterstrasse.

Dem Texte sind daher Originalkopfleisten neuesten Stils der Buchornamentik, Illustrationen in modernster malerischer Holzschnittbehandlung, Radirungen auf Kupfer, Lithographien in Kreide, Federtechnik, Gravirung und Chromo beigegeben. Sämmtliche Blätter sind, mit alleiniger Ausnahme der Kopfleisten, von Schülern erfunden, gezeichnet und künstlerisch in den Werkstätten der Schule vervielfältigt. Ferner haben Schüler die graphischen Originale dieses Werkes für die mechanischen Reproductionsmethoden, für Zinkographie, Lichtdruck und chromographischen Lichtdruck, geliefert.

Eine höchst werthvolle Bereicherung ihres Inhaltes verdankt diese Festschrift dem überaus wohlwollenden Entgegenkommen des Herrn Geheimrath A. Springer durch eine wissenschaftliche Abhandlung über „Die Aufgaben der graphischen Künste.“ Die Beiträge zur Geschichte der Akademie so wie die zu den Aufzeichnungen über H.V. Schnorr vermittelte in zuvorkommenster Bereitwilligkeit Herr Oberbibliothekar Dr. Franz Schnorr v. Carolsfeld in Dresden, indem er die in seinen Händen befindliche Autobiographie seines Grossvaters dem Verfasser dieser Denkschrift zur Benutzung überliess.

Leipzig, im Oktober 1890.

DR. LUDW. NIEPER.







Von demselben Verlage erschien auf die Kunst im Buchgewerbe war der epoche-  
machende Erfolg der japanischen und chinesischen Stile, welchen derselbe 1878 auf der  
Pariser Weltausstellung hatte. Dieser Stil wurde Mode, und was Mode ist, muss  
allgemein sein. Die Kunst ist aber nicht erloschen, dass der strenge Character der  
japanischen und chinesischen Kunst sich mit einem eben so strengen Stil in der Buch-  
ornamentik vereinigen. Die japanische und chinesische Schrift gehört japanische, chinesische  
Charaktere, welche die Buchornamentik von abendländischen Druckwerken mit  
europäischen Buchornamenten abheben und bezeichnet werden muss.

Die Kunst ist aber nicht erloschen, dass der strenge Character der  
japanischen und chinesischen Kunst sich mit einem eben so strengen Stil in der Buch-  
ornamentik vereinigen. Die japanische und chinesische Schrift gehört japanische, chinesische  
Charaktere, welche die Buchornamentik von abendländischen Druckwerken mit  
europäischen Buchornamenten abheben und bezeichnet werden muss.

Die Kunst ist aber nicht erloschen, dass der strenge Character der  
japanischen und chinesischen Kunst sich mit einem eben so strengen Stil in der Buch-  
ornamentik vereinigen. Die japanische und chinesische Schrift gehört japanische, chinesische  
Charaktere, welche die Buchornamentik von abendländischen Druckwerken mit  
europäischen Buchornamenten abheben und bezeichnet werden muss.

Die Kunst ist aber nicht erloschen, dass der strenge Character der  
japanischen und chinesischen Kunst sich mit einem eben so strengen Stil in der Buch-  
ornamentik vereinigen. Die japanische und chinesische Schrift gehört japanische, chinesische  
Charaktere, welche die Buchornamentik von abendländischen Druckwerken mit  
europäischen Buchornamenten abheben und bezeichnet werden muss.

Die Kunst ist aber nicht erloschen, dass der strenge Character der  
japanischen und chinesischen Kunst sich mit einem eben so strengen Stil in der Buch-  
ornamentik vereinigen. Die japanische und chinesische Schrift gehört japanische, chinesische  
Charaktere, welche die Buchornamentik von abendländischen Druckwerken mit  
europäischen Buchornamenten abheben und bezeichnet werden muss.

Leipzig, 26. October 1890.

DR. LUDW. NIEPER.

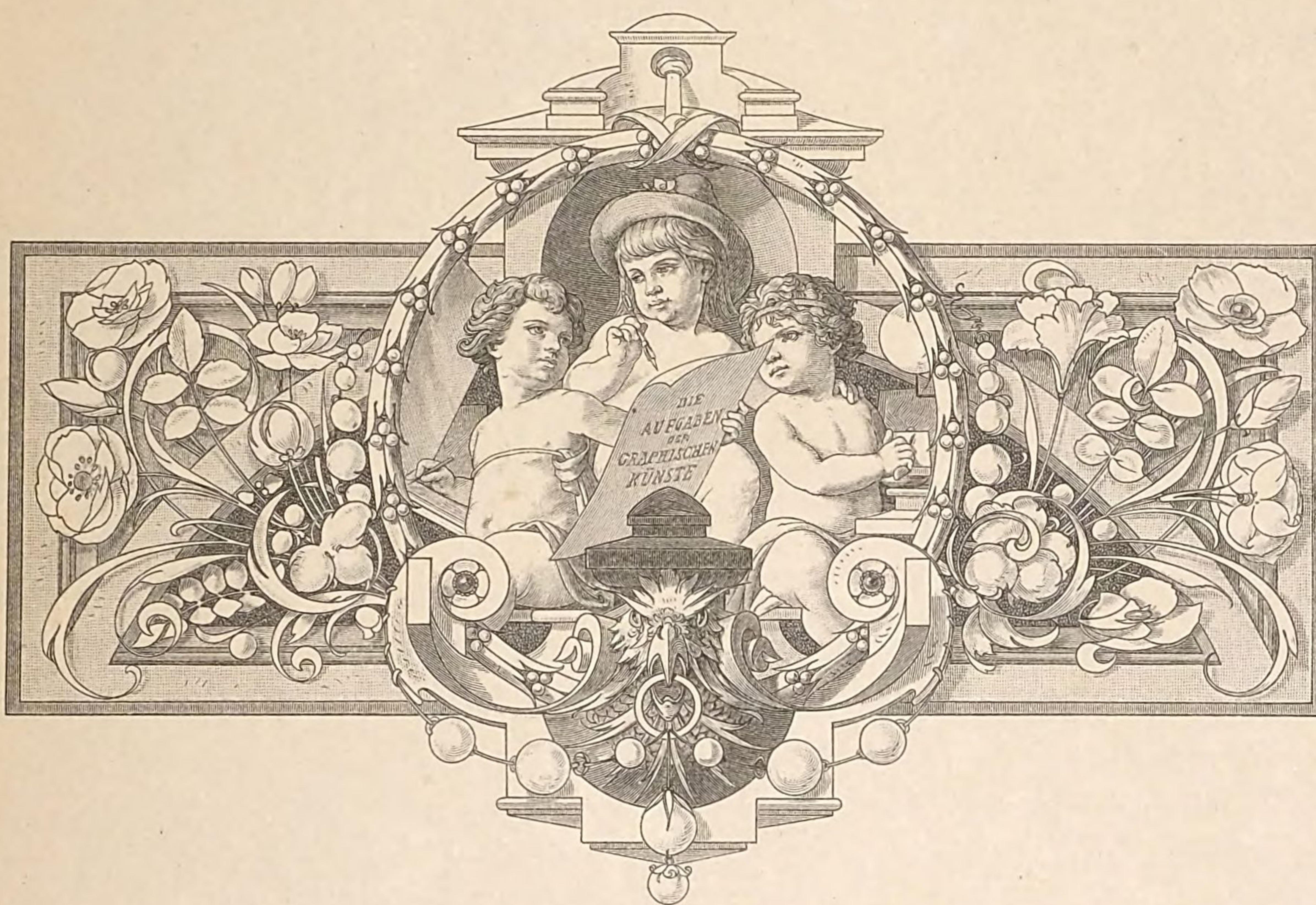












## DIE AUFGABEN DER GRAPHISCHEN KÜNSTE.

Oft genug wird in unseren Tagen den graphischen Künsten ein Grablied gesungen. Nach einer weitverbreiteten Meinung sind sie den siegreichen Angriffen des photomechanischen Druckverfahrens unterlegen. Es gilt nur noch, den Sieg vollständig ausubeuten und die Alleinherrschaft sich dauernd zu sichern. Das ist das gemeinsame Ziel des photomechanischen Druckverfahrens, mag es auch sonst in noch so viele verschiedene technische Weisen zerfallen. Gerade diese Mannigfaltigkeit giebt zu denken; denn sie weist auf das Streben hin, jeden Zweig der graphischen Künste durch ein besonderes Verfahren zu ersetzen. Während der Flachdruck als Photolithographie, Photozinkographie und Lichtdruck die ohnehin hart bedrängte Lithographie zu verdrängen sich anschickt, soll durch den Hochdruck: Phototypie, Zinkotypie, Autotypie der alte Holzschnitt, durch die verschiedenen Arten des Tiefdruckes, wie Heliographie, Photogravure der Kupferstich beseitigt werden. Und alle diese technischen Weisen stehen noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung. Sind doch erst 50 Jahre seit der Erfindung der Photographie vergangen. Welcher Fortschritt, welcher Aufschwung lässt sich da nicht von den nächsten Menschenaltern erwarten! Begreiflich erscheint daher der Triumphruf der Vertreter des neuen Druckverfahrens, begreiflich auch der Kleinmuth und die Verzagtheit, welche sich vieler Vertreter und Freunde der alten graphischen Künste bemächtigt hat.



Ist es denn aber das erste Mal, dass eine solche Umwälzung im Kreise der vervielfältigenden Künste sich vollzieht? Vor vierhundert und fünfzig Jahren trat ein ähnliches Ereigniss ein, wurden ähnliche Jubelrufe und Befürchtungen laut. „An einem Tage wird jetzt mehr gedruckt, als bisher in einem Jahre geschrieben werden konnte“, so hiess es zum Ruhme der neuen Erfindung. Dagegen beklagten manche Schreiber, welche ihre Thätigkeit von nun an einstellen mussten, die Einbusse an künstlerischem Werthe der neuen, mechanisch hergestellten Bücher. In der That verhielten sich auch viele Bücherfreunde, besonders in Italien, längere Zeit gegen den Buchdruck spröde und räumten den Schöpfungen der Kalligraphie und Miniaturmalerei in ihren Sammlungen den Vorzug ein.

Und wie ging schliesslich der Kampf aus? Die Kunst der Kalligraphen und Miniatoren wurde zwar eingeschränkt, aber nicht vernichtet. Vom Schauplatz verschwunden sind wesentlich nur die schlechten Schreiber, welche ihr Geschäft gewerbsmässig trieben; dagegen haben manche Künstler im Schreibfache auch späterhin noch das Feld behauptet. Im ganzen hat sich bloss die Kunstthätigkeit verschoben. An die Stelle der Schreibekunst ist die Buchdruckerkunst getreten. Allerdings wird häufig genug nur von einem Drucker-gewerbe gesprochen; der Name gilt aber doch nur von der Art und Weise, wie der Buchdruck betrieben wird. In Wahrheit besitzen die Buchdrucker das volle Recht, sich Jünger der schwarzen Kunst zu nennen und kann an jedes Buch der Anspruch, dass es eine künstlerische Form an sich trage, erhoben werden. Nicht die sogenannten Prachtbücher allein darf man als Kunstwerke bezeichnen; auch das einfachste Buch kann und soll bis zu einem gewissen Grade ein künstlerisches Gepräge empfangen. Es wird ihm verliehen durch die Farbe und das Format des Papiers, durch die Wahl und die Grösse der Lettern, den Abstand der Zeilen, das Verhältniss des bedruckten Raumes zum Rande und wie derlei schliesslich doch rein künstlerische Forderungen lauten. Von den nahen Beziehungen des Buchdruckes zur Kunst legt auch seine Entwicklung im Laufe der letzten Jahrhunderte Zeugnis ab. Mit der Renaissance Stimmung in Italien hängt der Ersatz der alten Mönchsschrift durch die sogenannte Antiqua auf das engste zusammen. Die pomphaften Plantinschen Drucke können wir uns nur im Zeitalter Rubens entstanden denken. Die zierlichen Elzevierdrucke sind nicht allein der Ausdruck der klassischen Stimmung, welche die Gelehrten und Schriftsteller Hollands im siebzehnten Jahrhunderte beherrschte; sie besitzen auch den intimen, häuslichen Charakter, welcher der holländischen Kunstweise der gleichen Zeit innewohnt. Auf Feinheit und Zierlichkeit erheben auch die französischen Drucke des vorigen Jahrhunderts Anspruch. Und doch wird sie niemand mit den alten holländischen Schöpfungen verwechseln. Ihr Vignetten-schmuck spiegelt die Richtung der gleichzeitigen französischen Kunst wieder, wie die Frontispize der Plantinschen Ausgaben sich an den kräftig heroischen Stil der flandrischen Maler des siebzehnten Jahrhunderts anlehnen. Wir sehen: als die Schreibekunst von der



Buchdruckerkunst, also ein persönliches Verfahren von einem mechanischen abgelöst wurde, ging die Kunst nicht unter. Es trat nur eine Kunstweise an die Stelle der anderen. Die Kunstübung verschob sich, die Kunst als Ganzes blieb aufrecht.

Gegenwärtig stehen wir ähnlichen Thatsachen gegenüber. Die Erinnerung, dass der scheinbare Sieg des mechanischen Verfahrens über die unmittelbar persönliche Thätigkeit doch schliesslich zu einer Versöhnung der Gegensätze führte, drängt den Kleinmuth zurück und verleiht uns das Recht, unbefangen und ruhig die Sachlage zu prüfen.

Zwei Fragen müssen erörtert werden. Erscheinen in der That die graphischen Künste durch das photomechanische Druckverfahren vom unvermeidlichen Untergange bedroht? Würde durch den Sieg oder die Vorherrschaft des letzteren wirklich jede künstlerische Wirksamkeit in der graphischen Welt völlig lahmgelegt?

Zunächst muss festgestellt werden, dass sich die graphischen Künste vorläufig noch eines kräftigen Lebens erfreuen und vielfach im Fortschritte begriffen sind. Dem jüngsten Zweige allein, der Lithographie, scheint ein langsames Verwelken und Absterben zu drohen. Die Ursache dieses traurigen Schicksals dürfte darin liegen, dass die Lithographie keinen scharf abgegrenzten Wirkungskreis, keinen besondern, nur ihr eigentümlichen Charakter besass, eine zu grosse Gefügigkeit gegenüber den verschiedensten Kunstweisen zeigte. Dadurch wurde ihre Selbständigkeit geschwächt.

Allerdings wird auch die Lage des Kupferstiches als eine äusserst bedrängte geschildert und ihr das gleiche Loos, wie der Lithographie, vorhergesagt. In Wahrheit kann man aber nur von einer Beschränkung sprechen. Der Kupferstecher, welcher blosser Techniker ist, darf in Zukunft auf keine reiche Wirksamkeit hoffen; der Kupferstich, welcher sich nur mit der äusserlich treuen Wiedergabe des Gegenstandes begnügt, wird schon jetzt durch die Photographie und den photomechanischen Druck ersetzt. Wenn aber der Stecher zugleich als Künstler sich geltend macht, in sein Werk die ganze Persönlichkeit legt, dann braucht er keine Nebenbuhlerschaft zu fürchten. Den persönlichen Hauch kann kein mechanisches Verfahren wiedergeben. Eigentlich wird der Kupferstich nur wieder in die alten Bahnen zurückgelenkt. In den alten Zeiten ruhte Erfindung und Ausführung in einer Hand. Derselbe Künstler, welcher die Zeichnung entwarf, grub sie auch in die Kupferplatte ein, wobei er selbstverständlich auf die Natur des Materials Rücksicht nahm, nicht mechanisch Linie neben Linie setzte und dieselben kreuzte, sondern sich bemühte, die Wirkung und die Kraft des Entwurfes zu steigern. Durch den Stich und Druck wurden nicht selten geradezu neue Wirkungen geschaffen. Niemand wird z. B. bezweifeln, dass die Melancholie und der Hieronymus im Gehäuss Dürers im Stiche durch den feinen Glanzschimmer noch einen Reiz gewonnen haben, welchen die Papierzeichnung niemals erreichen kann. Das war aber nur möglich, weil die schöpferische Kunst des Künstlers auch bei dem Stechen mit thätig war. Soweit wird natürlich kein Unbefangener gehen, dass er den künstlerischen Werth eines Kupfer-



stiches von der Einheit der erfindenden und der ausführenden Persönlichkeit schlechthin abhängig macht. In der klassischen Zeit des Kupferstiches, im siebzehnten Jahrhunderte waren diese Personen getrennt. Die Rubensstecher, die mit Recht berühmten Meister der französischen Schule, geben in der Regel fremde Compositionen, von anderer Hand geschaffene Gemälde wieder. Aber auch dann wahren sie sich ihre künstlerische Selbständigkeit. Sie ahmen nicht mit ängstlicher Treue und peinlicher Sorgfalt die Vorlage nach, sondern bieten dem Auge eine freie Uebertragung derselben. Mit künstlerischer Empfindung suchen sie das Gemälde als Ganzes zu erfassen und dessen Wirkungen mit ihren Mitteln wiederzugeben. So erringt der Kupferstich eine vom Vorbilde unabhängige künstlerische Bedeutung. Audran's Stiche nach Lebrun bieten ein gutes Beispiel für diese Art künstlerischer Arbeit. Erst in unserem Jahrhundert begnügten sich bekanntlich die Kupferstecher mit einer bescheideneren Rolle. Sie verzichteten auf das Recht freier Uebersetzung, hielten an dem Grundsatz gewisserhafter Treue vorzugsweise fest. Sie drängten die eigene freie Thätigkeit in den Hintergrund und machten den Werth ihres Werkes vielfach von der künstlerischen Bedeutung der Vorlage abhängig. In dem Einzelnen wahr, in den Linien und Umrissen genau, bleiben sie doch in der Gesamtwirkung gegen die ältere Weise der Wiedergabe zurück. Nicht der Stich an sich, sondern die Richtigkeit der Reproduktion geben den Massstab für das Urtheil ab. Die trockene Gewissenhaftigkeit hat zuweilen über die freie Künstlerkraft den Sieg errungen. Solche Stiche sind gewiss unschätzbar für das Studium, für die wissenschaftliche Erkenntniss der Meister, welche nachgebildet werden; in den Mappen der Sammler aber, wo das persönliche künstlerische Verdienst des Stechers entscheidet, nehmen sie keinen hervorragenden Platz ein.

Man möchte beinahe glauben, dass sich hier bereits leise und unbewusst die Richtung vorbereitet, welche in der Auffassung und in der Wiedergabe der äusseren Erscheinungen auf die Wahrheit den Nachdruck legt. Jedenfalls wird auf diese Art dem photomechanischen Verfahren der Weg gebahnt, dem in weiten Kreisen verbreiteten Urtheile über die richtigste Weise der Reproduktion reiche Unterstützung geboten. Eine Einschränkung, aber durchaus nicht eine Vernichtung des Kupferstiches wird die Zukunft herbeiführen. Dass sich die Sache so verhalten und der Kampf so ausfallen werde, dafür liefert uns die Gegenwart eine ausreichende Sicherheit. Wir sind Zeugen eines merkwürdigen Schauspiels geworden. Während zahlreiche Glieder der Stechergemeinde mit Grund über eine wenig befriedigende Thätigkeit klagen, häufig genug vom Wohlwollen der Regierungen und Vereine abhängen, während sich ferner der Verbrauch der Stiche z. B. als Wandschmuck merklich vermindert hat: erfreuen sich einzelne Kupferstecher eines immer steigenden Ansehens, einer wachsenden Beliebtheit, und sammelt sich um ihre Werke ein weiter Kreis bewundernder Verehrer. Das sind jene Stecher, welche die technische Leistung von der künstlerischen Schöpfung nicht trennen, mit ihrer ganzen



Persönlichkeit für das Werk eintreten, den Grabstichel, ebenso wie der Maler den Pinsel, als das unmittelbare Werkzeug der Phantasie führen. Als Beispiel mögen die Portraitstiche des Ferdinand Gaillard in die Erinnerung zurückgerufen werden. Mühsam musste er sich die Anerkennung erkämpfen. Seine Stichweise stand nicht im Einklang mit den überlieferten Regeln, mit dem als Gesetz anerkannten Herkommen. Auch fehlte ihm noch die vollkommene Herrschaft über das Werkzeug. Allmählich verlor dasselbe für ihn alle Sprödigkeit und Härte, es schmiegte sich völlig seinen Absichten an und gab diese vollkommen wieder. Scheinbar regellos und willkürlich, jeder Definition spottend, erscheinen diese Striche und Punkte, diese Linien und Ritze, wenn man die Gesamtwirkung in das Auge fasst, durchaus zweckmässig und nothwendig. Strenger in der Form als die Mehrzahl seiner Fachgenossen — daher ihm die Maler des fünfzehnten Jahrhunderts so sympathisch waren — wusste er doch den Köpfen eine wunderbar packende Lebensfülle einzuhauchen; das war aber nur möglich, weil er während der scheinbar mechanischen Arbeit nicht nur dachte, sondern auch empfand, weil er mit Begeisterung an das Werk schritt und es verstand, diese Begeisterung bis zum Schlusse der Arbeit festzuhalten. Hier ist der Punkt, welcher die sicherste Gewähr gegen den unbedingten Sieg der mechanischen Wiedergabe leistet. Von der Hingabe der Persönlichkeit an die Arbeit, so dass jene aus der letzteren klar spricht, wurde die künstlerische Wirkung einer Reproduktion abhängig gemacht. Der persönliche Antheil an dem Werke heisst aber so viel wie Begeisterung für dasselbe. Es ist hier nicht die Rede von der Strohflamme, welche bei einem geistreichen Einfalle plötzlich aufflackert, um alsbald wieder zu verlöschen, sondern von jenem eindringlichen, nachhaltigen Enthusiasmus, welcher die fleissige Hand fieberhaft bewegt, die Seele in einen Zustand zitternder Unruhe versetzt, die Phantasie ausschliesslich mit einem Gegenstande erfüllt und das Werk schliesslich zu einer persönlichen Schöpfung stempelt. Diese Begeisterung kann auch der vollkommensten Maschine nicht mitgetheilt werden, und so bleibt immer ein Grundunterschied zwischen der mechanischen Reproduktion und der durch Menschenhand gemachten bestehen, vorausgesetzt natürlich, dass sich die letztere nicht zur Maschine erniedrigt.

Jetzt ist es auch klar, warum von allen Zweigen der Kupferstechkunst die Radierung die grösste Lebenskraft offenbart und die geringste Verzagtheit in Bezug auf ihre Zukunft zeigt. In dem Augenblicke, in welchem der älteren Linearmanier eine starke Einbusse droht, erhebt sie sich und wächst, als wollte sie der gefährdeten Schwesterkunst zu Hülfe eilen und den Ruhm der graphischen Kunst retten. Bei radierten Blättern lässt sich die Trennung der erfindenden und ausführenden Hand am wenigsten festhalten. Am besten, wenn Erfindung und Ausführung in einer Hand vereinigt bleiben. Dann ist hinreichend Sorge dafür getragen, dass das künstlerische Element zu seinem Rechte gelangt, wie denn auch die Radierung die längste Zeit von Malern geübt und gepflegt wurde. Aber auch wenn der Radierer nach einer fremden Vorlage, z. B. nach einem Gemälde arbeitet,





darf er sich nicht als blosser Techniker fühlen. Hat er einmal die Umrisse festgestellt, so bleibt er nicht mehr bei dem Einzelnen stehen, sondern hält sich stets das Ganze vor Augen. Aus dem Ganzen arbeitet er, und für das Ganze, d. h. für die Gesamtwirkung. Er gibt mit seinen Mitteln die malerische Erscheinung wieder, dazu gehört aber, dass er selbst als Maler empfindet. Für ihn ist das Gemälde, welches er nachbildet, gerade so ein Naturgegenstand, wie eine Landschaft, eine Architektur. Er muss das Eine wie das Andere als geschlossene Einheit in seine Phantasie aufnehmen, sie aus der bunten Farbewelt in die einfach schwarzweisse übertragen und doch dahin wirken, dass der farbige Schein, die volle Lebenswahrheit, erhalten bleibe. In jedem guten Radierer ist ein Maler verborgen. Die Kunst der Radierung konnte daher zu einem frischen Leben erst dann wieder auferstehen, als die malerische Richtung in unserer Kunstwelt überhaupt zu voller Geltung gelangte. Durch den engeren Anschluss an die gerade herrschende, ihr überaus günstige Kunstweise hat sie sich offenbar eine grössere Lebensdauer gesichert. Dasselbe gilt vom Holzschnitte, welcher, wenn auch zögernd, den gleichen Anschluss vollzog. So wenig wie von dem Kupferstiche lässt sich von dem Holzschnitte behaupten, dass er nur noch kümmerlich athme, an dem Ende seiner Entwicklungsfähigkeit angelangt sei. Seit Bewick in England den halbvergessenen Holzschnitt wieder zu Ehren brachte, hat der letztere gar mannigfache Wandlungen erfahren, von welchen die meisten als sichtliche Fortschritte zu begrüßen sind. Die folgerichtige Aenderung war der Uebergang von dem zeichnenden zum malerischen Stile. Dass dabei mancher Irrthum, selbst grobe Fehler vorkamen, kann nicht gelegnet werden. Ein tumultuarisches Treiben zog an unseren Augen vorüber. Niemand darf es namentlich uns Deutschen verargen, dass unser Herz noch immer an der alten einfachen Holzschnittweise hängt. Es wäre undankbar, die köstlichen Blätter, welche sie, in die Seele unseres Volksthums tief eindringend, geschaffen hat, zu vergessen. Aber wir müssen auf der andern Seite zugeben, dass der Wechsel sich zumal in den Ländern, welche keine lange Kunsttradition besitzen, mit einer gewissen Nothwendigkeit vollzogen hat. Auch der reproduzierende Künstler kann sich der gerade herrschenden Kunstströmung nicht entziehen. Steigert sich in den schöpferischen Künsten das Streben nach rein malerischen Wirkungen, so muss der nachbildende Künstler demselben sich anschliessen, will er nicht den inneren Zusammenhang mit dem grossen Kunstleben verlieren, zumal wenn er vor die Aufgabe gestellt wird, solche rein malerisch gefasste Werke zu reproduzieren. Er würde gegen die Wahrheit sündigen, die Treue vermissen lassen, begnüge er sich mit den Mitteln, welche der zeichnende Stil darbietet. Er muss versuchen, auf den Holzblock mit dem Stichel zu malen, den Schein der Farbe und des Tones wiederzugeben. Aehnlich wie in der Radierung empfangen wir in dem malenden Holzschnitt eine freie Uebertragung des Originalen, frei insofern, als zwar die Gesamtwirkung die gleiche ist oder doch die gleiche sein soll, aber durch andere, von dem Holzstecher selbständig gewählte Mittel



erreicht wird. Eine künstlerische Nachempfindung sichert mehr als eine peinliche Treue in der Wiedergabe jeder Einzelheit den Erfolg der Reproduktion.

Ziehen wir die Summe unserer Betrachtungen, so ergibt sich wohl eine starke Verminderung des Massenverbrauchs der Kupferstiche und Holzschnitte. In allen Fällen, in welchen es nur auf die äussere Wahrheit der Wiedergabe ankommt, bei didaktischen Zwecken, oder wenn es gilt, die Erinnerung an ein Werk der Kunst, der Natur festzuhalten, dürfte das photomechanische Kunstverfahren den Sieg davon tragen. Dagegen erscheint ihre Wirksamkeit noch immer gesichert, wenn der Kupferstecher und Holzschneider von seinen Mitteln einen künstlerischen Gebrauch macht, wenn er Temperament zeigt, seine persönliche Auffassung durchschimmern lässt. Solche auserwählte Naturen werden nicht einfach verdrängt und vernichtet. Sie behaupten ihren Platz. Auf der andern Seite ist aber freilich an ein Zurückdrängen des photomechanischen Druckverfahrens nicht zu denken. Im Gegentheil müssen wir einen erweiterten Thätigkeitskreis, ein noch stärkeres Wachsthum von der Zukunft erwarten. Die Künstlerwelt muss mit den neuen Weisen der Reproduktion rechnen. Kann sie es?

Vielfach herrscht die Meinung, dass es dem Künstler schliesslich gleichgültig sein kann, in welcher Weise, ob durch die Hand oder durch die Maschine seine Werke vervielfältigt werden. Noch verbreiteter ist die Ansicht, dass sich auf mechanischem Wege überhaupt keine künstlerische Wirkung erzielen lässt. Die Fortschritte der Technik sind ebenso viele Rückschritte der wahren Kunst. Der Sieg der technischen Waffen hat die Niederlage des künstlerischen Schaffens, den Untergang des Idealismus, den Triumph des Materialismus zur Folge. Diese Behauptung, welche man förmlich zu einem feststehenden Grundsatz erhoben hat, wird aber durch die Erfahrung arg Lügen gestraft. Ist nicht durch die Erfindung der Drehscheibe, der Legirung und des Gusses der Metalle ein grosser technischer Fortschritt geschaffen worden, und hat derselbe etwa die Fortschritte des künstlerischen Sinnes gehemmt? Knüpft sich nicht vielmehr, soweit wir in der Geschichte zurückblicken können, regelmässig an technische Fortschritte die künstlerische Entwicklung? Wir geben zu, dass die technische Wissenschaft zunächst nicht künstlerische Zwecke verfolgt, sondern ihren eigenen Zielen nachgeht. Sie ist aber nicht feindselig, nicht einmal spröde gegen die künstlerischen Formen. Die tubular-bridge, welche England mit Wales verbindet, war ein Triumph des technischen Könnens, aber von einer ganz entsetzlichen Hässlichkeit oder sagen wir lieber von roher Formlosigkeit. Vergleicht man mit ihr die späteren, nach den gleichen, nur verbesserten Grundsätzen errichteten Brücken, so entdeckt man freudig ihre Annäherung an gefälligere Formen, einen Anklang an das Kunstreiche. So hegen wir auch zu dem photomechanischen Druckverfahren das Vertrauen, dass es sich nicht gegen das künstlerische Element eigensinnig sperren werde, wenn Künstler es versuchen sollten, ihm ein solches aufzuprägen. Darauf kommt es an. Wenn gegenwärtig noch vielfach zwischen dem



künstlerischen Schaffen und dem photomechanischen Verfahren das Verhältniss vollkommener Gleichgiltigkeit waltet, so ist eine friedliche Annäherung in künftigen Zeiten keineswegs ausgeschlossen. Die Künstler werden prüfen, wie sie ihre Thätigkeit dem eigenthümlichen Wesen der neuen Reproduktionsweise anzupassen haben, auf dasselbe Rücksicht nehmen, oder wie der volkstümliche Ausdruck lautet, für das photomechanische Verfahren unmittelbar komponieren.

Auch hier tritt uns eine Erinnerung hoffnungsreich zur Seite. Als die ersten Holzschnitte ihre Wanderung nach Kirchweihen und Märkten antraten, so plump in den Linien, so roh in der Zeichnung, da gab es wohl wenige, welche ihnen eine künstlerische Wirkung zutrauten. Abseits von der Künstlerwelt bahnten sie sich Anfangs den Weg. Dann kam der Zeitpunkt, in welchem die Maler den Werth der Holzschnitte für die freie Wiedergabe und die weite Verbreitung ihrer Zeichnungen erkannten. Sie studierten die Natur des Holzschnittes, nahmen auf sie bei dem Entwurf der Zeichnungen Rücksicht, erzogen die Holzschneider und gewannen auf diese Art ein wahrhaft künstlerisches Mittel der Reproduktion.

Man darf von dem photomechanischen Druckverfahren eine ähnliche Entwicklung erwarten, dass es sich künstlerischen Wirkungen nicht entziehen wird, wenn einmal Künstler es in unmittelbare Mitleidenschaft zu ziehen versuchen. Es soll nicht allein als wohlfeiler Ersatz für den Holzschnitt und Kupferstich gelten, die Natur der letzteren mit mehr oder weniger Glück nachahmen, sondern auch ein selbständiges Feld der Thätigkeit aufsuchen. Den Technikern und Künstlern legen wir die Frage vor, ob durch das photomechanische Druckverfahren sich nicht Wirkungen erzielen lassen, welche nur ihm eigenthümlich sind oder doch mit der grössten Leichtigkeit und Vollendung durch dasselbe verkörpert werden können. Wird diese Frage, wie wir glauben und hoffen, bejaht, so verwandelt sich auch das bisher spröde Verhältniss zwischen beiden Mächten in ein eng befreundetes. Von beiden Seiten muss ein Entgegenkommen versucht werden. Der Künstler muss das Wesen des photomechanischen Verfahrens kennen lernen und diesem bereits bei seinen Entwürfen Aufmerksamkeit zuwenden, seine Stärke benutzen, seinen Schwächen aus dem Wege gehen; der Techniker aber muss sich bemühen, das todte, starre Element im mechanischen Verfahren auf den kleinsten Theil einzuschränken.

Einen Gewinn dürften vielleicht die Künstler schon in naher Zeit einheimsen. Bei der Gefügigkeit des neuen technischen Verfahrens und dem weiten Gebiete seiner Wirksamkeit empfängt ihre erfinderische Kraft eine mächtige Anregung. Wir berühren hier einen wunden Punkt in unserem Kunstleben. Zahlreiche Künstlerkreise werden von der bitteren Empfindung erregt, dass sie auf unsicherem Boden, auf einem schwankenden Grunde sich bewegen. Die überlieferten Gegenstände der Darstellung befriedigen nicht, die bisher übliche Auffassung der Natur genügt nicht mehr. Man will den Bann der Tradition gewaltsam sprengen, sucht mit fieberhafter Unruhe nach einem neuen Inhalt



oder nach neuen malerischen Formen. Dem Konventionellen wird der Krieg erklärt. Darüber vergisst man nur zu oft eine ewige Wahrheit: Jedes echte Kunstwerk birgt etwas von der Natur des Märchens in sich. Es setzt sich über die gewöhnlichen Bedingungen des Daseins hinaus. Man nennt oft konventionell, was in Wahrheit einen tiefen poetischen Kern bildet. Doch hier ist nicht der Ort, heute auch nicht die passende Zeit, zu erörtern, wieviel des Berechtigten, wieviel des Krankhaften in dem Suchen nach Neuem in den monumentalen Künsten liege. Dass aber namentlich im Kreise der ornamentalen Kunst eine Auffrischung wünschenswerth sei, wer wollte das bestreiten? Man hat bei der Betrachtung des modernen Ornamentes nur zu häufig den Eindruck, als ob die ornamentale Phantasie schon völlig erschöpft zu Boden liege. Es kehren immer dieselben Motive, besonders aus der Naturwelt wieder, es wird die gleiche Linienführung, die gleiche Formenbildung wiederholt. Die Tradition herrscht hier fast unbeschränkt. Und doch würde gerade auf diesem Gebiete eine schöpferische Phantasie nicht bloss kühne, sondern auch gute Thaten vollführen. Man muss nur mit dem Vorurtheil brechen, als ob durch die Wahl eines bestimmten Styles auch schon der Verwendung von Naturvorbildern eine feste und überdies enge Schranke gesetzt würde. Man sündigt allerdings gegen die Stilreinheit nicht, wenn man stets nur die hergebrachten Ornamente wiederholt. Man wird aber langweilig. Der gothische Styl gönnt scheinbar der Pflanzenornamentik die geringste Freiheit. Die alten Steinmetzen kümmerten sich aber wenig um abstrakte Regeln und liessen die reiche Flora, welche sie zu Füßen der Dome erblickten, fröhlichen Herzens in Stein wieder auferstehen. Ob wir das von den modernen Ornamentisten auch behaupten können? Seit einem Jahrhundert hat die europäische Pflanzenwelt eine ungeahnte Bereicherung gewonnen. In der Ornamentenwelt sucht man vergeblich den Einfluss dieser neuen Flora.

Die grösste Zaghaftheit, die stärkste Scheu vor jeder Neuerung offenbart die Buchausstattung. In den Initialen, in den Vignetten begrüßen wir regelmässig alte Bekannte. Sind wir wirklich an der Grenze unseres Könnens angekommen? Nach zwei Richtungen hin ahnen wir eine entwicklungsfähige Aenderung. Dem Charakter unserer Kunst würde es besser entsprechen, wenn auch die Buchillustration farbiger aufträte und sich dem Texte enger anschlosse. Bisher waltete der schroffe Gegensatz von Schwarz und Weiss vor und erschienen die Illustrationen, die Vignetten und Vollbilder von dem Texte scharf geschieden. Selbstverständlich soll bei der Forderung eines farbigen Charakters der Buchausstattung nicht der gangbare Farbendruck empfohlen werden. Derselbe gebraucht viel zu starke Töne, erscheint als ein nachträglicher Ueberzug der Zeichnung mit dicker Farbe. Dadurch trennt sich, von anderen Mängeln abgesehen, die Illustration zu sehr von dem Texte ab. Wir verlangen im Gegentheil den Eindruck, als ob der Künstler die Illustration gerade für die Stelle des Blattes, welche sie einnimmt, erfunden hätte, als ob wir den Künstler selbst bei der Arbeit sähen, wie er mit leichter



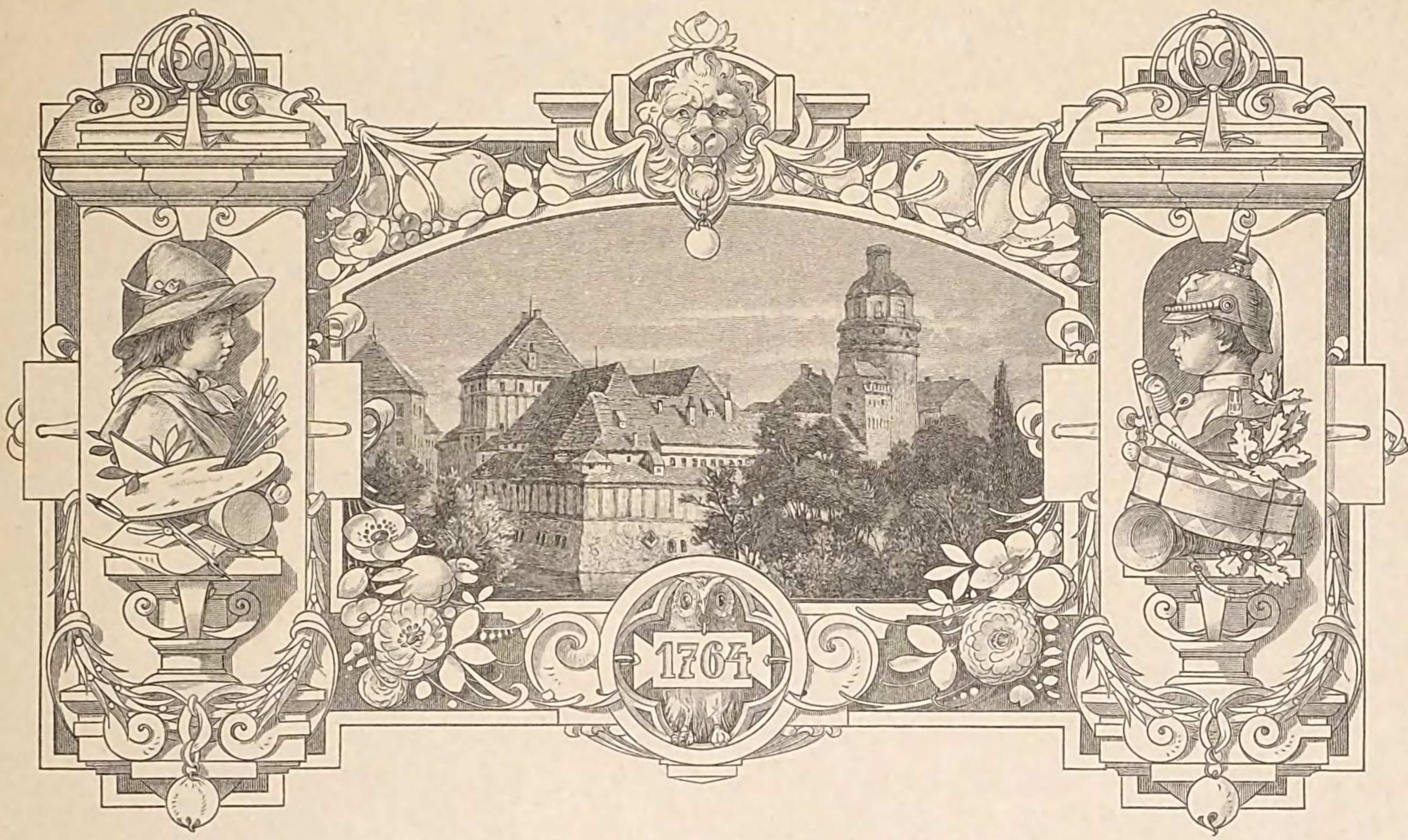
Hand, nicht als strenger Maler, sondern als Illustrator den Pinsel führt, in Farben gleichsam zeichnet. In der Weise wie Aquarellbilder, leicht getuscht, flüssig gefärbt, eher an die Skizze, als an ein mühsam ausgeführtes Bild erinnernd, denken wir uns die neuen Illustrationen hergestellt, und dafür die Mittel des photomechanischen Druckverfahrens in Anspruch genommen. Dass wir keinem Hirngespinnste nachgehen, dafür berufen wir uns zunächst auf Dürers Vorbild. Seine Randzeichnungen zu dem Gebetbuche Kaiser Maximilians sind nach einer Seite die freiesten Improvisationen, nach der anderen Seite die an den Text auf das innigste sich anschmiegenden Illustrationen, welche sich aus der vergangenen Kunst erhalten haben. Dabei diese Leichtigkeit der Zeichnung, diese Fülle neuer Formgedanken, bei scheinbarer Flüchtigkeit diese feste Sicherheit der Feder! Dürers Beispiel fand keine nennenswerthe Nachahmung. Die graphischen Künste seiner Zeit schlugen eine andere, man möchte sagen spiessbürgerlich gröbere Richtung ein und verhielten sich gegen die skizzenhafte, aber geistvolle Illustration spröde. So blieb es künftigen Jahrhunderten vorbehalten, an Dürers Beispiel anzuknüpfen.

Wir lenken sodann die Aufmerksamkeit auf einzelne trefflich gelungene französische Illustrationsproben, welche in Wirklichkeit das leisten, was wir als die Hoffnung und den Wunsch der Kunstfreunde in dürftige Worte kleiden konnten. Gewählt aber wurden diese Beispiele, um zu zeigen, dass keineswegs ein Anlass zu schlimmsten Befürchtungen, zu einer Verzweiflungsklage vorliege, die künstlerische Thätigkeit auch in der Gegenwart lohnende Aufgaben fördere, gerade der Anschluss an das photomechanische Verfahren der Phantasie neue Anregungen zuzuführen im Stande sei. Es ist ein müssiges Gerede, dass der Künstler fortan zum Handwerker herabsinken müsse. Legt er die Hände nicht selbst muthlos träge in den Schoss, hört er nicht auf zu kämpfen und zu ringen, so braucht er nicht zu verzagen. Bleiben wird eine Scheidung zwischen dem wahren Künstler und dem blossen Handwerker. Diese bestand bereits in alten Zeiten und wird niemals aufgehoben werden. Nicht minder thöricht ist die Meinung, als ob im Bereiche der graphischen Künste die Erziehung von nun an auf ganz andere Grundlagen müsse gestellt werden. Die künstlerische Erziehung bleibt nach wie vor die richtige Grundlage eines gedeihlichen Wirkens, schon um ein festes Gegengewicht gegen die blosse technische Geschicklichkeit zu schaffen. Ihre Nothwendigkeit wird um so heller leuchten, je grossartiger sich die technischen Fortschritte in Zukunft gestalten werden. Ungeahnt reiche und mannigfaltige, dabei leichte und bequeme Mittel werden der Phantasie zur Verkörperung ihrer Gebilde dargeboten. Sie können nur ausgenutzt werden, wenn die Phantasie richtig geschult, der Formensinn unaufhörlich geübt und entwickelt, also die künstlerische Kraft genährt wird.

Leipzig, im October 1890.

ANTON SPRINGER.





## GESCHICHTE DES AKADEMIEFLÜGELS

von 1765—1843.

Im Jahre 1765 erhielt die nach dem Ende des siebenjährigen Krieges vom Churfürsten Friedrich Christian und der Churfürstin Maria Antonia gestiftete Leipziger Kunstakademie die von ihr bis zum Oktober 1890 innegehabten Räume des Akademieflügels der Pleissenburg. (Vergleiche umstehenden Grundriss aus dem Jahre 1764.) Auch der erste Direktor Adam Friedr. Oeser erhielt in demselben Schlossflügel seine Wohnung neben und über den Akademiezimmern, „wundersam und ahnungsvoll“, wie sie von Goethe in Wahrheit und Dichtung bezeichnet werden. Die alten Akademieräume bestanden aus einem zweifenstrigen Saal, einer zweifenstrigen Modellstube, einer zweifenstrigen Bilderstube, einem Gypssaal mit zwei kleineren und einem grösseren Fenster.

Die Bildhauerwerkstätten befanden sich in den Räumen des Erdgeschosses.

Weitere Unterkunft im Akademieflügel fanden die Kupferdruckpressen, da der Zweck der Akademie stiftungsgemäss die Pflege der graphischen Künste war, und hierfür namhafte Lehrkräfte, u. A. die berühmten Kupferstecher Geyser und Joh. Friedr. Bause berufen waren. Ueber die Beschaffenheit einiger Studienräume im Akademieflügel um's Jahr 1790 äussert sich der 26 Jahre alte Eleve der Kunstakademie, Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld, wörtlich: „In dem zweifenstrigen Modellsale befanden sich die beiden Statuen Laokoon und der borghesische Fechter, beide von Russ geschwärzt und



befleckt, auch Abends fast unerreicht von der Modellbeleuchtung. Apollo endlich, zu gross, um in diesem Locale aufgestellt werden zu können, stand in einem gewölbten Parterrerraume, doch ebenfalls selten zugänglich. Bei solcher Ungunst der Umstände suchten wir — ich und einige andere — in vielen Fällen uns nach Möglichkeit zu helfen. So auch hier. Wir befestigten eine lange Stange auf einer schweren Brettpfoste (in Quadratform) und brachten oben eine mit einem starken Docht versehene Blechlampe an, um den hier befindlichen Apoll zu beleuchten. Da dieses Studiren aber nur im Winter geschehen konnte, so waren wir nicht selten einer furchtbaren Kälte ausgesetzt und vermochten uns nur zuweilen durch Scherz und Boxen zu erwärmen.“

In den Jahren 1813—1815 dienten die Akademieräume als Lazareth.

Nach Uebernahme der Direction an Tischbein's Stelle bezog Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld in aller Stille im Juli 1813 seine Amtswohnung im Akademiefügel der Pleissenburg. In seinem Lebenslaufe ist folgendes über die dadurch für den Akademiefügel und seinen Bewohner hervorgerufene Katastrophe enthalten.

„So wenig ich einen Monat früher glauben konnte, sobald dieselben Räume zu bewohnen, in welchen ich den genialen Oeser in einem Zeitraume von vierzehn Jahren, beglückt durch Fried' und Ruhe, und später auch dessen Nachfolger Tischbein, im Laufe von zehn Jahren, stets gern gesehen, besuchte, — wie hätte ich nur ahnen können, was mir und den Meinigen in diesem Jahre noch wirklich hier begegnete!

So viel es auch der Störungen gab, des Künstlers Arbeit und Wirken unterbrechend, doch war es zu ertragen, und noch vermocht ich ungehindert als Lehrer und Director mein Doppelamt zu verwalten und doch Einiges für das Bestehen zu gewinnen, indem ich jede Gelegenheit und jedes Anerbieten in stiller Dankbarkeit ergriff.

Doch bald begann auch dieser Zustand sich zu ändern: ich musste in Folge der in Dresden bekanntlich durch Napoleon bewirkten Dinge mit den geschlagenen und theils hierher geflüchteten Oesterreichern — gleich den übrigen Stadt-Bewohnern — meine Wohnung theilen, und erhielt eine Anzahl Offiziere verschiedenen Ranges in's Quartier. — Indess konnt' ich nicht klagen; es waren halt gute Leute. Sie blieben nicht gar lange, und mochten Eile haben; — denn sie empfahlen sich schnell.

In kurzer Zeit darauf besuchte mich der Kosakenobrist Brendel, begleitet von einigen Offizieren, um sich in meiner Wohnung umzusehen, doch nicht sowohl der Kunst, vielmehr des Raumes wegen.

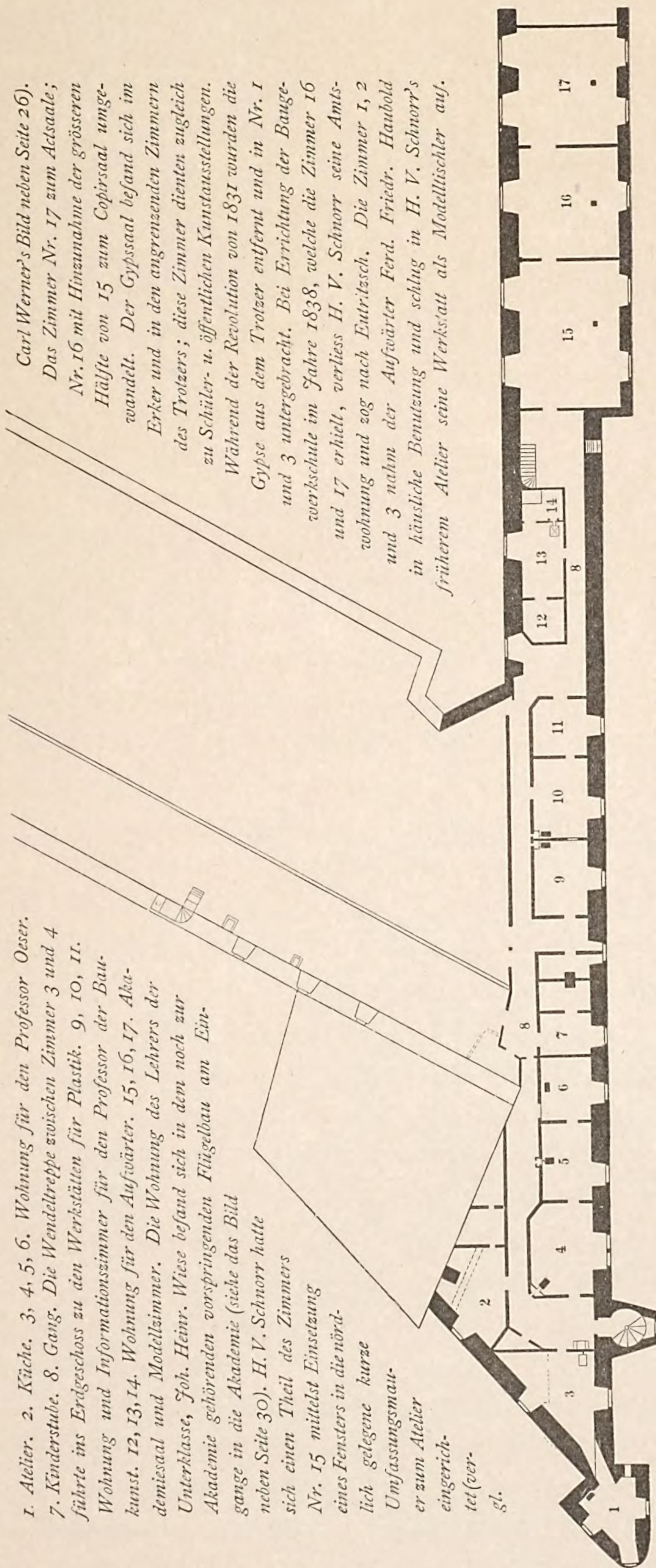
Was meine Sorge in dieser Zeit um vieles noch erhöhte, war der Umstand, dass die verwittwete Professorin Tischbein in die Zimmer des vorderen Theiles der Wohnung die sämmtlichen Mobilien und nicht nur die Gemälde ihres Mannes, — unter welchen auch einige verschiedener alter Meister — sondern auch mehrere von grossem Werth ihm von fremden Kunsthändlern zur Verwahrung übergeben, sich befanden, eingeräumt. Jetzt kam auf einmal der Befehl, zwei dieser Zimmer sogleich für französische Offiziere



*Bezeichnung der Räume:*

1. Atelier. 2. Küche. 3, 4, 5, 6. Wohnung für den Professor Oeser.  
7. Kinderstube. 8. Gang. Die Wendeltreppe zwischen Zimmer 3 und 4  
führte ins Erdgeschoss zu den Werkstätten für Plastik. 9, 10, 11.  
Wohnung und Informationszimmer für den Professor der Bau-  
kunst. 12, 13, 14. Wohnung für den Aufwärter. 15, 16, 17. Aka-  
demiesaal und Modellzimmer. Die Wohnung des Lehrers der  
Unterklasse, Joh. Heintz. Wiese befand sich in dem noch zur  
Akademie gehörenden vorspringenden Flügelbau am Ein-  
gange in die Akademie (siehe das Bild  
neben Seite 30). H. V. Schnorr hatte  
sich einen Theil des Zimmers  
Nr. 15 mittelst Einsetzung  
eines Fensters in die nörd-  
lich gelegene kurze  
Umfassungsmau-  
er zum Atelier  
eingewich-  
tel (ver-  
gl.

Carl Werner's Bild neben Seite 26).  
Das Zimmer Nr. 17 zum Apsaal;  
Nr. 16 mit Hinzunahme der grösseren  
Hälfte von 15 zum Copirsaal umge-  
wandelt. Der Gypsaaal befand sich im  
Erker und in den angrenzenden Zimmern  
des Trotters; diese Zimmer dienten zugleich  
zu Schüler- u. öffentlichen Kunstausstellungen.  
Während der Revolution von 1831 wurden die  
Gypse aus dem Trotter entfernt und in Nr. 1  
und 3 untergebracht. Bei Errichtung der Bauge-  
werkschule im Jahre 1838, welche die Zimmer 16  
und 17 erhielt, verliess H. V. Schnorr seine Amts-  
wohnung und zog nach Entzsch. Die Zimmer 1, 2  
und 3 nahen der Aufwärter Ferd. Friedr. Haubold  
in häusliche Benutzung und schlug in H. V. Schnorr's  
früherem Atelier seine Werkstatt als Modellstecher auf.



Grundriss des Akademieflügels der Pleissenburg

vom Jahre 1764.



in Stand zu setzen. Der Befehl war unwiderruflich; die Aufgabe aber in der That nicht leicht; die Räumung musste schnell geschehen, und so entstand die Frage: wohin sogleich? Es war kein anderer Rath als das dritte Zimmer zu benutzen. Das Räumen ging nun rasch von Statten. Doch siehe da! kaum hatte ich begonnen, so erschienen auch schon verwundete Offiziere. Was war zu thun? —, sie sahen den guten Willen und fügten sich vernünftig in Geduld. Wir fuhren fort zu räumen und schafften den armen Leuten Ruhe.

Kaum aber war der Morgen wieder angebrochen, da brachte man schwer Blessirte; und so geschah dies Tag für Tag, die Zahl zu vierzig steigend.

Jetzt musste das dritte Zimmer, soviel es möglich war, noch ausgeräumt werden. In diesen Tagen der allgemeinen Noth vermochten die französischen Aerzte nicht sogleich von diesen Unglücklichen, die sämmtlich nach chirurgischer Hilfe seufzten, Notiz zu nehmen; auch waren sie in jeder Hinsicht von allen Seiten her verlassen; unmöglich war's heranzukommen; das Elend war zu gross. Umsomehr erheischte es die Menschenpflicht, der Leidenden in jedem Falle uns anzunehmen, und sie zunächst vor Hungersnoth zu schützen. Acht Tage lag diese Sorge allein auf uns. — Es waren schreckensvolle Tage! — Meine Frau, erst neun Tage vorher entbunden, und ich und meine älteste Tochter Ottilie, mussten unter ununterbrochenem Gebrülle der Kanonen den ganzen Tag hindurch wie Küchengesinde arbeiten, indem zugleich der Küchenraum von hungrigen Bedienten der verwundeten Offiziere unausgesetzt erfüllt blieb. Dazu gesellten sich nach und nach auch Russen, die vor den Zimmern der verwundeten Offiziere die Wache hatten. — Ach, wie mancher schwere Gang war mir und meiner Tochter in dieses Lazareth beschieden!

Jetzt muss ich aber des Lesers Blick noch einmal auf die Strohlager der verwundeten französischen Offiziere wenden, um den Ausdruck ihrer Angst und Schmerzen zu sehen und das Flehen um ihres Lebens Rettung zu vernehmen. Sie riefen aus allen Winkeln und baten, um Gottes Willen einige Chirurgen herbei zu holen. Doch zeigten sie entschiedenen Widerwillen gegen ihre Landsleute; sie wünschten sie vielmehr von hier. Die Noth war gross; es mussten Amputationen geschehen. Bei allem diesen stand mir Ottilie bei, der Sprache mächtiger als ich.

Inzwischen füllten sich von Tag zu Tag des Schlosses sämmtliche Räume von eingebrachten Kranken und Blessirten, und selbst der Hof ward zum Bivouak, dergestalt, dass die Zahl der hier befindlichen Franzosen auf neun Hundert berechnet wurde.

Jetzt waren nun auch die grossen Magazine, welche unmittelbar an unsern Durchgang und unsere Bodenräume — nur durch eingetrocknete Bretwände geschieden — stossen, von Fieberkranken angefüllt; ein Umstand, der nun zur Folge hatte, dass durch die hier angebrachten Drathgitterfenster nicht nur in unserem langen dunklen Gange — nach unserer Familienwohnung führend — vielmehr selbst in allen Nebenräumen die schädlichsten Dünste sich verbreiteten, und deren Einfluss nur durch immer wieder-



holtes Räuchern mit Vitriolöl gemildert werden konnte. — Wir sämmtlichen Schlossbewohner erhielten jetzt Befehl im Laufe von zwei Stunden unsere Wohnungen zu verlassen! An eine Rettung unserer Effecten in so kurzer Zeit war nicht zu denken; es blieb Alles, wie es stand und lag, des Himmels Schutz anheimgestellt; ich musste im Gegentheile nach mehreren zu uns geflüchteten Sachen von grossem Werthe greifen, und nahm zunächst einen Kasten mit Silberzeug auf meine Schultern um ihn in einer nahen Strasse im dritten Stock einem mir bekannten Arzte zu übergeben, und so verbarg ich noch von fremden Eigenthum, was zu verbergen möglich war. Auf Eines nur gebot die Noth Bedacht zu nehmen: den kleinen Vorrath von noch vorhandenem Brod, Kartoffeln und einigen anderen Lebensmitteln mitzunehmen. Mit diesem bepackten sich die guten Kinder. So, nun verliessen wir das Haus, noch ungewiss, wohin und wer uns aufzunehmen im Stande war. — Ich kehrte noch einen Augenblick in's Schloss zurück, um noch etwas zu besorgen. Und siehe! höchst überrascht erfuhr ich hier, dass meine Vorstellungen und meine Bitten Gehör gefunden und der Befehl zurückgenommen sei. — Hierbei hatte sich besonders ein Preusse für uns interessirt, welcher diese Massregel sehr unbillig und selbst nutzlos fand. Was aber zu dieser Abänderung das Meiste beigetragen, war das so traurige Loos der vielen schwer blessirten Offiziere, die hier nun einmal untergebracht worden und kaum wo anders hin zu transportiren geeignet waren. Auch wären diese armen Leute im Falle der Noth von allen Seiten verlassen gewesen.

Die Freude über unsere Rückkehr war freilich sehr gemischter Art, wir hatten von mancher anderen Seite noch viel zu fürchten, indem der Zustand aller im Schlosse befindlichen Kranken sich verschlimmert hatte. So litt der grösste Theil von denen, die im Hofe herum auf Stroh gelagert sich befanden, an der Ruhr. Doch bot das Lager unter den Eingangshallen dem Aus- und Einpassirenden das Grausenhafte von Allem dar: hier lagen auf einem ausgebreiteten Haufen morsch und faul gewordenen Strohes Kranke, Sterbende und Todte nebeneinander. Ergreifend war der Anblick, die leichenblassen, nur ärmlich bekleideten Franzosen die im Kerichthaufen aufgefundenen Gurken, Aepfel- und Zitronenschalen mit wahren Heishunger verzehren zu sehen.

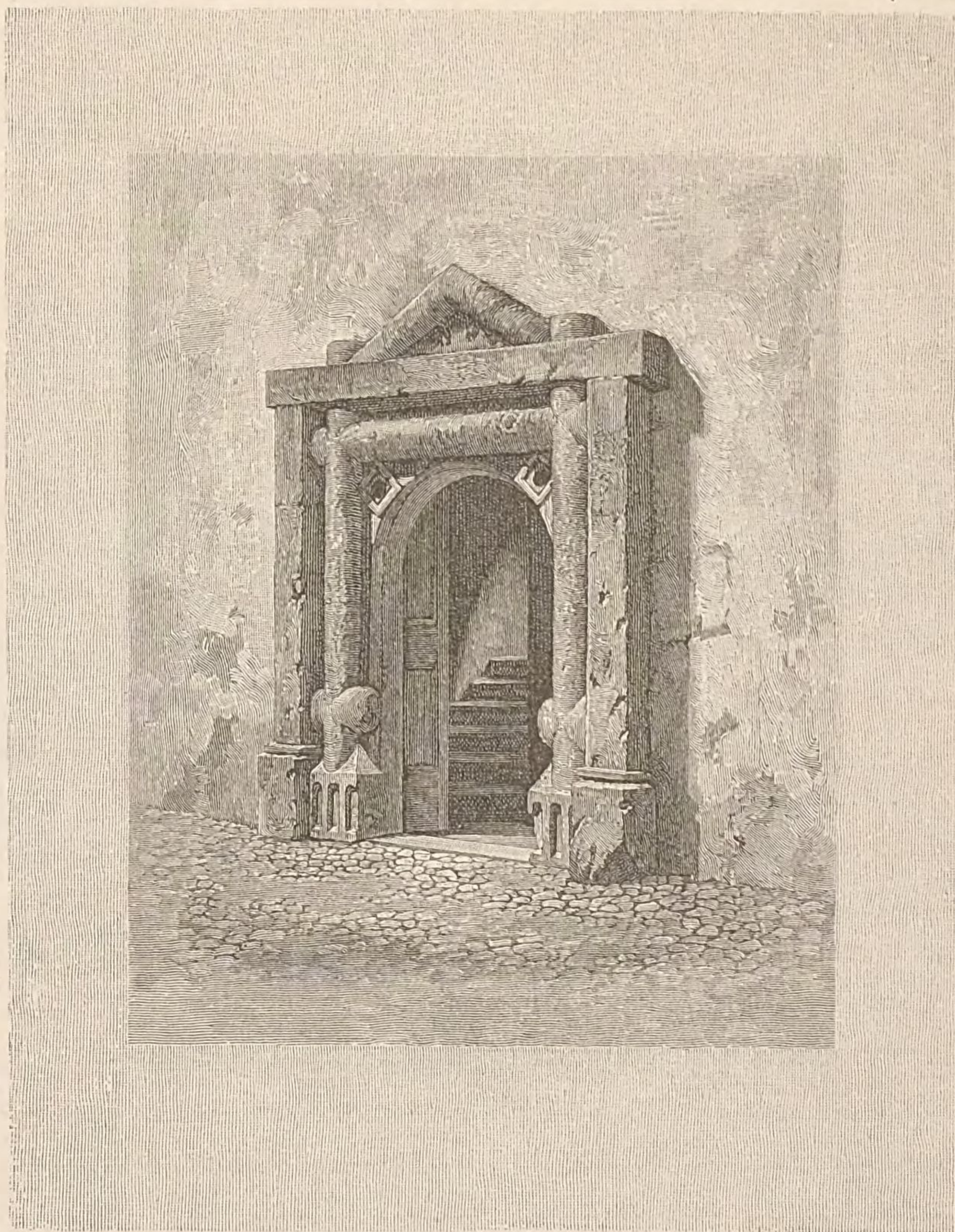
Inmittelst rückten die beiden letzten Tage, der 18. und 19. October, der Entscheidung herbei. Auf unser Wohnzimmer, zunächst den Blick im Geiste durch das Fenster beschränkt, sahen wir auf den uns vorliegenden Theil der Leipziger Alleen: das furchtbare Zusammentreffen der Russen und Franzosen, auf's äusserste an einander gedrängt, theils durch die von allen Seiten herbeiströmenden Truppen der Allirten, wie überdiess versperrt durch den Train von Kanonen und einer Menge Wagen aller Arten, jetzt aller Möglichkeit sich zu entwirren nun gänzlich beraubt. Ja, dieses Drängen erreichte den höchsten Grad dergestalt, dass es den zusammengepressten Soldaten unmöglich war, ihre Glieder und Waffen zu gebrauchen. Doch hatte damit das Morden noch kein Ende: es schoss, wer ausserhalb der Masse sich frei bewegen konnte, und so



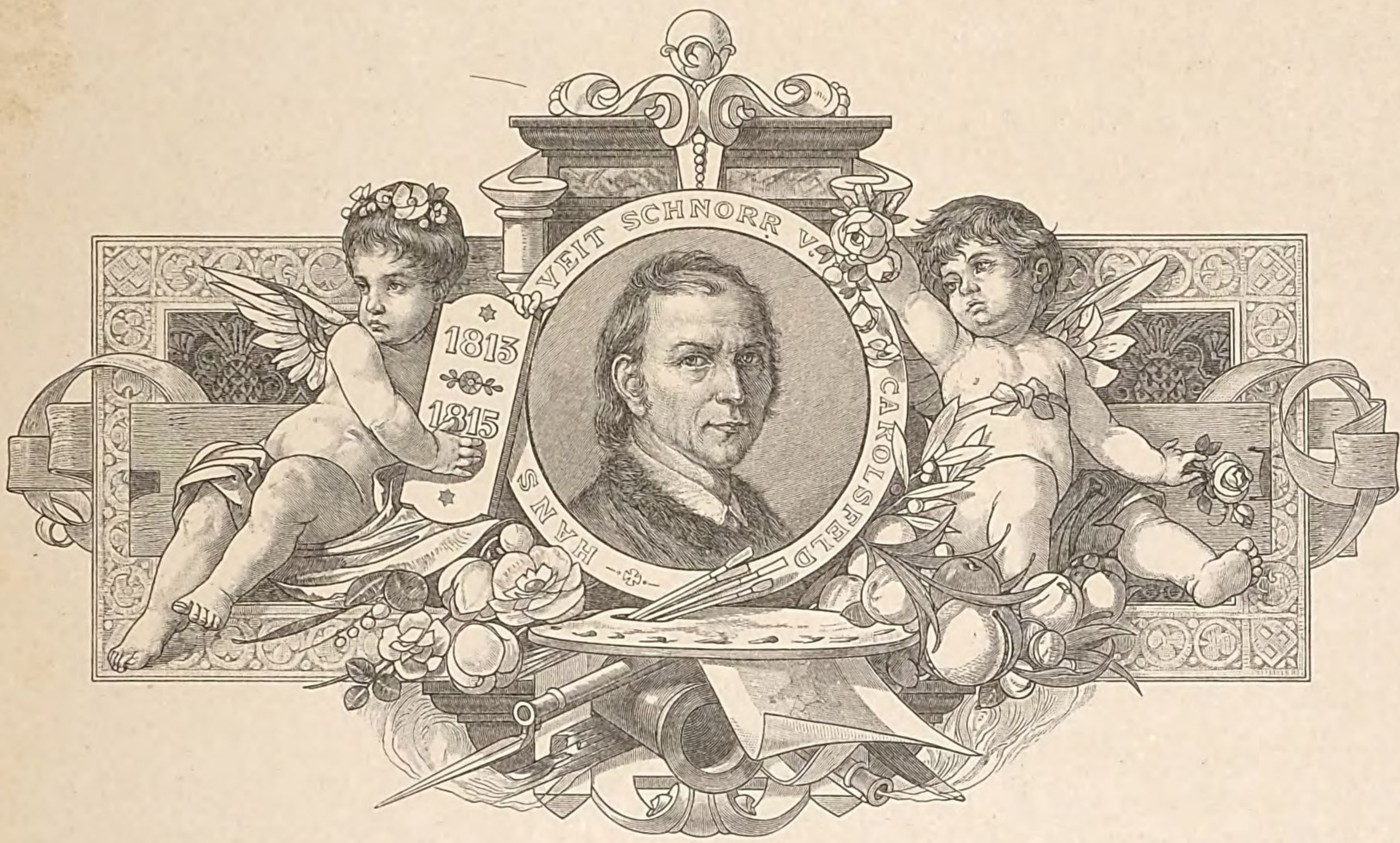
stürzten links und rechts noch eine grosse Zahl zu Boden und herab in den Stadtgraben. Dies war denn auch der Fall mit Pferden und mitgeschleppten Kühen. Hierzu denke man sich noch den ununterbrochenen Donner der Kanonen, der erschütternd nah' und fern das Innerste durchbebte.

Endlich! war die Schlacht vorüber und der Sieg gewiss; es floh (am 19.), wer fliehen konnte, doch keineswegs unverfolgt. Kaum war der Tummelplatz der heiss gedrängten Kämpfer verlassen, als hier und da auch schon die Russen in den Graben stiegen, um die gefallenen Franzosen auszuziehen. Ja, sie wechselten selbst auf der Stelle ihre Wäsche mit der geplünderten, und nahmen was sie noch sonst in den Kleidern fanden. — Diess alles sahen wir ganz nahe aus unseren Fenstern.“

Ein stummer Zeuge dieser Schreckenstage in der Geschichte des Akademieflügels war auch die bis auf den heutigen Tag noch erhaltene, zum Schluss hier abgebildete Thüre, welche zur Amtswohnung des Directors führte.







## HANS VEIT SCHNORR VON CAROLSFELD.

Einem kunstgeschichtlichen Werke über Adam Friedrich Oeser von Dr. Alphons Dürr entnahm der Verfasser dieser Festschrift in seinem Berichte v. J. 1881 die Notizen über das Leben und Wirken des ersten Directors der Königlichen Kunstakademie in Leipzig. Derselbe erste amtliche Bericht enthält auch eine Gedächtnissrede von Dr. Max Jordan über Gustav Jäger, den letztverstorbenen Director. Die nachfolgenden Aufzeichnungen sind bestimmt, in gleicher Weise wie die beiden vorgenannten, das Andenken des dritten Directors H. V. Schnorr pietätvoll in die Annalen der Leipziger Kunstakademie unauslöschlich einzutragen. Dieser kurzgefassten Lebensskizze dienten theils H. V. Schnorr's Autobiographie, theils die in der Einleitung zu den Briefen aus Italien von Julius Schnorr v. Carolsfeld (geschrieben in den Jahren 1817—1827, herausgegeben von Franz Schnorr v. Carolsfeld, Gotha, Friedr. Andreas Perthes. 1886) enthaltenen Notizen.

H. V. Schnorr wurde zu Schneeberg in Sachsen am 11. Mai 1764 (dem Gründungsjahre der Leipziger Kunstakademie) geboren, († zu Leipzig am 30. April 1841) das fünfzehnte Kind und der siebente Sohn seiner Eltern und Abkömmling einer vormals sehr reich begüterten, im Jahre 1687 von Kaiser Leopold I. unter Verleihung des Beinamens von Carolsfeld geadelten erzgebirgischen Familie, hatte sich dem Willen seines Vaters, der selbst Jurist war, nachgebend und mit Hintansetzung seiner eigenen, schon



früh der Kunst zugewendeten Neigungen, in Leipzig dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet und dort 1787 die Notariatsprüfung bestanden. Aber schon im darauffolgenden Jahre gab er die juristische Laufbahn auf und entschied sich für den Künstlerberuf, den er indessen erst von 1791 an regelmässig ausüben konnte, als er nach einer kurzen in Königsberg in Preussen und Magdeburg verbrachten Zwischenzeit sich dauernd in Leipzig niedergelassen hatte. Ohne künstlerische Genialität zu besitzen, erreichte er doch bald in seinem neuen Berufe durch seine in den mannigfachsten Kunstformen sich bewährende technische Geschicklichkeit und durch Einsicht und Geschmack eine achtungswerthe Stufe der Vervollkommnung, welche seine bürgerliche Stellung fest begründete. Im Jahre 1803 erhielt er eine Anstellung als Unterlehrer, 1814, nach Johann Friedrich August Tischbeins Tode, das Amt des Directors an der Leipziger Kunstakademie. Dabei erwarben liebenswürdige menschliche Eigenschaften, in welche seine von ihm als Handschrift hinterlassene ausführliche Autobiographie noch jetzt einen Einblick gewährt, namentlich sein Frohsinn und seine Herzensgüte, ihm die Freundschaft vieler ausgezeichneten und trefflicher Männer, ja sogar die der gefeiertesten Grössen unseres Jahrhunderts: Schiller, Goethe, Kant, Kotzebue, Gall, Chodowieky; Leipziger Ehrenmänner: Banquier Carl Eberhardt Löhr, Assessor Stieglitz, Weise, Platen, Dr. Dörrien, Hofrath Gehler, Senator Limburger u. a. m. Besonders erwähnenswerth ist das Freundschaftsverhältniss zwischen ihm und Joh. Gottfried Seume, welcher über seinen Freund H. V. Schnorr in einem biographischen Aufsätze die charakteristische Bemerkung macht, dass der alte Schnorr, obschon Ernährer einer zahlreichen Familie, dennoch kein Opfer für die Kunst zu gross gefunden habe; seine Rede sei gewesen: „Wir können Kartoffeln essen, aber ich muss etwas Schönes sehen und haben; das gibt mir Nahrung, die ich brauche und ist auch ein Kapital für meine Familie.“

Im Jahre 1788 hatte er sich mit Juliane geb. Lange aus Leipzig verheirathet. Aus dieser Ehe stammten drei Söhne, welche sich sämmtlich der Kunst widmeten. Ludwig, \* am 11. October 1789 zu Königsberg i. Pr., † am 13. April 1853 zu Wien; Eduard, \* 1791, † am 15. September 1819 zu Wien; Julius, \* am 26. März 1794 zu Leipzig, † am 24. Mai 1872 zu Dresden, und eine Tochter Ottilie, \* am 24. Februar 1792 zu Leipzig, † am 9. October 1879 zu Pirna als Wittve des bekannten Schulmannes Karl Justus Blochmann. In einer zweiten, nach Auflösung der ersten abgeschlossenen Ehe mit Wilhelmine Irmisch, einer hinterlassenen Tochter des Rectors Gottlieb Wilhelm Irmisch in Plauen, wurden dem Vater Schnorr neun Kinder geboren, welche jedoch alle in jungen Jahren starben, mit einziger Ausnahme von Charlotte, die am 20. Juni 1805 zu Leipzig geboren war und am 3. Mai 1877 zu Dresden als Wittve des Königl. Sächs. Geheimen Justizraths August Otto Krug starb.

Als H. V. Schnorr von Magdeburg nach Leipzig übersiedelte, bezog er eine Wohnung in Quandts Hofe in der Nicolaistrasse. Einem Sohne des Besitzers genannten



Hauses, Johann Gottlob Quandt, verdankt die Leipziger Kunstakademie namhafte Schenkungen an Lehrmitteln, eine grosse Anzahl Abgüsse der werthvollsten Antiken, Gemmen u. dergl. m. Das dankbare Andenken dieses hochherzigen Mannes und warmen Freundes der Kunst und der Künstler, dessen Einfluss für die Entwicklung und Förderung der bildenden Künste in Sachsen von so hoher Bedeutung war, soll hierdurch pflichtschuldigst erneuert werden.

H. V. Schnorr war, als er sich zum zweiten Male als Schüler zur Aufnahme in die Leipziger Kunstakademie anmeldete, 26 Jahre alt, Director Oeser bereits ein Siebenziger. Die erste Vorstellung bei Oeser behufs Eintritts in die Künstlerlaufbahn fand 12 Jahre früher statt. Dieses für den weiteren Lebensgang H. V. Schnorrs so wichtige Ereigniss, verbunden mit den Eindrücken, welche bei seinem ersten Verweilen in Leipzig auf ihn wirkten, schildert er selbst in nachfolgenden Zeilen:

„Jetzt war ich 14 Jahre, aber noch stand kein Beschluss, was aus mir werden sollte, fest! Diess machte besonders meiner guten Mutter ernste Sorgen. Inmittelst trat zu meinem Glück ein Umstand ein, der dieser Lage eine gute folgenreiche Wendung gab. Es war nämlich gerade zu dieser Zeit von meinem theuern Vater eine Reise in nöthigen Geschäften nach Leipzig zu unternehmen beschlossen worden, und meiner guten Mutter der Gedanke beigegeben, dass eine Begleitung von meiner Seite dahin für mich von guten Folgen werden könne. Sie theilt nun, was sie glaubt und hofft, dem Manne mit, auch seine Meinung deshalb zu hören. Mein Vater stimmt ihr völlig bei, dass Leipzig, welches Gelehrsamkeit, Kunst und Handel in sich vereine, in jeder Hinsicht von grossem Interesse für mich werden könne, und beide Eltern hoffen, dass ich mich gewiss ihrem Wunsche entsprechend, zu studieren, bereit erkläre und im Gymnasium der Vaterstadt dazu vorbereiten werde. Diesen Dialog hörte ich — jedoch ihnen unbewusst — in der anstossenden Schlafkammer, in der ich mich just befand, von Wort zu Wort mit an.

Fürwahr! Der Inhalt dieses Gesprächs bewegte mein ganzes Gemüth. Um keinen Wahn den Eltern zu erregen, dass ich, was sie besprochen, schon vernommen, stieg ich durch das Fenster an dem Pfirsichspalier hinab in den Blumengarten und kam nach einer Weile, obwohl etwas verlegen, doch äusserlich ganz ruhig in das Zimmer. Es klopfte mir das Herz; denn der Gedanke, den guten Vater, und zwar zu Pferde, nach dem schönen Leipzig zu begleiten, wo ein Platner, Weisse, der Kinderfreund, und Oeser lebt und wirkte! — Männer, uns schon bekannt, durch unserer Eltern Schilderung — die ich persönlich kennen lernen sollte, mit beiden Ersteren sogar verwandt; dieser Gedanke erfüllte mit unbeschreiblicher Herrlichkeit mein ganzes Ich.

Sehr bald darauf ward dieses grosse Vorhaben durch meine Mutter mir kundgethan. Mit Dank und Freude erfasste ich meiner innigstgeliebten Eltern Hände und drückte sie an meine stummen Lippen. Mein Vater gab mir sofort die Ordre, das Pferd zu satteln und nach Kirchberg zu reiten, um Tuch zu einem guten Rock und Weste für



mich einzukaufen; denn es ist nöthig, bemerkte er, dass Du in Leipzig anständig gekleidet erscheinst. Die Mutter wird das Weitere mit Dir besprechen. Nicht zweimal liess ich mir das sagen, mein Weg ging sogleich nach dem Stall. Der Fuchs ward eben gesattelt, diess hatte eine ältere Schwester übernommen, die mir vorausgeeilt war; denn wir alle wussten in der Noth mit Allem umzugehen. Schnell warf ich mich in die Kleider, vom Kopf bis zum Fuss, dem auch der Sporn nicht fehlen durfte. Nach einer Stunde schon stieg ich beim Fabrikanten ab. Die Wahl der Farbe, die war bald geschehen; kein anderes als grünes Tuch wollte ich nehmen. Der Fabrikant half mir den Schatz im Mantelsack verwahren und diesen an den Sattel schnallen. Mit einer so noch nie gefühlten Elastizität schwang ich das rechte Bein über diesen theueren Pack und kehrte eilend ins väterliche Haus zurück. Jetzt ward sogleich der Schneider hercitirt; — denn nichts ging mir schnell genug. — Er kam und nahm das Maass, indess ich wie eine Kerze vor ihm stand, und ihm die Wichtigkeit der Sache auf seine Seele band. Rock und Weste, beides von gleichem Tuch, wurden, wie es damals Mode war, mit schmalen goldenen Tressen ausstaffirt; desgleichen auch der kleine Hut; denn es galt ja bald vor Männern von Bedeutung, auch unbezweifelt vor Damen, mit Ehre und Anstand zu erscheinen. Das Beinkleid, ein Haupterforderniss der Mode, das war von seidnem Stoffe; desgleichen auch der Strumpf, wie sich von selbst versteht. Die kolossalen Schnallen der Schuhe ganz von echtem Silber; — diese waren ein Erbschaftsstück.

Als nun die Zeit zur Abreise eingetreten, da wurde alles recht sorgfältig, in zwei Mäntelsäcke gehörig vertheilt, eingepackt, und nichts aus der Acht gelassen; wie Puder und Pomade der besten Art, von mir selbst componirt; Haarnadeln auch genug; desgleichen wohlriechende Seife in Kugelform; — die Windsorseife war damals noch unbekannt — sogar ein Pulver aus Russ und weisser Kreide, das Silber blank zu machen, ward nicht vergessen.

Der letzte Tag war nun verschwunden und auch die letzte Nacht vorüber!

Ein schöner Frühlingsmorgen brach jetzt an, verkündend einen schönen Tag des eben begonnenen Maies. Inmittelst wurde der Kaffee aufgetragen und während dem Genusse des Frühstücks manches noch besprochen und erwogen. Jetzt — es war gegen 4 Uhr — standen die Pferde auch bereit; für mich ein kleiner Brauner, von einem Freunde geliehen — der Hutschenreiter hiess — klein und dick, gerade wie sein lieber Herr. Umgeben von Mutter und Geschwister, bestiegen wir die muntern Thiere, die Hände zum letzten Lebewohl gereicht, und trabten ab.

Die Vaterstadt und auch das erste Dorf hatten wir bald im Rücken. Jetzt ging's bergauf, und man liess die Pferde langsam gehen; doch ehe wir des Berges Gipfel ganz erreichten, da stimmte mein guter Vater: „Wach' auf, mein Herz und singe“, an. Mit kindlichster Rührung ganz erfüllt, begleitete mein Sopran des frommen Vaters Bass. — Ach nie! nie wird dieses Morgens feierliche Stunde aus meiner Seele schwinden!



In Altenburg wurde Nachtquartier gemacht. — Dort hörte ich zum ersten Male die viel besungenen Nachtigallen schlagen. Des Prinzenraubes gedachte mein Vater nur flüchtig, die Hauptmomente berührend, und das Schloss, aus welchem die jungen Prinzen entführt wurden, sah ich den nächsten Morgen, als wir vorüber ritten.

Mit Anbruch des Tages kam der Hausknecht, wie Abends befohlen worden, uns zu wecken und zu verkünden, dass der Kaffee, auch frische Semmel, sobald wir's wollten, folgen würden. Nach kurzer Zeit bestiegen wir die munteren Pferde wieder und ritten, hoffnungsvoll bei guter Zeit in Leipzig einzutreffen, die dem Vater schon bekannte Strasse bei wiederkehrender Sonne ganz ungehindert weiter. Noch seh' ich im Geiste den guten Vater auf seinem Husarenfuchs — denn er liebte die Militair-Pferde — flink und fröhlich dahin traben. — Wie imposant die auf einem hohen Felsen erbaute so merkwürdige Burg bei dem Gedanken an jenen Raub auf mich wirkte, wird jeder gern dem Knaben glauben, der, dessen Seele vom Ungewöhnlichen bewegt, zum ersten Male dergleichen sah. — Gar bald überholten wir die Reihe der schwer beladenen Wagen, die unter Klingeln und Klatschen im Hohlwege daherzogen, wobei die Führer zugleich ihr Liedchen piffen.

Der Vormittag verging sehr schnell, und neu gestärkt durch's Mittagessen setzten wir, begünstigt von einem heitern Himmel, unsere Reise glücklich und ungehindert fort. Schon hatten wir manches Dorf, selbst Lösnig und Connewitz passirt; jetzt zeigte mir mein Vater das in Duft gehüllte Leipzig in der Ferne, und je näher wir dem Ziele kamen, desto belebter fanden wir den Rest der Strasse; die vielen gewandten Reiter und die schönen Kutschen nahm ich mit Verwunderung wahr; ich dachte mir, es müsste etwas Besonderes geben; denn im Gebirge hatte ich dergleichen nie gesehen. Doch mein gütiger Vater belehrte mich und machte mit dem Unbekannten und was sonst noch neu mir war mich bekannt.

Auf einmal hielten wir am Petersthor. Hier wurden wir ausgefragt, wer? und von wannen? — Das war bald abgethan. — Jetzt ging's durch die Vorstadt weiter und auf der Esplanade stand unser König rechts in Marmor ausgehauen, wie mir mein Vater erklärte. — Ich hatte mich bisher passiv verhalten, mit offenem Aug' und Munde liess ich, was vor mir und zur Seite stand, ohne viel zu fragen, an mir vorübergehen; denn Alles war mir neu! — In der Strasse zu St. Peter wurde zunächst beim goldenen Arm, dem Gasthofe vieler Erzgebirger, angefragt, ob wohl noch Stube und Kammer für zwei Personen zu haben seien? Hier, hiess es, alles sei besetzt; im goldenen Hirsch schief über, dort würden wir ganz sicher unterkommen. Die Pferde wurden also rechts gewendet und in fünf Secunden hielten wir im Hofe des goldenen Hirsches. Der Wirth hiess uns willkommen. Ein kleines Stübchen im Hofe parterre war nur noch frei. Mein Vater war damit zufrieden, wir zogen also ein. Ich muss es aber frei bekennen, mir war es keinesweges recht; es schien mir despectirlich, dass man einem Rathsherrn, der mein



Vater war, und auch Accisinspector, geehrt von Jedermann, keine anständigere Wohnung gab. Jedoch, ich muckste nicht.

Der frühe Lärm im Hofe liess auch uns nicht länger schlafen; am besten war's, auch aufzustehen. Mein Vater befahl den Kaffee zu bringen, und während dem Genuss desselben, unterrichtete er mich für das, was kommen dürfte und was dann schicklich sei; wie Dieser und Jener angeredet werden müsse, auch dieser und jener Frau vom Hause die Hand zu küssen nöthig u. s. w. Auf diese Weise ging die Kaffeezeit vorüber und jeder dann an seine Geschäfte: mein Vater schrieb, der Mutter die glückliche Reise kund zu thun, und mir lag ob, des Vaters Staatsperücke frisch zu pudern und was noch sonst zu arrangiren war, mit Klugheit zu vollbringen. Jetzt galt es nun, den eignen Kopf durch ein Toupet durch Queerlocken an den Seiten — nachdem das ganze Haar wohl eingeschmiert, und, wo es nöthig war, durch Eisendraht befestigt worden — ganz plastisch anzubauen; von hinten aber noch durch den Haarbeutel von echter schwarzer Seide recht vornehm vom Hintergrunde los zu heben. Auf alles dieses verstand ich mich gar trefflich. Jetzt aber, da wir beide, der Vater wie der Sohn, uns völlig in den Staat geworfen, setzten wir uns in Gang und nahmen die Richtung nach dem nahen Petersthore, durch welches wir auf die Esplanade kamen.

Dort zeigte mir mein Vater in der Nähe unsern König, den ich gestern, wie schon erwähnt, beim Einzug in die Vorstadt nur von fern gesehen hatte. Der Vater schien mit dem Ganzen eben nicht zufrieden; das Postament zu gross und die Gestalt unseres Königs zu unbedeutend, mit einem Wort, ein Missverhältniss im Ganzen obzuwalten. Und wenn ich nicht irre, es kam mir selbst so vor. Doch ziemt dem Knaben Bescheidenheit und Oesers Name gebot Respect. Nachdem wir dort uns umgesehen, führte mich mein Vater zunächst in den Löhr'schen Garten, der damals noch zur Hälfte Sumpf, eben angebaut wurde. Der Mann, dess Name stets in grosser Achtung bleiben wird — gerührt durch die Noth der kaum verflossenen theueren Jahre, wie deren harte Folgen — war jetzt auf Hilfe bedacht, durch welche auf sicherem Wege den Dürftigen die zweckmässigste Unterstützung werden sollte. Herr Löhr machte also bekannt: „Wer Lust zur Arbeit habe, der werde in seinem Hause angenommen.“

Doch wir verlassen den Löhr'schen Garten, um noch den Nachbar Stieglitz schuldigst zu besuchen. Dieser wohnte nicht weit davon in seinem schönen Gartenhaus (dem jetzigen Accisgebäude), das öfters schon mit der Hubertusburg — im Kleinen nämlich — verglichen ward. Herr Stieglitz war ein vielgeehrter Mann in der berühmten Lindenstadt. Du musst ihn Herr Assessor titulieren, sprach mein Vater und fügte noch hinzu, dass auch dieser ein Herr Vetter von uns sei.

Im Hause angelangt, traten wir, gehörig angemeldet, ein; zuerst mein Vater, wie sich von selbst versteht, und ich hinterdrein. Recht herzlich hiess man uns willkommen, und als die gewöhnlichen Fragen beim Wiedersehen nach so langer Zeit mit aller Höflich-



keit zur Genüge beantwortet waren, wurden wir, der Vater mit dem Sohne, zum Mittagsmahl gastfreundlichst eingeladen. Und dies ward angenommen mit grossem Dank, wie sich's gebührt.

Stieglitz besass eine zwar kleine, aber durch mehrere Stücke ausgezeichnete Gemäldesammlung; ein Theil davon ist in den Besitz seines Sohnes, des rühmlichst bekannten Schriftstellers im Fache der mittelalterlichen Baukunst, meines spätern ältesten Freundes übergegangen.

Indess, da noch Zeit genug vor Tische übrig blieb, und uns nur wenige Tage in Leipzigs Mauern zu verweilen gegönnet waren, so machten wir vorher beim Vetter Weisse noch Besuch, dem biedern Kinderfreund und Gellerts Zeitgenossen.

Auch in Weisse's Hause hatten wir die Ehre, im Kreise der Familie am Mittagstisch Theil zu nehmen. Ich passte gewaltig auf, wie jedes sich benahm, und beobachtete genau, wie man ass und trank, und was noch sonst die feine Sitte am Familientisch erheischte. Mein Vater warf zuweilen den Blick auf mich, und ich begriff des Blickes Bedeutung unverfehlt; so unterstützt ward es vermieden, dass ich keine Unschicklichkeit beging. Auch war mein Vater mit dem Respekt von meiner Seite nicht unzufrieden, er ermunterte mich im Gegentheil nur liebevoll auf.

Ich übergehe, wo wir noch hier und da zur Tafel eingeladen wurden und wo mein Vater als biederer Mann mit Achtung und als Consulent mit ehrendem Vertrauen behandelt ward. Jetzt bleibt noch mitzutheilen, wie wir nach einer vorhergegangenen Visite, die noch beim Vetter Platner zu machen die Schuldigkeit gebot, in dessen Auditorium — dem schönsten, das wohl je einem Leipziger Docenten zu Dienste stand, um das Interesse und Verlangen nach Leipzig in mir aufs möglichste zu steigern — eine Vorlesung anzuhören uns begaben. Der Eindruck des frisch gemalten Raumes, den ein ätherisches Roth, dem Nordlicht gleich, bewirkt durch transparente rothseidene Gardinen, erfüllte, sowie der übrige Schmuck, durch Eleganz der Kunst und einige Büsten alter Philosophen gehoben, war ergreifend; das Ganze wirkte wie ein Heiligthum auf alle meine Sinne. Dazu kam, dass über mir Oesers Genius wie ein Stern erster Grösse glänzte, und die Darstellung des bildlichen Gedankens an der Decke für mich ein unbegreifliches Räthsel war. Jetzt that sich eine Seitenthüre auf — Platner erschien, bestieg den schön gebauten Rednerstuhl, über welchem Friedrich August's kolossale Büste thronte, und begann zu sprechen. Es waltete die tiefste Ruhe. Ganz Ohr, um keine Silbe zu verlieren, und mit unverwandtem Blick vernahm ich jedes Wort, das aus des Mannes Munde ging. Doch als ich lange hingehört und mir Zusammenhang und Sinn des Vorgetragenen fern blieb, ward ich gar sehr betrübt, und so gestimmt verliess ich auch das Auditorium. Mein Vater, dem ich unterwegs meinen Kummer klagte, erwiederte sorglos lächelnd: „Das lässt sich wohl erklären; inzwischen beruhige dich, denn mancher Andere bei reiferen Jahren hat des Vortrags Sinn wohl nicht erfasst!“ Das war ein Wort des Trostes!



Zum Beschluss meines Aufenthaltes in Leipzig habe ich den wichtigsten Punkt, der mein kunsterfülltes Ich allein betrifft, noch anzufügen und mitzutheilen, wie nämlich mein Besuch bei Oeser, den ich zu sehen und zu sprechen brannte, und zu dem ich mit Empfehlung von Vetter Weisse, des Mannes Freund, zu gehen wagte, abgelaufen. Die einzige Absicht war, dem grossen Künstler ein Kunstwerk meiner Hand zu zeigen und sein Urtheil darüber zu vernehmen. Der Gegenstand meiner Wahl war ein Kupferstich von Geysser — das Titelbild zu Gellert's Fabeln, wo die drei Grazien das Bildniss dieses Autors en bas relief, an einem Monument befestigt, mit Blumen schmückten — und selbst nach Oeser's Zeichnung vortrefflich ausgeführt. Dies Blatt hatte ich Strich vor Strich mit einer Rabenfeder nachgeahmt, und wie alle, die es sahen, meinten, war es zum Verwechseln schön gelungen. Ich that mir wohl im Stillen etwas darauf zu gute, und hoffte fast des Meisters Beifall zu erhalten.

Mit dieser Arbeit, umgeben mit einem sauberen Papier, trat ich getrost in Oeser's Zimmer — das nämliche, in welchem ich dieses schreibe — und machte meine Reverenz. Nicht unbescheiden, im Gegentheil mit klopfendem Herzen, überreichte ich dem Director der königlichen Akademie der Künste mein Kunstproduct, den Zweck berührend, weshalb ich mich hierher gewagt. Nach einem schnellen Ueberblick ward dieser Ausspruch mir zu Theil: „I nu, fleissig genug gemacht; doch viel zu mühselig. Wer die Kunst erlernen will, der muss Anatomie studieren!!“ Ich stand verblüfft vor ihm: ganz Unerwartetes, ein fremdes Wort sogar zu hören, dessen Bedeutung ich hier nicht erkannte, darauf war ich nicht gefasst, — und die Audienz war bald zu Ende.

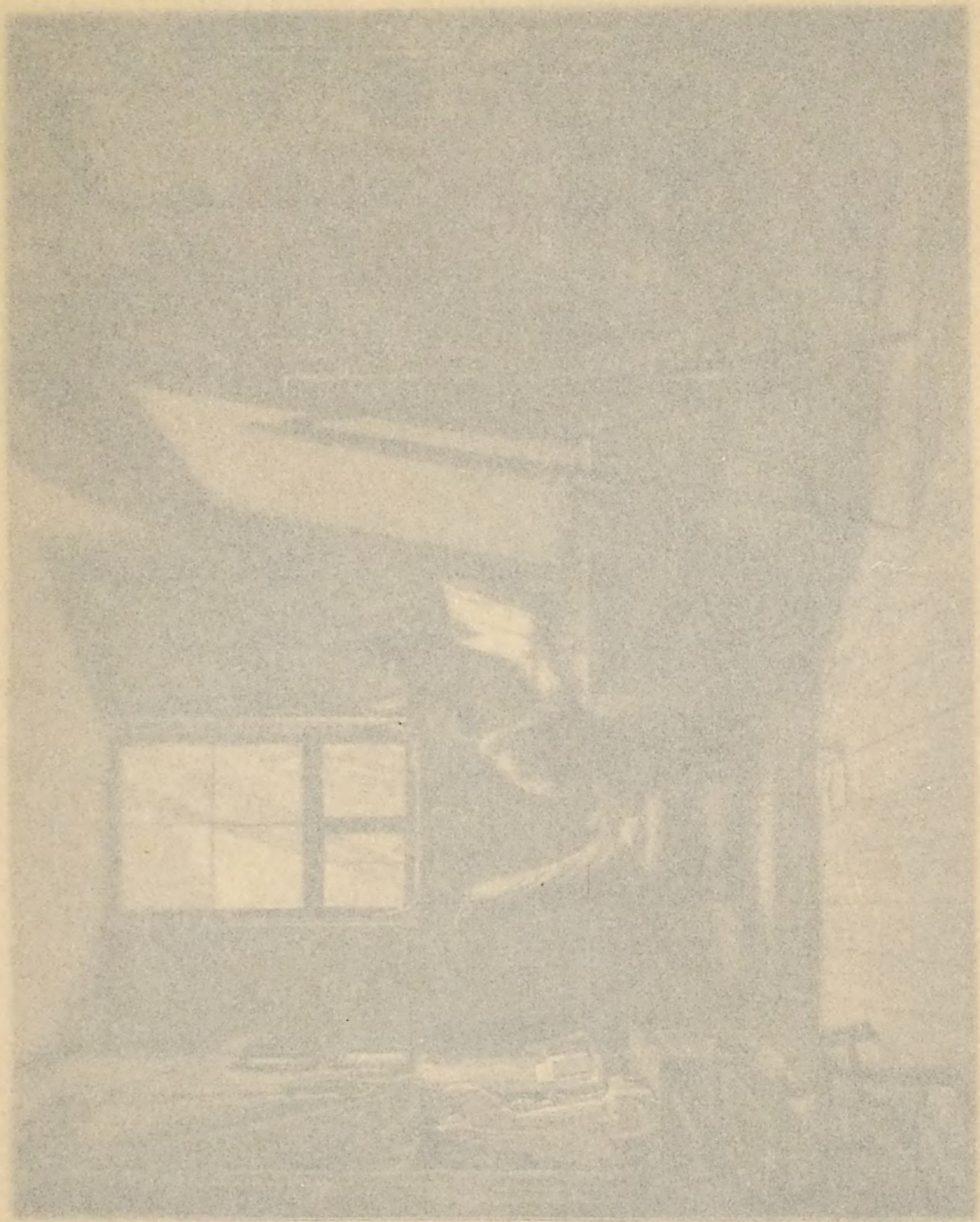
Nicht ohne Traurigkeit verliess ich die alte Pleissenburg und kehrte sehr verlegen, langsam nach dem goldnen Hirsch zurück.

Im Gehen wiederholte ich mir von Wort zu Wort, was Oeser, der so berühmte Mann, ausgesprochen — dem Schulknaben gleich, der unterwegs noch seine Lection durchgeht. Die Sache ging mir gar sehr im Kopf herum. Dem Herrn Vetter Weisse, sprach ich zu mir selbst, als Mann von Kennerschaft, in mehr als einem Fach berühmt, dem hatte mein Machwerk sehr gefallen; er meinte selbst, dass ich ein guter Kupferstecher werden könne! — Das war doch unbezweifelt Lob, und da auch anderer Männer Urtheil schon zu meiner Ehre ausgefallen, so wusste ich nicht, woran ich war und ward verstimmt. — Mein Vater, der nun freilich wenig von der Kunst verstand, so sehr ihn auch ein schönes Bild ergötzte, erwiderte nicht viel, als ich ihm, was Oeser ausgesprochen, berichtete. Denn unter uns gesagt, er wünschte eben nicht, dass ich ein Maler werden möchte; er hielt die Kunst für ungewisses Brod und äusserte unverhohlen, dass jedes Handwerk dagegen seinen goldnen Boden habe.

Und darin hatt' er freilich Recht. —

Indess, die Zeit, die ja alles mildert, kam auch mir zu gut; denn kaum im väterlichen Hause angelangt, war ich im alten Gleise und lernte mensa und amo privatim.“



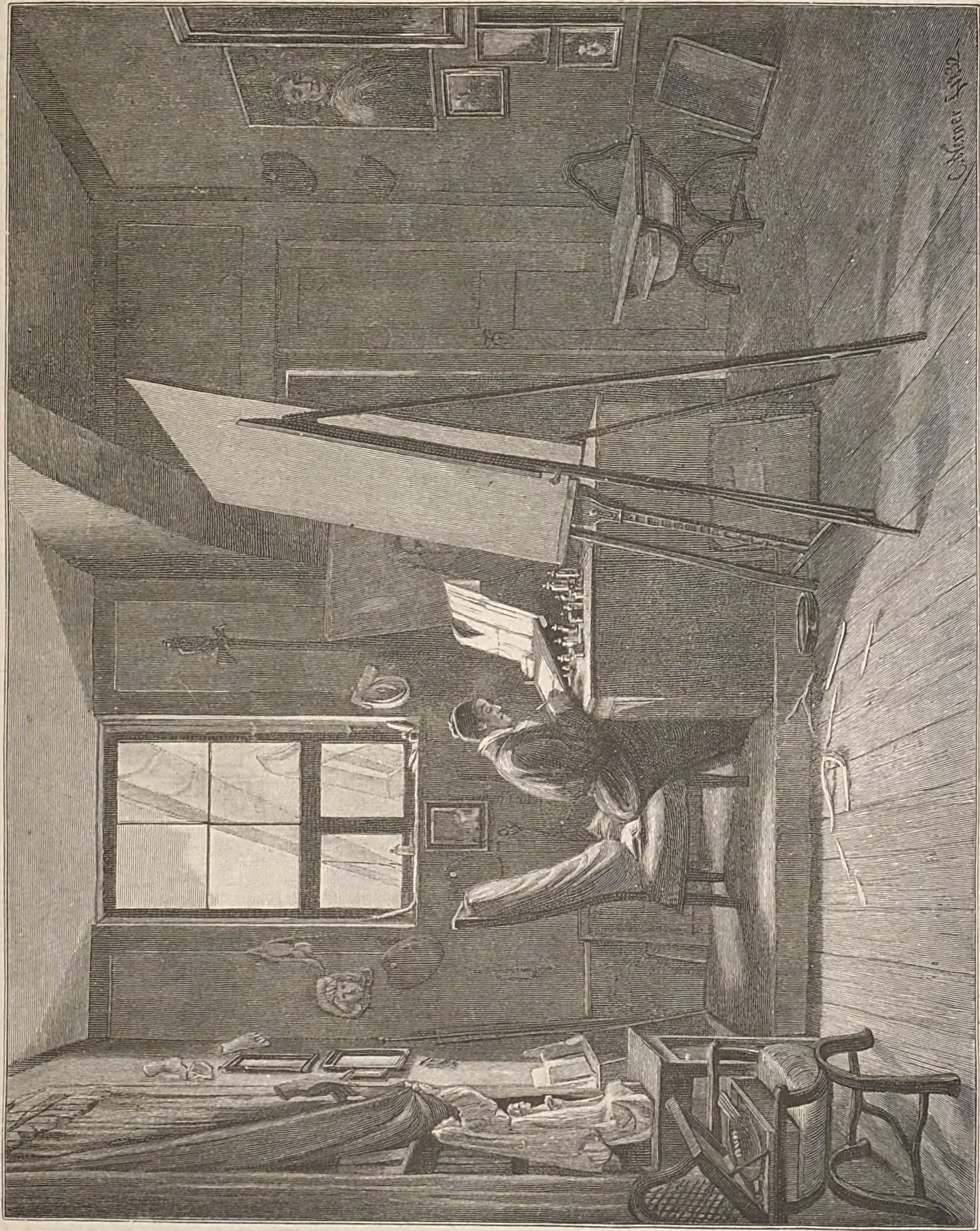


1891. The building at the corner of  
Main and 1st Sts. in  
the town of  
1891.









# HANS VEIT SCHNORR'S ATELIER

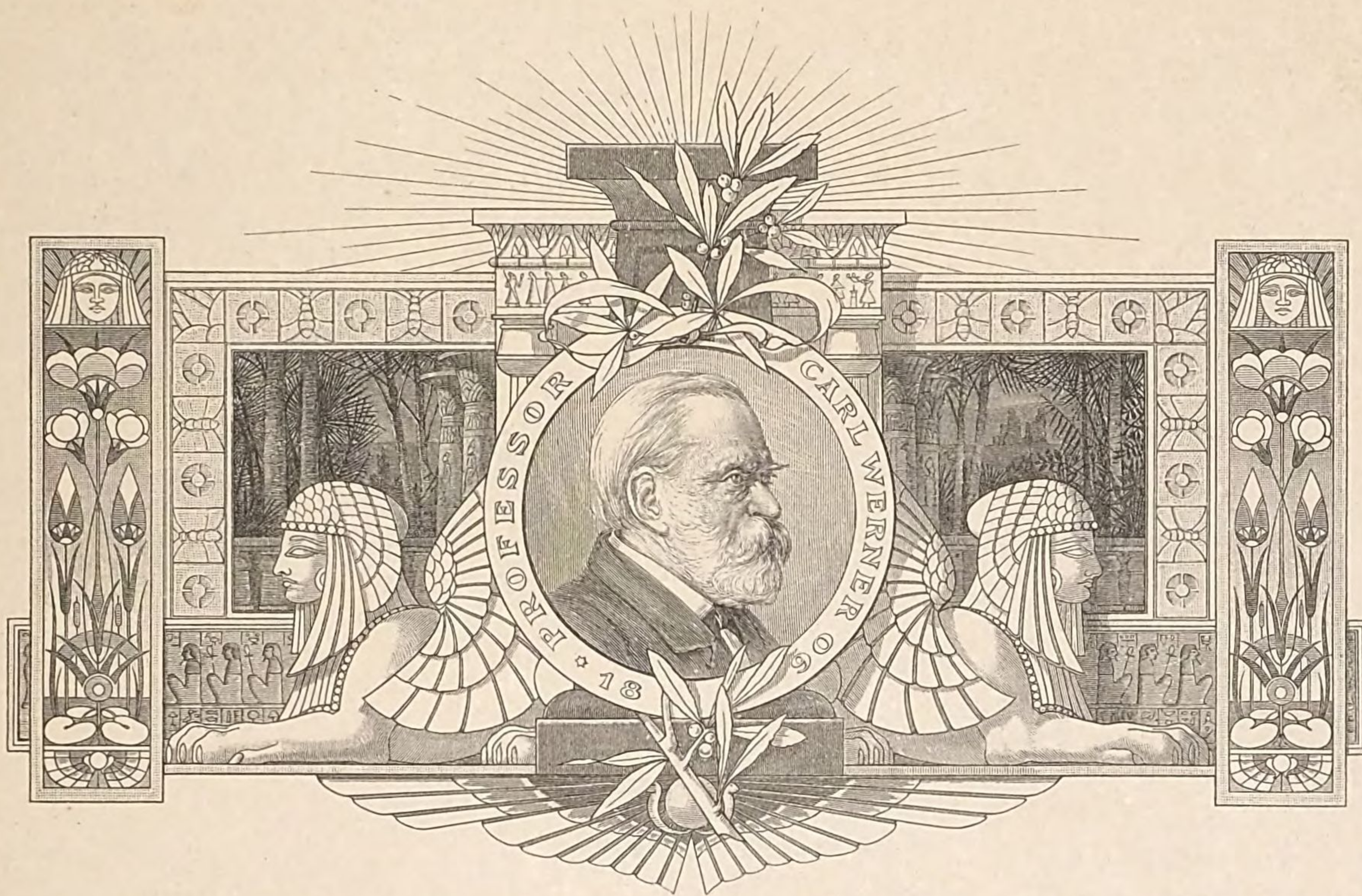
im Jahre 1832.

Vom Schüler C. WERNER gemalt; unter Leitung des Lehrers BERTHOLD in Holz geschnitten  
vom Schüler ED. KLIPPEL.









## CARL WERNER.

Der zwei und achtzig Jahre alte, noch rüstig an der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule als Lehrer für Aquarellmalerei wirkende Prof. Carl Werner ist der älteste unter den noch lebenden Schülern Hans Veit Schnorrs v. Carolsfeld. Eine Schülerarbeit Werners ist das vorstehende Bild, welches uns sowohl die Werkstatt, als den alten H. V. Schnorr vor das leibliche Auge führt. Der Holzschnitt ist nach dem Originalölgemälde Werners, welches uns der jetzige Besitzer, Superintendent Pastor Dr. Blochmann in Pirna, gütigst zu diesem Zwecke in liebenswürdigstem Entgegenkommen überliess, angefertigt worden.

An Werners Bedeutung für die Kunst zu erinnern, und ihn als ersten namhaften deutschen Aquarellmaler zu verherrlichen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Diese kurzen Aufzeichnungen über sein so wechselvolles Künstlerleben sind als collegialer Ausdruck verehrungsvoll dem Schüler der Leipziger Kunstakademie gewidmet.

Carl Friedrich Heinrich Werner ist am 4. October 1808 in Weimar geboren. Sein Vater war Gesang- und Clavierlehrer, sein Grossvater Organist in Leisnig. Seine Grossmutter mütterlicherseits war jene Christiane Neumann, welche als Goethes talentvollste Schülerin galt, und mit Heinrich v. Blumthal, als dramatischer Künstler und Bühnen-Regisseur genannt „Becker“, verheirathet war. Werners Mutter, Namens Corona, die



Pathe der „Schröterin“, war von Werners Vater mit dem grössten Erfolge zur Sängerin ausgebildet.

In frühester Jugend schon wird unser Werner gesungen haben „O wandern, wandern meine Lust —“; denn es wird kaum ein Künstlerleben an Dauerhaftigkeit und Lebhaftigkeit dem seinigen hierin zu vergleichen sein. Als Kind folgte er zuerst seinen Eltern nach Mannheim und Würzburg. 9 Jahre alt, kehrte Werner nach Leipzig zurück, als seine Mutter vom Hofrath von Küstner, welcher 1817 die Direction des Stadttheaters übernahm, ein Engagement erhielt. Bis zu seiner Confirmation besuchte er das Hempelsche Institut; eingesegnet wurde er in der St. Thomaskirche und kam nach seiner Confirmation zu Pastor Fritsche in Quesitz bei Lützen.

Bei seiner Berufswahl entschied Werner sich fürs Baufach. Beim Zimmermeister Lüders in der „blauen Mütze“ erlernte er vorerst das Zimmerhandwerk. Danach wurde er ein dankbarer Schüler des Directors der Kunstakademie Leipzigs, Hans Veit Schnorr's von Carolsfeld. Von hier ging er später nach München, um bis zum Jahre 1831 unter Friedrich von Gärtner zu studiren. Die verführerische münchner Nachbarschaft der Tyroler Alpen, die malerischen Gebirgswohnungen, Klöster, Kirchen, Refectorien und Hallen und dergleichen mehr, brachten ihn zu der Ueberzeugung, dass sein eigentlicher Beruf nicht Architect sondern Maler sei. Genug, er war Maler und sandte, in die Heimath zurückgekehrt, eine Anzahl der gelungensten Studien zur Ausstellung nach Dresden, wo dieselben die Aufmerksamkeit dortiger Kunstfreunde, vor allem des Generaldirectors der Akademie der bildenden Künste, Grafen Vitzthum von Eckstädt, erregten. Der Einfluss dieses mächtigen Mäcens verschaffte Werner das grosse Reisestipendium für Italien (300 Thaler) auf drei Jahre. Damit war seine Berufswahl zu Gunsten der Malerei vollends entschieden. Nun galt es der Vorbereitung für das gelobte Land der Kunst, auf dessen Kunst- und Naturgenüsse er sich mit der ganzen Kraft einer jugendlich enthusiastischen Seele freute. Vor Antritt der Reise aber besuchte er in Begleitung seines Vaters noch einmal den Ort, an welchem seine Wiege gestanden, die Musenstadt an der Ilm, an die sich namentlich für den ältern Werner so manche frohe und wehmuthsvolle Erinnerung knüpfte.

In den ersten Märztagen des Jahres 1832 trafen Vater und Sohn in Weimar ein und wurden von alten und neuen Freunden auf das Freudigste empfangen, selbst der Grossherzog Carl Friedrich erfreute den jungen Künstler durch einen Auftrag. Vor allen Dingen ward der Versuch gemacht, bei Göthe eine Audienz zu erlangen. Der greise Dichter war schon seit Jahren fremden Besuchern nur schwer zugänglich und gerade zu jener Zeit — vierzehn Tage vor seinem von Niemand geahnten Tode — etwas leidend. Wohlwollend unterhielt er sich mit beiden und voll Interesse besichtigte er den Inhalt der mitgebrachten Studienmappe. „Wer solche Pässe hat, der kann getrost nach Italien reisen,“ lauteten, nachdem das letzte Blatt umgewendet, seine in freundlichstem Tone gesprochenen



Worte, welche den jungen Künstler damals nicht wenig stolz machten und ihm bis auf den heutigen Tag eine liebe Erinnerung geblieben sind.

Durch das vertraute Bayern und über den verschneiten Brenner ging es nun hinunter in die oberitalienische Tiefebene, mitten in den vollen und blühenden Frühling hinein. Das erste Ziel war Venedig. Nach Verlauf einiger Monate ward die Reise über Bologna und Florenz nach Rom fortgesetzt. Dass die ewige Stadt eine der Hauptstationen seines ganzen Lebens werden würde, ahnte er freilich nicht. Aus den zwei Jahren, welche als Aufenthaltszeit in Aussicht genommen waren, wurden beinahe neunzehn. Die Gründung eines eigenen Herdes bestimmten Werner, seinen dauernden Wohnsitz in Rom zu wählen. Seine Vorliebe für Architektur führte ihn, nachdem er Jahre lang sowohl mit Wasser- wie mit Oelfarben gemalt, schliesslich dazu, der für seine Zwecke so vortheilhaften Aquarellmalerei den Vorzug zu geben.

Zu den bedeutendsten Werken, welche in des Künstlers römischer Periode entstanden sind, zählen eine Anzahl Studien aus Pompeji, sowie eine Mappe voll sicilianischer Blätter, ferner zwei grosse Pendants: „Der reiche und der arme Mann“, sowie zwei spätere Zwillingsbilder: „Venedig einst und jetzt.“ Eines seiner grössten Aquarelle, im Jahre 1848 entstanden, zeigt uns den Triumph des Dogen Andrea Contarini nach dem siegreichen Chioggio-Kriege (1379—81) gegen die Genueser. Ein anderes, noch umfangreicheres Kostümbild, das mehrere Jahre später vollendet ward, stellt die Einschiffung der Königsbraut Caterina Cornaro nach Cypern dar.

Ausser Thorwaldsen lebte in den dreissiger Jahren noch eine Reihe älterer ruhmgekrönter Künstler in Rom. Trat auch der Gefeierte von Allen, Friedrich Overbeck, niemals aus seiner innerlich beschaulichen Zurückgezogenheit heraus, seine Hand und sein Herz waren aufs Theilnahmvollste für jeden ernsten Künstler offen. Neben Overbeck verdienen die beiden Vertreter der classischen Landschaftsmalerei, Joh. Christ. Reinhardt, der Schüler Oesers, ein kühner Campagnajäger, und Joseph Anton Koch, der als Knabe Zeitgenosse Schillers und Carlsschüler gewesen und gleich diesem dem Zwange genannter Schule sich durch die Flucht entzogen hatte, noch genannt zu werden. Zu ihnen gesellte sich — damals mit der Ausführung seines schönen Frieses für die Walhalla in Regensburg beschäftigt, der etwas jüngere Bildhauer Joh. Martin Wagner. Von den Altersgenossen Werners verdienen noch genannt zu werden die Genremaler August Riedel, Leopold Pollack, Franz Winterhalter und Nerly. Letzterer war ein Schüler des bekannten Kunstgelehrten Kammerherrn v. Rumohr.

Familienverhältnisse, namentlich aber der Umstand, dass Rom nach der französischen Belagerung unter Oudinot (1849) sehr an Fremdenbesuch und dadurch an Aussicht auf Verdienst eingebüsst hatte, veranlassten im Jahre 1851 den Künstler, nach dem von jeher vorzugsweise geliebten Venedig überzusiedeln. Hier ging er an die Verwirklichung einer schon längst gehegten Lieblingsidee: die Gründung eines Meister-



ateliers für Aquarellmalerei. Aus diesem, dem er fünf Jahre lang einen grossen Theil seiner Kräfte widmete, sind verschiedene namhafte Aquarellisten, obenan Ludwig Passini hervorgegangen. Letzterer, sowie der schon frühzeitig berühmte Karl Haag begleiteten damals Werner auf seiner Reise längs den Küsten Dalmatiens nach dem abgeschiedenen Montenegro.

Durch seine zweite Vermählung mit einer Holsteinerin, welche die treue Gefährtin aller seiner späteren Reisen wurde, war Werner der deutschen Heimath wieder näher getreten. 1856 siedelte er nach London über, aber nur, um sich während einiger Sommermonate des Jahres dort aufzuhalten. Für die übrige Zeit gründete sich Werner ein Heim in Leipzig, das er stets als seine eigentliche Heimath betrachtet und hochgehalten hat. Unter den öffentlichen Sammlungen Deutschlands haben vorzugsweise die Nationalgalerie zu Berlin und das städtische Museum zu Leipzig Werke von Werners Hand erworben; ausserdem befindet sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl derselben im Besitze sowohl zahlreicher Leipziger Kunstfreunde, wie des sächsischen Königshauses. Im Winter 1856 auf 1857 unternahm Werner in Begleitung seiner Gattin und seines Schülers Romäko eine Reise nach Spanien. Im Herbst 1862 schiffte er sich nach Palästina ein, dessen heilige Stätten er von Jerusalem aus der Reihe nach besuchte. Am Grabe des Erlösers ward das Weihnachtsfest gefeiert, alsdann gegen Neujahr Kairo ein kurzer Besuch gemacht. Anderthalb Jahre später nahm Werner in Kairo längeren Aufenthalt, von hier aus seinen Rückweg über Jerusalem, Damaskus und Triest nehmend.

Als Hauptergebniss der ersten Orientreise betrachtete Werner ein grosses Farbendruckwerk „Jerusalem and the holy places“, welches die Kunsthandlung von Moore und Macquern in London nach seinen Aquarellen herausgab. Die Wiedergabe der Originale durfte nach dem damaligen Standpunkte der Chromolithographie als eine äusserst gelungene gelten. Anfangs der siebziger Jahre erschien im Verlag von Gustav W. Seitz in Hamburg — Werner hatte für einige Jahre seinen Wohnsitz nach der schönen Hansastadt verlegt — das grosse Farbendruckwerk „Nilbilder“ in einer inzwischen man kann wohl sagen wesentlich vervollkommneten, jene englischen Blätter weit übertreffenden Technik.

Im Frühling 1875 hatte Werner eine Fahrt nach Griechenlands klassischen Küsten unternommen. In den darauffolgenden Jahren fesselte schweres Siechthum den Meister an das Krankenlager; allein selbst während dieser Prüfungszeit war er nicht unthätig, sondern arbeitete mit an dem grossen Werke von Georg Ebers: „Aegypten in Wort und Bild“. Kaum genesen, unternahm er abermals eine Reise nach dem Süden. Auf der Insel Sicilien verbrachte er mit seiner Familie den für Italien so ereignissvollen Winter von 1877 auf 1878.

Michaelis 1882 trat Werner zum zweiten Male in den Verband der Leipziger Kunstakademie und zwar als Lehrer für Aquarellmalerei ein.





EINGANG DES AKADEMIEPLATZES

1933-1935

Unter Leitung des Lehrers BERTHOLD in Halle a. Saale



stellte die Aquatintmalerei. Aus diesem, dem er fast fünfzig Jahre  
lang treu blieb, stammten die verschiedenen namhaften Aquatintisten, die  
bevorzugten. Letzterer, sowie der schon früher erwähnte, hat  
stets seine auf einer Reise rings um den Ärmelkanal und  
Mittelmeer.

Obwohl seine zweite Vermählung mit einer Hohenheim, welche die erste  
schon früher getrennt worden war, war Werner der deutsche Maler und  
gelehrter, aber deshalb er nach London über, aber nur, um sich aufzuhalten, um  
seiner das Leben dort aufzuhalten. Für die übrige Zeit geblieben ist er  
in Leipzig, wo er sich als seine eigentliche Heimath betrachtet. In  
Leipzig, wo die öffentlichen Sammlungen Deutschlands haben vorangehen, die  
Kunst in Berlin und das städtische Museum zu Leipzig Werke von  
verschiedenen, unter ihnen befindet sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl der  
von Michaelis, Leipziger Kunstbewerke, wie des sächsischen Königs, der  
1857 und 1858 zusammen Werner in Begleitung seiner Gattin und seiner  
der Kunst nach Spanien. Im Herbst 1852 schiffte er sich nach Palästina  
beim Ägypten, er war Jerusalem aus der Reise nach besucht. Am 1. April  
war die Weihnachtsfest gefeiert, dadurch gegen Neujahr kam er, er  
geblieben. Nach einem Jahre später nahm Werner in Kairo längere Zeit  
auf seinen Rückweg über Jerusalem, Damaskus und Triest nehmen.

Als Hauptergebnis der ersten Orientreise betrachtete Werner das große  
Werk, „Jerusalem and the holy places“, welches die Kunstwerke, die  
Michaelis in London nach seinen Aquarellen herausgab. Die Werke, die  
auch nach dem damaligen Standpunkte der Chronologie, die  
gebräuchlich waren. Anfangs der sechziger Jahre erschien in Leipzig, wo  
in Leipzig — Werner hatte für einige Jahre seinen Wohnsitz  
Hauptstadt verlegt — das große Farbendruckwerk, „Mittel- und  
was man wohl sagen wesentlich veränderten, was er in der  
trefflichen Technik.

Im Frühling 1875 hatte Werner das Fährten, die Reise nach  
unternommen. In den darauffolgenden Jahren, die er in  
an das Krankenlager; allein selbst selbst, die Reise, die er  
sondern arbeitete mit an dem großen Werke, von dem  
und Bild“. Kaum genesen, unternahm er, die Reise nach  
der Insel Sicilien verbrachte er sich, die Reise, die er  
Winter von 1877 auf 1878.

Michaelis 1882 war Werner eine weitere Male in den Verband der  
Kunstakademie und 1882 als Lehrer für Aquatintmalerei ein.





EINGANG DES AKADEMIEFLÜGELS

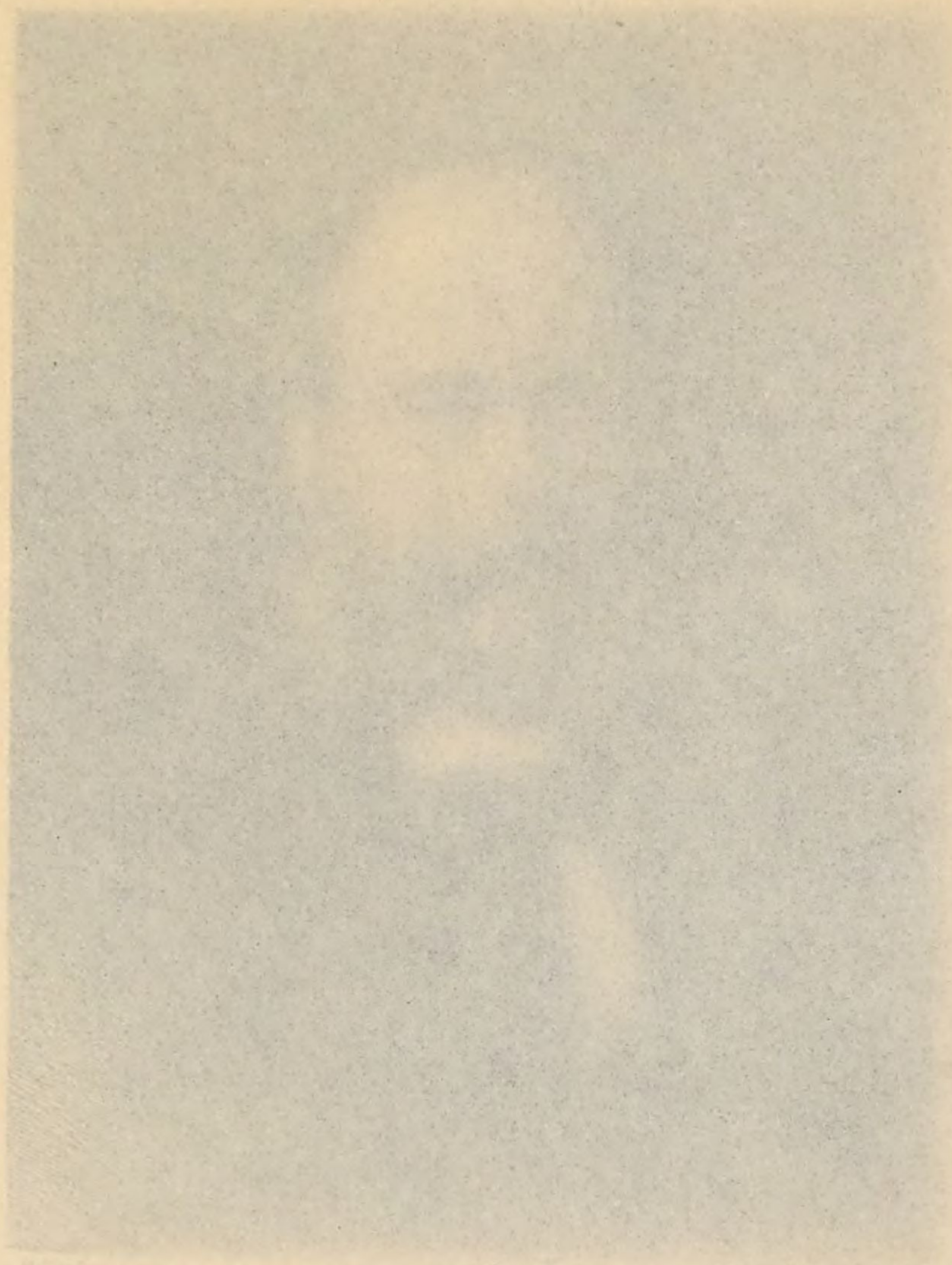
1843—1875.

Unter Leitung des Lehrers BERTHOLD in Holz geschnitten vom Schüler H. BECKER.

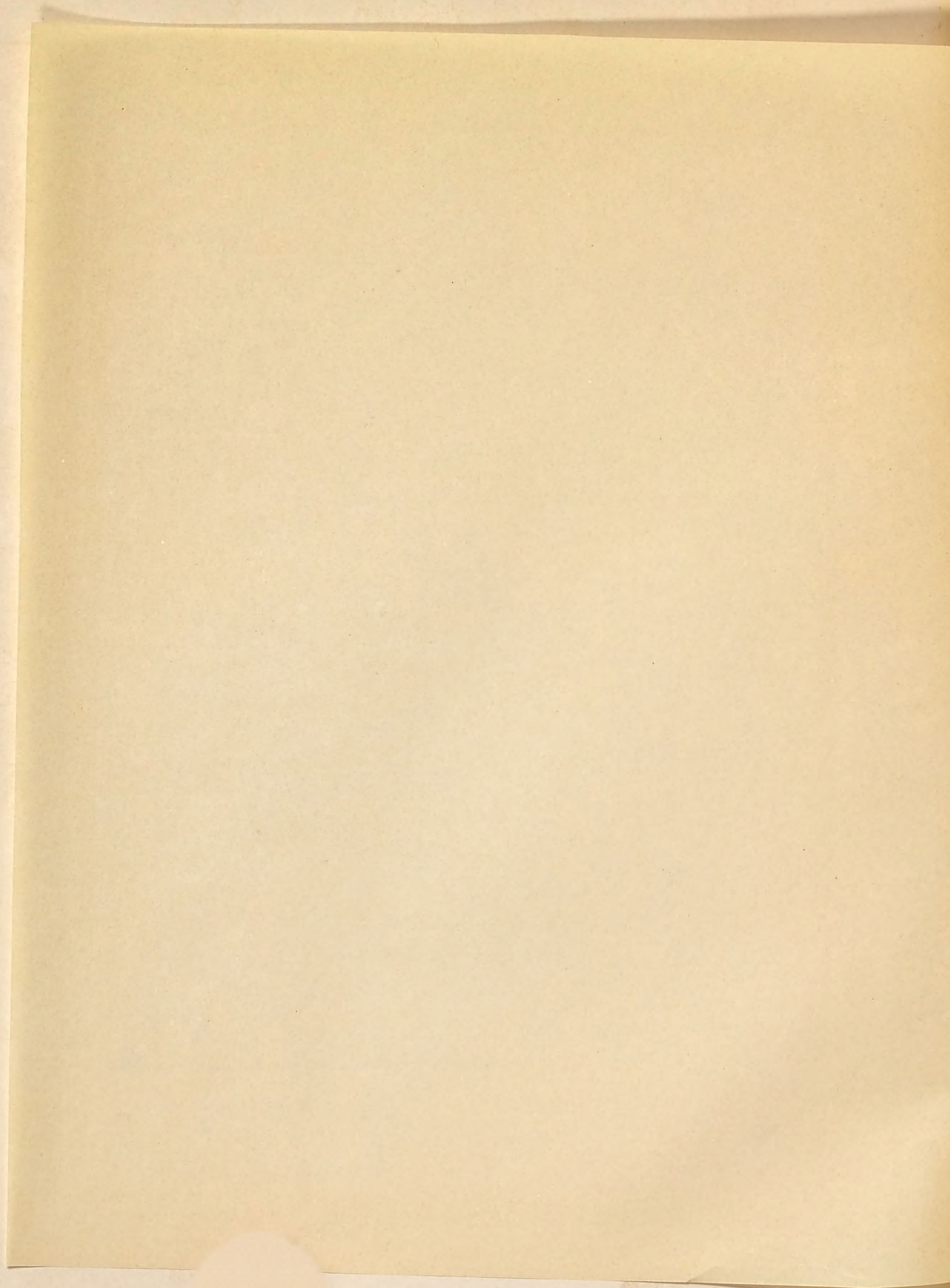




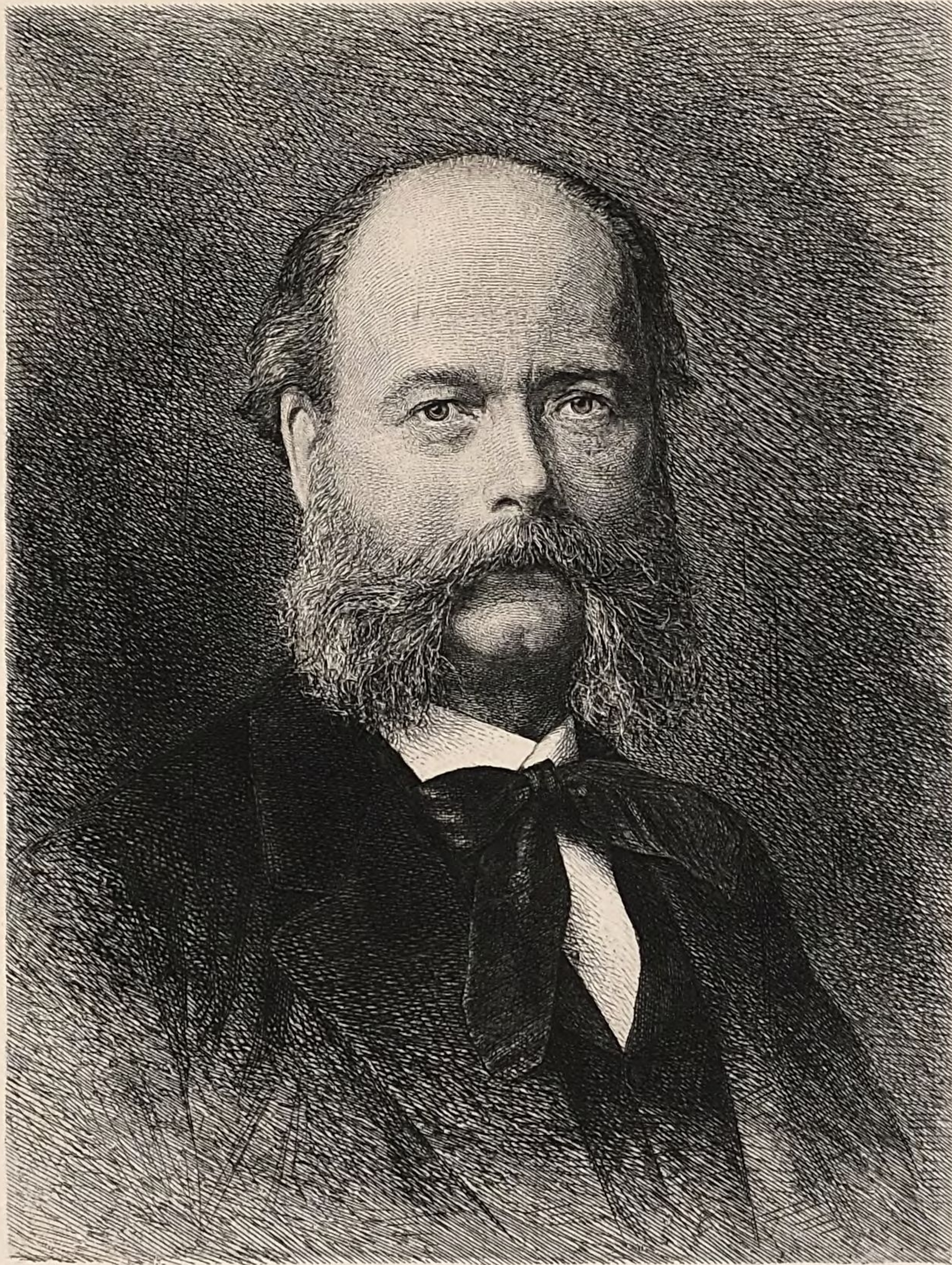












H. Unger rad.

Prof. Seifert direxit.

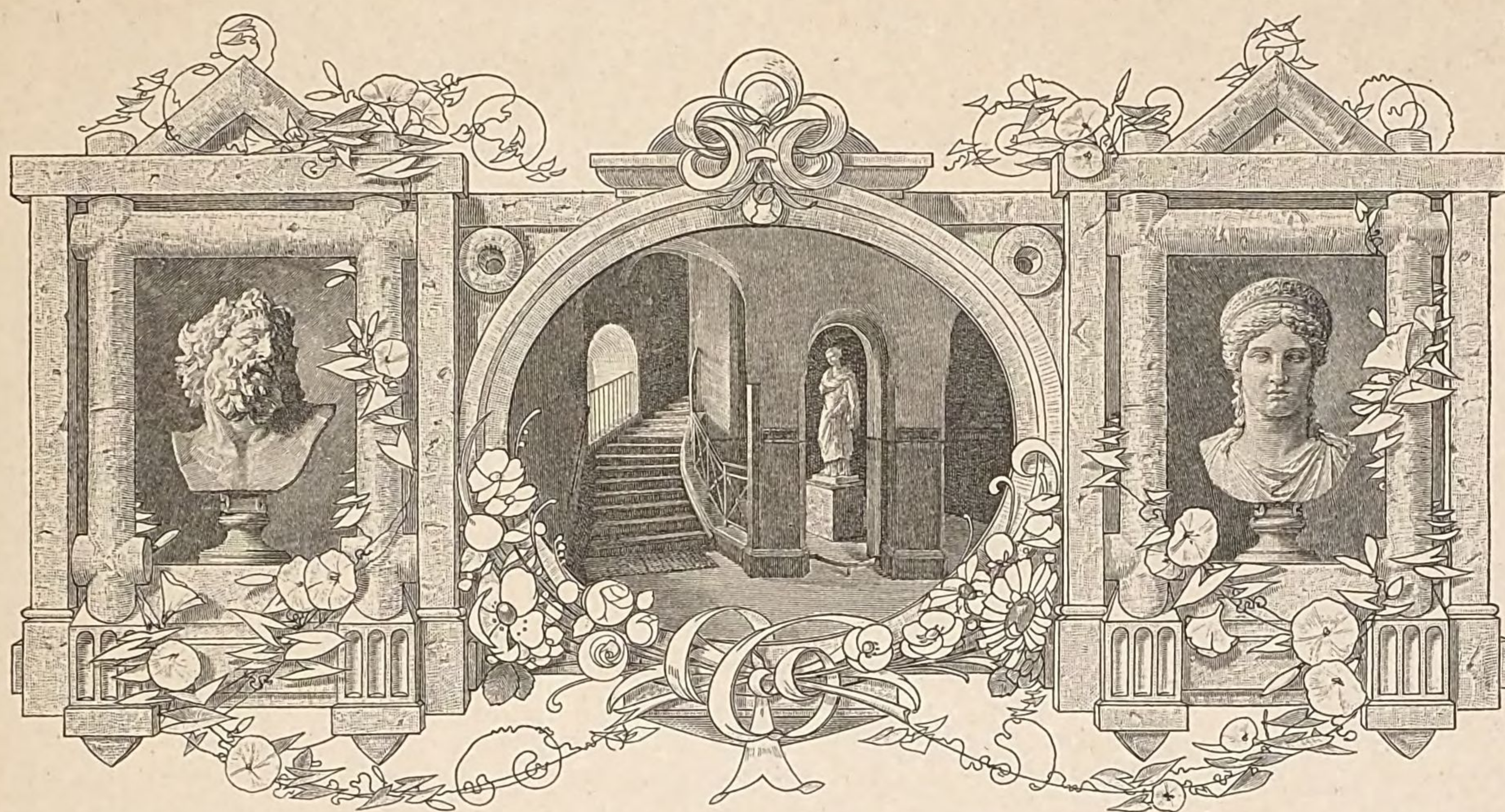
K.S. STAATSMINISTER HERMANN VON NOSTITZ-WALLWITZ

Minister des Innern u. des Königl. Hauses.









## GESCHICHTE DES AKADEMIEFLÜGELS

von 1870—1890.

Ein Artikel über die Leipziger Kunstakademie in der Kunstchronik, Beiblatt der Zeitschrift für bildende Kunst, vom 21. August 1874 beginnt mit den Worten: „Wenn ich Ihnen in Folgendem einige Mittheilungen über die Kunstakademie in Leipzig gebe, so werden vielleicht viele Ihrer Leser zum ersten Male von der Existenz dieser Anstalt hören und mit Ueberraschung vernehmen, dass dieselbe bereits ein rundes Jahrhundert in Thätigkeit ist. Es geht ihr wie den guten Hausfrauen, unter welchen diejenigen die besten sind, die geräuschlos wirken. Und wenigstens auf die neueste Phase kann man dieses Lob mit vollem Rechte anwenden. Denn die Veranlassung zu meinem Berichte bildet der ausserordentliche Aufschwung, der sich seit dritthalb Jahren ganz in der Stille in dem Institute vollzogen hat. Die Verborgtheit der Leipziger Akademie schreibt sich allerdings zum guten Theil aus ihrem ungünstigen Domicil her. Wer einmal durch die waffenstarrenden Höfe und Tunnel der Pleissenburg gewandert ist, der wird nichts weniger vermuthet haben, als dass in der tiefsten Ecke, an fast unnahbarer Stelle eine dunkle Treppe in das lichte Reich der bildenden Künste emporführt, und bei solcher Ungunst des Locales ist das Gedeihen der Anstalt von vornherein erschwert gewesen. Denn selten wird es gelingen, die nämlichen Räume «Marti et arti» bequemer zu machen.“ (Vergleiche vorstehende fünf Bilder vom Eingange in die Kunstakademie und nachfolgende drei Lichtdrucke, Bilder aus der Nachbarschaft des Akademieflügels.)



Vor dem Einzuge des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Georg“ No. 107 in die alte Pleissenburg lag das kgl. sächs. Schützen-Regiment No. 108 eincasernirt im Schlosse.

In den Jahren 1870/71 nahm die alte Burg ca. 4—5000 gefangene französische Officiere und Mannschaften auf — aber nicht kranke und verwundete, sondern nur gesunde. Sie befanden sich gegenüber dem wahrhaft bejammernswerthen Zustande ihrer von den Russen gefangenen Kameraden aus dem Jahre 1813 sogar in der denkbar comfortabelsten Lage. Ihre einzige Sorge, mit der sie in Feindesland zu kämpfen hatten, bestand darin, die Zeit mannhaft umzubringen. Es wurde zu dem Zwecke sogar von ihnen Komödie gespielt und zwar in dem im „Trotzer“ neben der Küche zu gelegenen Parterrraume.

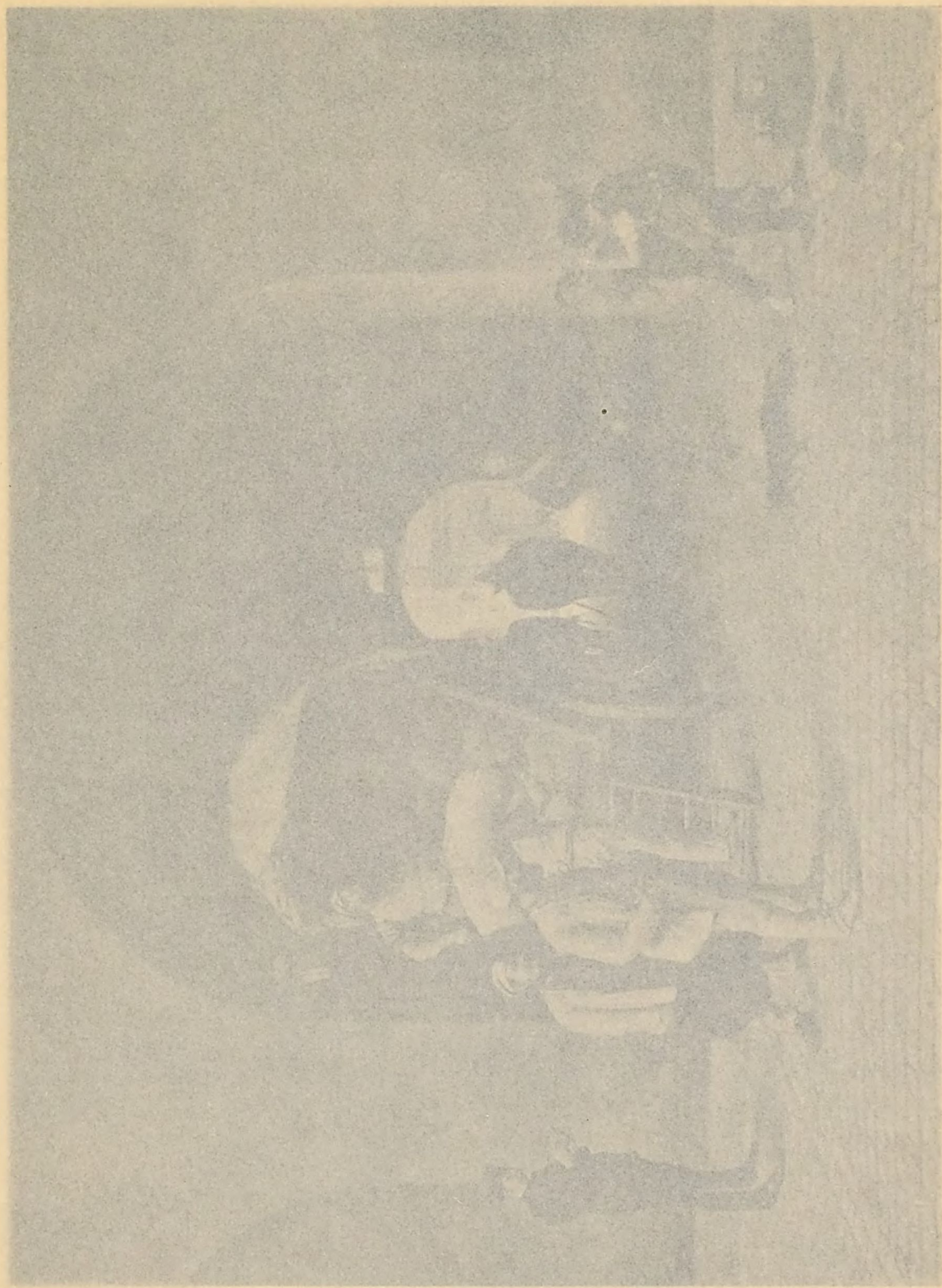
Die Casernirung des vollständigen 107. Regiments hatte zur Folge, dass der nordöstliche Flügel des alten Schlosses abgetragen und durch Aufsetzung dreier Geschosse die Verbindung mit dem Akademieflügel durch den grossen Getreideboden, über welchen man in die Wohnung des früheren Akademiedirectors gelangen konnte, aufgehoben wurde. Auch der sogen. Trotzer, das festeste Mittelstück des nordöstlichen Flügels der Pleissenburg wurde bis auf den Gurt niedergelegt, ein Erkerchen von ihm aber als Reliquie und Erinnerung an seine ursprüngliche Bauart über dem Tunnelleingange vom Hofe nach der inneren Stadt zu, erhalten.

Der Akademie erwachsen aus allen diesen baulichen Veränderungen nur Vortheile. Der erste grosse Gewinn an Licht in den Zeichensälen, in denen nach plastischen Vorbildern und nach dem Leben studirt wird, bestand darin, dass die gewöhnlichen kleinen Fenster durch grosse eiserne Atelierfenster der Nordfront ersetzt wurden. Doch sollte uns diese für eine Kunsthochschule so wichtige Errungenschaft und deren ungetrübter Genuss nicht lange beschieden bleiben; denn kaum war diese Verbesserung unserer Studienräume erreicht, als auch schon Anstalten getroffen wurden, uns diese Freude zu verkümmern. Unser früheres, theils auf fiscalischem Grund und Boden liegendes vis à vis war die alte niedrige Rathsfreischule, von welcher die „Schulstrasse“ ihren Namen führt. An ihrer Stelle erstand der Bau des kaufmännischen Vereinshauses, mit seiner Reflexwirkung, unter der wir 20 Jahre geseufzt haben.

Reflexlicht ist der schlimmste Feind der Künstlerateliers und der Studiensäle für die Pflege der graphischen Künste. Der Werth der Nordlage wird dadurch vollständig aufgehoben. Directe Sonne in einem Zeichensaale ist bei Weitem nicht so nachtheilig als der Reflex von einer in der Südsonne gelegenen geschlossenen Häuserreihe. Möchte daher den hohen städtischen Behörden für die Erhaltung des vollen Werthes der von den Ständen des Landes für die öffentliche Pflege der Kunst in Wissenschaft und Industrie der Stadt Leipzig erbauten Anstalt kein Opfer zu gross erscheinen, damit nicht der neuen Kunstakademie an der Wächterstrasse mit ihrer stolzen Vorderfront ein gleich harter beeinträchtigender Schlag widerfahre wie der alten.

Mit dem Falle des vorerwähnten „Trotzers“ stürzten auch die beiden zweistöckigen





DIE NACHBARSCHAFT DER LEIPZIGER KUNSTAKADEMIE IN DER PLEISSENUNG

(Vormittag)

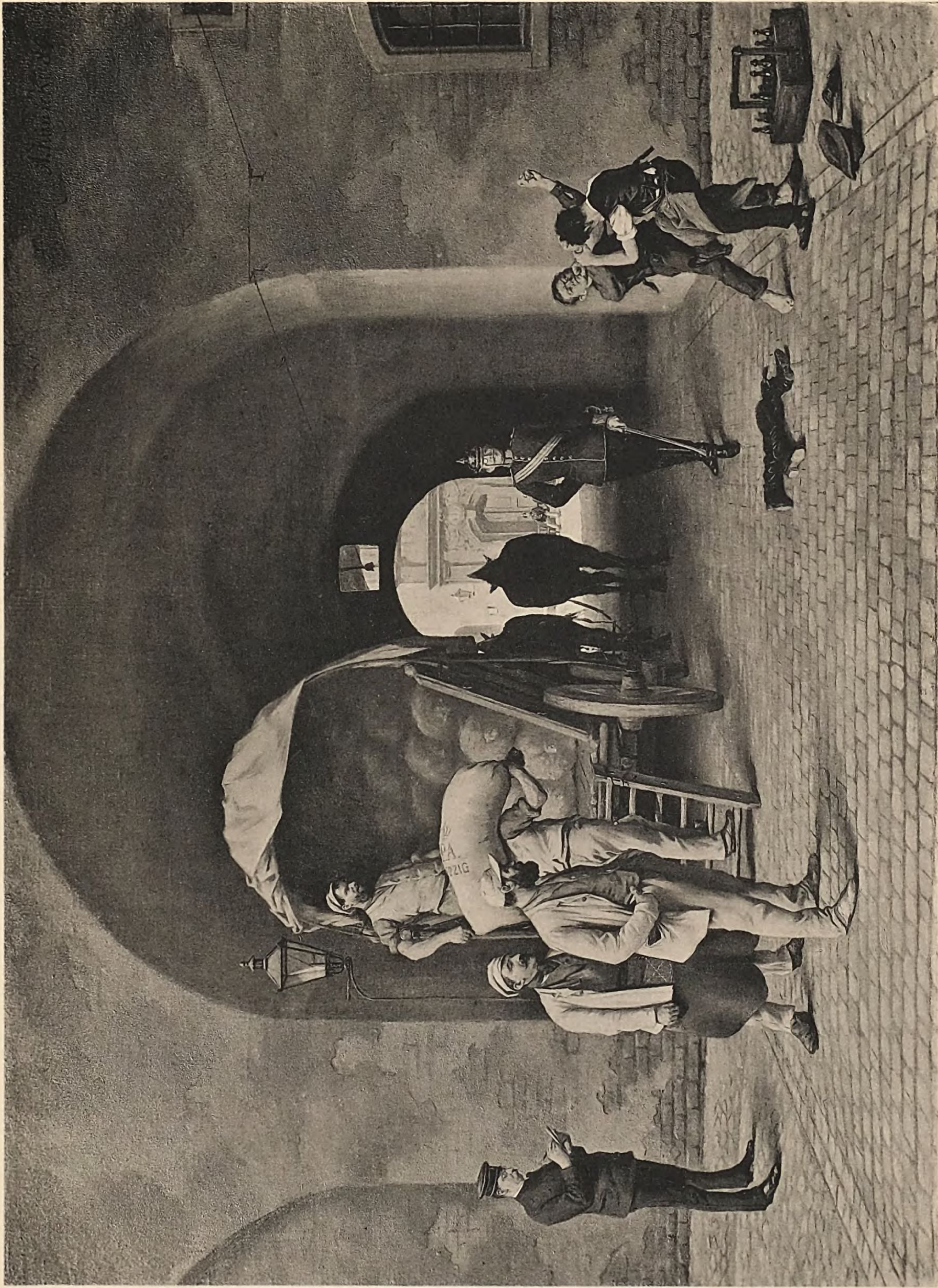
Unter Leitung des Directors H. MEIERE verpönt von H. MEIERE-WIESE, genant von SEBAST. AUGUST KLIMKE

Lebdruck von STUBEL, LEIPZIG & CO.









DIE NACHBARSCHAFT DER LEIPZIGER KUNSTAKADEMIE IN DER PLESSENBURG

(Vormittags.)

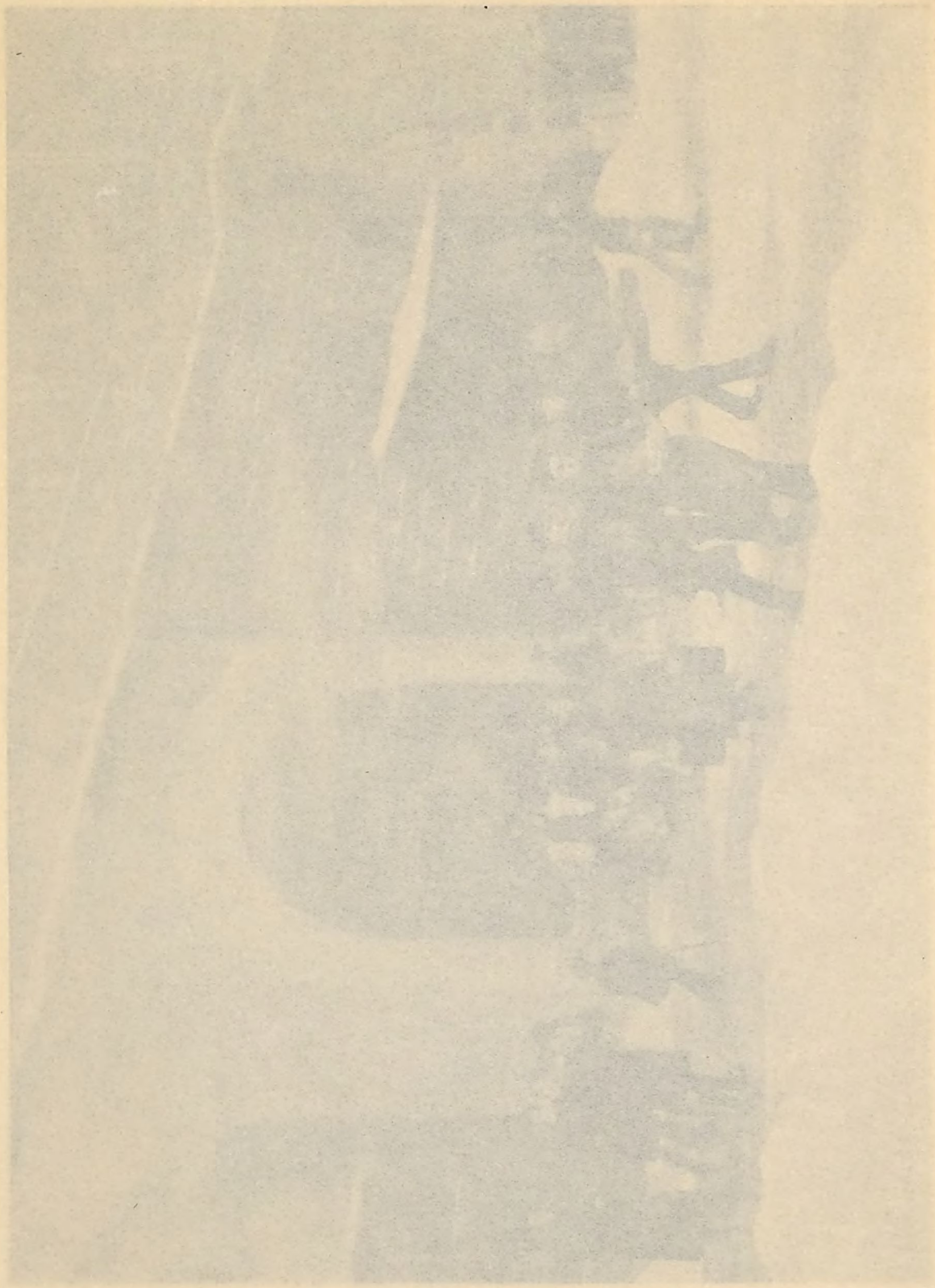
Unter Leitung des Directors Dr. NIEFER componirt und in „Schwarz-Weiss“ gemalt von Schüler AUGUST KÜNICKE

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









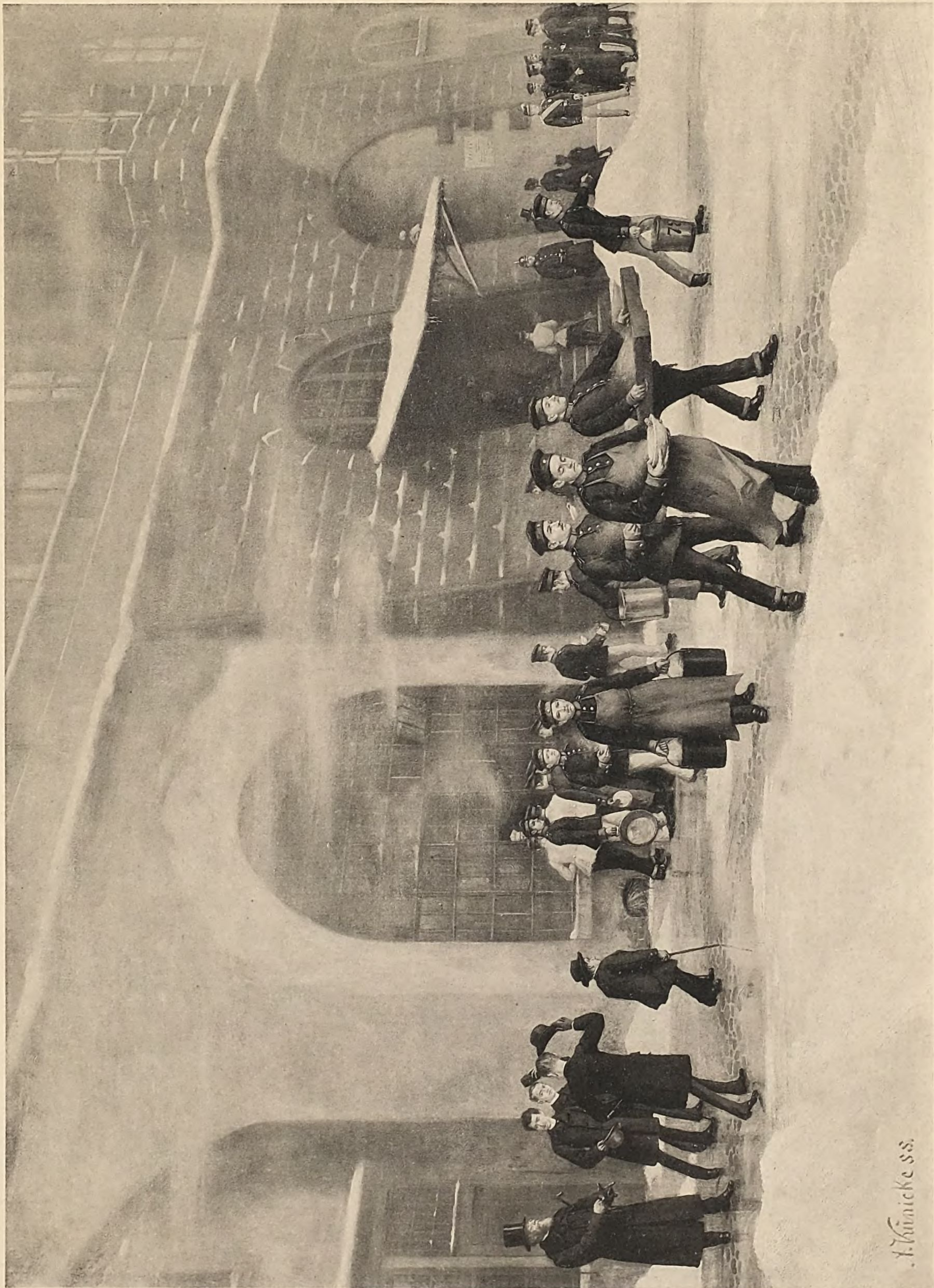
THE LAKEVIEW HOTEL, KANSAI, JAPAN, IN THE PRESENT

From a photograph of the hotel, taken in 1890, and a photograph of the hotel, taken in 1900, showing the change in the building.









Königliche ss.

DIE NACHBARSCHAFT DER LEIPZIGER KUNSTAKADEMIE IN DER PLEISSENBURG

(Mittags.)

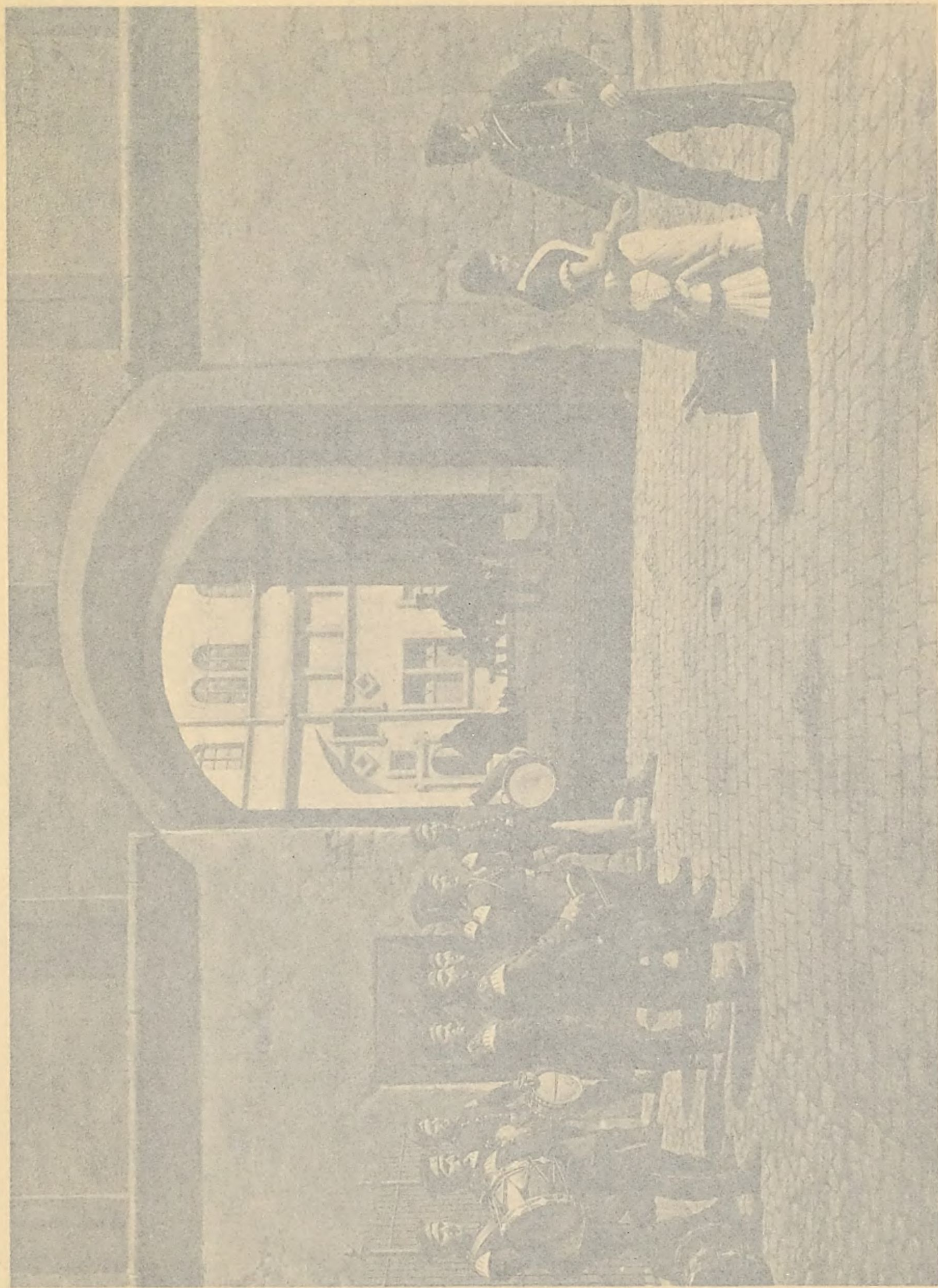
Unter Leitung des Directors Dr. NIEPER componirt und in „Schwarz-Weiss“ gemalt vom Schüler AUGUST KUNIGKE.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









DIE NACHBARSCHAFT DER LEIPZIGER KUNSTAKADEMIE IN DER PLEISSENBUCH

(Nachmittags)

Unter Leitung des Directors Dr. MEYER komponiert und in „Gedächtnis“ gesetzt von Kapellmeister KUNKE.

Veranstaltet von „Gedächtnis“ (Jahres 1877)









# DIE NACHBARSCHAFT DER LEIPZIGER KUNSTAKADEMIE IN DER PLEISSENBURG

(Nachmittags.)

Unter Leitung des Directors Dr. NIEPER componirt und in „Schwarz-Weiss“ gemalt vom Schüler AUGUST KUNICKE.

Lichtdruck von SINSEL, DÖRN & Comp.







Vorbaue vor dem Eingange zur Akademie und bewirkten, dass nach Göthe's Wort „mehr Licht“ in's Treppenhaus kam, und die von ihm bezeichnete „ahnungsvolle dunkle Ecke“ zur Mythe wurde.

Der Akademieflügel beherbergte vom Jahre 1843 bis 1876 beziehungsweise 1880 noch ausser der Kunstschule im Parterre das zur Universität gehörige „Landwirthschaftliche Institut“, und in erster Etage zur einen Hälfte das Divisionsgericht nebst Gefangenwärterwohnung und Arrestzellen fürs Militär, (vergleiche den am Schluss stehenden Holzschnitt); zur andern Hälfte und einem Theil der zweiten Etage die Gefängnisszellen und die Inspectorwohnung des Landes- und Amtsgerichts, den Rest der zweiten Etage der Kunstakademie und Baugewerkenschule nebst Aufwärterwohnung überlassend.

In Verfolg der hohen Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 3. April 1871: „Die Grundzüge eines Entwurfs zur Organisation der Akademie aufzustellen, welche geeignet wären, den von der Ständeversammlung ausgesprochenen Wünschen entsprechend und zwar unter Beibehaltung ihres Namens, vorzugsweise den in Leipzig blühenden Gattungen des Kunstgewerbes förderlich zu sein,“ wurden u. A. auch die Abendkurse eingerichtet.

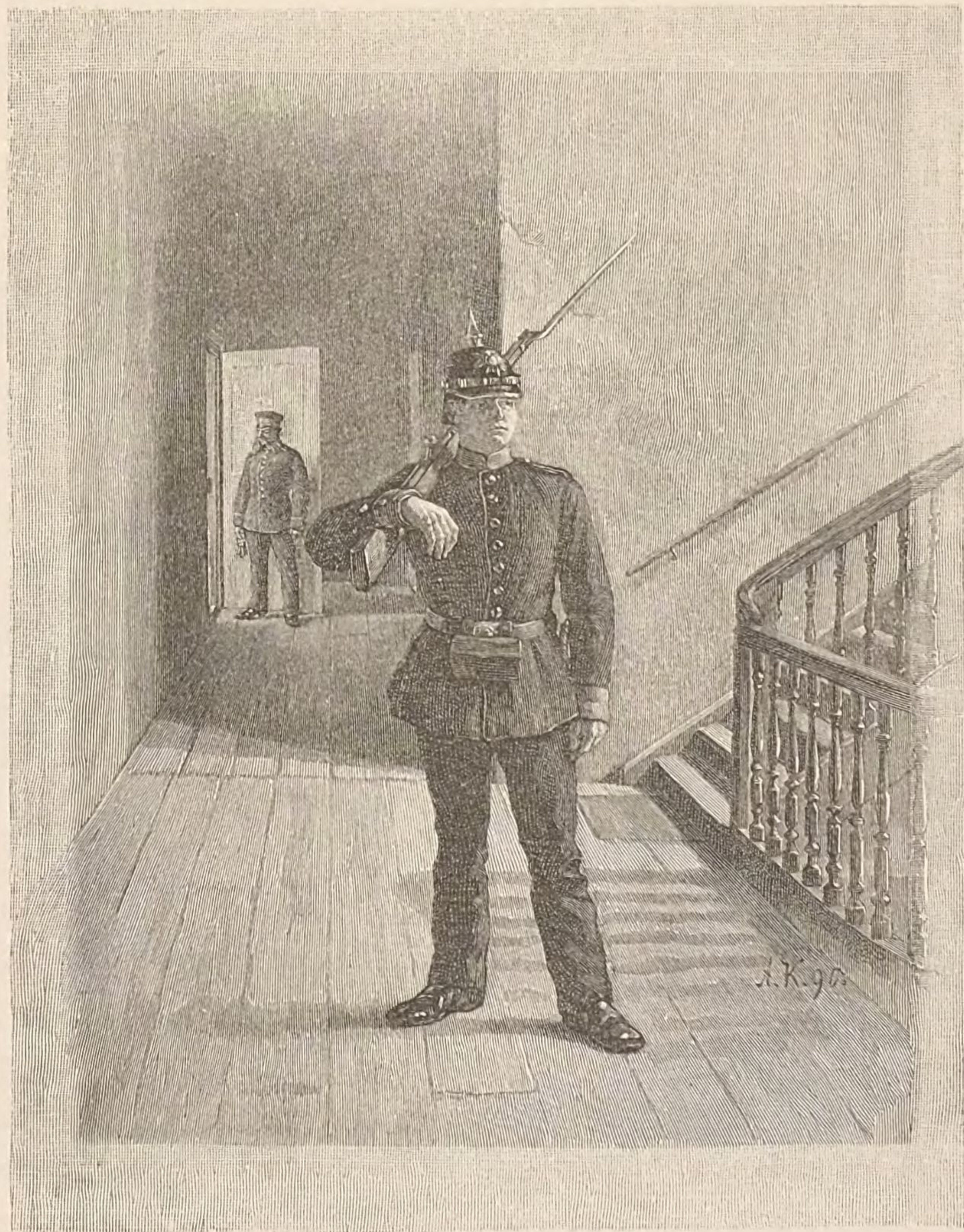
Dank der Munificenz des hohen Königl. Ministeriums des Innern ist in Würdigung der einer erhöhten Unterrichtsbedürfnisse sich nothwendig machenden Vermehrung der Lehrräume in liberalster Weise während der letztvergangenen 20 Jahre stets entsprochen worden, so dass aus den zwar nur mässig brauchbaren Localen der Entwicklung der Schule ein Nachtheil nicht erwachsen konnte, da jeder verfügbare Platz um jeden Preis zu erlangen gesucht worden ist. Demgemäss räumten der Reihe nach die vorgenannten Königl. Institute den Akademieflügel; den Anfang machte im Jahre 1876 die Baugewerkenschule, für welche, da sie ohnedies nur während des Wintersemesters thätig ist, die Räume weniger werthvoll als für die Akademie waren. Danach verliess uns das Königl. Landwirthschaftliche Institut der Universität und 1880 auch die beiden Königl. Justizbehörden. Die Schule ist hierdurch in ihre alten Rechte als alleinige Besitzerin des Akademieflügels der alten Pleissenburg wieder eingetreten und hat denselben in allen Theilen vom Erd- bis zum Dachgeschoss nach Kräften auszunutzen versucht.

Vom Jahre 1871—1874 noch ausschliesslich auf die Pflege der graphischen (zeichnenden) Künste beschränkt, konnte von nun an allmählich mit der systematischen Vervollständigung des neuen Organisations- und Lehrplans vorgegangen werden. Es wurden zunächst errichtet: die Professuren für Architektur und Plastik in Anwendung der Kunst fürs Gewerbe; danach die Einrichtung der graphischen Werkstätten für Kupferstich, Holzschneidekunst und Lithographie nebst Druckerei, ferner die Professuren für Aquarell- und Glasmalerei; Kurse für Chromatologie und landschaftliches Staffagezeichnen, für Decorationsmalerei, Perspective, Stil- und Gefässformenlehre der Antike und Renaissance. Hierzu kam die Errichtung von Schmelzöfen und der Werkstatt für

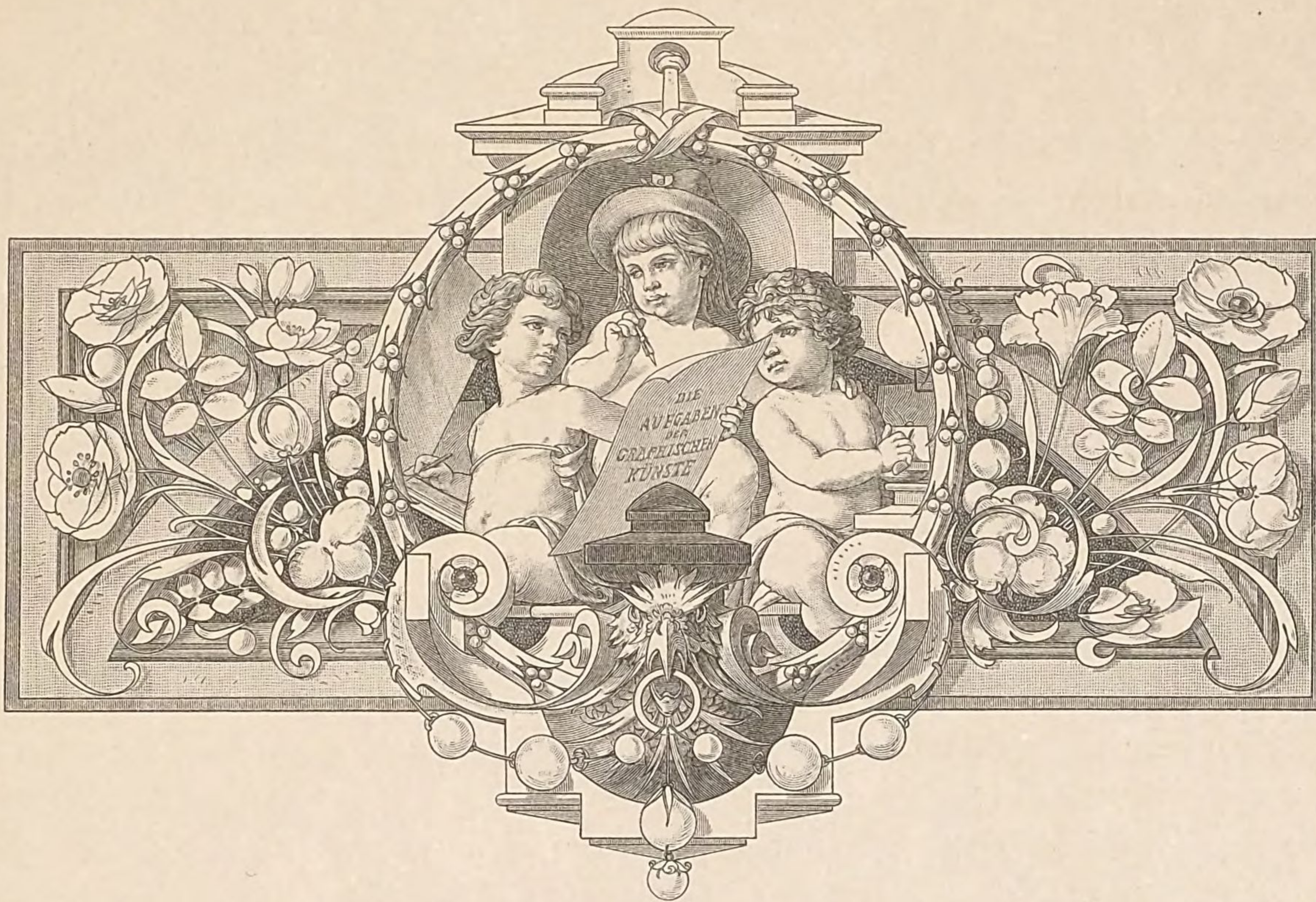


die Verbleiungen der Glasmalerei, die Formerei und auch vorübergehend die Werkstatt für Holzbildhauerei.

Ein aufrichtig dankbares Erinnern soll dem Akademiefügel von dem gegenwärtigen Director der Leipziger Kunstakademie, der zwanzig der arbeitsreichsten und mühevollsten Jahre seines Lebens in demselben ohne schwere Heimsuchungen zugebracht hat und in der glücklichen Lage war, den Schreckensschilderungen des Krieges von 1813 seines verewigten Vorgängers H. V. Schnorr, wovon der Akademiefügel Zeuge war, heitere Bilder des Soldatenlebens im Frieden gegenüberstellen zu können, treu bewahrt bleiben. „Sans Adieu“, aber mit um so verbindlicherem Danke scheidet die alte Akademie von den Einhundertsiebenern (107), ihrem verehrten Commandeur und Officiercorps. Die uns zwanzig Jahre lang in liebenswürdigstem Entgegenkommen gewährte Unterstützung in unsern Studien durch Uniformstücke und Mannschaften soll auch in dem neuen schöneren Heim in dankbarer Erinnerung an das Regiment bei uns fortleben.







## SCHULNACHRICHTEN.

### Schülerarbeiten:

Der diesem Buche verliehene Character seiner graphisch-künstlerischen Ausstattung durch die Bestimmung des Formats, der Blatt- und Textseiten, die Anordnung des Buchornaments und der Illustrationen, die Wahl der Stilart und Grösse der zum Text verwendeten Schrift, die Gliederung der Titelzeilen, der Abstand der Ueberschriften eines jeden Capitels von der Kopfleiste bis zur geschlossenen Textfolge, die vollständige Harmonie der farbigen Wirkung des Textdruckes mit den Ornamenten und Illustrationen, die Wahl des Farbentons für das Papier u. a. m. — alle diese Dinge sollen, vom Verfasser dieser Festschrift von langer Zeit her vorbereitet, dazu dienen, den Nachweis zu führen, in was „die Kunst im Buchdruck“ besteht, und welche Rechte sie für sich, wenn von Buchdruckerkunst die Rede ist, zu fordern hat.

An der Herstellung der künstlerischen Ausstattung des Werkes, nach den vom Director der Akademie und Schule dafür gestellten Aufgaben, haben sich nachgenannte Schüler betheiligt:

Die Originale zu den Bildnissen Ihrer Majestäten sind: der König Albert vom Schüler O. Scheffers, die Königin Carola vom Schüler Carlo Nieper unter Leitung des Directors gezeichnet; in Kupfer unter Leitung des Professor Seifert radirt: König Albert vom Schüler L. Lorenz aus Eisenach und Königin Carola vom Schüler M. Biltz aus Grimma.



Die Entwürfe zu dem Wappen des Titels, zu den Kopfleisten der Capitel rühren vom Lehrer Max Honegger her, und sind auch von ihm unter Betheiligung seiner Schüler in grösserem Massstabe gezeichnet. Sämmtliche Holzschnitte der Festschrift sind unter Leitung des Lehrers Berthold ausgeführt. Das Titelwappen in Holz geschnitten vom Schüler W. Peters; die Kopfleiste zum Vorwort vom Schüler R. Apitzsch, die Kopfleiste zur Abhandlung über die Aufgaben der graph. Künste vom Schüler H. Becker; die Kopfleiste zur Geschichte des Akademieflügels v. 1765—1843 vom Schüler R. Apitzsch. Die Grundrisse der Akademie a. d. Jahre 1764, sowie die 3 Grundrisse für die neue Akademie und Schule sind in Holz geschnitten von den Schülern Peters, Becker, Apitzsch und L. Mager. Die Thüre zur Directorwohnung ist nach einer unter Prof. C. Werner vom Schüler J. Ruppert gemalten Aquarelle in Holz geschnitten vom Schüler H. Becker; die Kopfleiste zur Biographie Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld mit dem vom Schüler Fröhlich gezeichneten Bildnisse H. V. Schnorrs vom Schüler R. Apitzsch. Das Atelier mit der Staffage des alten H. V. Schnorr ist eine Schülerarbeit des jetzigen Altmeisters der Aquarellmalerei Prof. Carl Werner; in Holz geschnitten vom Schüler E. Klippel. Die Kopfleiste zu Carl Werners Biographie mit dem Bildnisse desselben gezeichnet n. d. Leben von E. Fröhlich ist vom Schüler H. Becker in Holz geschnitten, ebenso von letzterem die Ansicht vom Akademie-Zugange bis zum Jahre 1874 und die Kopfleiste zur Geschichte des Akademieflügels von 1843—1890. Das Schlussstück nach Comp. A. Künicke in Holz geschnitten von E. Klippel. Die drei Bilder aus der Nachbarschaft der Leipziger Kunstakademie im Schlosse Pleissenburg, sowie das Schlussstück, den alten Aufwärter Haubold darstellend (Seite 44), sind unter Leitung des Directors componirt und gemalt vom Schüler Aug. Künicke. Erstgenannte drei Bilder sind in Verkleinerung durch Lichtdruck von Sinsel, Dorn & Comp., Leipzig, reproducirt und das letztgenannte vom Schüler R. Apitzsch in Holz geschnitten.

Die hierauf folgenden Einzelblätter sind Schülerarbeiten aus den Abtheilungen der Akademie und Schule: für Zeichnen nach Gyps; für Plastik, Decorationsmalerei und Glasmalerei; für Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände, und aus den Klassen der graphischen Künste, einschliessend die Buchornamentik, die Compositionsübungen für Buchausstattung und Illustration.

Frauenkopf unter Leitung des Lehrers Wehle gezeichnet vom Schüler W. Georgi. Candelaber für Bronzeguss unter Leitung des Prof. zur Strassen modellirt vom Schüler C. Brasch. Stuckplafond unter Leitung des Lehrers Bourdet in Leimfarbe gemalt vom Schüler E. Müller und in Lichtdruck verkleinert reproducirt von Sinsel, Dorn & Comp. Glasfenstergemälde nach altfranzösischem Original, unter Leitung des Prof. Haselberger gemalt vom Schüler Propst und unter Leitung des Lehrers Schelter chromolithographirt vom Schüler A. Horn. Stutzuhr im Renaissancestil unter Leitung des Lehrers Schuster entworfen und farbig ausgeführt vom Schüler Lindemann, für zinkographische Repro-





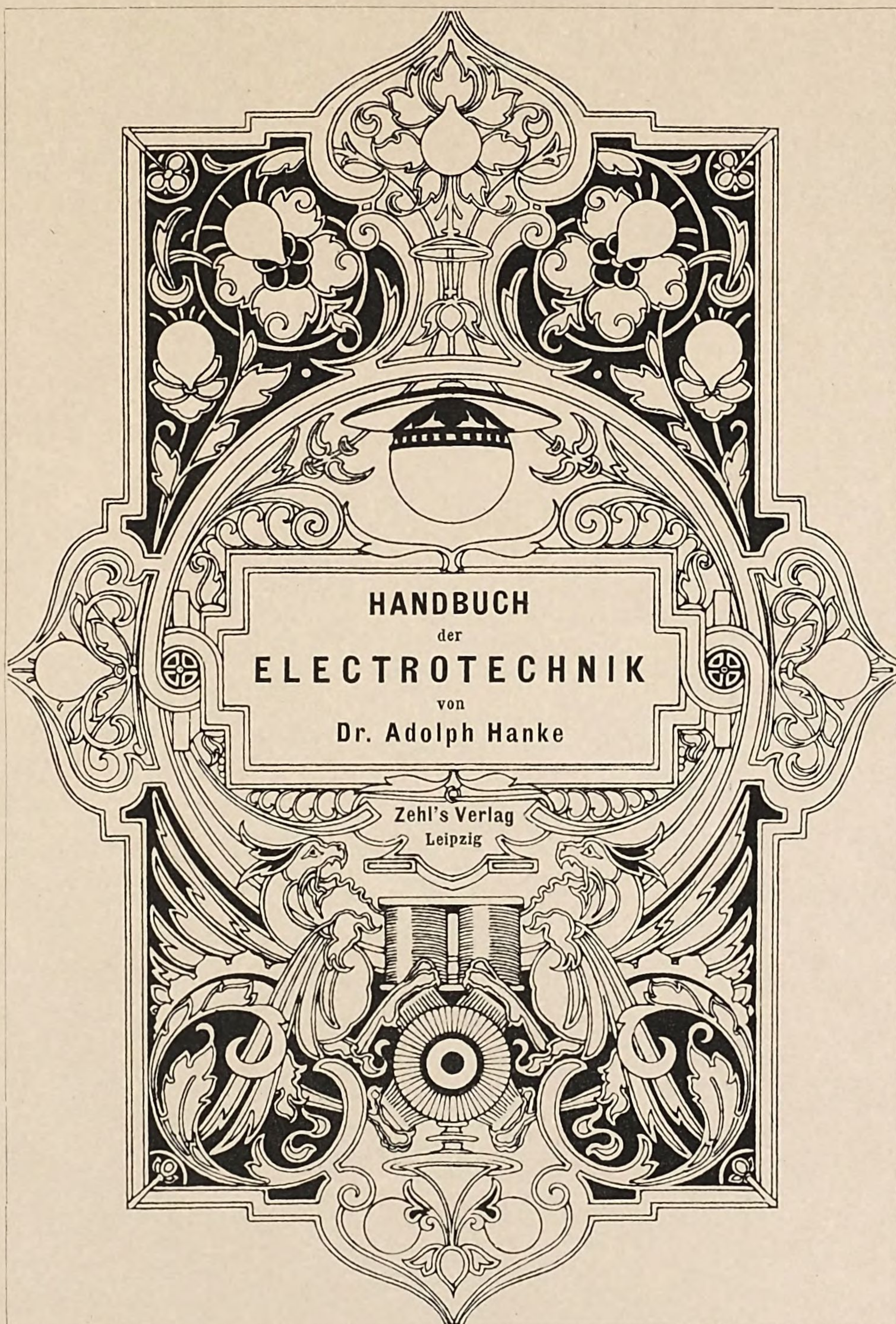
BUCHDECKEL FÜR HANDVERGOLDUNG

entworfen vom Lehrer HONNEGGER, für Zinkographie gezeichnet vom Schüler FREIGANG.



Das Buch ist ein Werk des Verfassers, in dem er die Geschichte der  
Kunst in der Zeit von der Renaissance bis zur Gegenwart darstellt.  
Es ist eine sehr gründliche und sorgfältig gearbeitete Monographie,  
die die Entwicklung der Kunst in der Zeit von der Renaissance bis zur  
Gegenwartigkeit darstellt. Das Buch ist in drei Teile gegliedert:  
der erste Teil behandelt die Renaissance, der zweite die Barock- und  
Rococozeit, der dritte die Zeit von der Aufklärung bis zur Gegenwart.  
Der Verfasser hat sich sehr Mühe gegeben, die Kunst der verschiedenen  
Zeiten in ihrer Entwicklung darzustellen, und er hat die Kunst der  
Gegenwartigkeit in der Weise dargestellt, wie sie sich aus der  
Kunst der Vergangenheit entwickelt hat. Das Buch ist eine sehr  
gute Einführung in die Geschichte der Kunst, und es ist für jeden  
Kunstliebhaber sehr empfehlenswert. Der Verfasser hat sich sehr  
Mühe gegeben, die Kunst der verschiedenen Zeiten in ihrer  
Entwicklung darzustellen, und er hat die Kunst der Gegenwart  
in der Weise dargestellt, wie sie sich aus der Kunst der  
Vergangenheit entwickelt hat. Das Buch ist eine sehr gute  
Einführung in die Geschichte der Kunst, und es ist für jeden  
Kunstliebhaber sehr empfehlenswert.





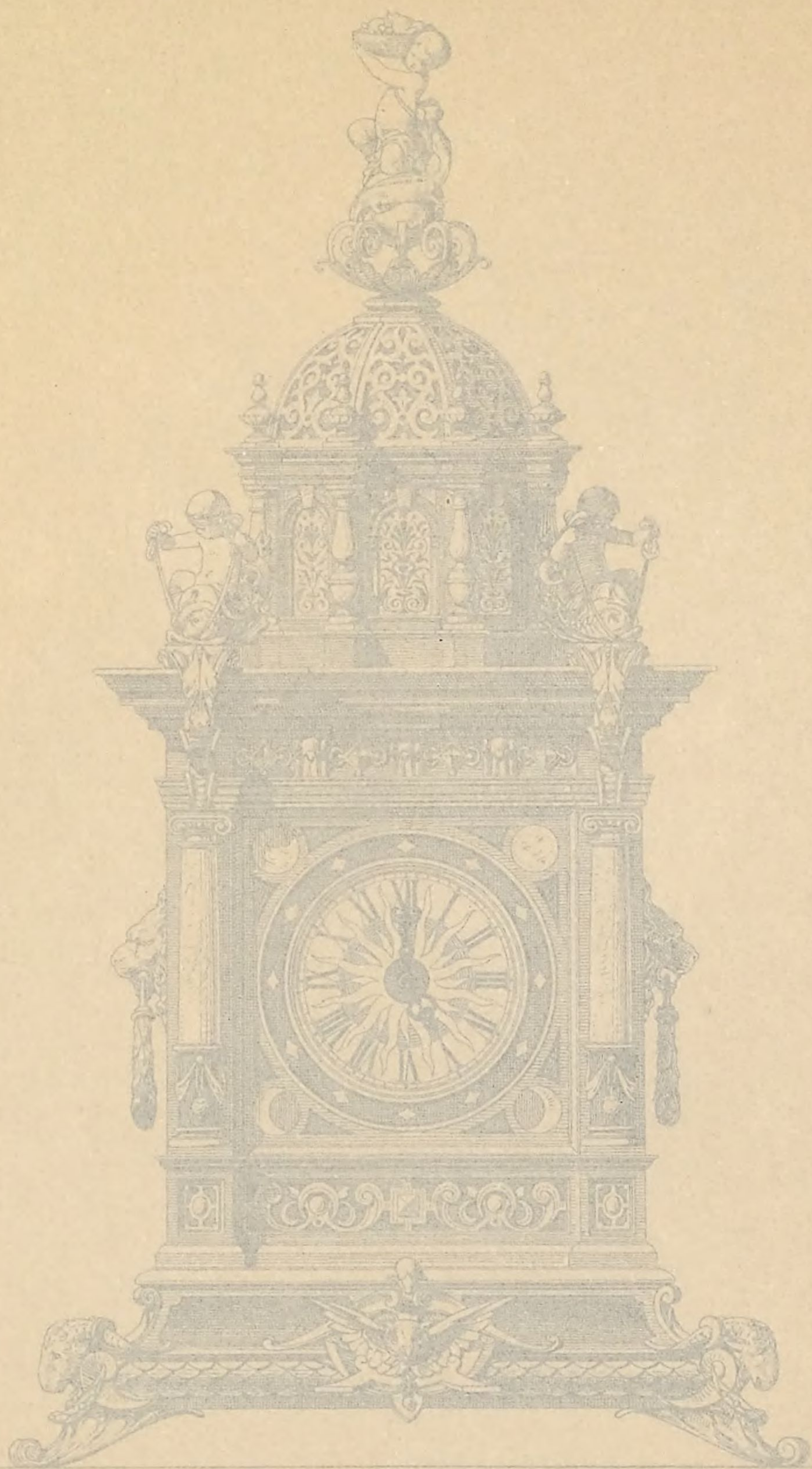
BUCHDECKEL FÜR HANDVERGOLDUNG

entworfen vom Lehrer HONNEGGER, für Zinkographie gezeichnet vom Schüler FREIGANG.





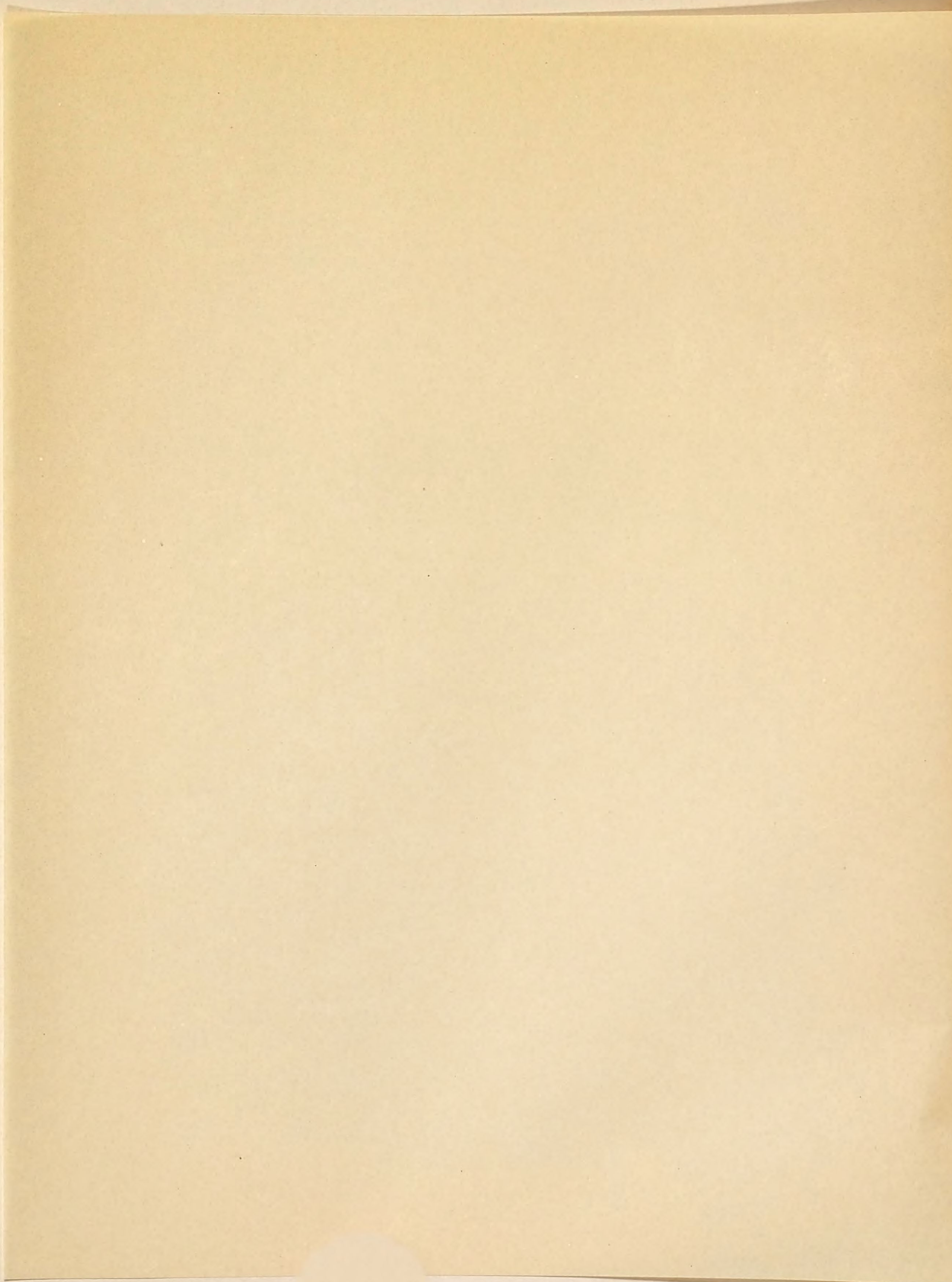




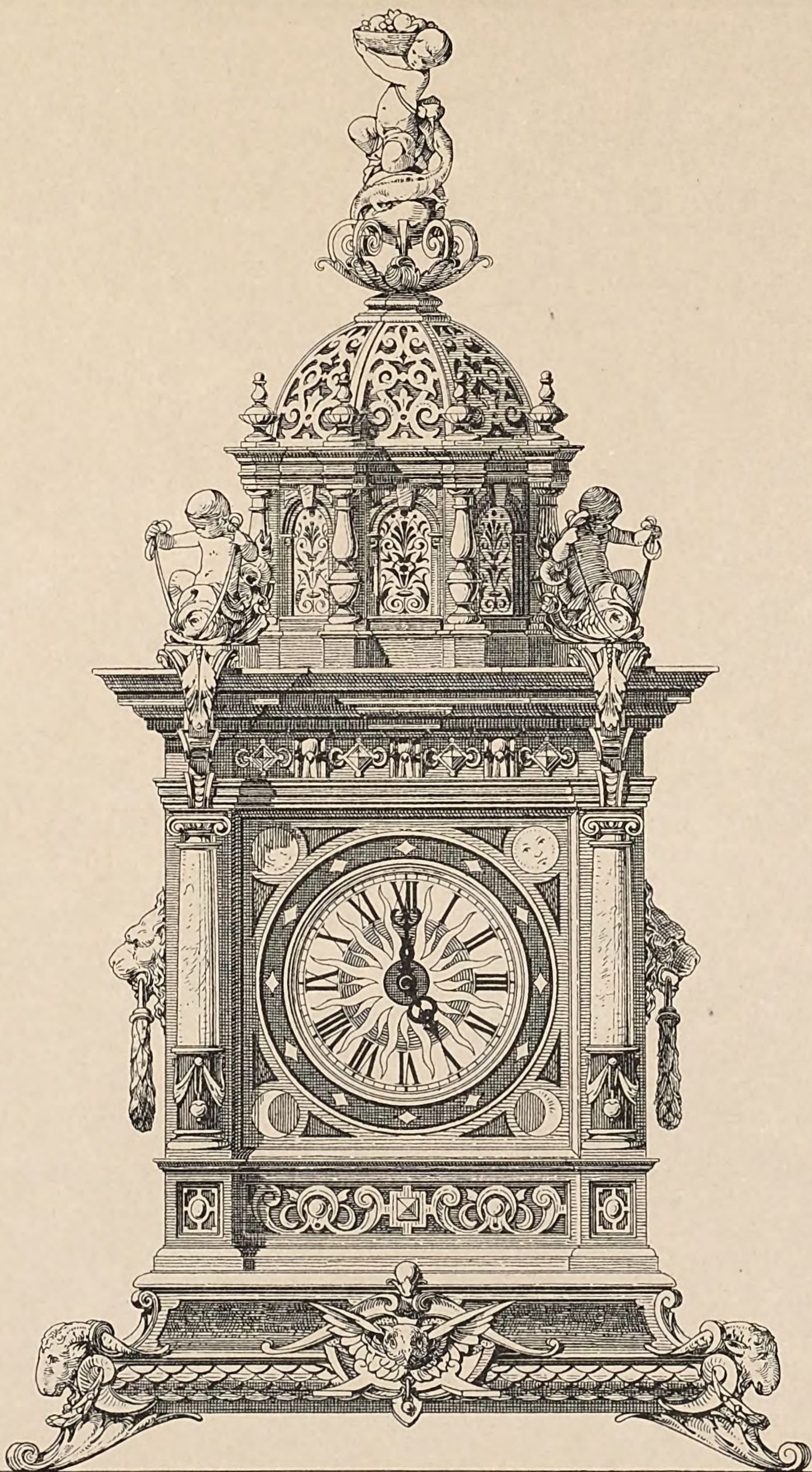
### STUTZUHR

unter Leitung des Lehrers SCHUSTER entworfen und fertig ausgeführt vom Schüler LINDEMANN.  
Für Zinkographie mit der Feder gezeichnet unter Leitung des Lehrers HONNEGGER vom Schüler FREUDANGL.









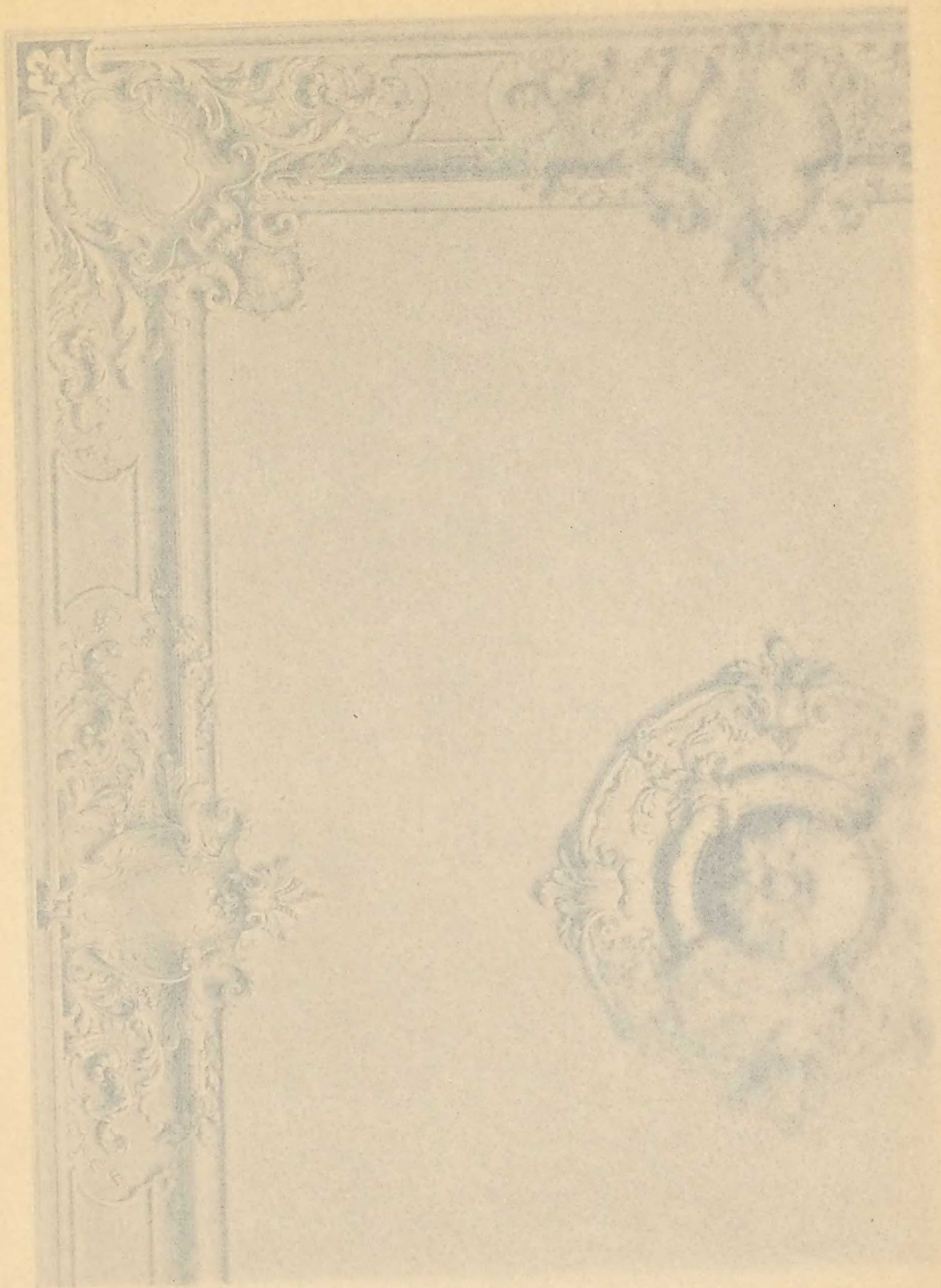
# STUTZUHR

unter Leitung des Lehrers SCHUSTER entworfen und farbig ausgeführt vom Schüler LINDEMANN.  
 Für Zinkographie mit der Feder gezeichnet unter Leitung des Lehrers HONNEGGER vom Schüler FREIGANG.

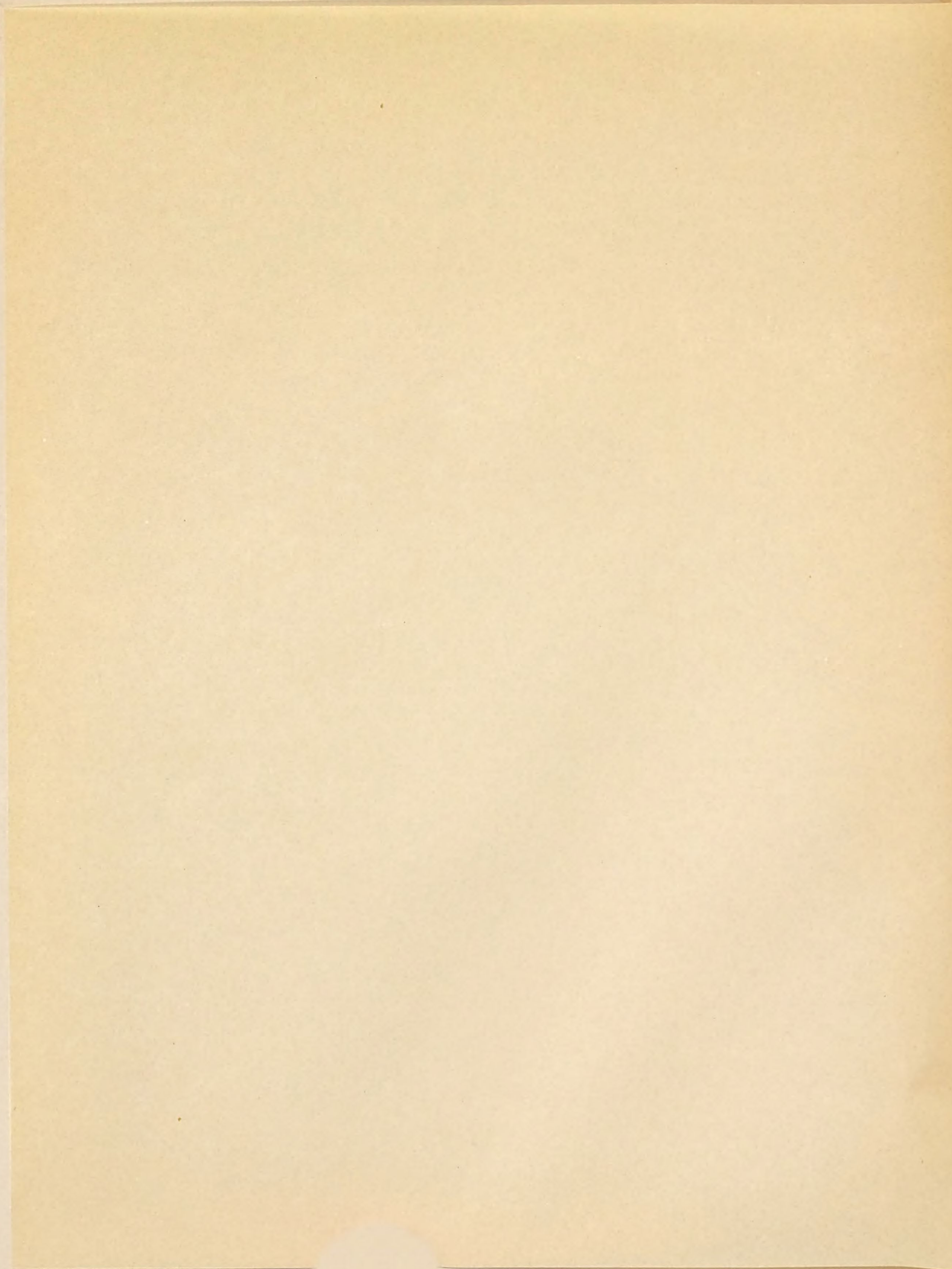




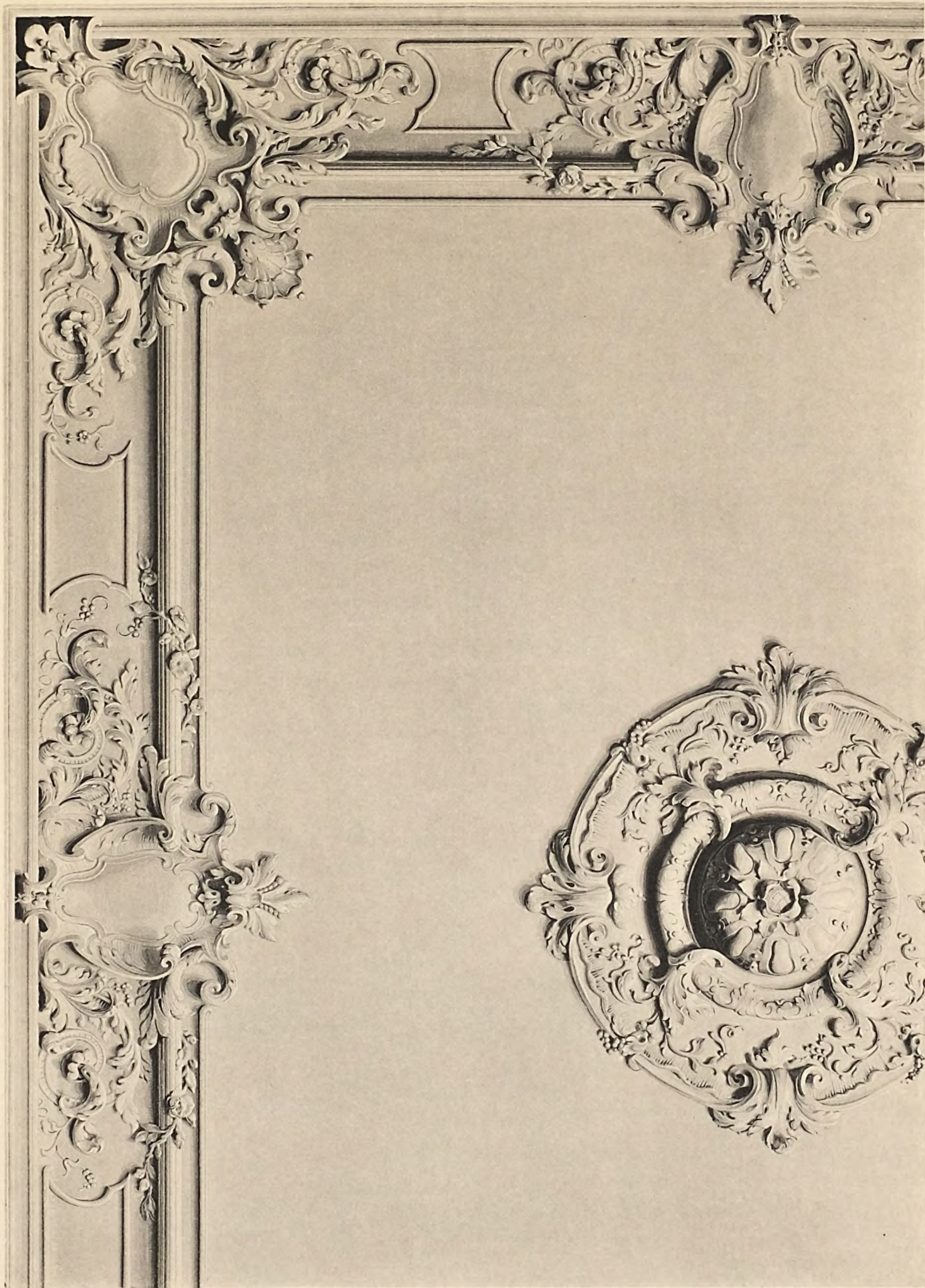












STUCKPLAFOND

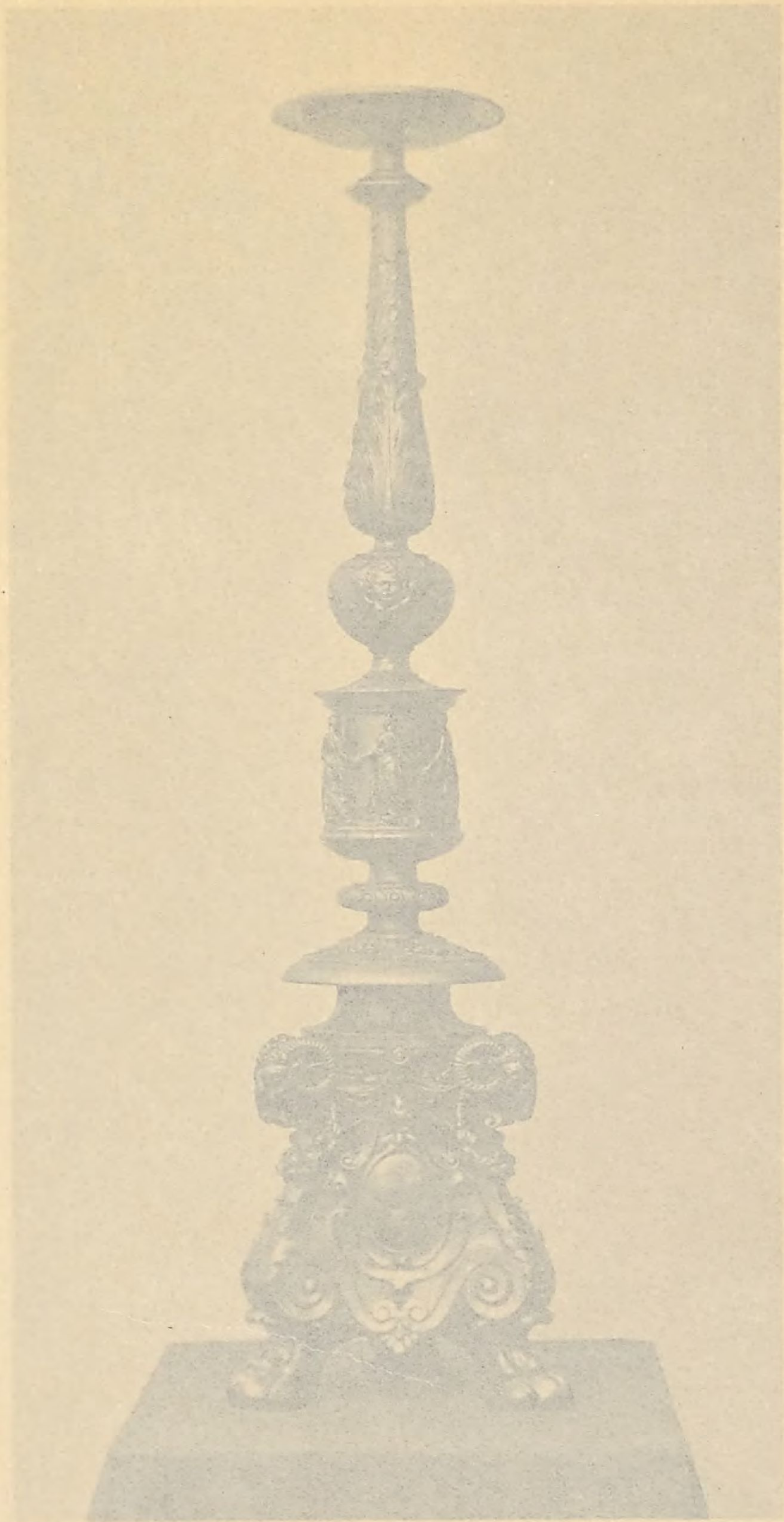
Unter Leitung des Lehrers BOURDET in Leimfarbe gemalt vom Schüler E. MÜLLER.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









CANDELABRE FÜR BRONCEGUSS

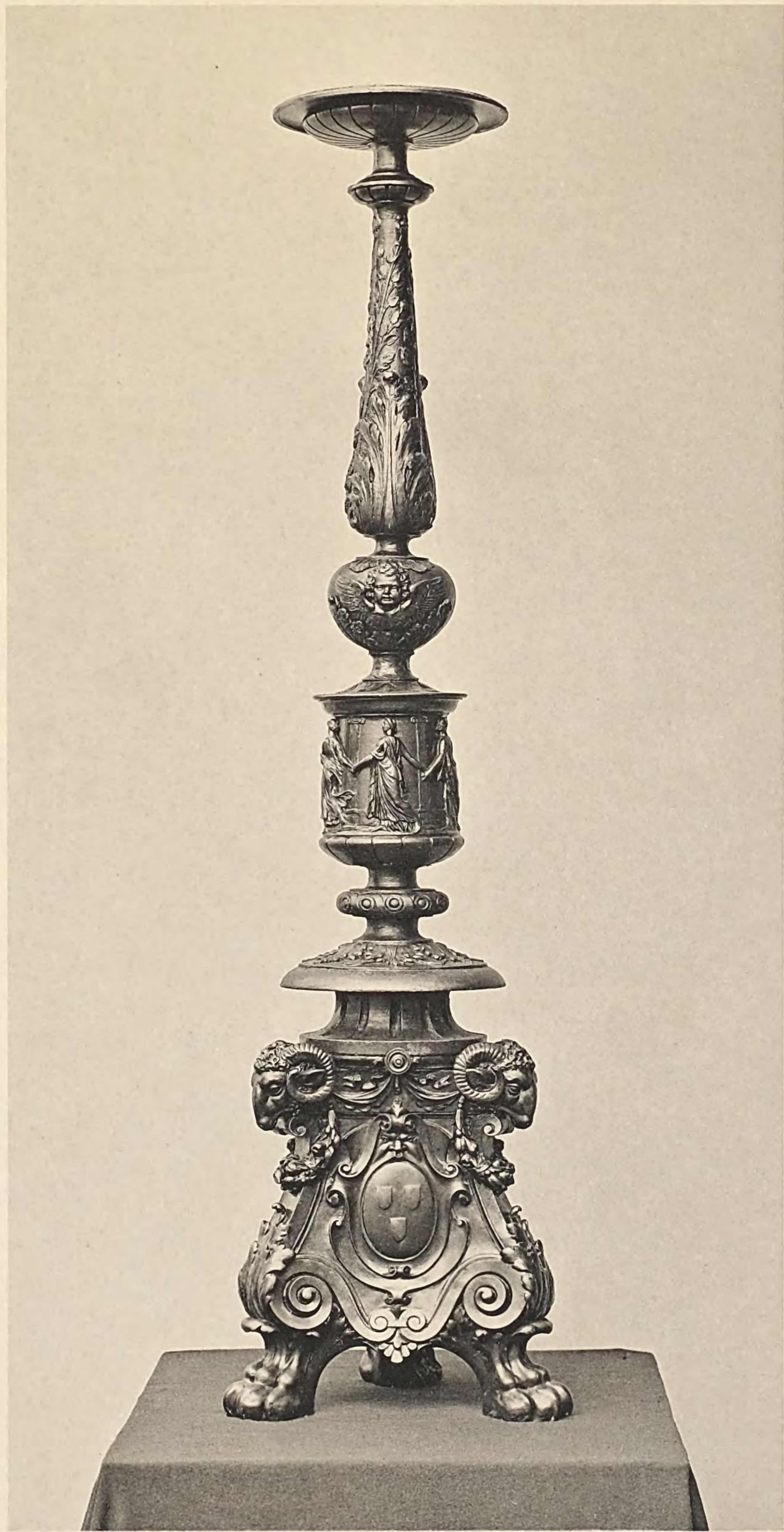
Eine Zeichnung des Entwurfs des Candelabers von S. H. H. H. H.

Entworfen von ENGEL, FERN A. Comp









CANDELABER FÜR BRONCEGUSS

Unter Leitung des Professors ZUR STRASSEN modellirt vom Schüler R. BRASCH.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp

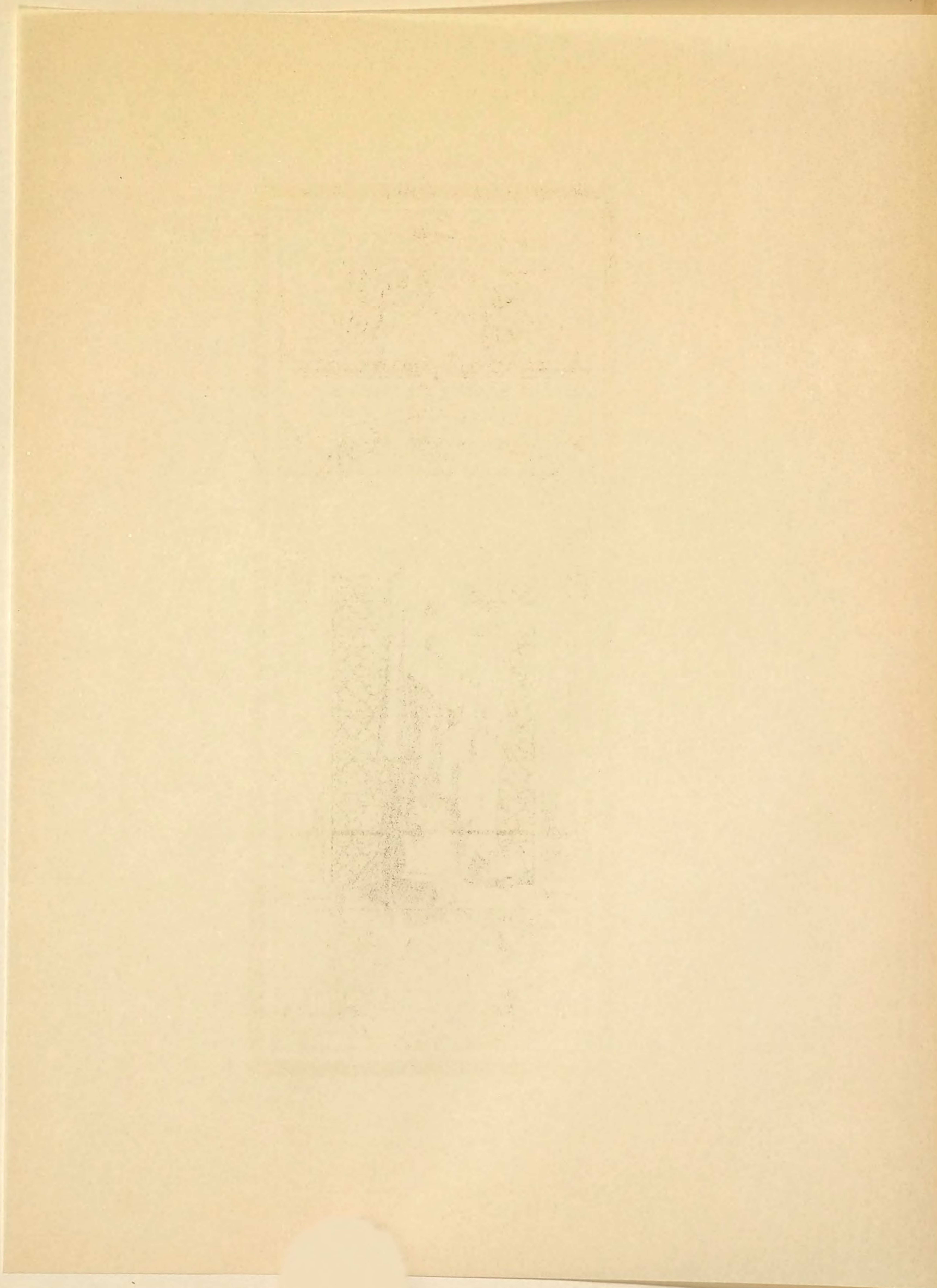
















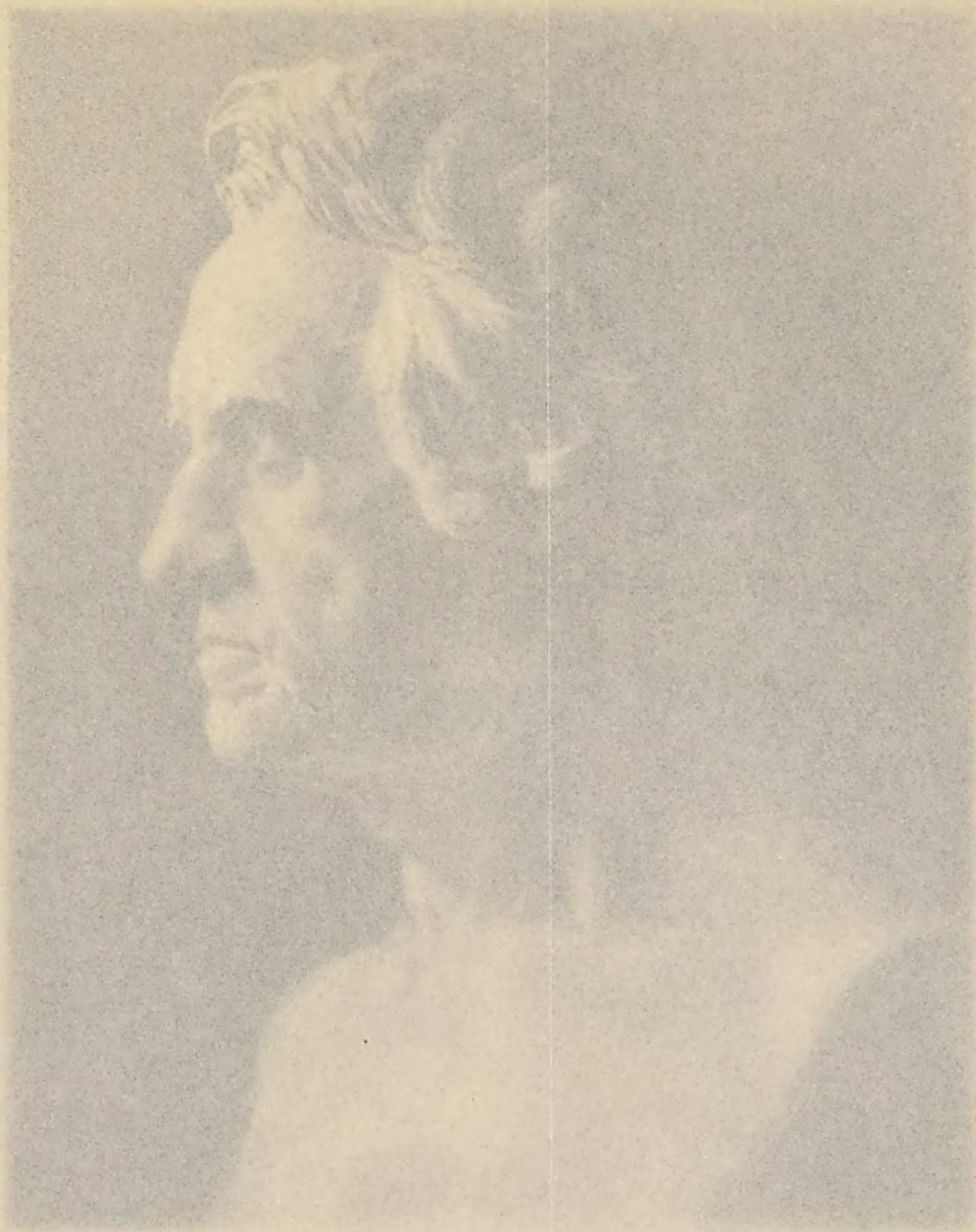
GLASFENSTERGEMÄLDE NACH ALTERANZ. ORIGINAL.

Unter Leitung des PROF. HASELBERGER gemalt vom Schüler PROPST, unter Leitung  
des Lehrers SCHELTER chromolithographirt vom Schüler HORN.

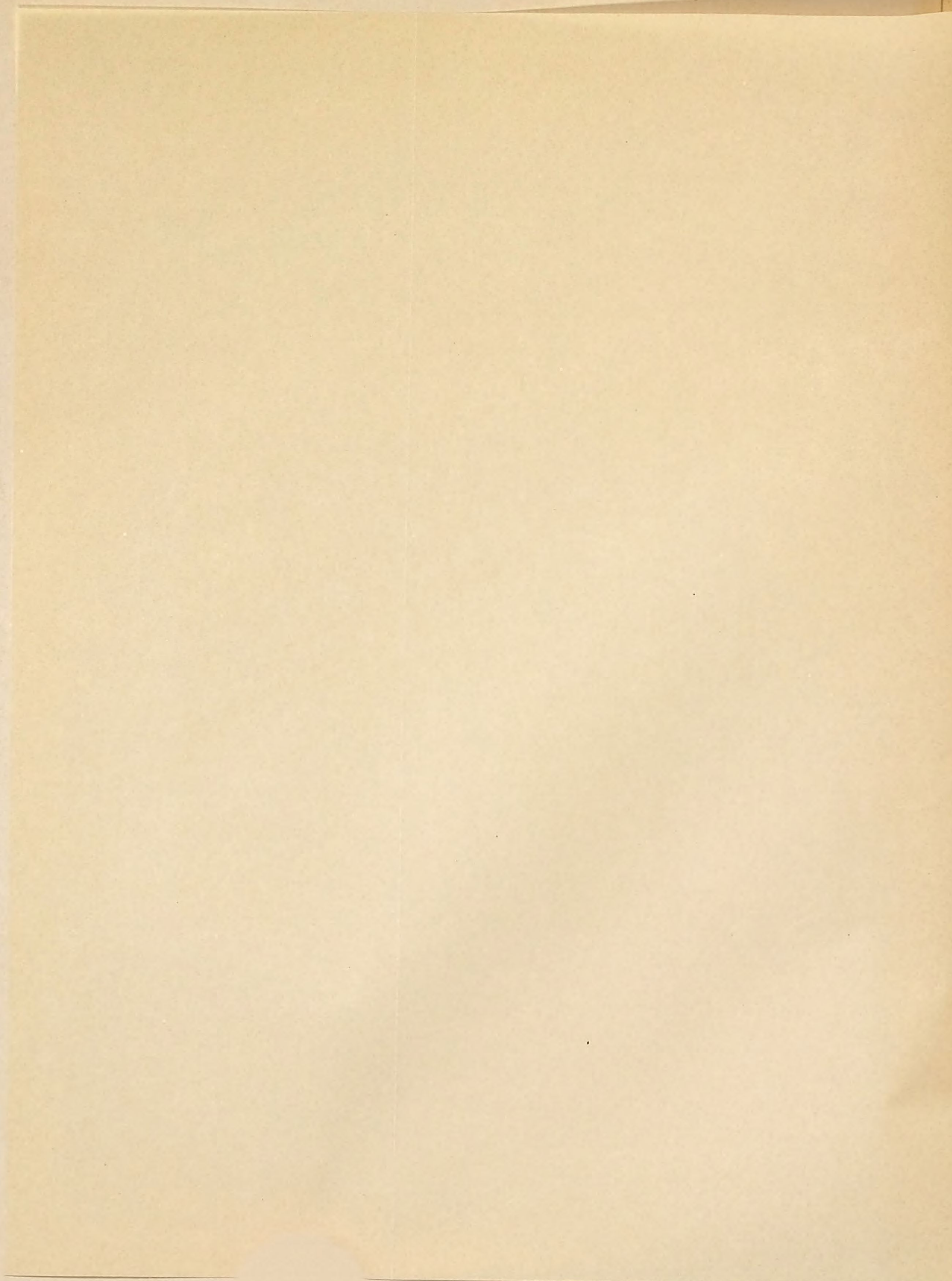




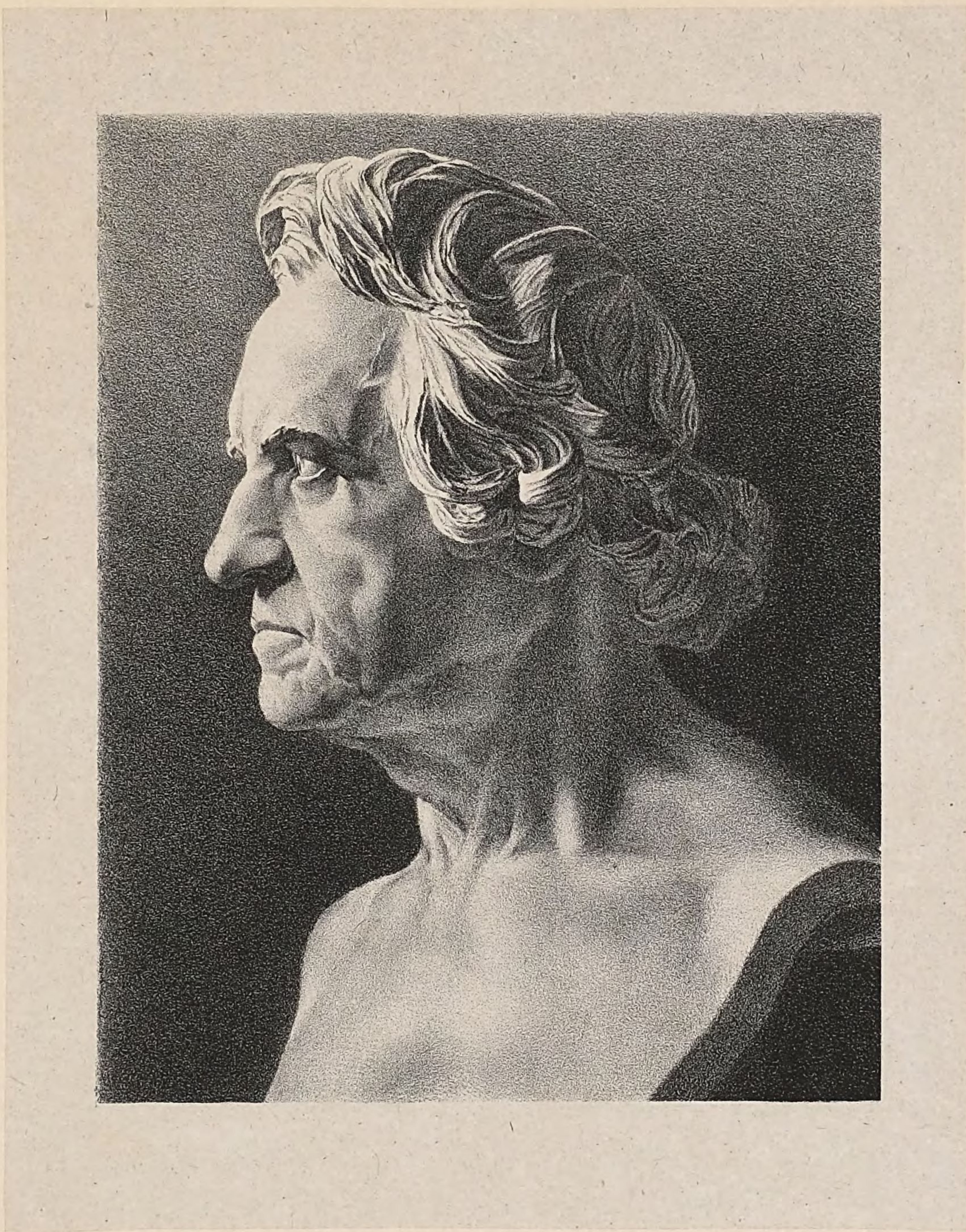












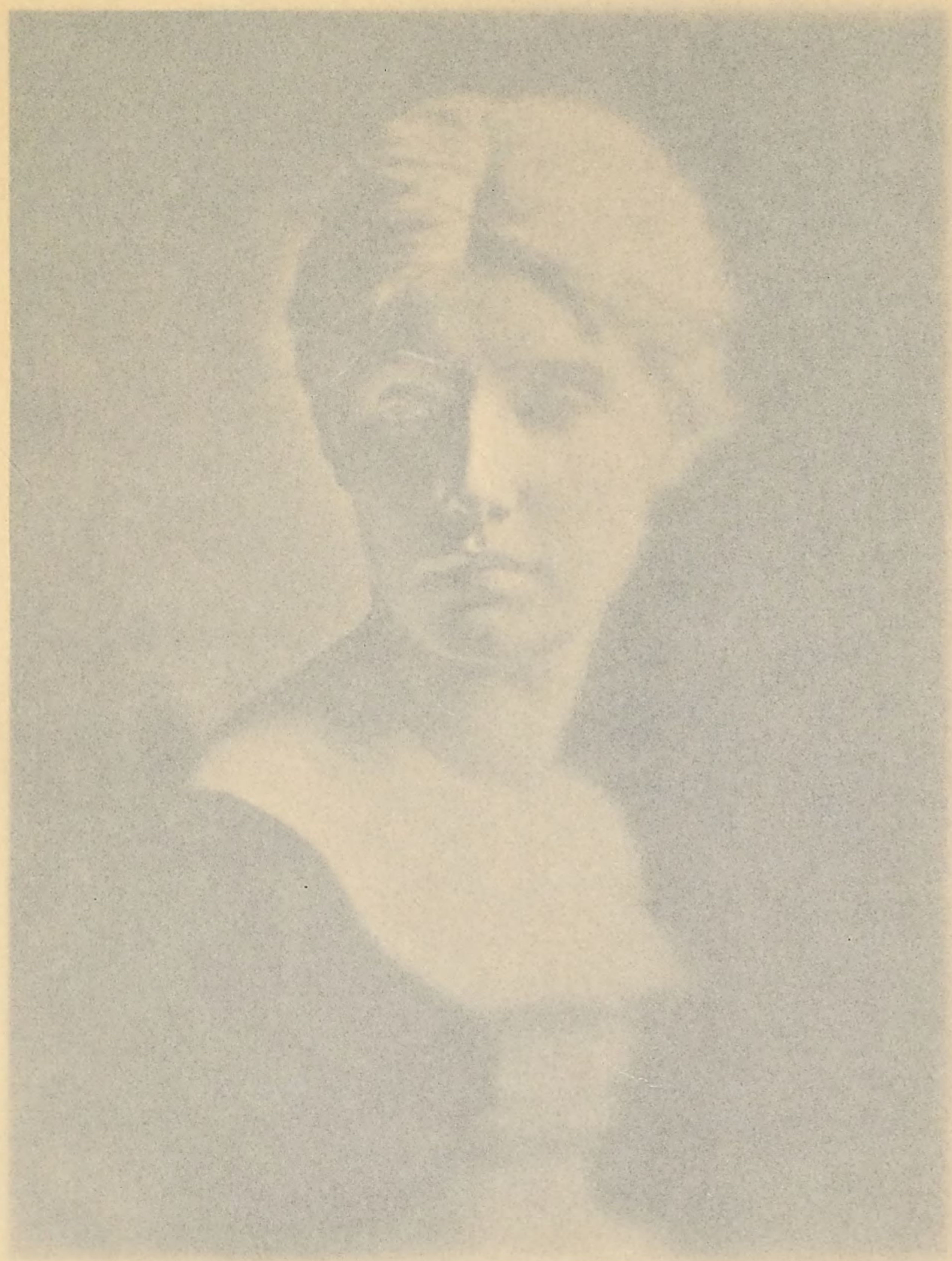
STUDIE NACH GYPS.

Ohne Correctur gezeichnet vom Schüler C. NIEPER, mit Kreide auf Stein gezeichnet  
vom Schüler BRÄNDEL unter Leitung des Lehrers SCHELTER.

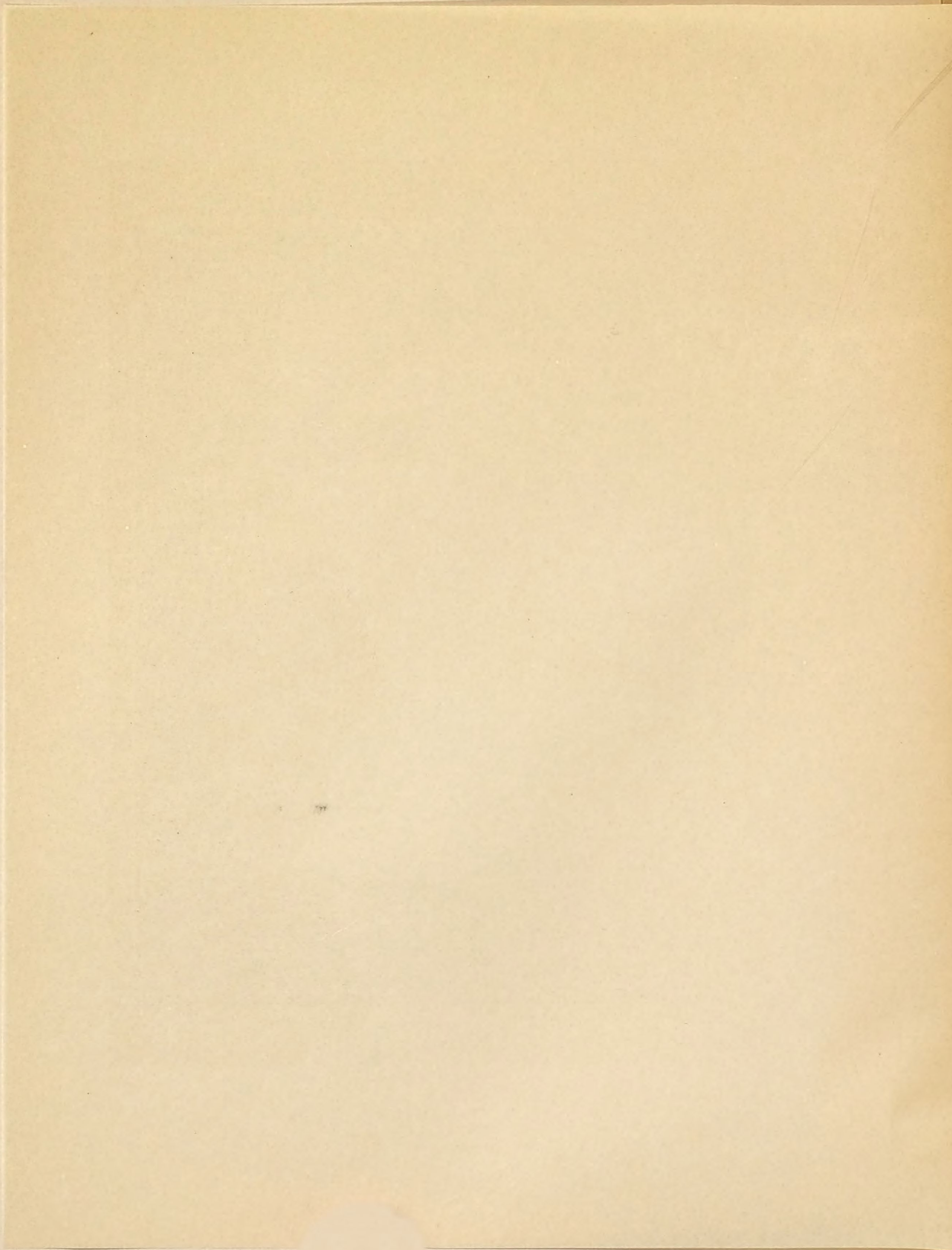
















STUDIE NACH GYPS

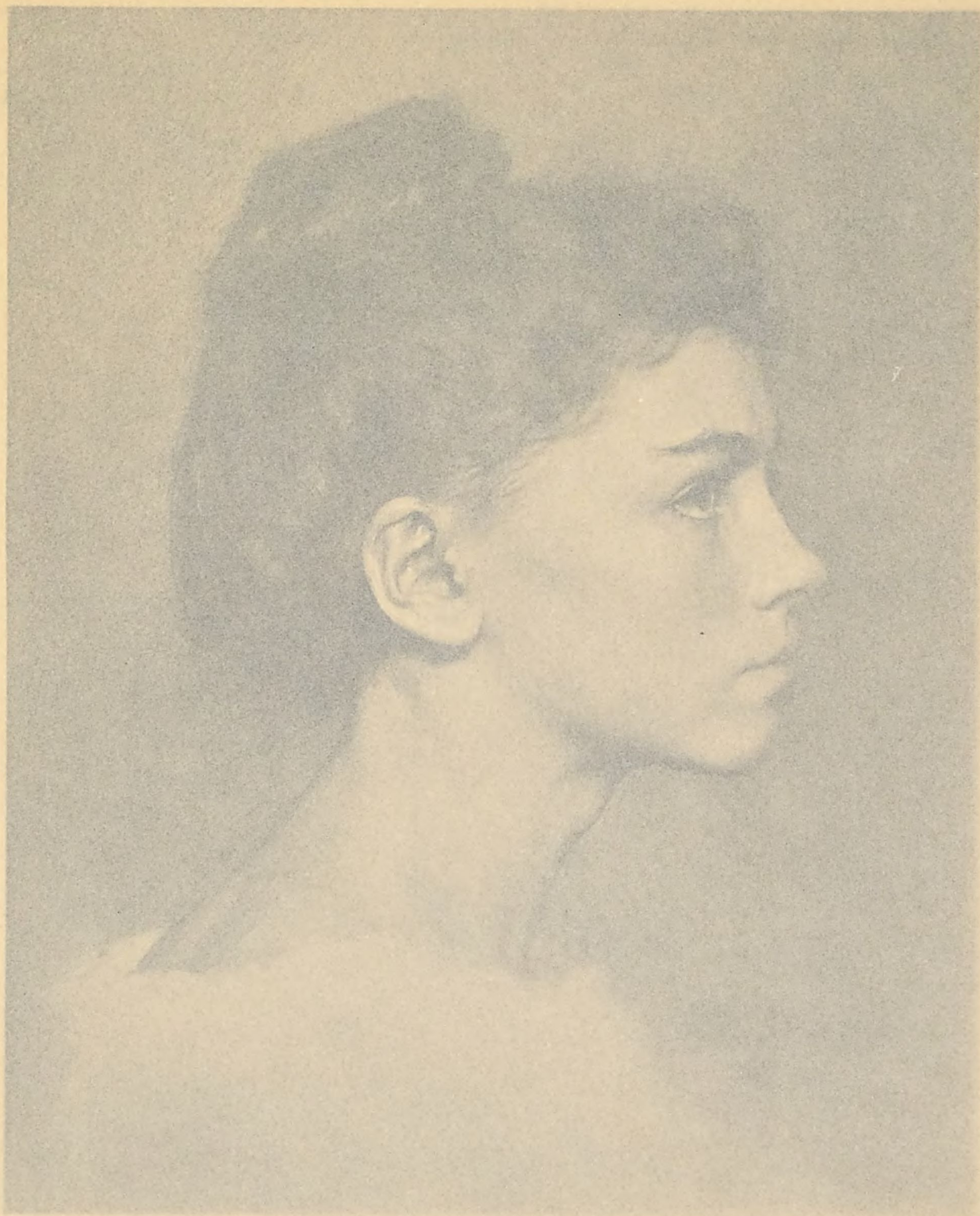
Unter Leitung des Lehrers WEHLE gezeichnet vom Schüler W. GEORGI.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.







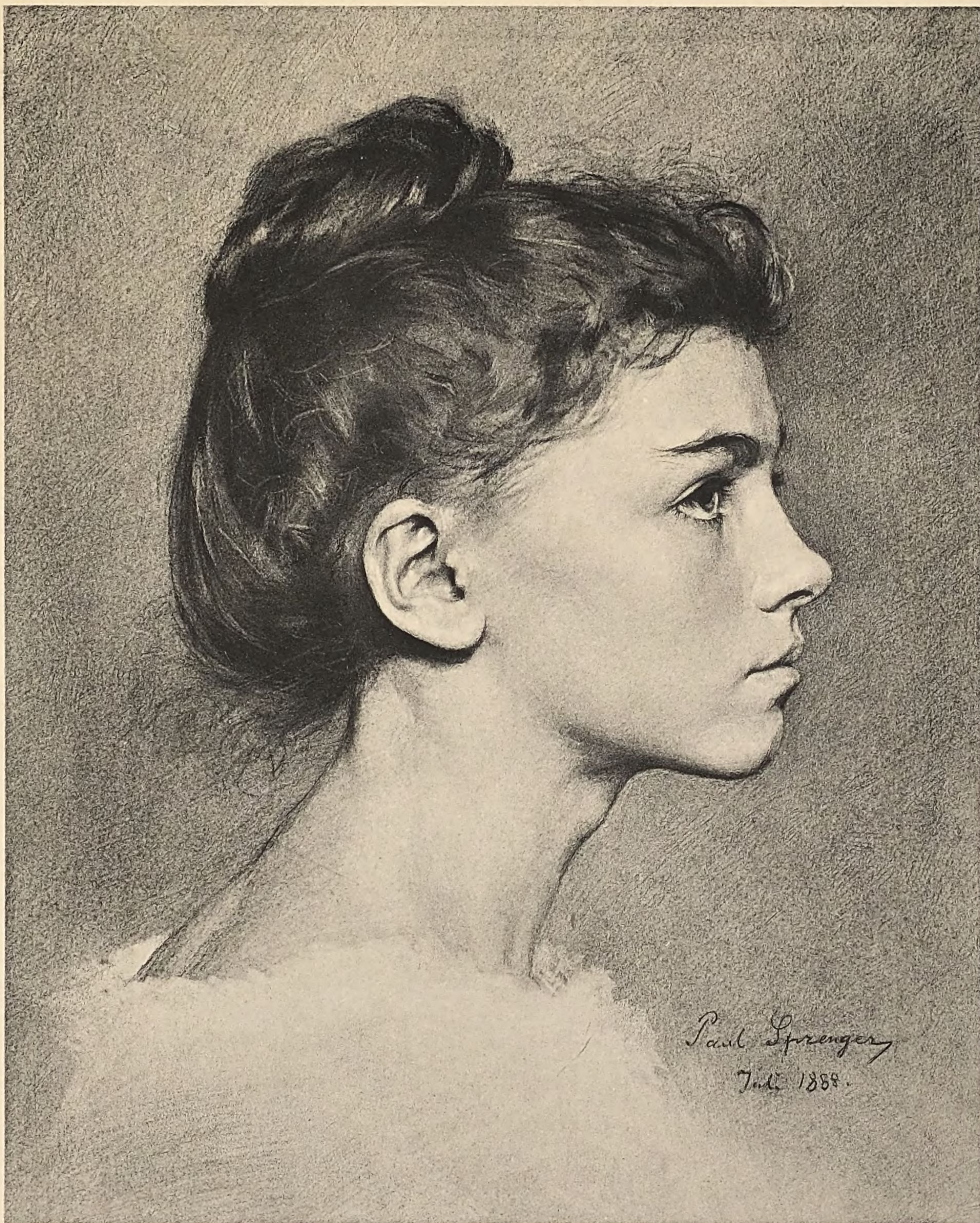


Portrait of a woman, 1914. Oil on canvas. The artist's signature is visible in the lower right corner of the painting.









STUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des DIRECTORS, in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler P. SPRENGER.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









STUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des DIRECTORS, in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler A. MICHAELIS.  
Lichtdruck von SINSEL, BORN & Comp.









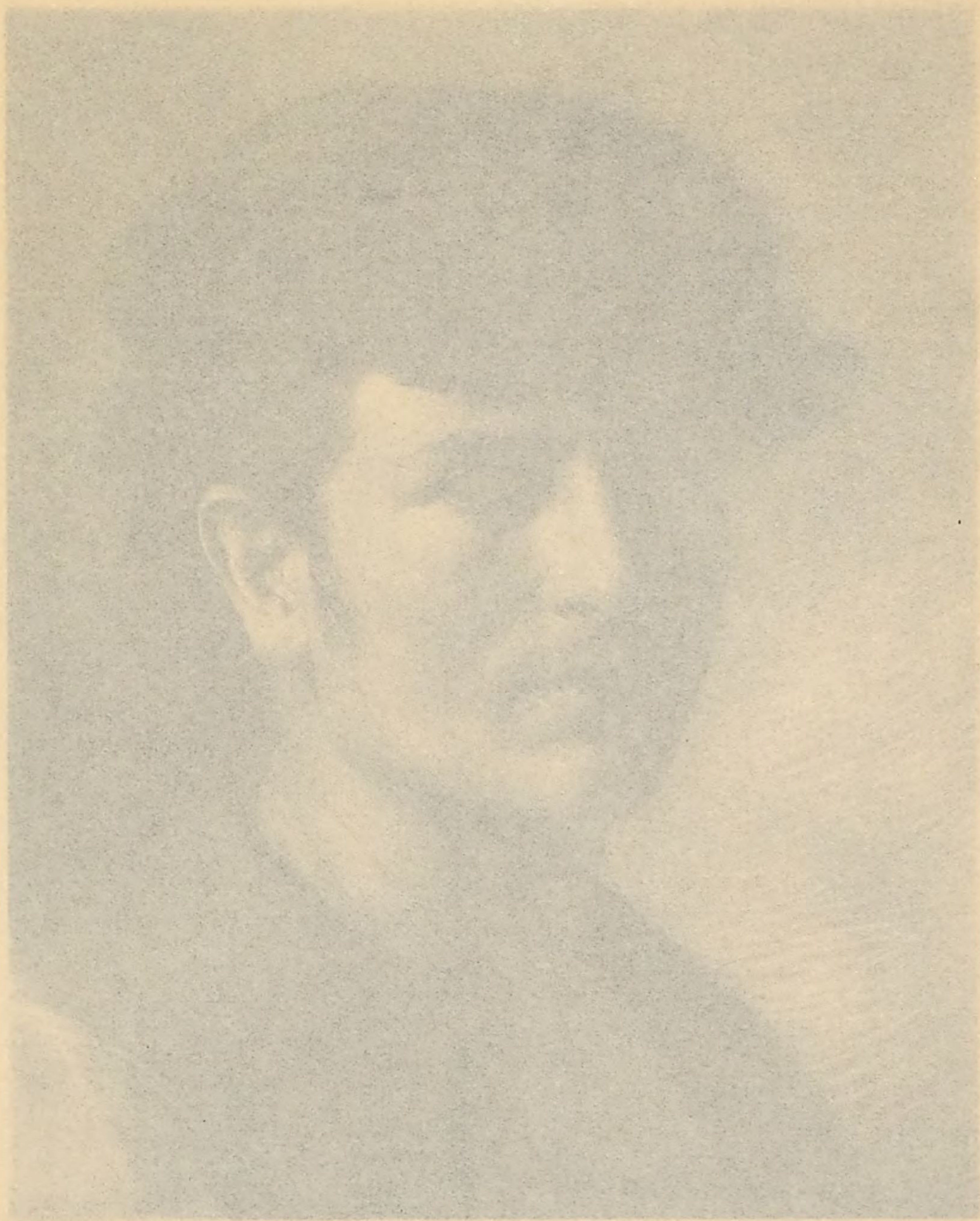
STUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des DIRECTORS, in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler A. MICHAELIS.  
Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









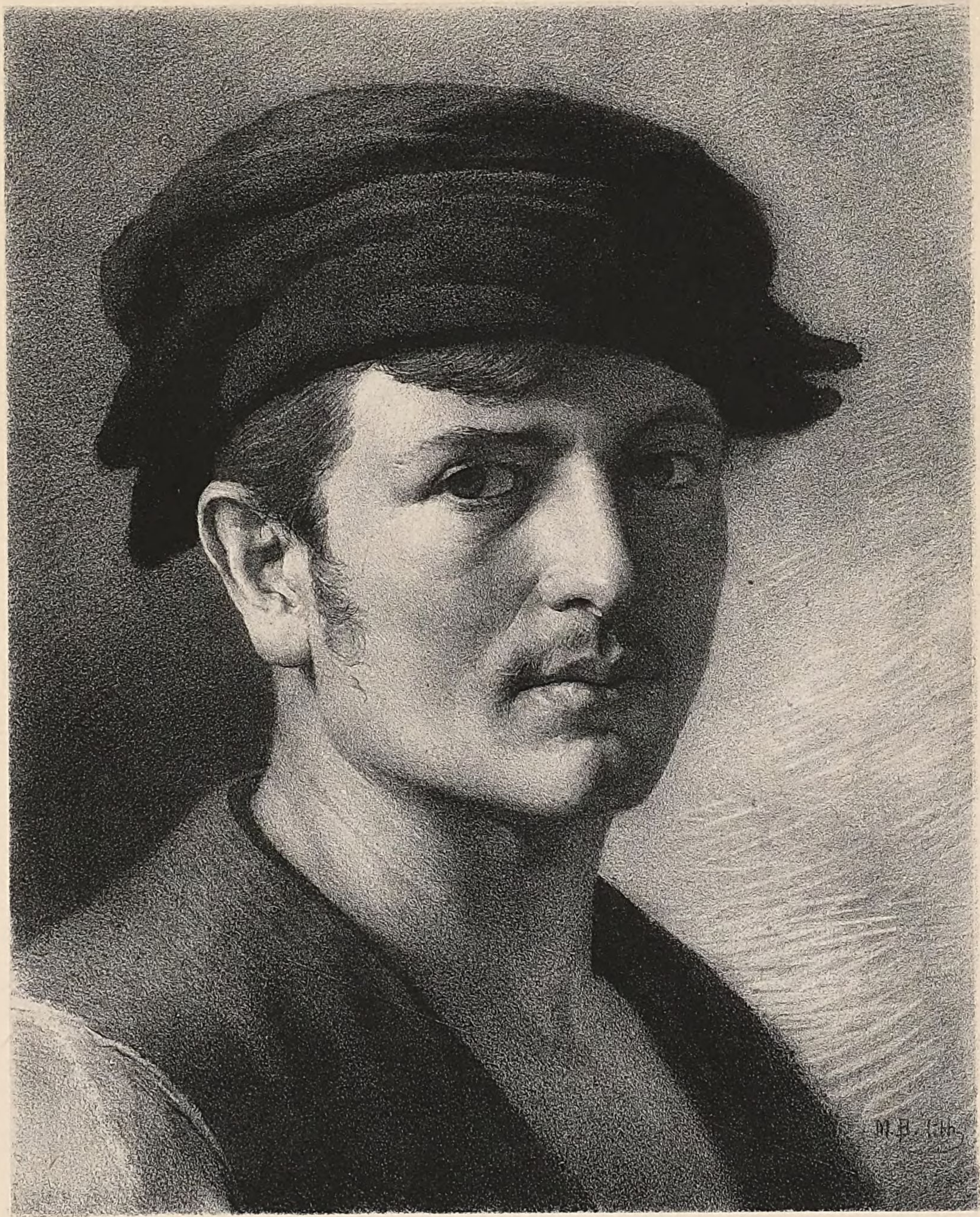
STUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des Direktors gezeichnet vom Schüler GRÄSER, mit Kreide auf Stein.  
Gezeichnet vom Schüler REBEL, unter Leitung des Lehrers SCHLITZ.









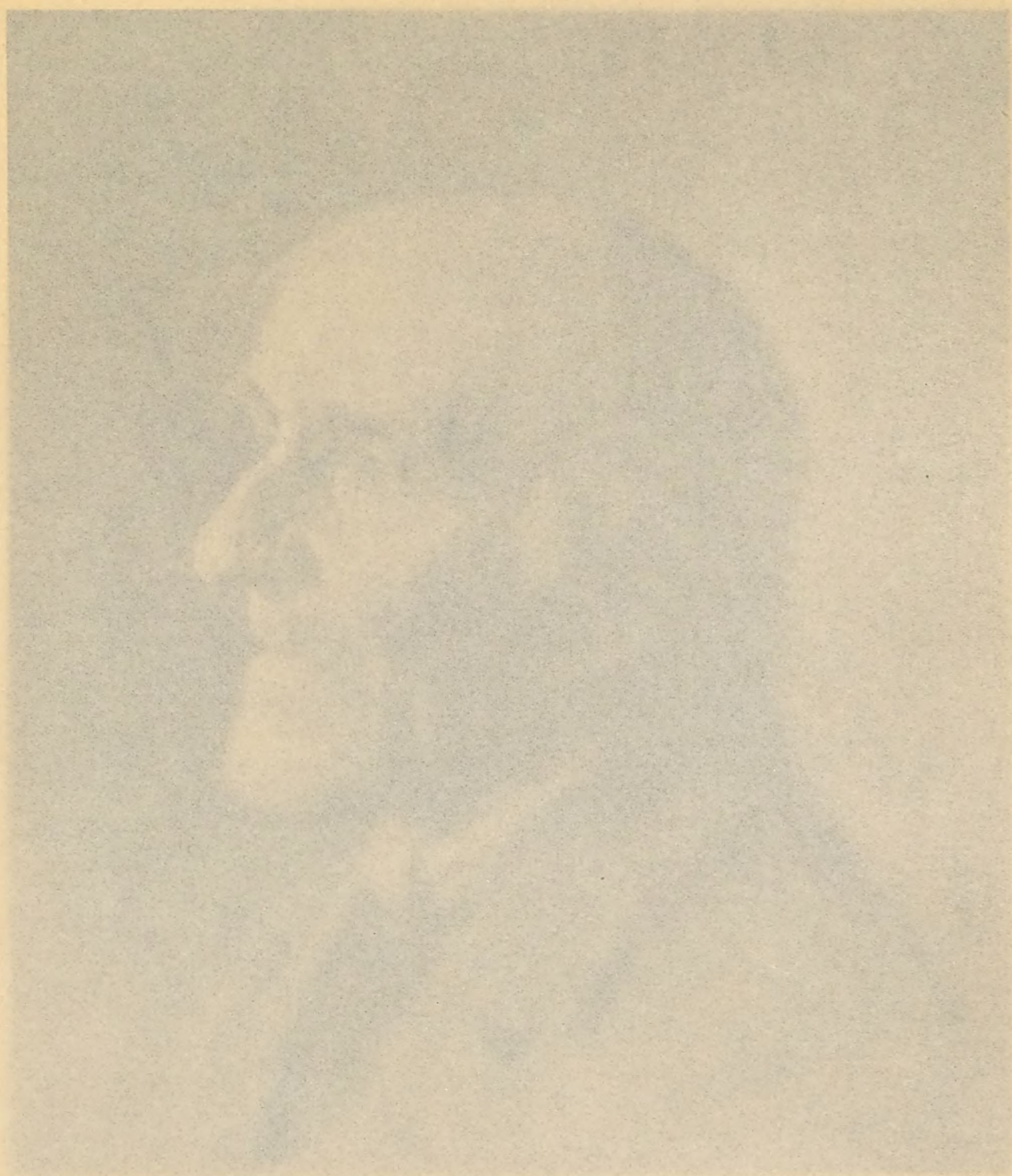
STUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler GRÄSER, mit Kreide auf Stein.  
gezeichnet vom Schüler BRÖDEL unter Leitung des Lehrers SCHELTER.

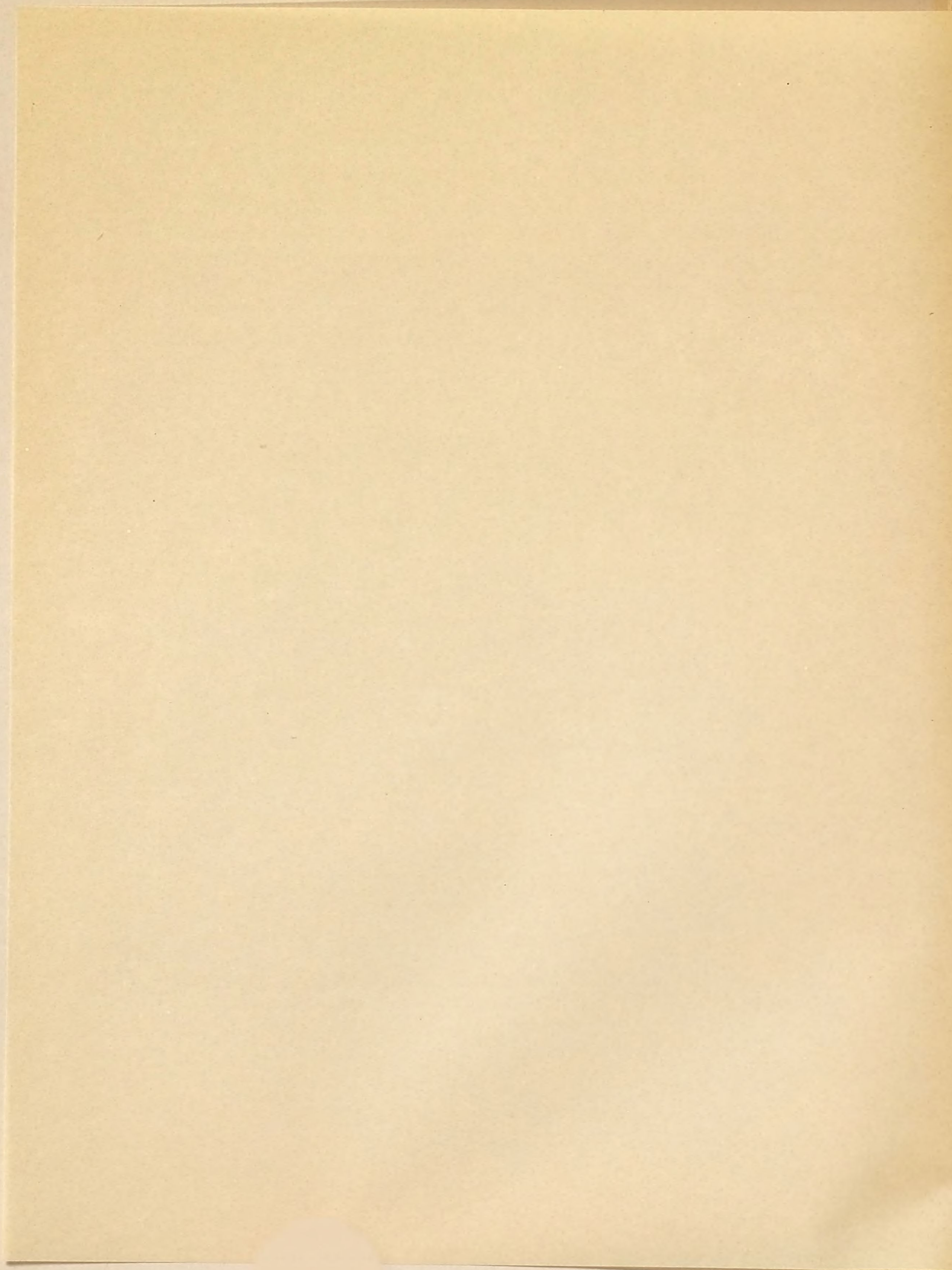
















STUDIE NACH DEM LEBEN

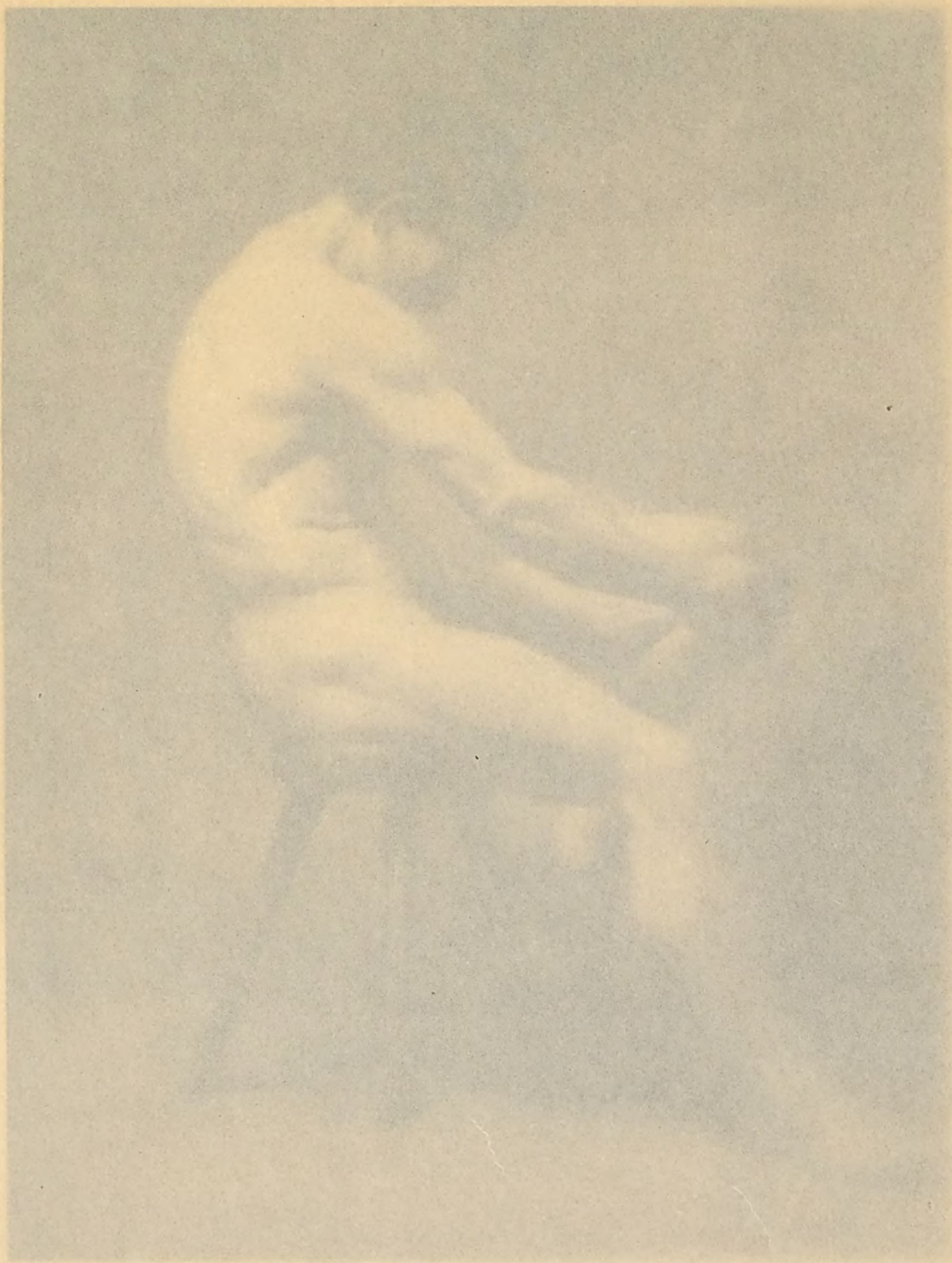
Unter Leitung des DIRECTORS, in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler CARLO NIEPER.

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.



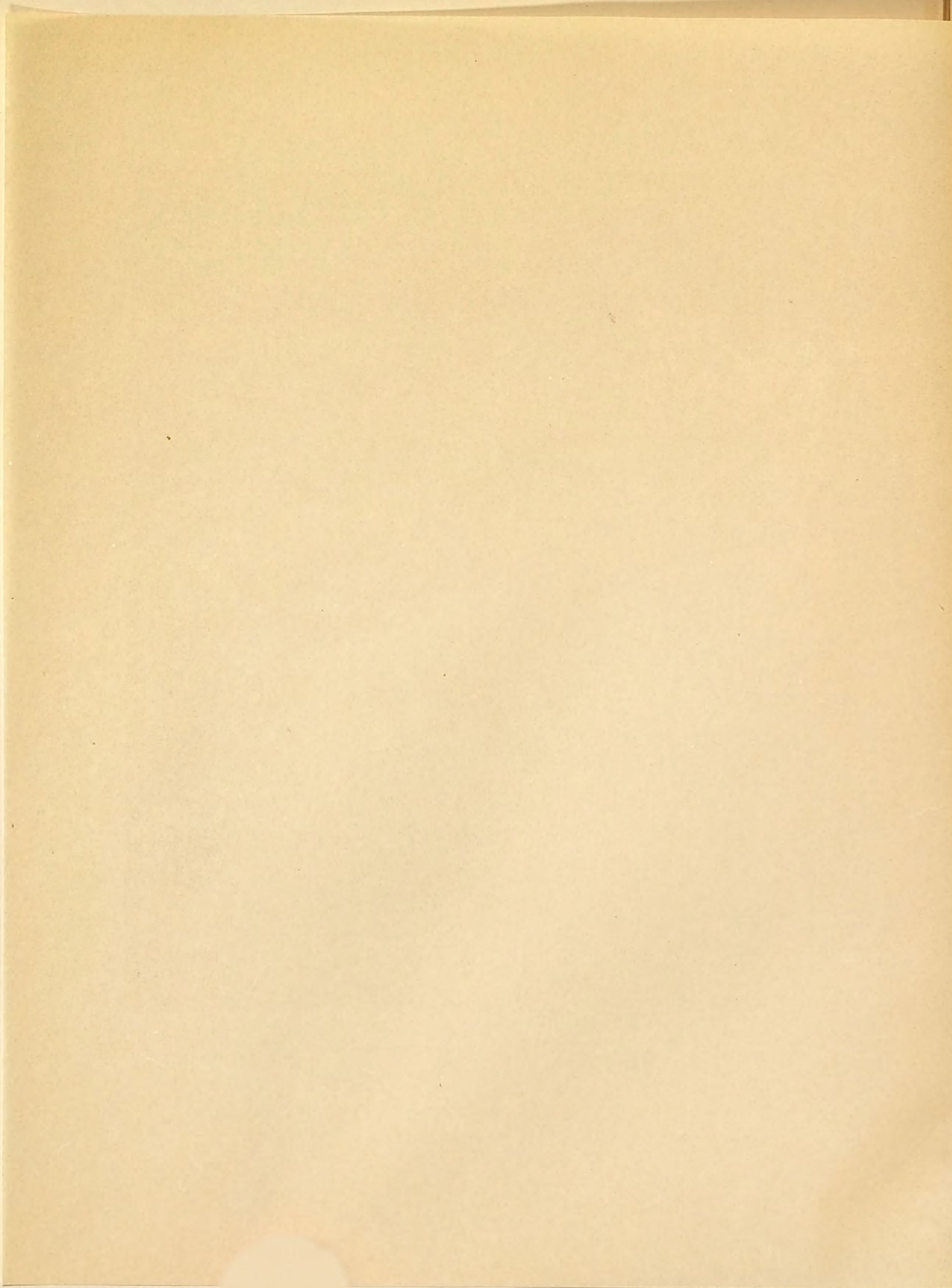




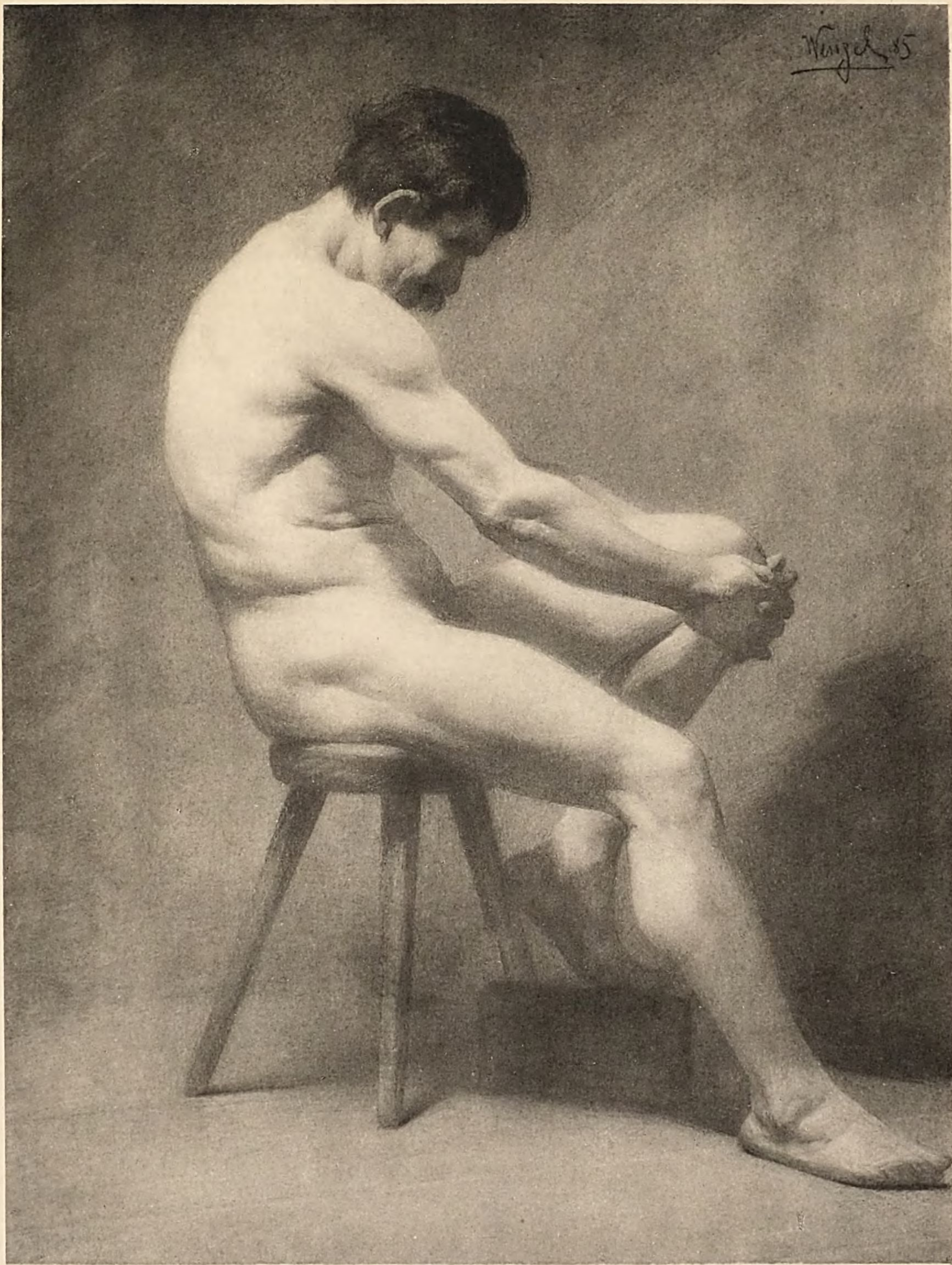


SCULPTURE. SEATED FEMALE FIGURE  
THE SEATED FEMALE FIGURE, BY ANTONIO CANOVA  
IN THE GALLERY OF THE MUSEUM OF THE CITY OF GENOVA









ACTSTUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler J. WENGEL.

In Lichtdruck reproducirt von AARLAND & MÜLLER.

















KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler GRÄSER, mit der Feder auf Stein  
gezeichnet vom Schüler ARNOLD unter Leitung des Lehrers SCHELTER.





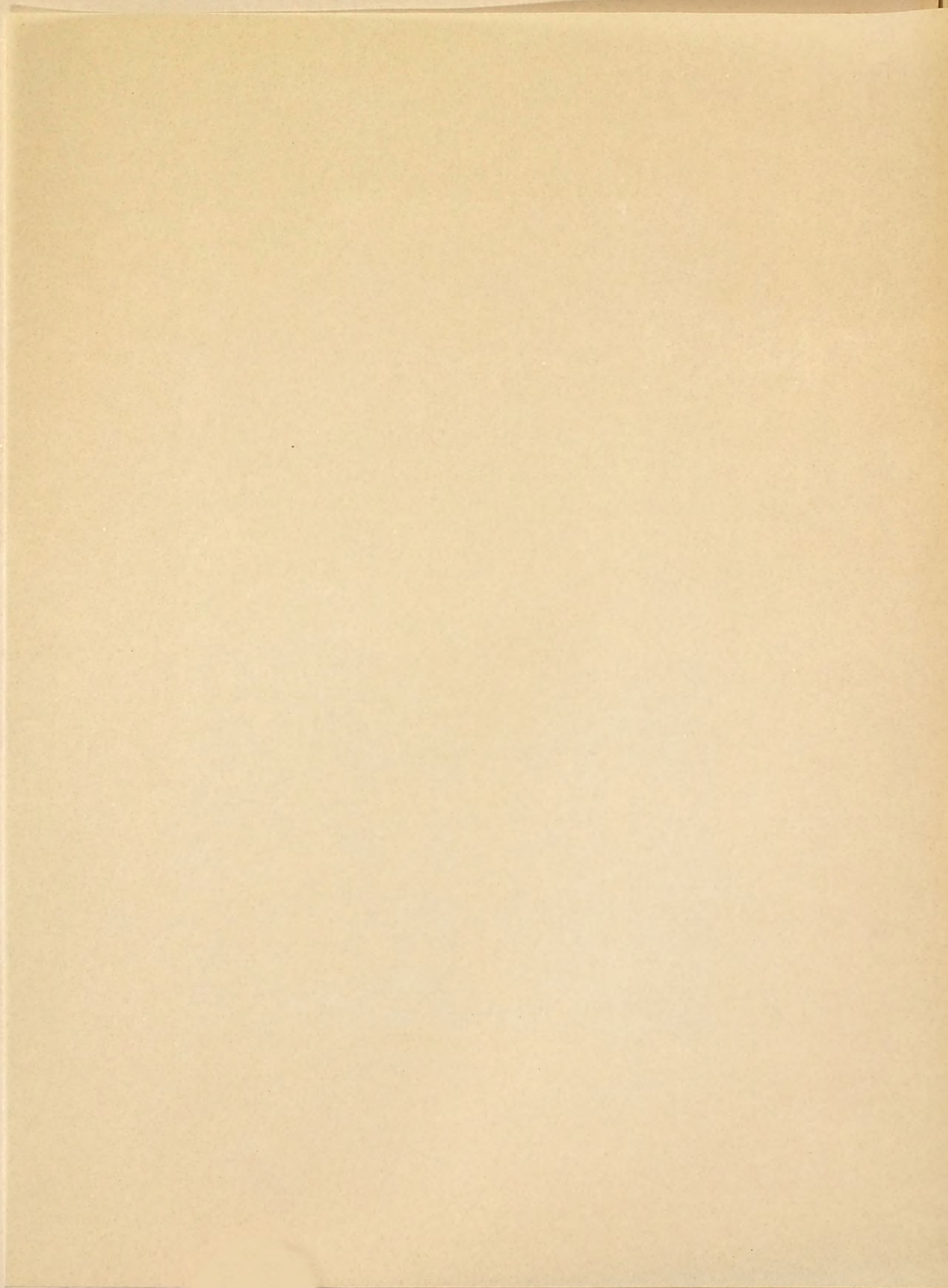




KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler GRÄSER, auf Stein gravirt  
vom Schüler KIRCHNER unter Leitung des Lehrers SCHULTZE.









KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler GRÄSER, auf Stein gravirt  
vom Schüler KIRCHNER unter Leitung des Lehrers SCHELTER.









# KRIEGSSTILLE NACH DEM LACHEN

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet von General v. KELLERMAN  
 Lithograph von SCHULZ, BERN & Co.









KOSTÜMSTUDIE NACH DEM LEBEN

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler O. SCHEFFERS

Lichtdruck von SINSEL, DORN & Comp.









KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler CARLO NIEBER.

Photographische Chromolithographie von Meissner & Buch, Leipzig.









KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des DIRECTORS gezeichnet vom Schüler CARLO NIEPER.

Photographische Chromolithographie von Meissner & Buch, Leipzig









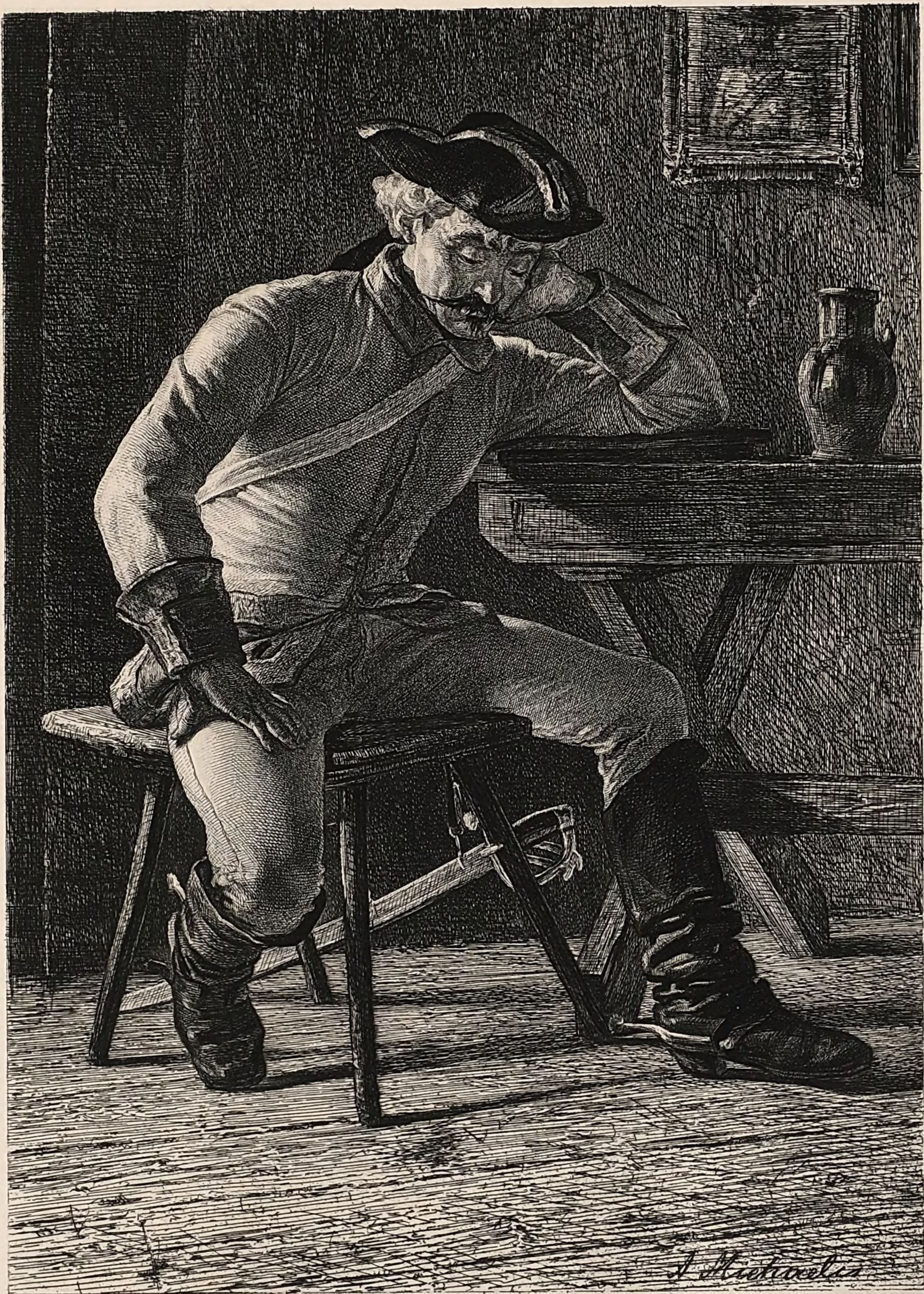
STUDIE NACH DEM LEBEN

unter Leitung des Directors gezeichnet von Carl R. W. ...  
in Kupfer radirt unter Leitung des Prof. Schreyer von ...









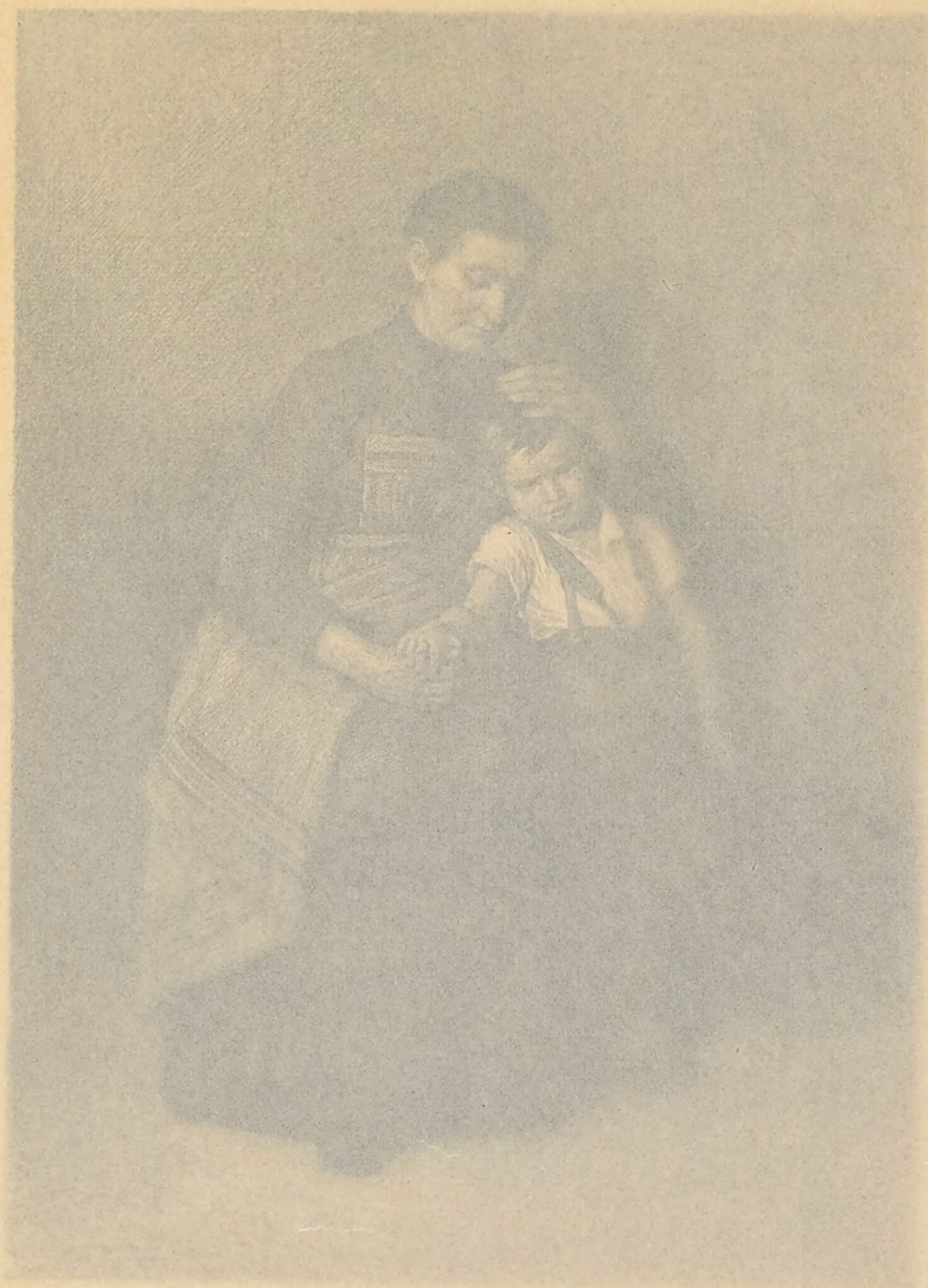
STUDIE NACH DEM LEBEN

unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler A. MICHAELIS  
in Kupfer radirt unter Leitung des Prof. SEIFERT vom Schüler H. UNGER.

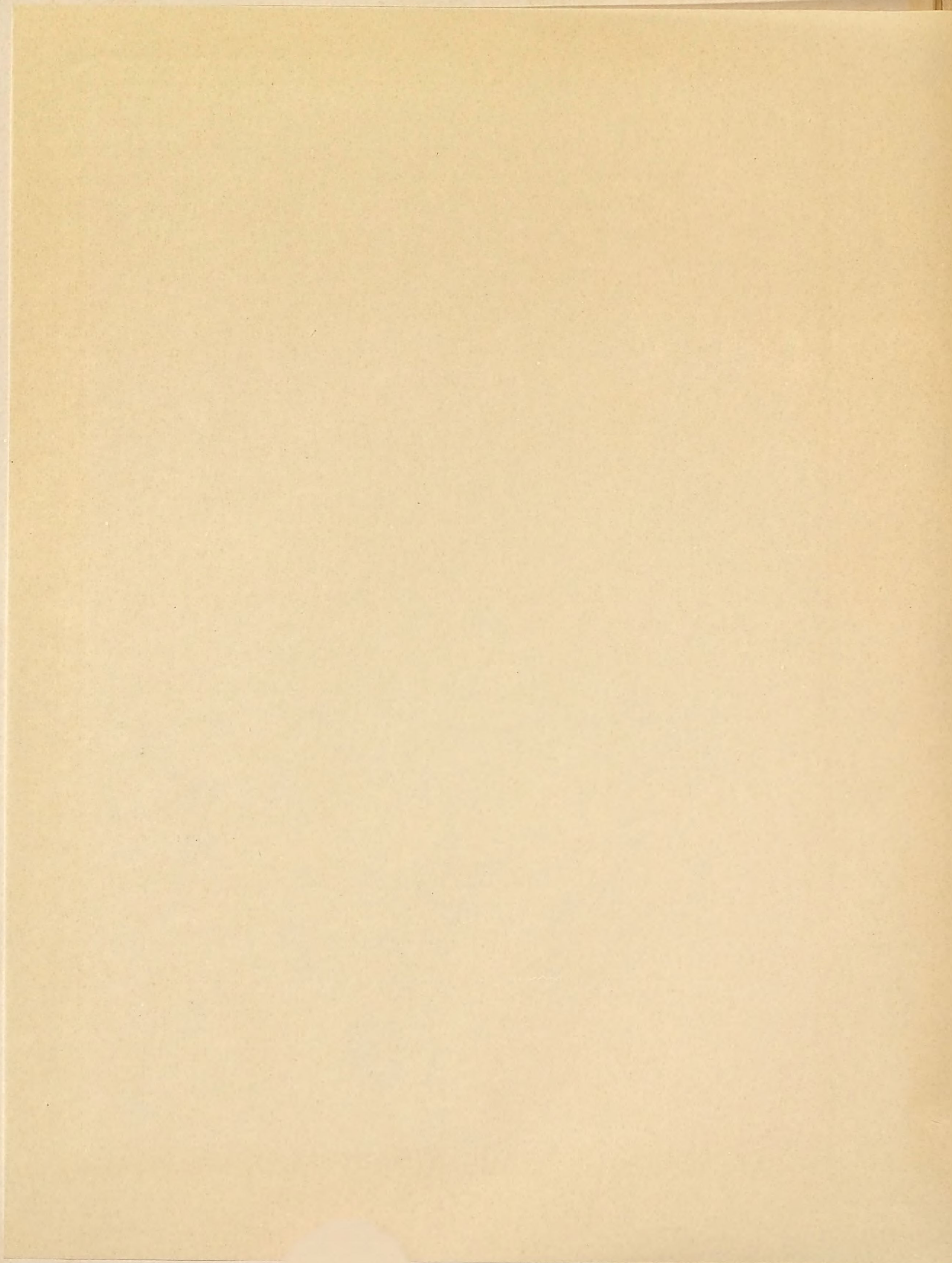
















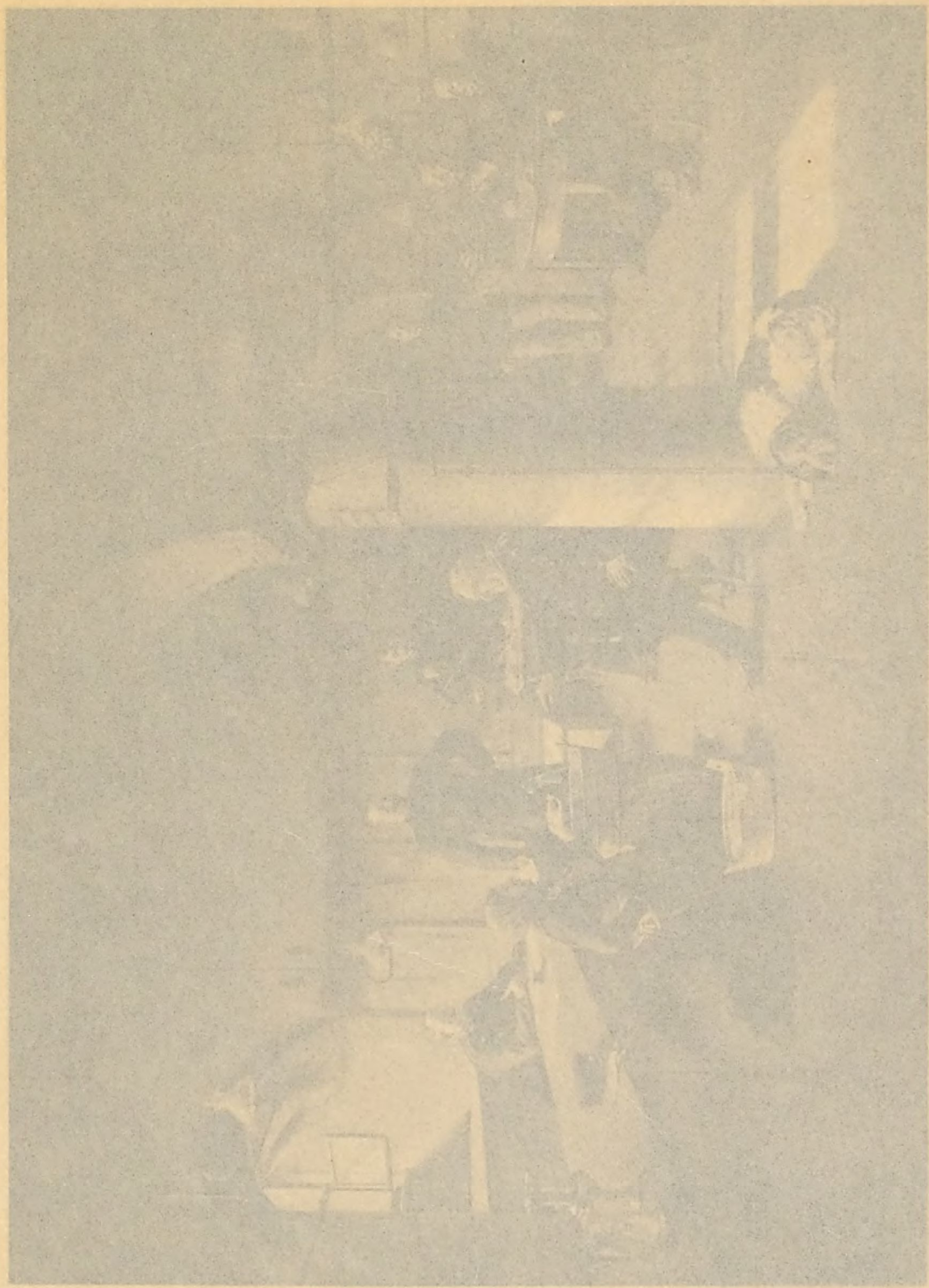
STUDIE NACH DEM LEBEN

unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler CARL SCHMIDT  
in Kupfer radirt unter Leitung des Prof. SEIFERT vom Schüler H. UNGER.









DIE LEIPZIGER RATHSWACHE AN EINEM MARKTSTÄNDE 1890

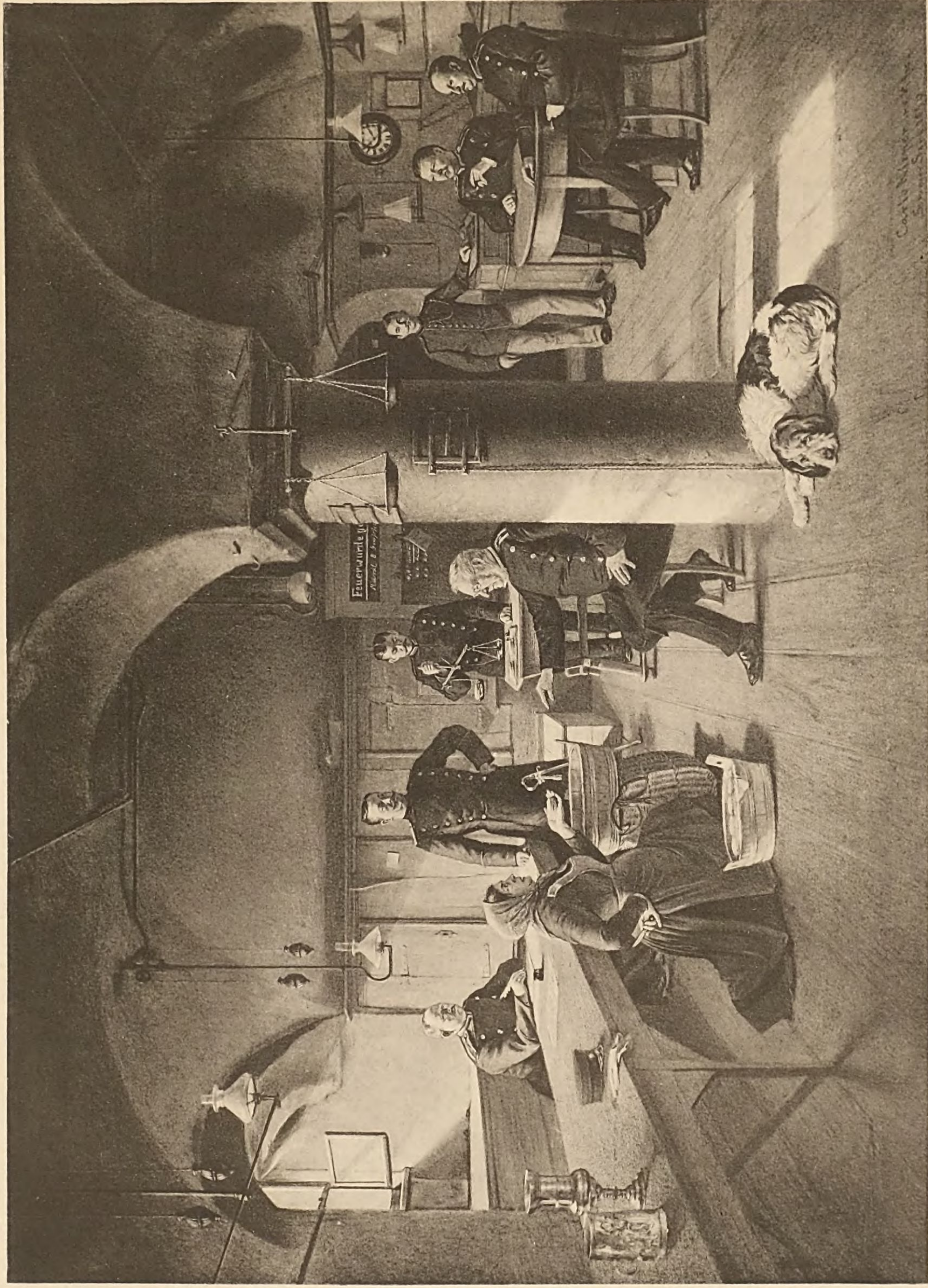
Gezeichnet und gezeichnet unter Leitung des Direktors von Schüler CARLO NIEFER.

In Leipzig verlegt von ADRIAN H. MÜLLER.









DIE LEIPZIGER RATHSWACHE AN EINEM MARKTTAGE 1890

Componirt und gezeichnet unter Leitung des DIRECTORS vom Schüler CARLO NIEPER.

In Lichtdruck reproducirt von AARLAND & MÜLLER.







duction in Verkleinerung unter Leitung des Lehrers M. Honegger mit der Feder gezeichnet vom Schüler W. Freygang. Buchdeckel entworfen vom Lehrer M. Honegger unter Beteiligung seines Schülers Freygang für zinkographische Reproduktion mit der Feder gezeichnet. Kopf eines Jünglings in Barett nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler B. Gräser; auf Stein in Kreidemanier gezeichnet unter Leitung des Lehrers Schelter vom Schüler M. Brödel. Weiblicher Studienkopf nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler A. Michaelis, und Kinderkopf nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler P. Sprenger. Männlicher alter Kopf nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler Carlo Nieper; letztgenannte drei Köpfe durch Lichtdruck verkleinert reproducirt von Sinsel, Dorn & Comp. Leipzig. Männlicher Act nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler Julius Wengel. Costümstudien: Königl. sächs. Infanterist im Laufschrift nach dem Leben unter Leitung des Directors mit der Feder gezeichnet vom Schüler B. Gräser, auf Stein mit der Feder in Verkleinerung gezeichnet unter Leitung des Lehrers Schelter vom Schüler P. Arnold; altpreuussischer Gardegrenadier nach dem Leben unter Leitung des Directors gez. vom Schüler B. Gräser, auf Stein unter Leitung des Lehrers Schelter in Verkleinerung gravirt vom Schüler A. Kirchner. Königl. sächs. Jäger „im Anschläge“ nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler O. Scheffers, durch Lichtdruck verkleinert reproducirt von Sinsel, Dorn & Comp., Leipzig. Königl. sächs. Artillerie-Trompeter-Sergeant nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler Carlo Nieper, durch Chromo-Lichtdruck verkleinert reproducirt von Meissner & Buch in Leipzig. Costümstudie aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler A. Michaelis, auf Kupfer unter Leitung des Professor Seifert radirt vom Schüler H. Unger. Mutter und Kind, Studie nach dem Leben unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler C. Schmidt, auf Kupfer radirt unter Leitung des Professor Seifert vom Schüler H. Unger. Die Leipziger Rathswache an einem Markttage 1890 componirt und gezeichnet unter Leitung des Directors vom Schüler Carlo Nieper, durch Lichtdruck verkleinert reproducirt. Das neue Akademie- und Schulgebäude nach den Façade- und Grundrissplänen des Königl. Landbauamts zu Leipzig perspectivisch gezeichnet vom Schüler Franz Nieper, auf Kupfer radirt vom Schüler M. Biltz unter Leitung des Professor Seifert.

Die drei Bilder aus der Nachbarschaft der Leipziger Akademie im Schlosse Pleissenburg von A. Künicke, und das Bild der Leipziger Rathswache an einem Markttage von Carlo Nieper erneuern in ihrer architectonischen Staffage der figürlichen Compositionen das Andenken an den Erbauer dieser beiden alten öffentlichen Leipziger Bauten. Das Leipziger Rathhaus erfreut sich von beiden bis heute noch vollständig seiner ihm vom Erbauer Hieronymus Lotter, des Leipziger Rathsherrn und Stadtbaumeisters, ver-



liehenen unveränderten Form und Gestaltung, während vom alten Schlosse Pleissenburg durch das aufgesetzte Obergeschoss des Akademieflügels, des Abbruches des Trotzers und die neuerbauten Casernen vom alten Festungsbau nur noch die tunnelartigen Zugänge und bombenfesten Unterbauten erhalten sind. Es wäre kein Verlust für Leipzig, wenn die Pleissenburg in ihrer jetzigen Beschaffenheit von der Bildfläche verschwände; sollte es aber zur kürzlich beschlossenen Niederlegung des alten ehrwürdigen charakteristisch schönen Rathhauses kommen, so müsste dieses vom künstlerischen Standpunkte aus tief schmerzlich bedauert werden.

### Lehrplan.

Die Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule vermittelt die Ausbildung ihrer Schüler für das Gesamtgebiet der zeichnenden (graphischen) Künste, sowie für sämtliche Fächer des Kunst- und Buchgewerbes einschliesslich der photomechanischen Reproductionsmethoden.

### Verzeichniss der Vorträge und Übungen.

#### Übungen:

##### A. Fachschule für architektonische Kunstgewerbe.

Architektonische Formenlehre, darstellende Geometrie und Gefässlehre: vacat. Musterzeichnen, Ornamentenlehre, Entwerfen und Ausführung selbstständiger kunstgewerblicher Arbeiten: Architect Schuster. Perspective und Schattenconstruction: Architect Viehweger.

##### B. Fachschule für Bildhauerei.

Ornamentmodelliren, figürliches Modelliren nach dem Leben und Ciseliren von Gussarbeiten, verbunden mit Ausführung selbstständiger Werke plastischer Kunst und des Kunstgewerbes: Prof. zur Strassen, Bildhauer.

##### C. Fachschule für Zeichnen und Malen.

Zeichnen nach graphischen Vorlagen: Kupferstecher Prof. Seifert und Prof. Mohn. Zeichnen nach Gyps, anatomischen Präparaten, Naturabgüssen und Antiken: Geschichtsmaler Wehle und Winterstein. Buchornamentik, Entwerfen selbstständiger Ornamente für künstlerische Buchausstattung, für Diplome, Plakate etc.: Maler Honegger. Photomechanische Reproductionsmethoden: vacat. Aquarellmalerei: Prof. Werner. Decorationsmalerei, Chromatologie und landschaftliches Staffagezeichnen: Maler Bourdet. Porzellan- und Glasmalerei: Prof. Haselberger. Kupfer- und Stahlstecherei (Radiren): Prof. Seifert. Xylographie: Berthold. Lithographie: Schelter. Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell und nach der Natur, Compositionsübungen und Ausführung selbstständiger Illustrationen unter Anwendung der für die mechanischen Reproductionsmethoden erforderlichen graphischen Technik: der Director.



#### Vorträge:

Stillehre, Kunstgeschichte und Geschichte der Kunstindustrie: Prof. Dr. A. Springer.  
Archäologie: Prof. Dr. Overbeck. Anatomie des Menschen: Prof. Dr. Altmann.  
Thierkunde: Prof. Dr. Zürn. Physik, Chemie, Photographie, Photochemie, Druckverfahren: vacat.

Anmerkung. Zu den Vorträgen der Herren Prof. Dr. Springer und Prof. Dr. Overbeck werden auf vorheriges Ansuchen beim Director der Anstalt, soweit der Platz reicht, auch Hospitanten unentgeltlich zugelassen.

#### Schüler-Frequenz.

|                    |                    |                       |                      |
|--------------------|--------------------|-----------------------|----------------------|
| 1882: 177 Schüler, | 1886: 224 Schüler, | 1882/83: 218 Schüler, | 1886/87: 238 Schüler |
| 1883: 210 „        | 1887: 222 „        | 83/84: 230 „          | 87/88: 242 „         |
| 1884: 216 „        | 1888: 212 „        | 84/85: 239 „          | 88/89: 223 „         |
| 1885: 219 „        | 1889: 186 „        | 85/86: 245 „          | 89/90: 208 „         |

Den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten auf Grund der von der Akademie und Schule ausgestellten Zeugnisse nachgenannte Schüler:

1879: H. Schlittgen, 1881: G. Klepzig, 1882: K. Keiser, 1883: H. Weineck,  
1884: P. Schnartz, 1885: E. Knaur, 1886: O. Schnartz, 1888: F. Lindemann.

Während der letzten sieben Jahre sind drei hoffnungsvolle hochbegabte Schüler durch den bitteren Tod aus dem Verbande der Akademie und Schule geschieden:

1. Werner, Martin, \* 27. Juni 1867, Sohn d. Oberlehr. Werner, Eutritzsch, † 1. Juni 1883.
2. Görner, Robert, \* 7. Febr. 1864, Sohn des Privatmanns Görner, Leipzig, † 1886.
3. Platzmann, Karl, \* 17. Okt. 1867, Sohn d. Geh. Raths Platzmann, Leipz., † 29. Juni 1887.

Beim Einzuge Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. an der Seite Sr. Majestät unsers Königs Albert in Leipzig am 31. Okt. 1888 betheiligten sich die Schüler der Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule. Unter Vorantritt von vier Fanfarenbläsern in mittelalterlichem Kostüm, der neuen künstlerisch gediegen ausgestatteten Akademie- und Schulfahne, ein höchst werthvolles Geschenk vom Altmeister Carl Werner, folgend, die Chargirten mit Schärpen und der Coetus in schwarzem Sammtbaret, zogen wir vom Akademieflügel bis zum Augustusplatz, neben den spalierbildenden Studirenden der Universität Platz nehmend.

#### Ausstellungen.

Aus Anlass der zu Ostern 1882 im städtischen Museum stattgehabten Ausstellung wurden vom Königl. Ministerium des Innern prämiirt:

##### A. mit der silbernen Medaille:

- 1) in der Abtheilung für Malerei und graphische Künste:

Paul Krieger aus Zittau.

Georg Klepzig aus Leipzig;



2) in der Abtheilung für Plastik:

Karl Seffner aus Leipzig;

3) in der Abtheilung für Architectur und Ornamentik:

Karl Keiser aus Sohnstedt.

B. mit der bronzenen Medaille:

1) in der Abtheilung für Malerei und vervielfältigende Künste:

Friedrich Martin, Leipzig. Karl Metze, Leipzig. Max Heinze, Saalfeld.

2) in der Abtheilung für Modelliren:

Georg Corsenn, Harburg. Adolf Thomas, Görlitz. Adolf Lehnert, Leipzig.

3) in der Abtheilung für Architectur und Ornamentik:

Hartmann Weineck, Leipzig. Raimund Carl, Lucka.

C. mit Belobungsdecreten:

|                                                                                          |                    |                    |                            |
|------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|--------------------|----------------------------|
| Bruno Keilitz,                                                                           | August Künicke,    | Ferdinand Molwitz, | } sämtlich<br>aus Leipzig, |
| Ernst Knaur,                                                                             | Albert Weinert,    | Hugo Müller,       |                            |
| Hermann Thieme,                                                                          | Julius Wengel,     | Hermann Zörnitz,   |                            |
| Bernhard Gräser,                                                                         | Johannes Heinrich, | Max Knie,          |                            |
| Max Frisch, Bitterfeld, Eduard Fink, Berlin, Max Stoltze, Dresden, Max Eiffler, Görlitz. |                    |                    |                            |

Die Feier der Preisvertheilung wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Museumsdirector Dr. Lücke über: „Giorgione's Kunstcharakter und die ihm zugeschriebene schlafende Venus in der königl. Galerie zu Dresden.“

Im Jahre 1885 fand die Ausstellung der Schülerarbeiten in den Räumen der Anstalt, im Akademieflügel der Pleissenburg, statt; prämiirt wurden

A. mit der silbernen Medaille:

|                             |                             |
|-----------------------------|-----------------------------|
| August Künicke aus Leipzig, | Adolph Lehnert aus Leipzig, |
| Bruno Keilitz aus Leipzig,  | Max Frisch aus Bitterfeld.  |

B. mit der bronzenen Medaille:

|                             |                                      |                 |                            |
|-----------------------------|--------------------------------------|-----------------|----------------------------|
| Julius Wengel,              | Paul Sturm,                          | Robert Görner,  | } sämtlich<br>aus Leipzig, |
| Karl Schmidt,               | Paul Möbius,                         | Hermann Krüger, |                            |
| Oswald Franke aus Schmölln, | Hermann Bundesmann aus Oberoderwitz. |                 |                            |

C. mit Belobungsdecreten:

|                              |                               |                             |
|------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|
| Adolph Propst, Wurzen,       | Hermann Eckert, Leipzig,      | Paul Stuckenbruck, Leipzig, |
| Herm. Fintzsch, Keuschberg,  | Otto Scheffers, Leipzig,      | Karl Schöne, Streuben,      |
| Arthur Michaelis, Leipzig,   | Moritz van Eycken, Elberfeld, | Louis Lorenz Eisenach,      |
| Gerhard Metzger aus Leipzig. |                               |                             |

Die Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule erfreut sich fortgesetzt des Allerhöchsten und Hohen Interesses unseres erlauchten Königshauses. Aus Anlass der Ausstellung der Schülerarbeiten im Jahre 1885 wurde ihr die hohe Ehre eines



längeren Besuchs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, zu theil.

#### Lehrmittelsammlung und Bibliothek.

Entsprechend der im Etat eingestellten Summe fand eine Vermehrung der Lehrmittelsammlung und der Bibliothek statt. Die Benutzung der Lehrmittelsammlung seitens der Lehrer, wie besonders aber die der Bibliothek seitens der Schüler war eine äusserst lebhaft.

#### Stiftungen.

Die von Fräulein Louise Weidemann zu Dir. Oesers Zeiten testamentarisch vermachte Stiftung gewährt jährlich an sechs Schüler je 154 Mk. auf je drei Jahre.

Ferner wird das an der Universität bestehende Stipendium der Besturhoff-Rumin'schen Stiftung in Höhe von jährlich 150 Mk. in dankenswerther Weise fortgesetzt einem Schüler der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule verliehen.

Die Erben des am 1. April 1888 verstorbenen Kaufmann Eugen Ferdinand Felix in Leipzig haben am 4. Februar 1890 ein Legat von 20000 Mk. an den Stadtrath hier ausbezahlt mit der Bestimmung, dass diese Summe zur Errichtung einer Eugen-Felix-Stiftung zu verwenden sei. Die Zinsen sollen zur Unterstützung talentvoller mittelloser Schüler der Königl. Kunstakademie in Leipzig behufs Vollendung ihrer Studien an letzterer Verwendung finden.

Die am 18. Septbr. 1888 zu Leipzig verstorbene Frau Johanne Julie Elisabeth verw. Dr. Seeburg geb. Salomon hat in einem Nachtrage zu ihrem Testamente vom Januar 1882 wörtlich bestimmt: „Da ich erfahre, dass es in der hies. Kunstakademie ebenso talentvolle als arme Schüler giebt, bestimme ich für diese noch ein Legat, und zwar vom Rest meines Vermögens 6000 Mk., deren Zinsen für solche verausgabt werden mögen in meinem Namen.“ Diese, im hinterlassenen Vermögen der seligen Fr. Dr. Elisabeth Seeburg, welche jeden, der ihr im Leben nahegestanden, nach ihrem Tode zu beglücken geneigt war, nicht mehr enthaltenen Summe ist von ihrer hochherzigen Schwester der Frau Hedwig von Holstein der Akademiedirection unter Vorbehalt näherer Bestimmungen über die Elisabeth-Seeburg-Stiftung unverkürzt zur Auszahlung gelangt.

In beiden heimgegangenen Stiftern hat die Stadt Leipzig zwei ihrer begeistertsten Freunde und Förderer der bildenden Künste und der Künstler verloren. Ihr Andenken lebt in hohen Ehren fort und fort unter uns; unwandelbar dankbar bleibt ihren verklärten Wohlthätern die Königl. Akademie und Schule.

#### Stipendien.

Würdigen und mittellosen Schülern aus dem Königreiche Sachsen gewährte das Königliche Ministerium des Innern auf Ansuchen nachgenannte Unterstützungen im Betrage von 3840 Mk. und zwar:



|                      |         |                      |         |
|----------------------|---------|----------------------|---------|
| 1882/83 an 4 Schüler | 420 Mk. | 1886/87 an 4 Schüler | 480 Mk. |
| 1883/84 „ 5 „        | 480 „   | 1887/88 „ 5 „        | 480 „   |
| 1884/85 „ 3 „        | 300 „   | 1888/89 „ 5 „        | 480 „   |
| 1885/86 „ 6 „        | 660 „   | 1889/90 „ 6 „        | 540 „   |

Se. Majestät der König bewilligte im Jahre 1882 auf besonderes Ansuchen 60 Mk. an einen Schüler aus dem Königreiche Bayern.

Se. Königl. Hoheit der Grossherzog von Sachsen-Weimar unterstützte einen Schüler aus Eisenach in den Jahren 1885—1890 mit 1440 Mk.

Aus der unter Verwaltung des Rathes der Stadt Leipzig stehenden Stiftung eines Menschenfreundes, der Koch- und Vogel'schen Stiftung wurden in den Jahren 1886/90 an sechs Schüler Unterstützungen in Höhe von ca. 4700 Mk. gewährt.

Die Lindenau-Zach'sche Stiftung in Altenburg verwilligte in den Jahren 1882/90 an vier Schüler 1800 Mk.

Die Altenburgische Regierung gewährte im Jahre 1884 einem Schüler 300 Mk. und im Jahre 1887 gleichfalls eine Unterstützung von 300 Mk.

In den Jahren 1882, 1884 und 1886 erhielten sechs Schüler zu Studienreisen nach Mecklenburg Reiseunterstützungen in Höhe von zusammen 350 Mk. vom Königl. Ministerium des Innern.

Vom Stadtrath zu Gera wurde einem von dort gebürtigen Schüler in den Jahren 1887/89 ein Stipendium von 600 Mk. bewilligt.

Ferner unterstützte im Jahre 1888/89 Herr Domherr Dr. G. Friederici in Leipzig einen bedürftigen Schüler mit 300 Mk.

### Schulgelderlasse

wurden vom Königl. Ministerium des Innern bewilligt im Betrage von 2880 Mk.

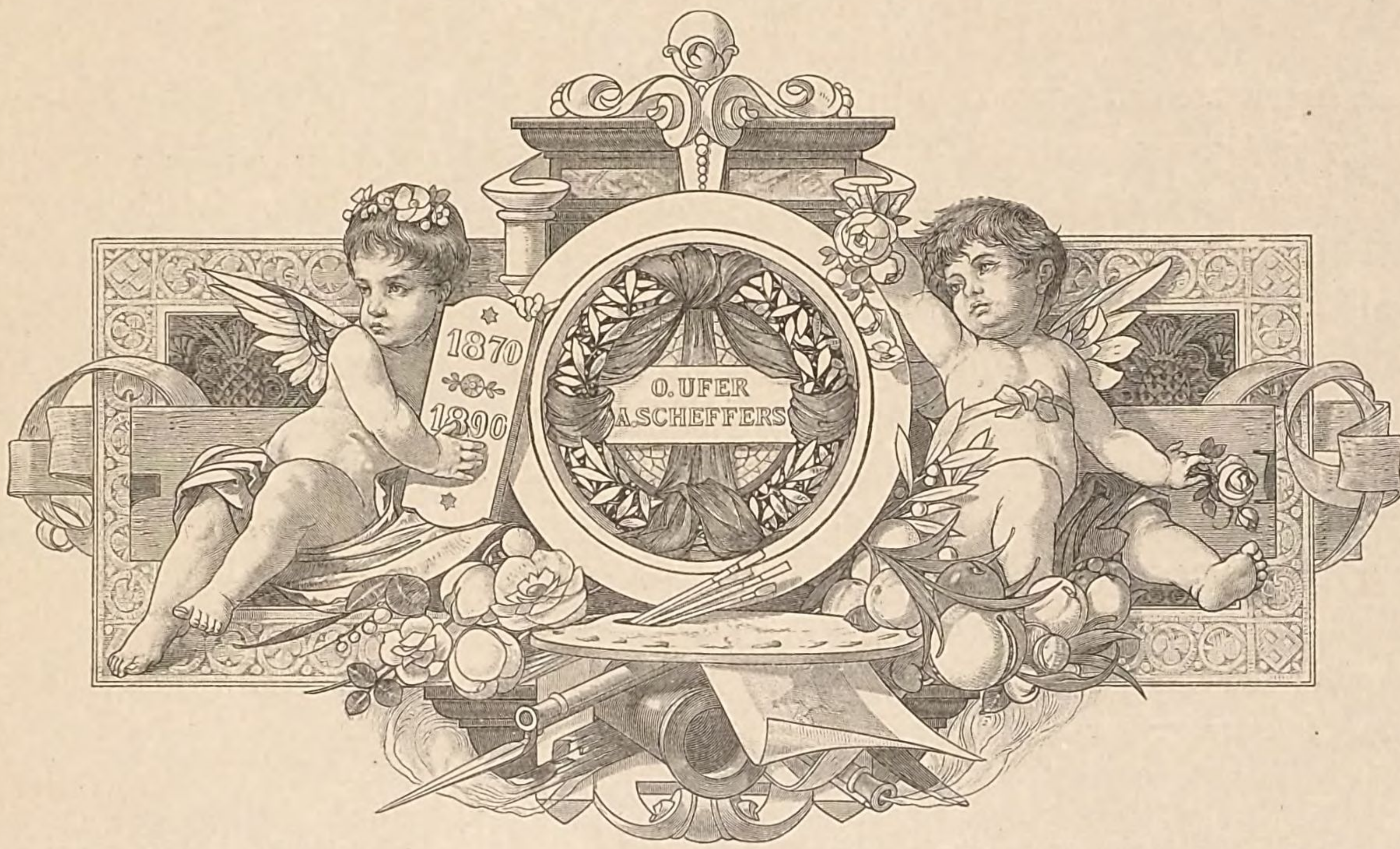
|                       |         |                       |         |
|-----------------------|---------|-----------------------|---------|
| 1882/83 an 10 Schüler | 280 Mk. | 1886/87 an 10 Schüler | 370 Mk. |
| 1883/84 „ 10 „        | 280 „   | 1887/88 „ 13 „        | 360 „   |
| 1884/85 „ 10 „        | 260 „   | 1888/89 „ 15 „        | 470 „   |
| 1885/86 „ 9 „         | 340 „   | 1889/90 „ 15 „        | 520 „   |

Der am hiesigen Orte segensreich wirkende Verein zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben zahlte an Schulgeldern 4190 Mk. und zwar:

|                 |                 |                 |                 |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1882/83 480 Mk. | 1884/85 460 Mk. | 1886/87 700 Mk. | 1888/89 520 Mk. |
| 1883/84 440 „   | 1885/86 590 „   | 1887/88 480 „   | 1889/90 520 „   |

Der Rath der Stadt Leipzig errichtete im Jahre 1882 mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten fünf Freistellen an der Akademie mit der Bestimmung, dass in erster Linie aus Sachsen gebürtige frühere Schüler der hiesigen Gewerbeschule berücksichtigt würden. In den Jahren 1882/90 zahlte sonach der Rath in Summa 1600 Mk. Schulgeld.





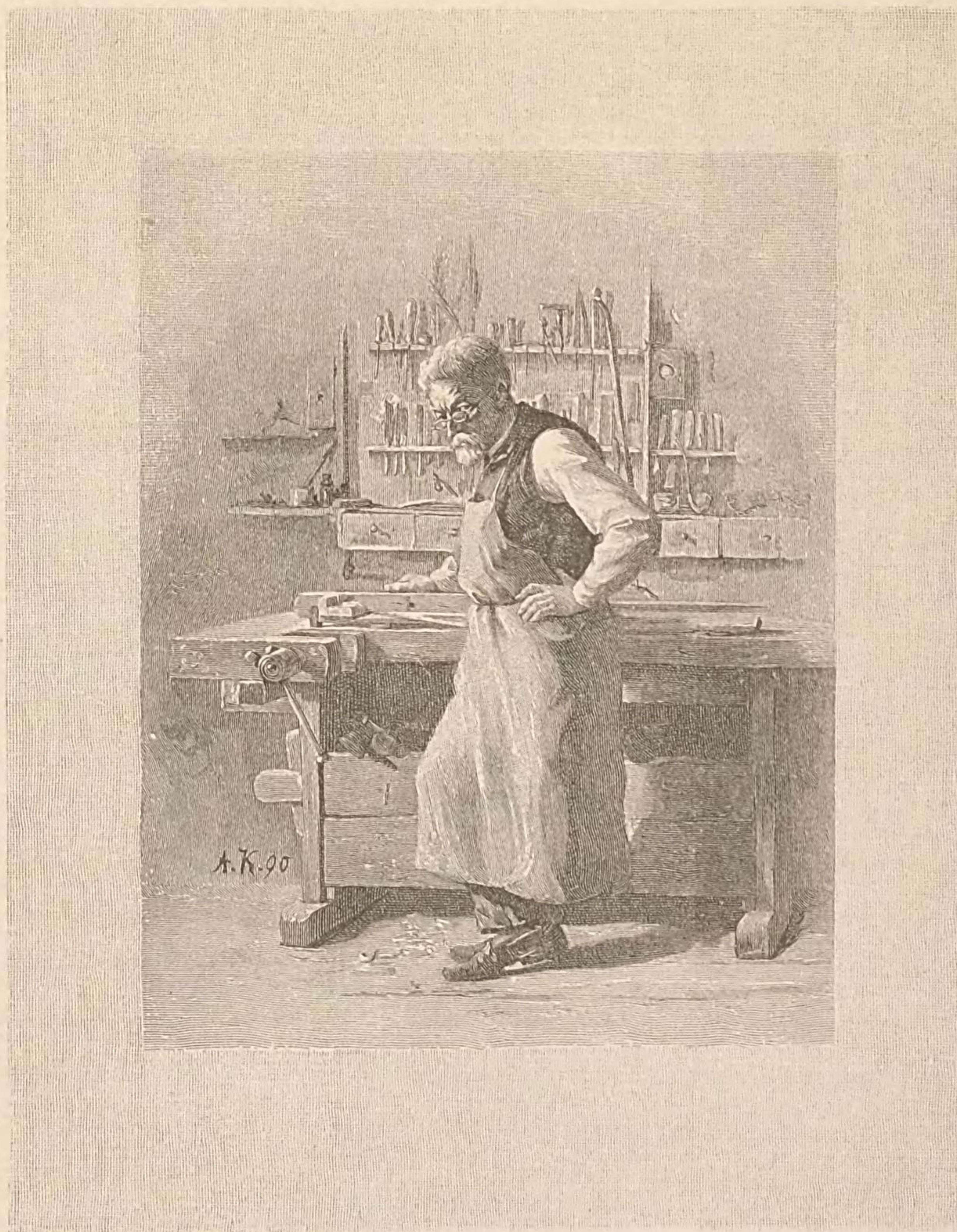
## PERSONALIEN.

Am 1. Oktober 1882 wurden Professuren für Aquarell-, Glas- und Porzellanmalerei errichtet; in erstere Professor Friedrich Heinrich Carl Werner, in zweitgenannte Johann Baptist Haselberger, \* den 22. Mai 1840 in Kanstein, Kreis Mittelfranken i. Bayern, berufen. Durch den Tod verlor die Anstalt im Verlauf der letzten 10 Jahre zwei ausgezeichnete und um die Anstalt sich wahrhaft verdient gemachte Lehrer, die Professoren O. Ufer († 14. März 1883) und A. Scheffers († 2. Februar 1888). Für den zu Michaelis 1883 als Lehrer an die Königl. Kunstgewerbeschule in Berlin berufenen Lehrer M. Wilberg erhielt die Akademie und Schule am 1. Mai 1884 Ersatz durch C. Bourdet, \* den 28. Oktober 1851 in Prag. Am 1. Mai 1884 trat in die Ufer'sche Stelle Ernst Mohn, \* in Pieschen b. Dresden am 10. Januar 1835 ein. P. Felgentreff legte sein Lehramt freiwillig nieder und wurde dafür am 1. Mai 1884 A. Schelter, \* in Leipzig am 26. Oktober 1854, als Lehrer der lithographischen Abtheilung angestellt. Die durch W. Holters Abgang (derselbe folgte einem ehrenvollen Rufe als Director einer in Christiania errichteten Kunst- und Gewerbeschule) und den freiwilligen Rücktritt seines Nachfolgers vacant gewordene Lehrerstelle des Antikensaals erhielten Michaelis 1888 die Geschichtsmaler Joh. R. Wehle, \* in Radeburg bei Dresden, den 4. Juni 1848 und E. Winterstein, \* in Radeberg b. Dresden, den 18. Mai 1841. An Scheffers Stelle kamen im Jahre 1888

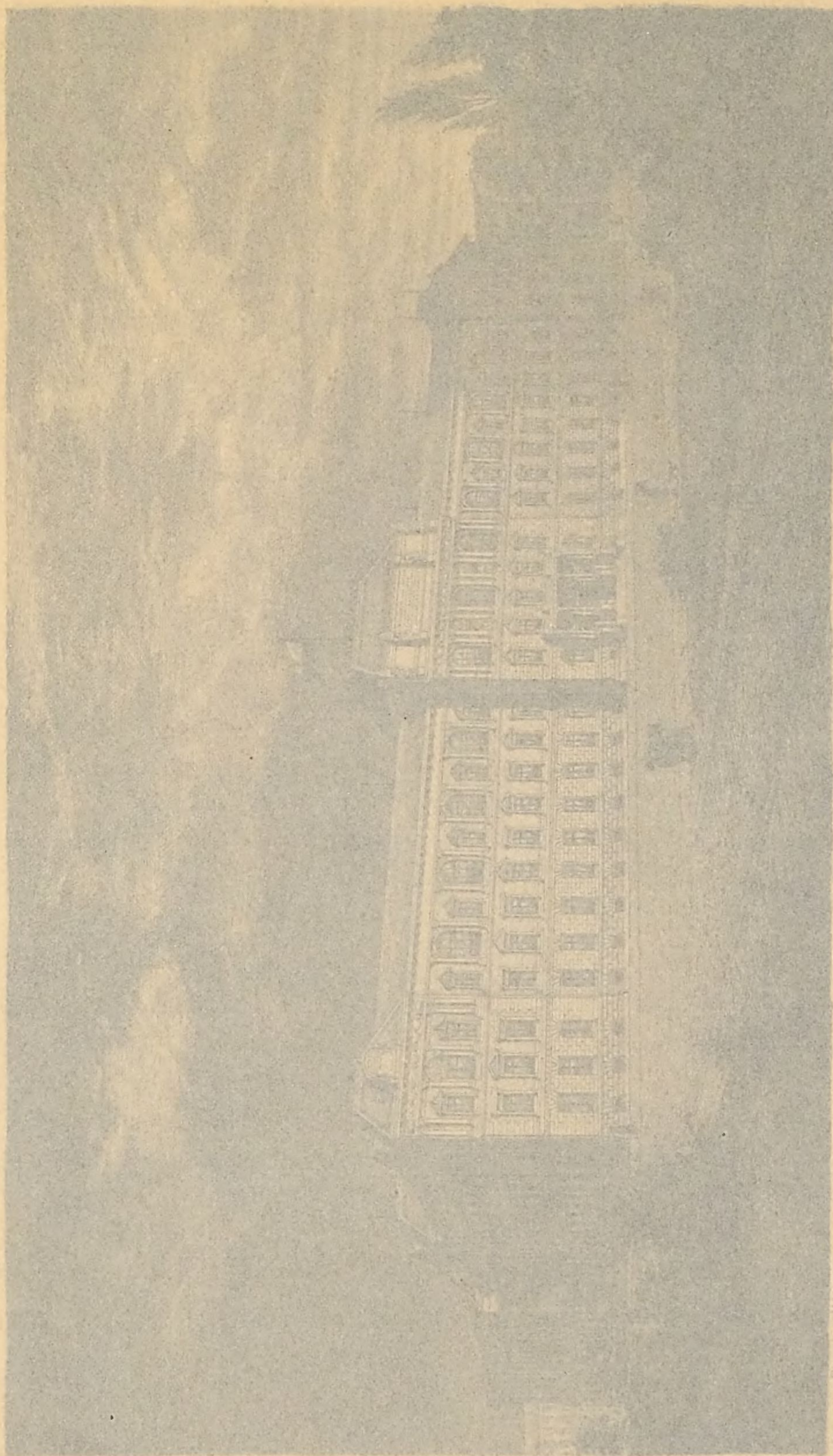


die Architekten H. Adami, \* in Eisenach im Jahre 1861 und P. Schuster, \* den 19. Januar 1857 in Grossschachwitz b. Dresden. 1888 übernahm Herr Hofrath Prof. Dr. Zürn die Vorträge über Thierkunde; für Buchornamentik ist 1890 der Maler Max Honegger, \* in Hilzingen b. Engen in Baden den 19. Juni 1860, angestellt. Den Titel „Professor“ erhielten die Lehrer Seifert (1886), Haselberger (1888) und Mohn (1889) verliehen.

R. Oertel, am 1. März 1877 als Expedient angestellt, wurde im Juli 1882 als Protokollant verpflichtet und im Jahre 1889 zum Registrator befördert. Die im Jahre 1890 neu gegründete Bibliotheksexpedientenstelle erhielt der bisherige Wachtmeister Schneider in Pirna. J. A. Haubold, im Schlosse Pleissenburg 1817 geboren, übernahm als Nachfolger seines Vaters 1860 die Stelle als Modelltischler und Akademieaufwärter. Nachdem er 29 Jahre treu seines Amtes gewaltet legte er den Hobel nieder, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. 72 Jahre hat er in dem Akademieflügel, dem er nun Valet sagen musste, verbracht.







Gez. v. Franz Nieper

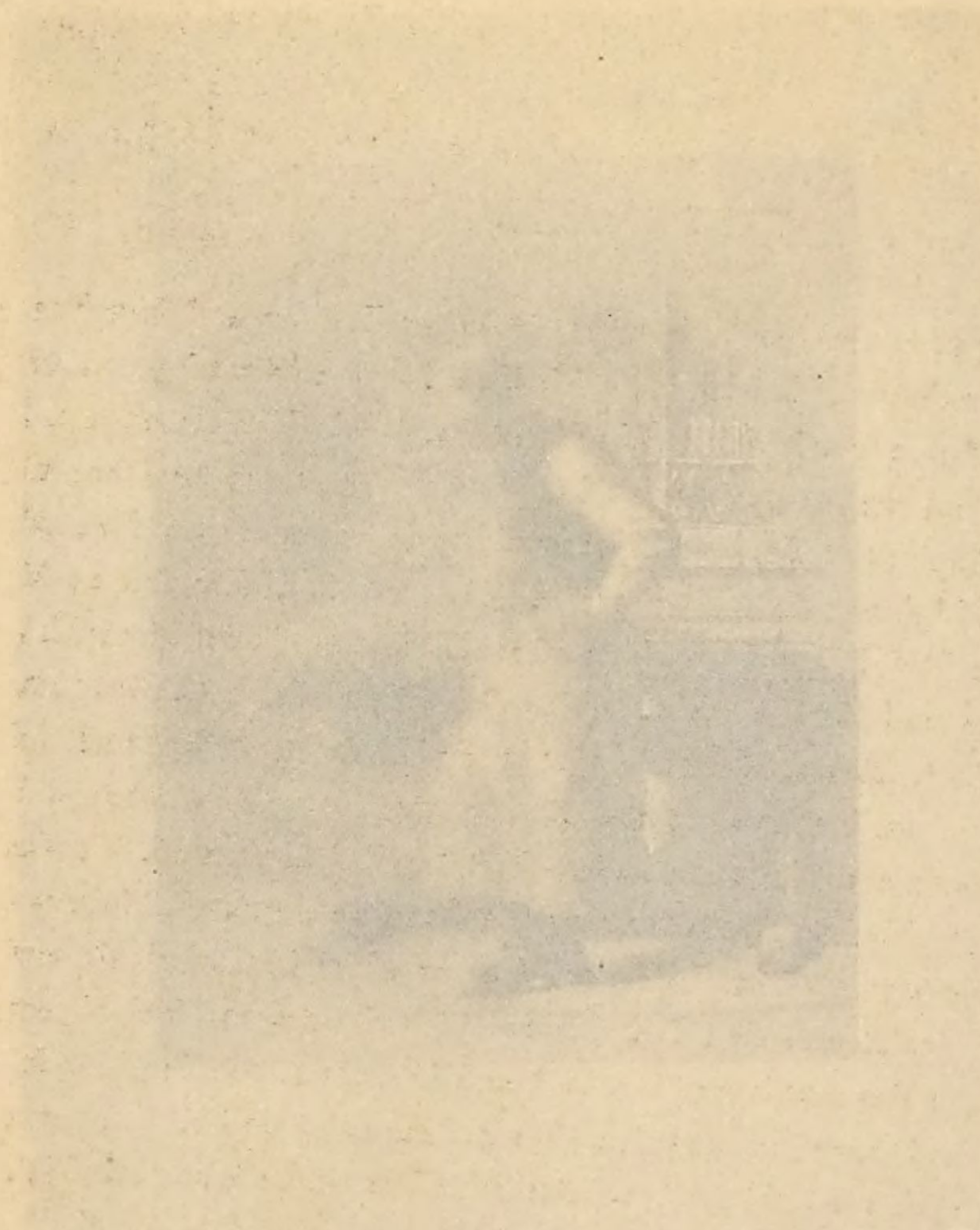
Rad. v. M. Bittz

DIE K KUNSTAKADEMIE U. KUNSTGEWERBESCHULE  
IN LEIPZIG

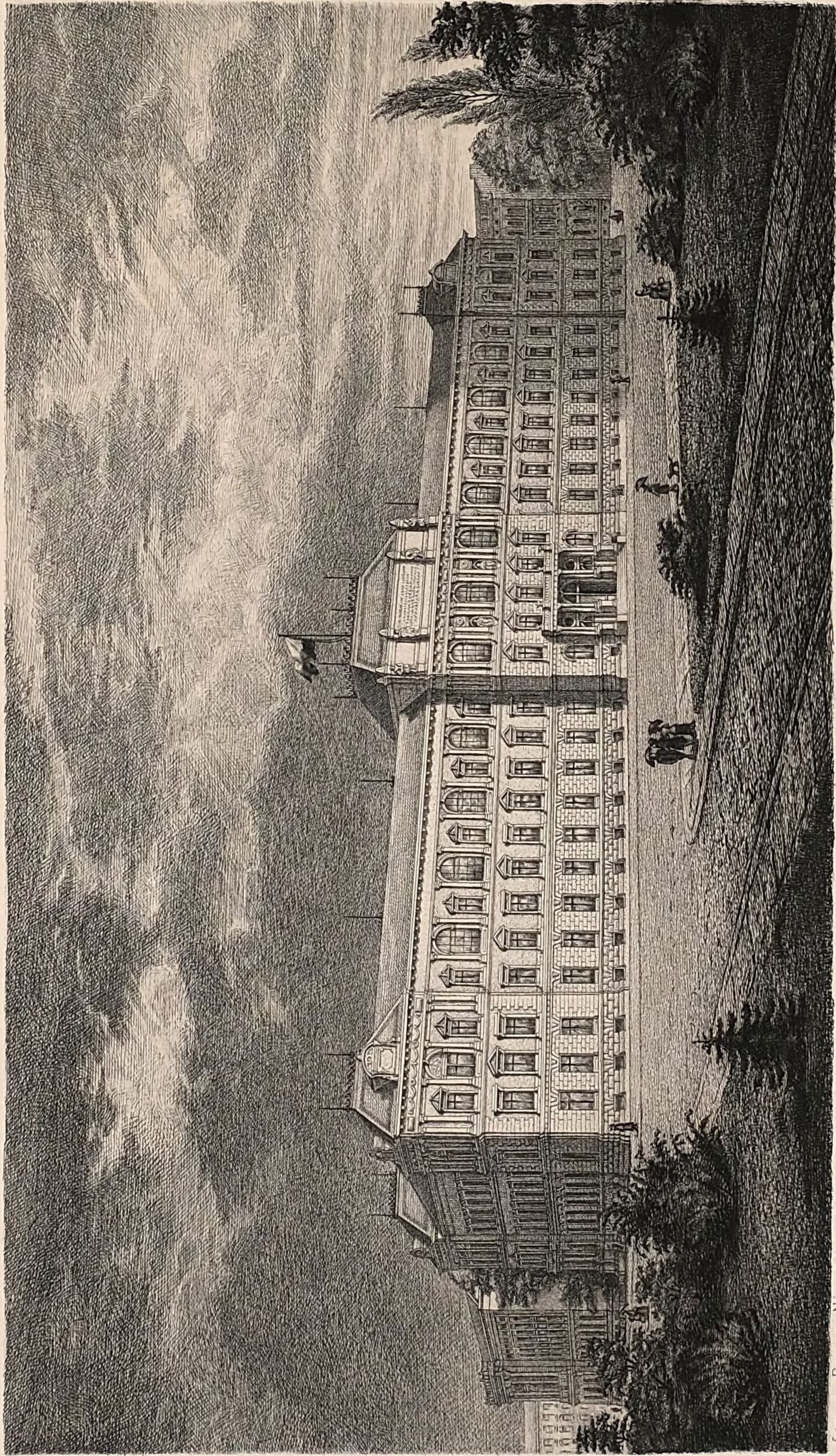


im Jahre 1861 und P. Schuster, \* den 19. Januar  
1862. 1888 übernahm Herr Hofrath Prof. Dr. Zürn  
die Leitung der Bibliothek. Im Nachbarnament ist 1890 der Maler Max Hancgger  
am 19. Juni 1860, angestellt. Den Titel „Professor“  
erhielt er 1888. Hancberger (1888) und Mohn (1889) verliehen.

Am 1. Juli 1882 als Expedient angestellt, wurde im Juli 1882 als  
Registrator befördert. Die im Jahre  
1882 erfolgte Expeditionen erhielt der bisherige Wachtmeister  
an der Schloss-Ordnung 1817 geboren, übernahm  
die Stelle als Malermeister und Akademieaufwärter  
und legte er den Hobel nieder, um in der  
Akademie zu bleiben. Er hat in dem Akademieflügel, dem er







gez. v. Franz Nieper.

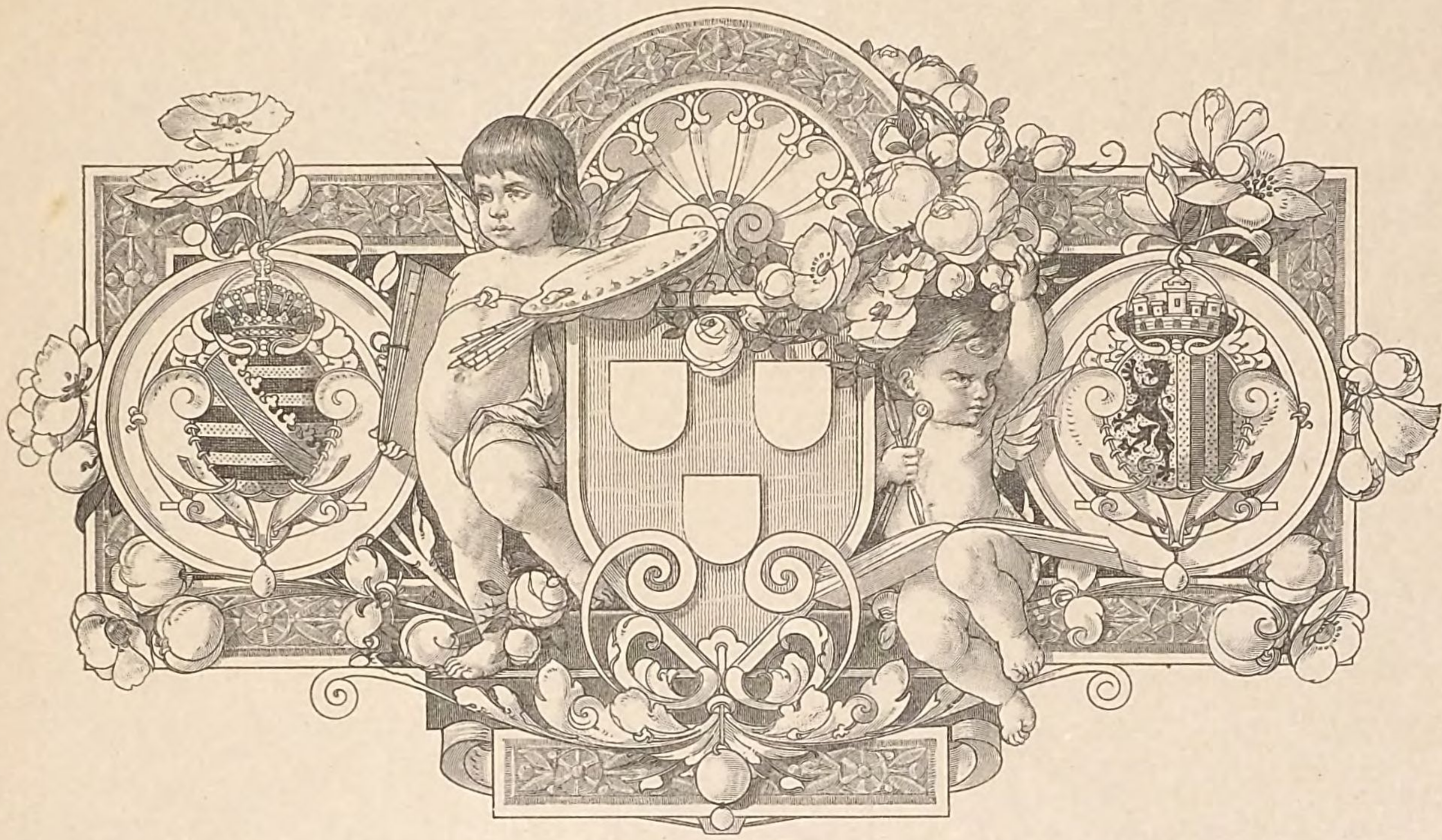
rad. v. M. Biltz.

DIE K. KUNSTAKADEMIE U. KUNSTGEWERBESCHULE  
IN LEIPZIG









## DAS NEUE GEBÄUDE DER KÖNIGL. KUNSTAKADEMIE UND KUNSTGEWERBESCHULE.

Unterm 26. Januar 1877 erging an den Verfasser dieser Denkschrift eine Verordnung des hohen Königl. Ministeriums des Innern: „ein Programm mit Angabe der für die Unterrichtszwecke und die zu erwartende Schülerzahl nothwendigen Räume, ihrer Zahl und Grösse und ihrem Zwecke nach specialisirt, ohne Rücksichtnahme auf einen gegebenen Bauplatz zu entwerfen und thunlich bald einzureichen.“ Die Akademie zählte 1877/78 180 Schüler. Die Abfassung des Programms erfolgte an der Hand des Unterrichtsplanes bei Annahme einer zukünftigen Frequenz von 400 Schülern. Es bewendete hierbei.

Fast drei Jahre später unternahm es der damalige Director der Königl. Baugewerkschule, Baurath Lipsius, einen Umbauplan des Akademiefügels der Art auszuarbeiten, dass mit Nutzbarmachung der verschütteten Casematten unterm Gurt der Pleissenburg sowie durch Aufsetzung noch einer III. Etage mit Thurm, hinreichend Raum für Unterbringung der Kunstakademie und Baugewerkschule würde beschafft worden sein. Die Kosten dieses Umbaues waren mit 300,000 Mk. veranschlagt. Selbstverständlich stand dieser hohe Aufwand in keinem Verhältniss zu dem event. erreichten Gewinn an Studienräumen für Kunstunterrichtszwecke in einer alten Citadelle. Eine Entschliessung über den genialen Plan blieb ausgesetzt.



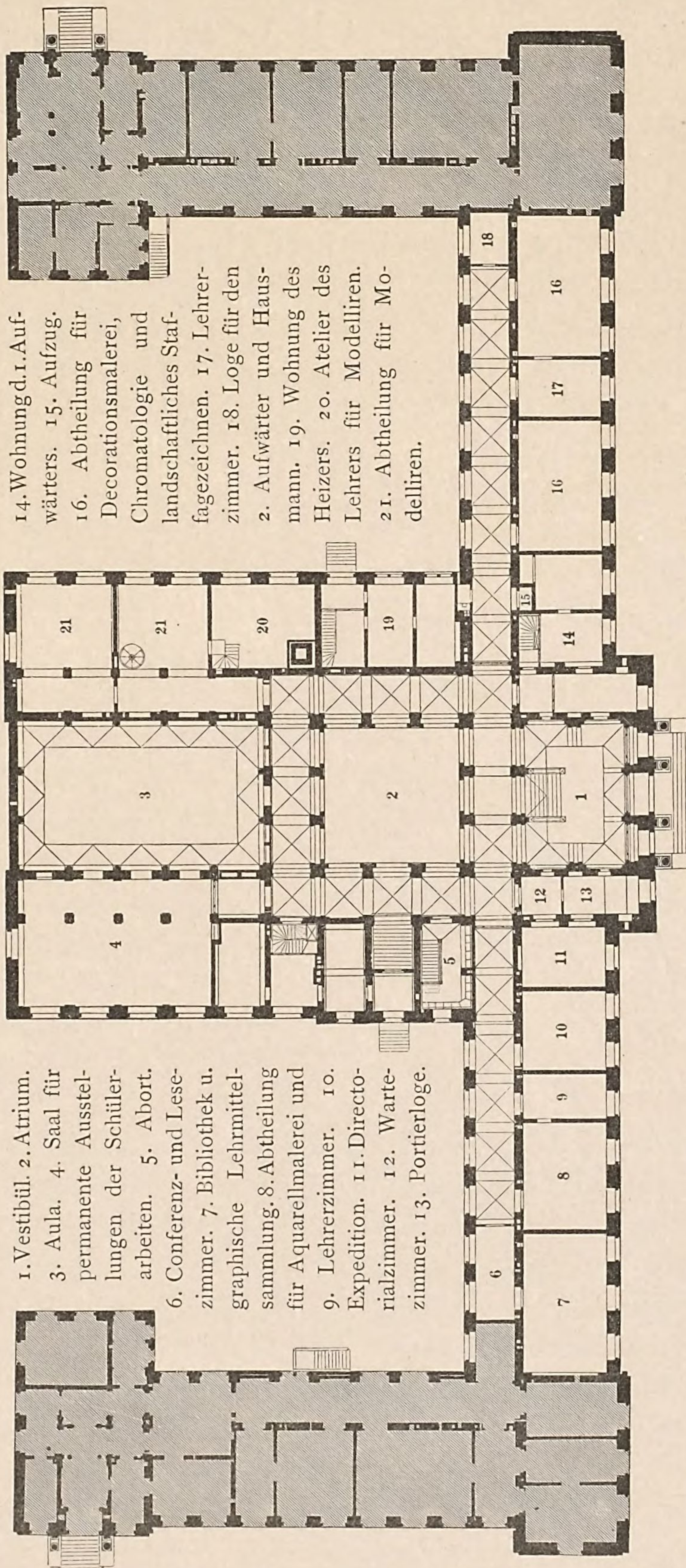
Im October 1884 lag es dem damaligen Königl. Kreishauptmann Herrn Grafen zu Münster ob, einleitend mit dem Rath der Stadt Leipzig über Gewinnung eines Platzes zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes für die Akademie zu unterhandeln. Es waren dafür ein solcher an der Eilenburger Bahn in Reudnitz, und einer im früheren Königl. Botanischen Garten, als Nachbar des Reichsgerichtsgebäudes, liegender in Vorschlag gebracht. Mir wurden beide zur Wahl gestellt; ich entschied mich für letzteren, welcher dem Herrn Kreishauptmann als in jeder Hinsicht der geeignetste, seiner centraleren und vornehmeren Lage wegen, dem an der Eilenburger Bahn gelegenen vorzuziehen erschien. Einem Wunsche des Herrn Kreishauptmanns Grafen zu Münster entsprechend, wurde nach Maassgabe des vorgenannten im botanischen Garten gelegenen Bauplatzes, welcher eine Nordfront von 120 Meter bei 58 Meter Tiefe enthielt, ein Grundrissentwurf mit eingetragem Raumbedürfniss für eine hier am Orte zu erbauende Königl. Kunstakademie, Kunstgewerbe- und Baugewerkschule von mir angefertigt und derselbe mit einem Schreiben an die Königl. Kreishauptmannschaft überreicht. In letzterem wurde betont: dass der in dem Entwurfe im Einverständniss mit dem Director der Königl. Baugewerkschule, Herrn Baumeister Hey, enthaltene Plan eine Frucht von fast 15 jähriger Erfahrung sei. In demselben ist ausschliesslich dem aus den örtlichen Verhältnissen sich dringend ergebenden Unterrichtsbedürfnisse, unter besonderer Berücksichtigung der graphischen Künste und den mit diesen heut zu Tage zu so hoher Bedeutung und Wichtigkeit gelangten, durch die Photographie und Chemie erzeugten Vervielfältigungsmethoden Rechnung getragen, und zwar auf Grund der von mir hierfür speciell in Wien, Salzburg und Stuttgart gemachten Studien. Mit einem Worte: „es ist darauf Bedacht genommen nach dieser Richtung den dringlich gewordenen Anforderungen hier am Orte rationell zu entsprechen und das zukünftige Institut zu einer Centralstelle für Förderung aller hiesigen Kunstbestrebungen auf dem Gebiete der Graphik zu machen, ohne anderen blühenden Kunstzweigen irgendwie eine Beschränkung aufzuerlegen.“

Diesen, von Seiten der hiesigen Königl. Kreishauptmannschaft geführten Vorverhandlungen zufolge erhielt ich unterm 10. Januar 1885 eine Verordnung des hohen Königl. Ministeriums des Innern des Inhalts: „Abschrift von dem ausgedehnteren Entwurfe eines Bauprogrammes für die Raumbedürfnisse der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule nebst Motivirung desselben, welche dem Herrn Kreishauptmann Grafen zu Münster von mir vorgelegt worden seien, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache schleunigst vorgenannter höchster Behörde einzureichen.“ Dieser hohen Verordnung wurde in persönlicher Überreichung von 3 Grundrisszeichnungen, 1 Höhenschnittzeichnung, der Motive zum Entwurfe und einer Übersicht am 26. Januar 1885 entsprochen.

Mit Zugrundelegung dieses Bauprogramms nebst Grundrisszeichnungen erliess das hohe Königl. Ministerium des Innern sodann unterm 5. Juni 1885 ein Konkurrenz-Ausschreiben behufs Erlangung von Planskizzen zu einem Neubau, in welchem die Königl.



Erdgeschoss.



Grundriss der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule Leipzig 1890.



Kunstgewerbeschule und die Baugewerkschule sowie vorübergehend die Königl. Amtshauptmannschaft zu Leipzig gemeinschaftlich unterzubringen seien.“ Der Einlieferungs-termin der Entwürfe wurde auf den 30. September 1885 festgestellt und zu Preisrichtern die drei königl. sächs. Bauräthe Heyn, Lipsius und Wanckel ernannt.

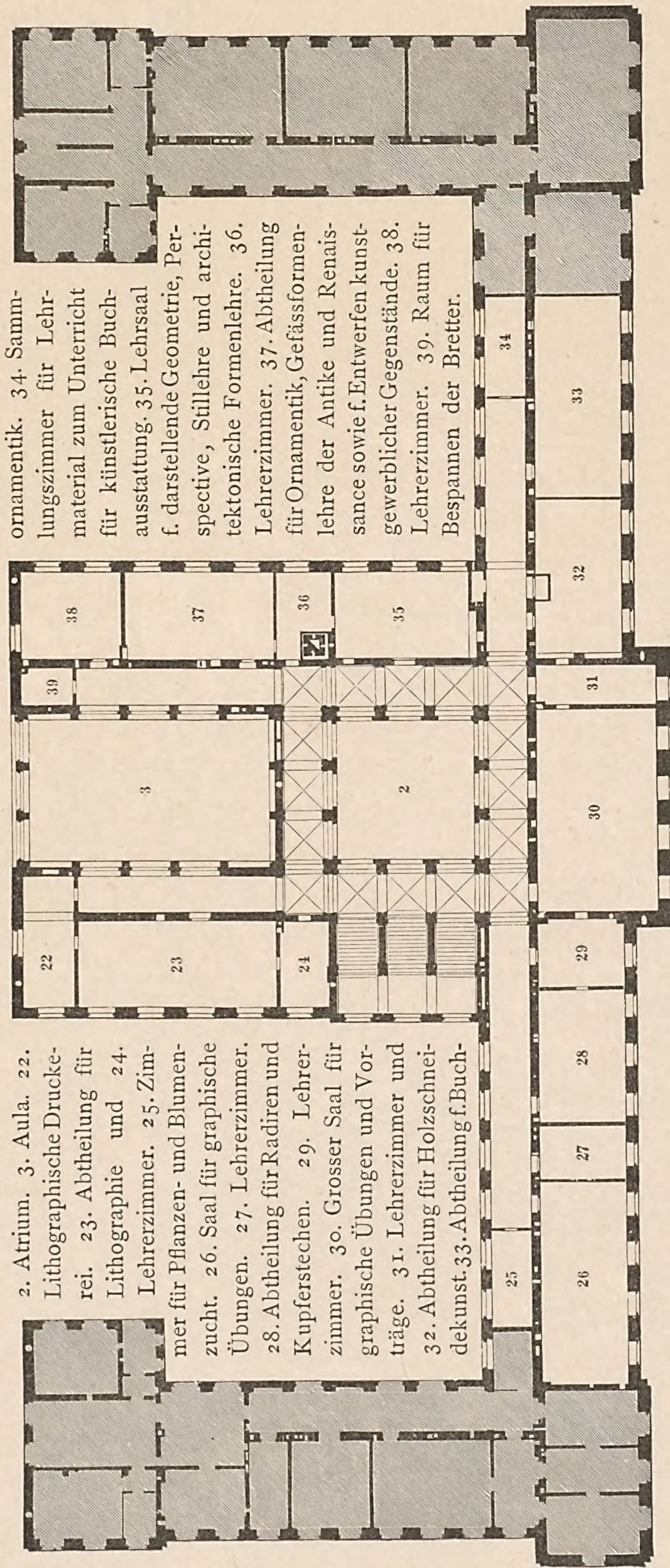
Von den 53 eingegangenen Entwürfen erhielten den I. Preis: Herr Architect Prof. Dr. Otto Warth in Karlsruhe; den II. Preis: Herr Architect Arwed Rossbach in Leipzig, und die Herren Architecten Hermann & Martin in Dresden, den III. Preis.

Der erstgenannte Plan wurde zur Ausführung bestimmt. Im Februar 1886 gelangte der Warth'sche Entwurf in einer Bearbeitung des Oberbauraths Wanckel behufs Bewilligung der Bausumme an die Versammlung der hohen Stände des Landes. Dem Berichte der Finanzdeputation der II. Kammer, abgedruckt im Leipziger Tageblatt am 28. Februar 1886, entnehmen wir über diese Angelegenheit folgendes:

„(Referent Abgeordneter von Oehlschlägel): Nach dem Plan für das neue Kunstgewerbeschulgebäude sollen bei Weitem der grössere Theil desselben der Schule selbst dienen und nur je zwei Geschosse, der Flügelbau einerseits der Amtshauptmannschaft, andererseits der Baugewerkschule eingeräumt werden. Aus der Anordnung der Räume ergibt sich, dass auf den Unterricht in den neueren Reproductionsverfahren, namentlich auch in Photographie und Aetzkunst Bedacht genommen ist, dass aber auch noch mehrere Räume für Ateliers und Betriebsstätten zur Verfügung bleiben und mithin auch fernerhin ein Hinderniss im mangelnden Platze für jede etwa noch nöthig zu erkennende Erweiterung des Unterrichts an der Kunstgewerbeschule nicht zu befürchten ist. Es könnte sich fragen, ob es zweckmässig, die Amtshauptmannschaft mit in das Gewerbeschulgebäude einzulegen, ob nicht lieber für solche ein Gebäude zu errichten wäre? Da aber, wie aus dem Plane ersichtlich, die im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss des östlichen Flügels des Gebäudes gedachten amtshauptmannschaftlichen Räume von der Schule ganz getrennt werden können, auch die über der Amtshauptmannschaft im zweiten Obergeschoss projectirte Wohnung für den Kunstgewerbeschul-director gesonderten Eingang erhält, ist diese Berücksichtigung bei dem geplanten Bau umsomehr als eine glückliche anzuerkennen, als hiermit dem Kunstgewerbeschulgebäude eine Grösse gegeben wird, die der Schule eine Erweiterung in voraussichtlich kaum zu erwartendem Umfange gestattet, da die Räume des östlichen Flügels, sowohl in dem der Amtshauptmannschaft zugedachten unteren, als auch in dem zur Directorwohnung zunächst bestimmten obersten Geschosse zu Schulräumen wohl geeignet und durch Entnehmen der Trennungswand in den Corridoren sofort mit dem Hauptgebäude in Verbindung gesetzt werden können. Die in Leipzig gewesenen Mitglieder der Finanzdeputation haben den Bauplatz besucht, und finden denselben sehr geeignet. Das Schulgebäude kommt auf den nördlichen Theil eines besonderen Bauplatzviereckes zu stehen dessen südlicher Theil für die Universitätsbibliothek bestimmt ist; dieser gegenüber



I. Obergeschoss.



2. Atrium. 3. Aula. 22. Lithographische Druckerei. 23. Abtheilung für Lithographie und 24. Lehrerzimmer. 25. Zimmer für Pflanzen- und Blumenzucht. 26. Saal für graphische Übungen. 27. Lehrerzimmer. 28. Abtheilung für Radiren und Kupferstechen. 29. Lehrerzimmer. 30. Grosser Saal für graphische Übungen und Vorträge. 31. Lehrerzimmer und 32. Abtheilung für Holzschnitzkunst. 33. Abtheilung f. Buch-

ornamentik. 34. Sammlungszimmer für Lehrmaterial zum Unterricht für künstlerische Buchausstattung. 35. Lehrsaa f. darstellende Geometrie, Perspektive, Stillehre und architektonische Formenlehre. 36. Lehrerzimmer. 37. Abtheilung für Ornamentik, Gefässformenlehre der Antike und Renaissance sowie f. Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände. 38. Lehrerzimmer. 39. Raum für Bespannen der Bretter.

Grundriss der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule Leipzig 1890.



steht das schöne Concerthaus, und nach Osten wird den beiden staatlichen Gebäuden gegenüber das Reichsgericht erbaut werden. Gebäude die nach Norden dem Kunstgewerbeschulgebäude gegenüber gestellt werden können, dürfen nicht so hoch werden, um bei dem zu erwartenden Abstände der Schule das werthvolle Nordlicht verderben zu können. Nach dem Voranschlag des Königl. Decretes 29 wird der Bedarf zu 1,173,740 Mk. angegeben, wobei der durch Tausch gewonnene Bauplatz ausser Ansatz geblieben ist.“

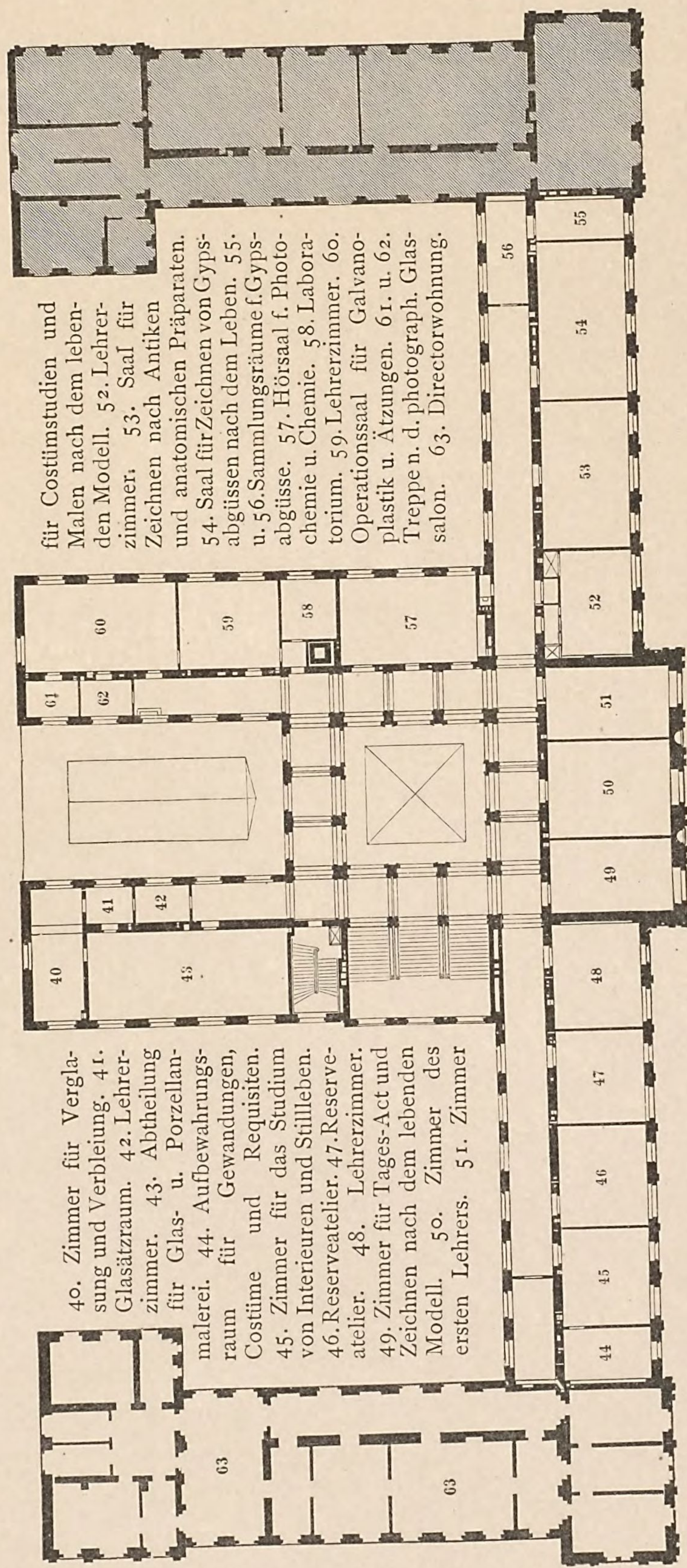
Die Errichtung eines Gebäudes für die Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule, die Baugewerkenschule sowie Amtshauptmannschaft wurde nach diesen Anträgen von beiden Hohen Kammern, den Ständen des Landes, einstimmig bewilligt.

Im Juli 1886 erhielt das Königl. Landbauamt in Leipzig Auftrag, nach den vom Oberbaurath Wanckel in  $\frac{1}{25}$  der natürlichen Grösse bearbeiteten vollständigen Grundriss-, Schnitt- und Façadenplänen mit dem Bau sofort zu beginnen. Der königl. Landbaumeister in Leipzig, Baurath H. Nauck, unterzog den Plan einer nochmaligen Bearbeitung und gab dem Neubau seine jetzige Gestalt im Innern wie Aeussern. Am 24. August 1887 erfolgte der erste Spatenstich zum Neubau der Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Leipzig. Die Akademie und Schule nimmt mit dem nach der Wächterstrasse vorspringenden Mittelbau, wie dieses aus den beige gedruckten Grundrissplänen ersichtlich ist, den bei Weitem grössten Theil des ganzen Gebäudes ein.

Das unterkellerte Haus dient im Mittelbau der Centralheizanlage, der Formerei und Glasbrennerei; in seinen langen Seitenflügeln zu vermietbaren Kellerräumen. Im Parterre befinden sich 1. Vestibül, 2. Atrium, 3. Aula, 4. Saal für permanente Ausstellungen der Schülerarbeiten, 5. Abort, 6. Conferenz- und Lesezimmer, 7. Bibliothek und graphische Lehrmittelsammlung, 8. Abtheilung für Aquarellmalerei, 9. Lehrerzimmer, 10. Expedition, 11. Directorialzimmer, 12. Wartezimmer, 13. Portierloge, 14. Wohnung des 1. Aufwärters, 15. Aufzug, 16. Abtheilung für Decorationsmalerei, Chromatologie und landschaftliches Staffagezeichnen, 17. Lehrerzimmer, 18. Loge für den 2. Aufwärter, 19. Wohnung des Heizers, 20. Atelier des Lehrers für Modelliren, 21. Modellirabtheilung. In der 1. Etage: 22. Lithographische Druckerei, 23. Abtheilung für Lithographie, 24. Lehrerzimmer, 25. Zimmer für Pflanzen- und Blumenzucht, 26. Saal für graphische Übungen, 27. Lehrerzimmer, 28. Abtheilung für Radiren und Kupferstechen, 29. Lehrerzimmer, 30. Grosser Saal für graphische Übungen und Vorträge, 31. Lehrerzimmer, 32. Abtheilung für Holzschneidekunst, 33. Abtheilung für Buchornamentik, 34. Sammlungszimmer für Lehrmaterial zum Unterricht für künstlerische Buchausstattung, 35. Lehrsaal für darstellende Geometrie, Perspective, architectonische Formen- und Stillehre, 36. Lehrerzimmer, 37. Abtheilung für Ornamentik, Gefässformenlehre der Antike und Renaissance, sowie für Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände, 38. Lehrerzimmer, 39. Raum für das Bespannen der Bretter. In der II. Etage: 40. Zimmer für Verglasung und Verbleiung, 41. für Glasätzung;



## II. Obergeschoss.



Grundriss der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule Leipzig 1890.



42. Lehrerzimmer, 43. Abtheilung für Glas- und Porzellanmalerei, 44. Aufbewahrungsraum für Gewandungen, Costüme und Requisiten. 45. Zimmer für Studium von Interieuren und Stilleben, 46. Reserveatelier, 47. Reserveatelier, 48. Lehrerzimmer, 49. Zimmer für Tages-Act und Studium nach dem Leben, 50. Zimmer des ersten Lehrers, 51. Zimmer für Kostümstudium und Malen nach dem lebenden Modell, 52. Lehrerzimmer, 53. Saal für Zeichnen nach Antiken und anatom. Präparaten, 54. Saal für Zeichnen nach Naturgypsabgüssen, 55 und 56. Sammlungsräume für Gypsabgüsse, 57. Hörsaal für Photochemie und Chemie, 58. Laboratorium, 59. Lehrerzimmer, 60. Operationssaal für Galvanoplastik und Ätzungen, 61. und 62. zur Treppe nach dem photographischen Glassalon. Hierzu kommt noch ein grosser Abend-Actsaal und ein Saal zum Studium nach Gyps bei Gasbeleuchtung für die Abend-Curse in der Attika des Mittelbaues der Nordfaçade, sowie eine sehr geräumige Einrichtung für Photographie in unmittelbarer Nähe der Unterrichtsräume für die neueren Reproductionsverfahren im Dachgeschoss. 63. Directorwohnung.

Die länger als 125 Jahre gehegten Erwartungen und Hoffnungen auf eine neue geeignete Heimstätte für die Pflege der graphischen Künste und der Kunst im Gewerbe, anstatt der alten unzulänglichen, sind in bestem Sinne des Wortes erfüllt

AUSPICIIS REGIS AUGUSTISSIMI ALBERTI ANNO DOMINI MDCCCLXXXIX  
 CONSILIIIS PIE CONSERVATIS ILLUSTRUM CONDITORUM  
 FRIDERICI CHRISTIANI INCLUTI ELECTORIS EIUSQUE UXORIS MARIAE ANTONIAE  
 HIS AEDIBUS NOVA SEDES PARATA EST ARCHITECTURAE PICTURAE SCULPTURAE  
 ARTIUMQUE GRAPHICARUM STUDIIS STRENUA DISCIPLINA COLENDIS.

Der stattliche Bau ist vollendet; „Soli Deo gloria“. Wir danken Ihm, dass Er gnädig jeden Unfall und jede Gefahr an Leben und Gesundheit von denen, die daran gebaut haben, abgewendet hat.

Den Ständen des Landes soll gleicherweise aus vollem Herzen für die Bewilligung der Mittel zu diesem Prachtschulbau, sowie dem hohen Königl. Ministerium des Innern für das alle Zeit der Leitung der Anstalt geschenkte Vertrauen, und für die stets bereite verständnisvolle Unterstützung, vermöge deren es überhaupt der Schule allein möglich war, in dem Maasse, wie dies geschehen, sich entwickeln zu können, der ehrerbietig tiefgefühlteste Dank ausgesprochen werden. An die gegenwärtig wie zukünftig als Lehrende und Lernende in diesem stattlichen Hause aus- und eingehenden aber ergeht die Mahnung, stets eingedenk zu bleiben der hohen Segnungen, welche Sachsens Volk seinem gnädigen und treu für alles sorgenden König Albert, unter dessen glorreichem Regimente das neue Haus erbaut worden ist, schuldet, und in unwandelbarer Treue ein pietätvolles Andenken den Stiftern der Leipziger Kunstakademie zu bewahren,

dem hochherzigen Kurfürsten Friedrich Christian und Seiner erlauchten

Gemahlin, der kunstsinnigen und kunstgeübten

Kurfürstin Maria Antonia.





# SCHÜLER-VERZEICHNISS

VON

OSTERN 1882 — 1890.

|                                    |                                       |                                       |
|------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Angermeyer, Rich., aus Thonberg.   | Berger, Paul, aus Reudnitz.           | Brendler, Rud., Zittau (stud. med.).  |
| Aster, Karl, aus Leipzig.          | Becker, Gustav, aus Cöthen.           | Baldeweck, Hugo, aus Neureudnitz.     |
| Apitzsch, Paul, aus Eutritzsch.    | Brückner, Karl, aus Leipzig.          | Beyer, Bruno, Hohenstein-Ernstthal.   |
| Arland, Richard, aus Schkeuditz.   | Bau, Franz, aus Schönefeld.           | Büchner, Emil, aus Leipzig.           |
| Apitzsch, Richard, aus Leipzig.    | Becker, Albert, aus Grosskorbetha.    | Burger, Max, aus Leipzig.             |
| Assmus, Otto, aus Schönefeld.      | Blume, Wilh., a. Berlin (Hospitant).  | Brabandt, Richard, aus Leipzig.       |
| Aldag, Karl, aus Leipzig.          | Brödel, Max, aus Leipzig.             | Brunow, Walther, aus Leipzig.         |
| Andrä, Hugo, aus Eilenburg.        | Beyer, Otto, aus Stötteritz.          | Blaess, Walther, aus Magdeburg.       |
| Abel, John, aus Cleveland (O.)     | Brandes, Albin, aus Marklissa.        | Braune, Hugo, aus Frankenhausen.      |
| Nordamerika (stud. med.).          | Berger, Bernhard, aus Connewitz.      | Bauer, Max, aus Leipzig.              |
| Arnold, Max, aus Gohlis.           | Böhme, Emil, aus Oelsnitz i. V.       | Böttger, Max, aus Paunsdorf.          |
| Arnold, Paul, aus Connewitz.       | Beyer, Arthur, aus Pegau.             | Bernuth, Max, aus Leipzig.            |
| Arles-Dufour, aus Lion.            | Baumann, Otto, aus Plauen.            | Börner, Max, aus Freiberg.            |
| Bössenroth, Karl, aus Berlin.      | Burnet, P. B., aus Vincennes (Ind.).  | Behr, Hugo, aus Leipzig.              |
| Bähr, Hermann, aus Gohlis.         | Nordamerika (stud. philol.).          | Bellmann, Max, aus Dresden.           |
| Born, Curt, aus Leipzig.           | Brabandt, Karl, aus Leipzig.          | Courths, Fritz, aus Elberfeld.        |
| Benndorf, Richard, aus Reudnitz.   | Berthold, Paul, aus Chemnitz.         | Creutzmann, Franz, Brandenburg.       |
| Berthold, Ad., aus Neuschönefeld.  | Berthold, Felix, aus Leipzig.         | Chemnitz, Emil, aus Neuschönefeld.    |
| Benndorf, Otto, aus Leipzig.       | Bach, Eugen, aus Leipzig.             | Clemen, Sommerfeld (st. philol.).     |
| Biller, Gustav, aus Leipzig.       | Brommer, Curt, aus Leipzig.           | Conrad, Friedrich, aus Leipzig.       |
| Breunig, Gustav, aus Lindenau.     | Brändel, Friedrich, aus Thonberg.     | Curchill, Alfred, aus Obrelin, Ohio.  |
| Bohne, Richard, aus Langenroda.    | Becker, Hermann, aus Leipzig.         | Czabran, Feodor, aus Dresden.         |
| Bernhardt, Oskar, aus Stötteritz.  | Busse, Paul, aus Leipzig.             | Classen, Otto, aus Wurzen.            |
| Burkhardt, Clem., aus Sachsendorf. | Bruns, Heinrich, aus Halberstadt.     | Denzau, Walther, aus Halle.           |
| Blaschke, Bruno, aus Halle.        | Bleich, Georg, aus Usch.              | Dathe, Richard, aus Connewitz.        |
| Berger, Hans, aus Posen.           | Barth, Herm., Luxemburg (st. theol.). | Dömel, Otto, aus Reudnitz.            |
| Bundesmann, H., aus Oberoderwitz.  | Baum, Hermann, aus Sorge.             | Drechsler, Fritz, aus Leipzig.        |
| Birkner, Max, aus Stassfurt.       | Backhaus, Georg, aus Himmelreich.     | Damm, F., Meissen (cand. med.).       |
| Bürger, Bruno, aus Leipzig.        | Becher, Hugo, aus Leipzig.            | Donath, Paul, Tharand (stud. theol.). |
| Bülow, Jobst von, aus Sternberg.   | Biltz, Richard, aus Grimma.           | Diesel, Albert, aus Tilsit.           |
| Brückner, Otto, aus Leipzig.       | Brasch, Karl, aus Leipzig.            | Dorfeldt, Hugo, aus Frankfurt a/O.    |
| Brümmer, Fritz, aus Leipzig.       | Bräuer, Max, aus Leipzig.             | Dutzauer, Max, aus Chemnitz.          |
| Brendel, Wolfgang, aus Leipzig.    | Biller, Richard, aus Crottendorf.     | Dettmer, Richard, aus Leipzig.        |
| Braune, Erwin, aus Leipzig.        | Börner, Max, aus Stötteritz.          | Doose, Heinrich, aus Crons Moor.      |
| Baumgärtel, Willy, aus Glauchau.   | Bräuer, Richard, aus Thonberg.        | Dietze, Hermann, aus Taucha.          |



|                                       |                                       |                                       |
|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Dieskau, E.v., Schönefeld (st. med.). | Förster, Paul, aus Leipzig.           | Grubel, Willi, aus Leipzig.           |
| Dick, Karl, aus Kaiserslautern.       | Franz, Otto, aus Leipzig.             | Grosse, Gustav, aus Leipzig.          |
| Dittrich, Hermann, aus Leipzig.       | Friedrich, Hermann, aus Lindenau.     | Gebhardt, Moritz, aus Chemnitz.       |
| Diethel, Otto, aus Dresden.           | Fröhlich, Emil, aus Leipzig.          | Grosspietsch, Bruno, aus Zwickau.     |
| Dähnert, Ernst, aus Leipzig (Hosp.).  | Fischer, Herm., Zittau (stud. jur.).  | Gerstäcker, Karl, aus Glauchau.       |
| Dieterle, Franz, aus Leipzig.         | Freiberg, Emil, aus London.           | Glaser, Curt, aus Leipzig.            |
| Duphorn, Heinrich, aus Eisenach.      | Friedrich, Hugo, aus Leipzig.         | Günther, Felix, aus Leipzig.          |
| Dieke, Max, aus Leipzig.              | Fritsche, Rudolph, aus Leipzig.       | Georgi, Walther, aus Leipzig.         |
| Dauner, Hermann, aus Stuttgart.       | Frick, Wilhelm, aus Kuchen.           | Günther, Carl, aus Weissenfels.       |
| Damm, Emil, aus Leipzig.              | Fritsch, Alfred, aus Friedersdorf.    | Gregory, René, aus Philadelphia.      |
| Eule, Felix, aus Leipzig.             | Förster, Otto, aus Leipzig.           | Grosse, Friedrich, aus Berlin.        |
| Eycken, Moritz van, aus Elberfeld.    | Fiedler, Albert, aus Pahnitzsch.      | Galli, Febo, Varese.                  |
| Engau, Otto, aus Cossingrün (Hosp.).  | Funk, Hugo, aus Leipzig.              | Grummich, Franz, Leipzig.             |
| Elste, Max, aus Reudnitz.             | Franke, Max, aus Rudolstadt.          | Geidel, Max, Reudnitz.                |
| Eichbaum, Bruno, aus Leipzig.         | Freygang, Willibald, aus Eutritzscht. | Gross, Alfred, aus Leipzig.           |
| Ertel, Robert, aus Franzburg i. Pom.  | Fiesel, Karl, aus Leipzig.            | Goldschmidt, Franz, aus Berlin.       |
| Eule, Curt, aus Leipzig.              | Finger, Ernst, aus Halle.             | Höpfner, Hermann, Woltersdorf.        |
| Ellrich, Albert, aus Schönefeld.      | Frister, Adolph, aus Rodewisch.       | Heue, Rudolph, aus Leipzig.           |
| Eggeling, E., Dresden (stud. theol.). | Geisel, Emil, aus Esslingen.          | Haupt, Richard, aus Poserna.          |
| Ehrlich, Max, aus Leipzig.            | Gehring, Curt, aus Pegau.             | Hanitzsch, Conrad, aus Leipzig.       |
| Eisenach, Alfred, aus Bürgen in Th.   | Gensch, Richard, aus Connewitz.       | Hüttig, Paul, aus Leipzig.            |
| Eichhorn, Hermann, aus Neuhaus.       | Geuthner, Karl, aus Leipzig.          | Harders, Gustav, aus Kiel.            |
| Ebersbach, Otto, aus Plauen i. V.     | Gehler, Otto, aus Rosswein.           | Hörnig, Paul, aus Leipzig.            |
| Ende, Oskar, aus Leipzig.             | Götze, Martin, aus Lichtenstein.      | Härter, Paul, aus Leipzig.            |
| Engelhardt, Arthur, aus Marienberg.   | Gerlach, Otto, aus Leipzig.           | Hanicke, Arthur, aus Leipzig.         |
| Ehrhardt, Paul, aus Weimar.           | Gausche, Hermann, aus Leipzig.        | Höfer, Karl, aus Nordhausen.          |
| Engelmann, Gustav, aus Lindenau.      | Geissler, Paul, aus Plagwitz.         | Heiden, Rudolph, aus Köthen.          |
| Edelmann, Gustav, aus Leipzig.        | Grossmann, August, Eibenstock.        | Hesse, Emil, aus Reudnitz.            |
| Emmersleben, Walther, aus Leipzig.    | Giesow, Reinhold, aus Lindenau.       | Herrmann, Georg, aus Stötteritz.      |
| Ehrenberg, Albert, aus Pohlentz.      | Gebler, Gustav, aus Leipzig.          | Hoppe, Martin, Leipzig (st. theol.).  |
| Engelhardt, Max, aus Leipzig.         | Gutschmidt, Richard, Neuruppin.       | Hoffmann, Max, aus Leipzig.           |
| Fickert, Hugo, aus Leipzig.           | George, Oskar, aus Leipzig.           | Hauck, Hermann, aus Köllmichen.       |
| Fuchs, Wilhelm, aus Saalfeld.         | Groh, Otto, aus Markkleeberg.         | Haupt, Oskar, aus Leipzig.            |
| Füssel, Richard, aus Thonberg.        | Gössel, Arno, aus Altenberg.          | Heue, Paul, aus Leipzig.              |
| Franke, Felix, Leipzig (cand. med.).  | Gräfe, Paul, aus Schönefeld.          | Händel, Max, aus Leipzig.             |
| Fritzsche, Walther, aus Leipzig.      | Gühne, Curt, aus Leipzig.             | Hansen, Emil, aus Leibitz i. Schl.    |
| Fratze, Otto, aus Leipzig.            | Gameiro, Alfredo, aus Lissabon.       | Hädrich, Wilhelm, aus Heide.          |
| Flemming, Johannes, Lengenfeld        | Götsch, Franz, aus Leipzig.           | Hohlstein, Paul, Gotha (stud. math.). |
| i. V. (stud. rer. mat.).              | Gmelin, Paul, aus Ulm.                | Handrock, Paul, aus Leipzig.          |
| Forker, Adolph, aus Gohlis.           | Görtitz, Max, aus Chemnitz.           | Hunger, Paul, aus Leipzig.            |
| Förster, Arthur, aus Oederan.         | Götze, Otto, aus Connewitz.           | Höber, Max, aus Thonberg.             |
| Fuchs, Friedrich, aus Hamburg.        | Grumbt, G., Glauchau (st. theol.).    | Hoffmann, Wilhelm, aus Reudnitz.      |
| Friedrich, Karl, aus Leipzig.         | Geyer, Leonhard, aus Leipzig.         | Hering, Richard, aus Schönefeld.      |
| Franke, Clemens, aus Grossdölzig      | Grunert, Karl, aus Leipzig.           | Hadle, Hans, aus Warnsdorf.           |
| (stud. philol. u. hist.).             | Greiner, Otto, aus Leipzig.           | Hezel, Otto, Marienberg (st. med.).   |
| Fischer, Alfred, aus Leipzig (Dr.     | Gengrasewsky, Friedr., aus Leipzig.   | Hähnel, Martin, Niederebersbach       |
| philol. u. Privatdocent).             | Golla, Max, aus Asch in Böhmen.       | (stud. med.).                         |
| Fickert, Karl, aus Leipzig.           | Gräfe, Paul, aus Stötteritz.          | Hahn, Oskar, aus Brandis.             |
| Friedrich, Oswald, aus Schönefeld.    | Grosse, Gustav, aus Neuschönefeld.    | Hübner, Ed., Reichenberg i/Böhm.      |
| Fürst, Alfred, aus Leipzig.           | Gottfried, Oswald, aus Leipzig.       | Hummel, Hugo, aus Dahlen.             |
| Förster, Paul, aus Neuschönefeld.     | Gräfe, Arthur, aus Leipzig.           | Heidrich, Albin, aus Zwickau.         |



|                                                     |                                        |                                          |
|-----------------------------------------------------|----------------------------------------|------------------------------------------|
| Héroux, Bruno, aus Leipzig.                         | Heine, Curt, aus Leipzig.              | Kristeller, P., Berlin (st. hist. ord.). |
| Holbein, Hans, Apolda (stud. jur.).                 | Heller, Franz, aus Wurzen.             | Kiderlen, K., Ravensburg (st. jur.).     |
| Hornoff, J., Bautzen (stud. philol.).               | Hamann, Herm., Schwarzenberg.          | Krah, Ernst, aus Naunhof.                |
| Herrmann, P., Glauchau (st. theol.).                | Hornuff, Oswald, aus Dresden.          | Krause, Walther, aus Leipzig.            |
| Hahn, Gustav, aus Leipzig.                          | Henkel, Erich, aus Leipzig.            | Kirchner, Arthur, aus Leipzig.           |
| Hellvoigt, Otto, aus Leipzig.                       | Hammer, Wilhelm, aus Hainichen.        | Keilitz, Georg, aus Leipzig.             |
| Horn, August, aus Leipzig.                          | Hebestreit, Otto, aus Wenigenjena.     | Kuhne, Hermann, aus Connewitz.           |
| Höcke, Reinhold, aus Grosskugel.                    | Harms, Gustav, aus Oldenburg.          | Kupfermann, Alex., aus Leipzig.          |
| Horn, Emanuel, aus Leipzig.                         | Jahr, Max, aus Thonberg.               | Klöppel, Otto, aus Leipzig.              |
| Hempel, Max, aus Leipzig.                           | Jehnig, Bruno, aus Naumburg.           | Klepzig, Otto, aus Leipzig.              |
| Hess, Hermann, aus Schalkau.                        | Jehnig, Max, aus Lindenau.             | Köckert, Otto, aus Leipzig.              |
| Hentschel, Paul, aus Leipzig.                       | Indemini, Gust., aus Bressana (Ital.). | Karg, H., Leipzig (Dr. med., Hosp.).     |
| Herbold, Georg, aus Waldwimmersbach (stud. theol.). | Ihde, Johannes, aus Leipzig.           | Kretschmar, Richard, aus Leipzig.        |
| Hunger, Franz, aus Chemnitz.                        | Jänichen, Felix, aus Leipzig.          | Kühnel, Max, aus Leipzig.                |
| Herfort, Paul, aus Neuschönefeld.                   | Janke, Alphons, aus Leipzig.           | Köhler, Richard, aus Wehrsdorf.          |
| Held, Wilhelm, aus Erfurt.                          | John, Johannes, aus Oederan.           | Krebs, Max, aus Colditz.                 |
| Hesse, Bernhard, aus Falkenstein.                   | Jantzen, Otto, aus Kötzschenbroda.     | Klug, Richard, aus Gotha (Hosp.).        |
| Halst, W. van, aus Leipzig (Dr. jur.).              | Jahn, Alfred, aus Leipzig.             | Köster, Heinrich, aus Crivitz i. M.      |
| Hoeckner, R., Hilmsdorf (st. theol.).               | Ilgner, Paul, aus Leipzig.             | Köhler, Max, aus Schmölln.               |
| Hesse, Karl, aus Lodz in Polen.                     | Junghanss, Paul, aus Däberitz.         | Kennedy, John, aus Kingussie,            |
| Hape, Paul, aus Connewitz.                          | Körber, Jacob, aus Bietigheim.         | Schottl., (stud. rev.).                  |
| Heinze, Maz, aus Stötteritz.                        | Kunze, Bernhard, aus Buchholz.         | Köhler, Karl, aus Cranzahl.              |
| Hiemann, Ewald, aus Steinbach.                      | Kohl, Adolf, aus Gohlis.               | Käppler, Oskar, aus Neuschönefeld.       |
| Hase, B., Grosshermsdorf (st. theol.).              | Kaulisch, Oskar, aus Leipzig.          | Kluge, Richard, aus Volkmarisdorf.       |
| Heiling, Richard, aus Weissensee.                   | Kötz, Rudolph, aus Dresden.            | Kunze, Paul, aus Leipzig.                |
| Herrmann, Georg, aus Leipzig.                       | Knie, Otto, aus Leipzig.               | Koll, Eduard, aus Neustadt.              |
| Hanitzsch, Curt, aus Leipzig.                       | Kürth, Richard, aus Reudnitz.          | Krell, Johannes, aus Leipzig.            |
| Herzog, Max, aus Zittau.                            | Kröpsch, Friedrich, aus Belgern.       | Kümmeritz, Karl, aus Gestewitz.          |
| Hänsch, Julius, aus Schönefeld.                     | Käseberg, H., aus Thammenhain.         | Kampfath, A., Dresden (st. natur.).      |
| Hager, Max, aus Leipzig.                            | Klotz, Ernst, aus Neureudnitz.         | Knobloch, Bernhard, aus Berlin.          |
| Heller, Br., aus Haynsburg b. Zeitz.                | Knauth, Hugo, aus Freiberg.            | Kneiss, Ottomar, aus Stötteritz.         |
| Hauschild, Hermann, aus Leipzig.                    | Katzenstein, David, aus Hahnebach.     | Kluge, Emil, aus Schönerstädt.           |
| Herrmann, Georg, aus Magdeburg.                     | Kawaczynski, Max von, Eisenach.        | Kluge, Heinrich, aus Bolkenhain.         |
| Hädrich, Paul, aus Leipzig.                         | Kurz, Richard, aus Chemnitz.           | König, Julius, aus Leipzig.              |
| Haser, Paul, aus Gohlis.                            | Klemm, Paul, Grosshennersdorf          | Krüger, Carl, aus Schlanowitz.           |
| Heidler, Bernhard, aus Leipzig.                     | (stud. rer. natur.).                   | Kolbig, Otto, aus Stötteritz.            |
| Hensel, Oskar, aus Leipzig.                         | Klepzig, Gustav, aus Connewitz.        | Kämpfer, Paul, aus Leipzig.              |
| Handrock, Otto, aus Leipzig.                        | Krüger, Paul, aus Leipzig.             | Kitzing, Albert, aus Neckwitz.           |
| Hillger, Willin, aus New-Orleans.                   | Krug, Julius, aus Leipzig.             | Kolske, Bruno, aus Dittmannsdorf.        |
| Hoof, Ernst, aus Harpke.                            | Kretschmar, Friedrich, aus Plauen.     | Kamprath, Adolph, aus Dresden.           |
| Hesse, Curt, aus Leipzig.                           | Kittler, Hermann, aus Leipzig.         | Köhler, Albert, aus Plagwitz.            |
| Hanssen, Rudolf, aus Moskau.                        | Kirsten, Theodor, aus Dölitz.          | Klippel, Eduard, aus Dresden.            |
| Hilbig, Robert, aus Neuschönefeld.                  | Kinast, Erich, aus Leipzig (st. th.).  | Köstlin, Rud., Breslau (st. rer. nat.).  |
| Händel, Gustav, aus Belgershain.                    | Kayser, Adolph, aus Leipzig.           | Kötz, Max, aus Volkmarisdorf.            |
| Heinert, Georg, aus Zwickau.                        | Kupper, Alex., Rothenschirmbach.       | Kiessig, Hermann, aus Plagwitz.          |
| Heyde, Adolph, aus Peskow.                          | Kiessling, Ernst, aus Berlin.          | Kirchhof, Richard, aus Leipzig.          |
| Hausmann, Carl, aus Weissenfels.                    | Kirchheim, Ewald, aus Connewitz.       | Köditz, Emil, aus Machern.               |
| Höhne, Felix, aus Leipzig.                          | Kamieth, Albert, aus Salzwedel.        | Kretschmar, E., aus Kleopoldshall.       |
| Heller, Nikolaus, aus Petersburg.                   | Köhler, August, aus Sohland.           | Klasse, Albert, aus Wurzen.              |
| Hesse, Karl, aus Leipzig.                           | Kleinkauf, Georg, aus Leipzig.         | Kern, Hermann, aus Leipzig.              |
|                                                     | Kahnt, Paul, aus Leipzig.              | Kamper, Arthur, aus Gotha.               |



|                                         |                                          |                                         |
|-----------------------------------------|------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Kubisch, Emil, aus Amtitz.              | Lerch, Arthur, aus Nordhausen.           | Möller, Adolf, aus Untersen.            |
| Kayser, Willy, aus Leipzig.             | Löther, Friedrich, aus Leipzig.          | Muth, Georg, aus Leipzig.               |
| Kirstein, Arthur, aus Meissen.          | Linz, Hugo, aus Neuschönefeld.           | Martin, Bruno, aus Leipzig.             |
| Knobloch, Louis, aus New-York.          | Langer, Felix, aus Grossspötschau.       | Möbius, Ernst, aus Erlau.               |
| Kramer, Max, aus Leipzig.               | Lehmann, Wilhelm, aus Versmolt.          | Michel, Oskar, aus Neureudnitz.         |
| Krieger, Otto, aus Lengenfeld.          | Langheinrich, Emil, aus Leipzig.         | Matthes, Albert, aus Gotha.             |
| Lange, Alexander, aus Leipzig.          | Liebich, Friedrich, aus Meerane.         | Möllhoff, Otto, aus Wöldingerode.       |
| Lehmann, Felix, aus Volkmarsdorf.       | Liddell, Gerald, aus London.             | Miene, Friedrich, aus Mühlberg.         |
| Lorenz, Richard, aus Leipzig.           | Michael, Oskar, aus Leipzig.             | Mosshammer, B., Neuschönefeld.          |
| Ludwig, Max, aus Leipzig.               | May, Rudolph, aus Leipzig.               | Michaelis, Oskar, aus Lindenau.         |
| Lohse, Oskar, aus Leipzig.              | Müller, Alfred, aus Leipzig.             | Marschall, Rob., Erfurt (st. theol.).   |
| Lange, Georg, Lengefeld i. Erzg.        | Mühler, Max, aus Taucha.                 | Möller, Rich., aus Unterweissbach.      |
| Lamprecht, Gustav, aus Leipzig.         | Möbius, Paul, aus Leipzig.               | Meinel, Paul, aus Auerbach.             |
| Lerpée, Friedrich, aus Leipzig.         | Michael, Paul, aus Plagwitz.             | Müller, Rudolph, aus Chemnitz.          |
| Langbein, Robert, aus Meuselwitz.       | Möbius, Moritz, aus Möckern.             | Meyerhoffer, Wilhelm, aus Jassy.        |
| Lehmann, Karl, aus Leipzig.             | Meistring, Otto, aus Eisleben.           | Moreland, Malcolm, aus Belfast.         |
| Lehnert, Georg, aus Zittau (st. nat.).  | Meurer, Heinrich, aus Leipzig.           | Müller, Emil, aus Windorf.              |
| Langrock, Max, aus Leipzig.             | Moeseritz, H., Leipzig (stud. theol.).   | Müller, Ernst, aus Altenburg.           |
| Lengner, Bernhard, aus Berlin.          | Mahn, Richard, aus Leipzig.              | Müller, Rich., aus Kleinzschocher.      |
| Lindemann, Feodor, aus Gohlis.          | Müller, Wilhelm, aus Schönefeld.         | Maas, Wilhelm, aus Viersen.             |
| Langenitz, Paul, aus Leipzig.           | Mahnig, Ernst, aus Leipzig.              | Müller, Max, aus Leipzig.               |
| Lippold, Willibald, aus Leipzig.        | Mühlberg, Arthur, aus Lindenau.          | Moheit, Hugo, aus Berlin.               |
| Lange, A., Schmiedeberg (st. phil.).    | Müller, Franz, aus Plauen.               | Mühlner, Reinhold, aus Reudnitz.        |
| Lilie, Richard, aus Schönefeld.         | Metzger, Gerhard, aus Leipzig.           | Müller, Alfred, aus Leutzsch.           |
| Leopold, Gustav, aus Lausigk.           | Munkelt, Richard, aus Eisdorf.           | Mäding, Wilh., aus Neuschönefeld.       |
| Lehmann, Walther, aus Leipzig.          | Maas, Otto, aus Wien.                    | Mahn, Max, aus Chemnitz.                |
| Langrock, Herm., Grosskorbetha.         | Merbach, Heinr., Friedrichsroda.         | Müller, Theodor, aus Oldenburg.         |
| Lehmann, Herm., aus Braunsdorf.         | Michael, Berthold, Berlin (st. cam.).    | Näther, Gustav, aus Lindenau.           |
| Lorenz, A., Eisenberg (st. theol.).     | Musstopf, Karl, aus Windorf.             | Nitzschke, Max, aus Leipzig.            |
| Leonhardt, Bruno, aus Brandis.          | Michael, Paul, aus Leipzig.              | Neumann, Hermann, aus Eilenburg.        |
| Ludwig, Richard, aus Auma.              | Müller, Hermann, aus Schönefeld.         | Nitzsche, Otto, aus Lindenau.           |
| Lövy, Ladislaus, aus Warschau.          | Mager, Leopold, aus Wesel.               | Neumann, Guido, aus Reudnitz.           |
| Lorenz, Louis, aus Eisenach.            | Müller, Linus, aus Hartmannsdorf.        | Nieding, Alban, Reichenbach i./V.       |
| Löhrmann, Dresden (stud. rer. nat.).    | Mothes, August, aus Glauchau.            | Neumeyer, Gustav, aus Leipzig.          |
| Loose, Max, aus Lindenau.               | Müller, Arthur, aus Leipzig.             | Nieper, Carlo, aus Dresden.             |
| Lindner, Richard, aus Stötteritz.       | Mädicke, Arth., aus Neuschönefeld.       | Noack, Paul, aus Leipzig.               |
| Lehmann, Hans, aus Brandenburg.         | Müller, Richard, aus Schönefeld.         | Noack, Hugo, aus Braunschweig.          |
| Lange, Arthur, aus Leipzig.             | Moreland, W., Knock, Irl. (st. phil.).   | Netto, Hans, aus Leipzig.               |
| Liedl, Paul, aus Leipzig.               | Muhry, Franz, aus Graz.                  | Nieper, Franz, aus Dresden.             |
| Lang, Franz, aus Lobenstein.            | Musrkiet, F., Ksienzowics (st. jur.).    | Nisse, Paul, aus Halle.                 |
| Lange, Emil, aus Lindenau.              | Matthes, Herm., aus Neuschönefeld.       | Nestler, Louis, aus Leipzig.            |
| Leipnitz, Gustav, aus Leipzig.          | Müller, Max, aus Borna.                  | Neumann, Albrecht, a. Leutersdorf.      |
| Lange, Theodor, aus Leipzig.            | Moltke, Siegfried, aus Leipzig.          | Overbeck, Friedr., Leipzig (Hosp.)      |
| Leibrich, Karl, aus Gohlis.             | Monsler, Paul, aus Leipzig.              | Ottlié, Carl, aus Lübeck.               |
| Leskien, Albert, Reudnitz (Hosp.).      | Matthäi, Bruno, aus Eilenburg.           | Otto, Max, aus Reudnitz.                |
| Leonhardi, A., Dresden (stud. jur.).    | Müller, Ernst, aus Leipzig.              | Oertel, Emil, aus Leipzig.              |
| Lange, Friedrich, aus Buchholz.         | Mattschenz, Richard, aus Mockau.         | Oesterheld, Max, aus Gotha.             |
| Löffler, Felix, aus Thonberg.           | Mutze, Friedrich, aus Leipzig.           | Pätz, Otto, aus Leipzig.                |
| Liertz, Max, aus Düsseldorf (st. jur.). | Meissner, Jul., aus Leipzig (st. phil.). | Prölss, Rudolph, a. Dresden (st. j.).   |
| Lorenz, Felix, aus Leipzig.             | Möbius, Otto, aus Bürgel b. Jena.        | Petitpierre, Léon, aus Berlin (st. j.). |
| Leuderitz, Paul, aus Borsdorf.          | Moser, Hugo, aus Berlin (stud. jur.).    | Pötsch, Gustav, aus Seehausen.          |



|                                      |                                        |                                      |
|--------------------------------------|----------------------------------------|--------------------------------------|
| Priemer, Oskar, aus Tautendorf.      | Rasche, Friedrich, aus Altenhagen.     | Schnauder, Alfred, aus Leipzig.      |
| Pfnister, Georg, aus Grimma.         | Rosenthal, H., Gröbern (st. theol.).   | Schwager, Richard, aus Gera.         |
| Pomper, Max, aus Zwickau.            | Reichel, Johannes, aus Leipzig         | Stübner, Emil, aus Kleinzschocher.   |
| Pank, Martin, aus Schorwus bei       | (stud. theol. et philos.).             | Sittig, Hermann, aus Arnstadt.       |
| Cottbus (Gymnasiast).                | Richter, Alexander, aus Leipzig.       | Seiferth, Max, aus Wanfried.         |
| Preusse, Rud., aus Neuschönefeld.    | Reche, Otto, aus Leipzig.              | Schumann, Paul, aus Stötteritz.      |
| Priebisch, William, aus Annaberg.    | Rother, Albert, aus Neisse.            | Schumann, Ernst, aus Leipzig.        |
| Pahlitzsch, Hugo, aus Leipzig.       | Richter, Max, Leipzig (stud. math.).   | Schulze, Karl, aus Schkeuditz.       |
| Palzer, Arthur, aus Wien.            | Richter, Otto, aus Leipzig (stud.      | Silbermann, Gustav, aus Reudnitz.    |
| Pohlenz, Hermann, aus Reudnitz.      | math. et rer. nat.)                    | Schober, Richard, aus Chicago.       |
| Protz, Theodor, aus Lahr.            | Richter, Wilhelm, aus Hohenstein.      | Schmidt, Richard, aus Leipzig.       |
| Pabst, Hermann, aus Grosssalze.      | Rabold, Albert, aus Saalfeld.          | Schütze, Oswald, aus Rötha.          |
| Petzold, Otto, aus Abtnaundorf.      | Rüdiger, Arthur, aus Leipzig.          | Schmidt, Walther, aus Leipzig.       |
| Piegler, Gustav, aus Plagwitz.       | Richter, Paul, aus Leipzig.            | Schütte, Georg, aus Leipzig.         |
| Pinkau, Gustav, aus Volkmarsdorf.    | Riedeberger, Otto, Neuschönefeld.      | Schieferdecker, Curt, aus Schlöben.  |
| Poitz, Max, aus Oschatz.             | Risse, Herm., Münster (st. philol.).   | Schumann, Emil, aus Gera.            |
| Popp, Woldemar, aus Leipzig.         | Riehle, Max, aus Leipzig.              | Söhlmann, Paul, aus Leipzig.         |
| Pertermenn, Paul, aus Thonberg.      | Richter, Arthur, aus Leipzig.          | Schwarzburger, Karl, aus Stötteritz. |
| Platzmann, Karl, aus Leipzig.        | Ruhland, Hermann, aus Eutritzsch.      | Stöhr, Edmund, aus Plauen.           |
| Pahlitzsch, Ernst, aus Grimma.       | Rieprich, Richard, aus Leipzig.        | Sperling, Richard, aus Probstheida.  |
| Pfitzner, Arthur, aus Gotha.         | Richter, Arthur, aus Leipzig.          | Sicker, Fritz, aus Leipzig.          |
| Paris, Johannes, aus Bützow i. Mekl. | Russo, Alfred, aus Wien.               | Sohre, Martin, aus Reudnitz.         |
| Pfeffer, Otto, aus Cröstewitz.       | Reinhardt, Paul, aus Leipzig.          | Schütt, Otto, aus Kiel.              |
| Pfnister, Oskar, aus Neuschönefeld.  | Rebling, Oskar, aus Pölkershausen.     | Schreyer, Max, aus Wurzen.           |
| Peter, Hermann, aus Zwickau.         | Ronniger, Alfred, aus Reudnitz.        | Schiller, Franz, aus Braunschweig.   |
| Pölzig, Arthur, aus Neutzsch.        | Renner, Theodor, aus Reudnitz.         | Schramm, Karl, aus Leipzig.          |
| Pörschmann, Max, aus Leipzig.        | Rössler, Hugo, aus Reudnitz.           | Scholten, Karl v., aus Frankf. a./O. |
| Prager, Reinhardt, aus Sorge.        | Richter, Bruno, aus Halle.             | Schmidt, Paul, aus Reudnitz.         |
| Pfeiffer, Felix, aus Schönefeld.     | Rauch, Friedrich, aus Chemnitz.        | Schuster, Georg, aus Bockwa.         |
| Peters, Walth., aus Liebertwolkwitz. | Rolle, Max, aus Leipzig.               | Sachs, Edwin, aus Londen.            |
| Petersdorff, W. von, aus Arnsdorf    | Ramm, Julius, aus Leipzig.             | Schöne, Hermann, aus Leipzig.        |
| i. P. P. (stud. jur.).               | Rost, Paul, aus Leipzig.               | Schneider, Gustav, aus Bochra.       |
| Petzold, Reinhold, aus Seehausen.    | Rauschenbach, R., Windischleuba.       | Schwarzburger, Georg, aus Anger.     |
| Pastor, Willy, aus Leipzig.          | Salzmann, R., aus Neuschönefeld.       | Schacht, Willy, aus Dölitz.          |
| Quedenfeld, Walther, aus Leipzig.    | Schütze, Otto, aus Plagwitz.           | Schreiber, Karl, aus Zielenzig.      |
| Quitow, Hans, aus Leipzig.           | Strauss, Lucas, aus Mainz (st. jur.).  | Steindorf, Alfred, aus Leipzig.      |
| Quarck, Carl, aus Rudolstadt.        | Stöving, Curt, aus Leipzig.            | Sewig, Hans, aus Hildesheim.         |
| Quaas, Theodor, aus Kriebitzsch.     | Stein, Salomon, aus Jassy i. Rum.      | Schramm, Otto, aus Leipzig.          |
| Richter, Otto, aus Leipzig.          | Schrader, Emil, aus Goslar.            | Schillbach, Otto, aus Reudnitz.      |
| Rösch, Richard, aus Dösen.           | Sommer, Richard, aus Leipzig.          | Schmetzer, Paul, aus Leipzig.        |
| Reimers, Claus, aus Dörpling.        | Sperling, Edmund, aus Leipzig.         | Schäffer, Curt, aus Leipzig.         |
| Reimers, Heinrich, aus Dörpling.     | Stöckigt, Otto, aus Leipzig.           | Sommer, Otto, aus Leipzig.           |
| Riegerl, Paul, aus Neureudnitz.      | Seydel, Ernst, aus Volkmarsdorf.       | Stange, Max, aus Leipzig.            |
| Reissmann, Paul, Oberwildenthal.     | Selle, Paul, aus Leipzig.              | Schwarzburger, G., aus Stötteritz.   |
| Rehfeld, Oskar, aus Görlitz.         | Sprenger, Paul, aus Löbschütz.         | Schütz, Bernhard, Volkmarsdorf.      |
| Röhrig, Oskar, aus Zwickau.          | Scherpe, Richard, aus Leipzig.         | Strobel, Max, aus Leipzig.           |
| Reinhardt, Karl, A., aus Leipzig.    | Schumann, Otto, aus Leipzig.           | Streich, Victor, aus Elbern (Hosp.). |
| Reinhardt, Karl, aus Leipzig.        | Schöpfer, Martin, aus Zechin.          | Sapieha, Franz, aus Neuenburg.       |
| Raue, Emil, aus Dreiskau.            | Schiffmann, Ernst, aus Grosswig.       | Schultz, Richard, aus Brenzlau.      |
| Rathmann, Hugo, aus Halle.           | Semper, Robert, aus Gersdorf.          | Schreyer, Arthur, aus Leipzig.       |
| Reinhardt, Albert, aus Saasdorf.     | Schilling, K., aus Leipzig (st. jur.). | Schindler, Oskar, aus Dresden.       |



|                                       |                                        |                                        |
|---------------------------------------|----------------------------------------|----------------------------------------|
| Spanhake, Friedr., aus Oldenburg.     | Sutermeister, W., aus Küssnacht.       | Voigt, Max, aus Leipzig.               |
| Simon, Johannes, aus Reudnitz.        | Stackmann, Walther, aus Anger.         | Voss, Ubbo, aus Arle (stud. theol.).   |
| Schnartz, Paul, aus Leipzig.          | Schulze, Hermann, aus Crottendorf.     | Völkel, Bruno, aus Reudnitz.           |
| Schultz, August, aus Marburg.         | Schreckenberger, A., aus Leipzig.      | Wolf, Richard, aus Plagwitz.           |
| Spiess, Jul., Dresden (stud. math.).  | Schubert, Franz, aus Burkau.           | Wintzer, Richard, aus Nauendorf.       |
| Schröter, Max, aus Magdeburg.         | Schultz, Ch., aus Frankfurt a./M.      | Werner, Martin, aus Eutritzsch.        |
| Schiebold, Karl, aus New-York.        | Schwarzbach, A., aus Obersdorf.        | Werner, Gustav, aus Cottbus.           |
| Schortmann, Rich., Probstheida.       | Sillig, Oskar, aus Leipzig.            | Wanschura, Ernst, aus Leipzig.         |
| Schmidt, Imanuel, aus Gautzsch.       | Schmelz, Martin, aus Leipzig.          | Wohsten, Amandus, aus Hamburg.         |
| Schicker, Franz, aus Reudnitz.        | Thierbach, Otto, aus Trages.           | Wolf, Hermann, aus Raschau.            |
| Schule, Franz, aus Gohlis.            | Trzebinski, St., Leipzig (st. med.).   | Willers, Friedrich, aus Oldenburg.     |
| Stuckenbruck, Paul, aus Leipzig.      | Torau, Hermann, aus Leipzig.           | Wagner, Heinrich, aus Erfurt.          |
| Scheffers, Otto, aus Holzminden.      | Thiele, Erich, aus Neisse.             | Wallenstein, A., Leipzig (st. theol.). |
| Schadebrod, Willib., Frankenberg      | Taubert, Max, aus Leipzig.             | Weiss, M., Treuenbrietzen (st. jur.).  |
| (stud. med.).                         | Tamm, Hermann, aus Werdau.             | Werner, Ernst, aus Leipzig.            |
| Schwerd, Johannes, aus Leipzig.       | Thomas, Oskar, aus Lindenau.           | Wild, Karl, aus Thonberg.              |
| Schäffner, Georg, aus Leipzig.        | Tatje, Wilhelm, aus Steinhuthe.        | Weber, Arthur, aus Neuschönefeld.      |
| Sell, Friedr., Bremen (stud. theol.). | Tröger, Jul., aus Leipzig (st. r. n.). | Wirth, Karl, aus Thonberg.             |
| Stroisch, Bernhard, aus Leipzig.      | Theile, Rudolph, aus Reudnitz.         | Wurl, Karl, aus Plagwitz.              |
| Schulze, Max, aus Leipzig.            | Thonfeld, Georg, aus Lichtenstein.     | Weishahn, Otto, aus Leipzig.           |
| Schelter, Felix, aus Leipzig.         | Taylor, Richard, aus London.           | Witzig, Ernst, aus Volkmarsdorf.       |
| Strassberger, Bruno, aus Leipzig.     | Taubert, Max, aus Erfurt.              | Walther, Georg, aus Leipzig.           |
| Seifert, Arthur, aus Leipzig.         | Thomasczek, Otto, aus Kassel.          | Werner, Hermann, aus Hottelstedt       |
| Scheibe, Richard, aus Gohlis.         | Trümppler, Otto, aus Eisleben.         | (stud. math.).                         |
| Schirrmeister, Paul, aus Leipzig.     | Tanner, Max, aus Leipzig.              | Wosky, Gustav, aus Eisenberg.          |
| Schubert, Bernhard, aus Leipzig.      | Terl, Franz, aus Leipzig.              | Wagner, Richard, aus Leipzig.          |
| Schorler, Franz, aus Zwickau.         | Thost, Rudolph, aus Zwickau.           | Weissenborn, Fritz, aus Leipzig.       |
| Segnitz, Paul, aus Leipzig.           | Trautsch, K.F., Chemnitz (st. theol.). | Wenzel, Ernst, aus Leipzig.            |
| Sponsel, Louis, Hanau (stud. phil.).  | Taute, Richard, aus Lindenau.          | Weber, Otto, aus Volkmarsdorf.         |
| Schneider, J., Dresden (st. philol.). | Tannert, Felix, aus Leipzig.           | Weithas, Karl, aus Schleiz.            |
| Seiffert, Max, Chemnitz (stud. med.). | Thust, Georg, aus Borna.               | Werner, Johannes, aus Dresden.         |
| Schur, Friedr., aus Leipzig (Dr. ph.  | Thiele, Arthur, aus Leipzig.           | Werner, Arthur, aus Leipzig.           |
| und Privatdocent).                    | Trauzold, Bruno, aus Leipzig.          | Weissbach, Max, aus Reudnitz.          |
| Schöpp, Gerhard, aus Düsseldorf.      | Thamann, Heinrich, aus Thamme.         | Weber, Otto, aus Reudnitz.             |
| Straubing, Karl, aus Weimar.          | Thieme, Moritz, S. Hadley Fallz.       | Walther, Th., Wien (st. philol.). Pr.  |
| Schmidt, Richard, aus Leipzig.        | Tromner, Ernst, aus Leipzig.           | Werner, Max, aus Leipzig.              |
| Schier, Hermann, aus Leipzig.         | Tamm, Felix, aus Werdau.               | Wehde, Ernst, aus Leipzig.             |
| Sprenger, Johannes, aus Löbschütz.    | Täubert, Gustav, aus Leipzig.          | Weidigt, Bruno, aus Drossdorf.         |
| Schenk, Paul, aus Jüdewein.           | Unger, Hugo, aus Crottendorf.          | Wittig, Hermann, aus Nossen.           |
| Streubel, Herm., aus Crottendorf.     | Uhlig, Johannes, aus Hainichen.        | Werner, Paul, aus Eutritzsch.          |
| Schlosser, Gustav, aus Ebersbach.     | Uhlig, Georg, aus Leipzig.             | Winter, Oskar, aus Leipzig.            |
| Schiller, Richard, aus Eichigt.       | Uhlig, Rud., aus Löbau (st. med.).     | Wiessner, Franz, aus Leipzig.          |
| Schuster, Erich, aus Zwickau.         | Urban, Eugen, aus Leipzig.             | Warnemünde, Alfred, aus Leipzig.       |
| Scholz, Paul, aus Grottkau.           | Volland, Richard, aus Leipzig.         | Wölfer, Willy, aus Derenburg.          |
| Schlotthauer, M., aus Wieblingen.     | Vieweg, Hugo, aus Dölitz.              | Werner, Otto, aus Windorf.             |
| Sommer, Arthur, aus Gohlis.           | Voigt, Karl, aus Leipzig.              | Wulfinen, Hermann Bock von,            |
| Stollberg, Richard, aus Leipzig.      | Vetterlein, Max, Langenbernsdorf.      | aus Leipzig.                           |
| Schreyer, Hermann, aus Stötteritz.    | Vötter, Bruno, aus Gotha.              | Wustmann, Gustav, aus Leipzig.         |
| Seidel, Max, aus Leipzig.             | Vogel, Erwin, aus Leipzig.             | Weber, Gustav, aus Eisenberg.          |
| Schüssler, Heinrich, aus Latour.      | Völkel, Fritz, aus Leipzig.            | Wolff, Max, aus Braunsdorf.            |
| Schüssler, Hermann, aus St. Croix.    | Vöge, William, Bremen (st. phil.).     | Winkler, Theodor, aus Leipzig.         |



|                                     |                                  |                                    |
|-------------------------------------|----------------------------------|------------------------------------|
| Winter, Max, aus Halle.             | Zeuner, Ernst, aus Reudnitz.     | Zimmermann, Paul, aus Wurzen.      |
| Witzschel, Paul, aus Leipzig.       | Zosel, Hermann, aus Leipzig.     | Zenker, Georg, aus Leipzig.        |
| Welker, Heinrich, aus Leipzig.      | Ziegenbalg, Conrad, aus Leipzig. | Zimmermann, Curt, aus Leipzig.     |
| Zirges, Johannes, aus Leipzig.      | Zehr, Hermann, aus Connewitz.    | Zocher, Robert, aus Borna.         |
| Zeller, August, aus Plagwitz.       | Zimmermann, Robert, aus Wurzen.  | Zahn, Curt, aus Anger-Crottendorf. |
| Zwintscher, Arth., Leipzig (Gymn.). | Zehr, Hans, aus Leipzig.         | Zimmermann, Emil, aus Leipzig.     |
| Zwintscher, Oskar, aus Leipzig.     | Zimmermann, Arthur, aus Leipzig. | Zickmantel, Walther, aus Reudnitz. |
| Zocher, Gottlieb, aus Hamburg.      | Zambony, Max, aus Leipzig.       | Zeissler, Oskar, aus Leipzig.      |
|                                     | Zehr, Hermann, aus Leipzig.      |                                    |

Von den seit dem Jahre 1871 aufgenommenen 1732 Schülern sind ihrer Berufsart nach:

|                                                                                        |     |                                                                        |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----|------------------------------------------------------------------------|----|
| Zeichner und Maler, incl. Decorations-, Glas- und Porzellanmaler . . . . .             | 394 | Techniker . . . . .                                                    | 2  |
| Bildhauer, Modelleure, Stuckateure, Kunst- drechsler, Steinmetzen und Töpfer . . . . . | 161 | Zinngiesser, Gürtler, Goldarbeiter, Ciseleure und Bronzierer . . . . . | 7  |
| Kupferstecher und Graveure . . . . .                                                   | 94  | Tischler . . . . .                                                     | 5  |
| Lithographen . . . . .                                                                 | 525 | Tapezierer . . . . .                                                   | 2  |
| Xylographen . . . . .                                                                  | 272 | Retoucheure und Photographen . . . . .                                 | 18 |
| Zeichenlehrer . . . . .                                                                | 26  | Schriftsetzer . . . . .                                                | 1  |
| Musterzeichner . . . . .                                                               | 30  | Buchbinder . . . . .                                                   | 1  |
| Candidaten, Studenten und Gymnasiasten . . . . .                                       | 122 | Kunstschlosser . . . . .                                               | 3  |
| Architecten . . . . .                                                                  | 46  | Stempelschneider . . . . .                                             | 2  |
|                                                                                        |     | Hospitanten . . . . .                                                  | 21 |

Hiervon gehören dem engeren Vaterlande 1243, den übrigen Reichsländern 420 und dem Auslande 69 an.

Uebers dies ist zu bemerken, dass von den vorstehend genannten 1732 Schülern 182 ein zweites, drittes, viertes und bez. fünftes Mal eingetreten sind.









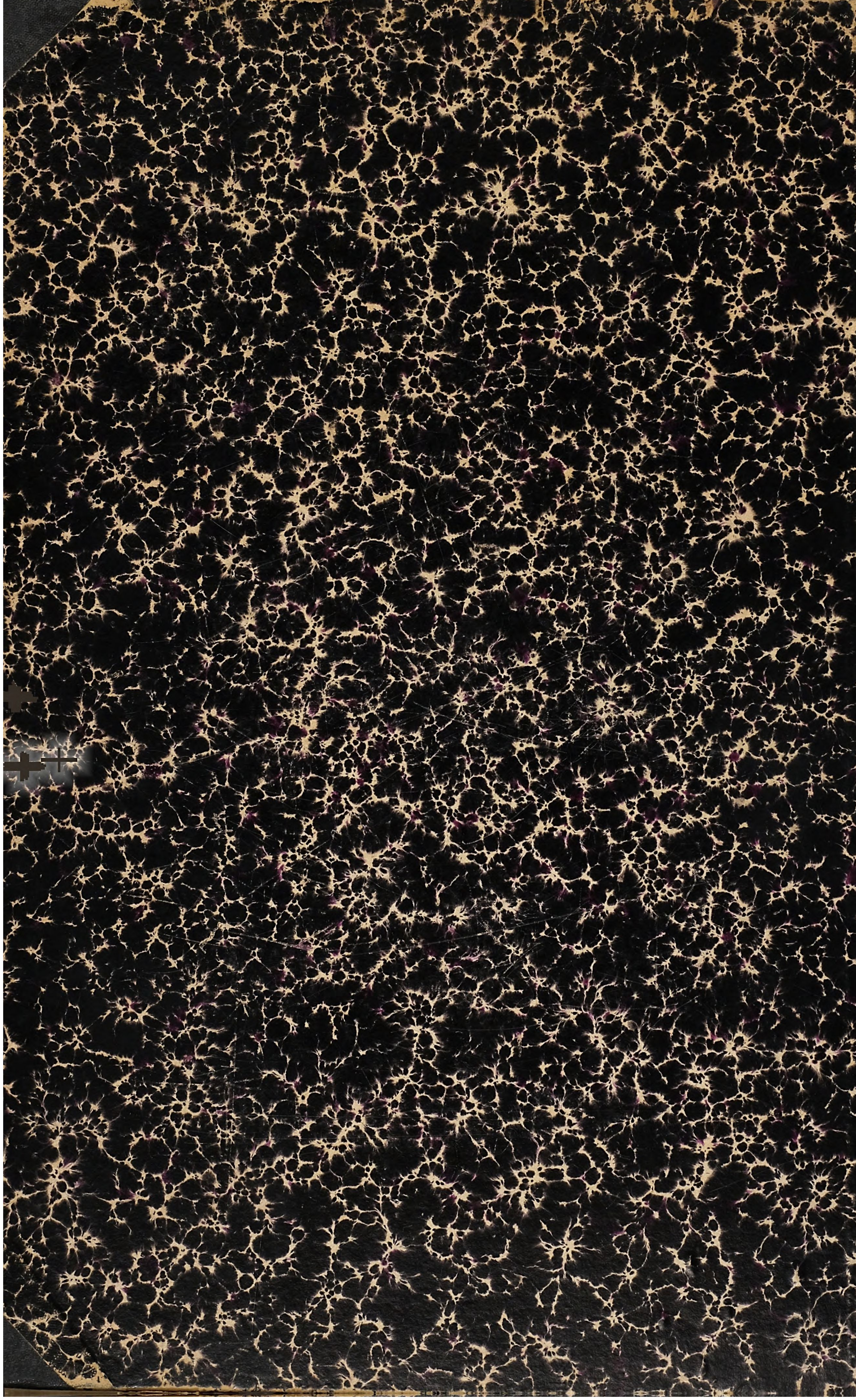






2 H. t. slo  
40







Nieper, Ludwig

Die Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Leipzig  
Festschrift und amtlicher Bericht ; mit 45 Abbildungen

Leipzig 1890

2 Art. 40 ila

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11454049-1